This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Die göttliche Ordnung

in den Veränderungen

des menschlichen Geschlechts,

aus

der Geburt, Tod, und Fortpflantzung

desselben

erwiesen von

Johann Peter Süßmilch,

Prediger beym höchlöblichen Kalckstelnischen Regiment.

Nebst einer Vorrede

Herrn Christian Wolffens.

Berlin,

Zu finden bey J. C. Spener.

1741.

Digitized by Google

HARVARD
DIVINITY
SCHOOL
Andover-Harvard
Theological Library

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die göttliche Ordnung

in den Veränderungen

des menschlichen Geschlechts,

aus

der Geburt, Tod, und Fortpflantzung

desselben

erwiesen von

Johann Peter Süßmilch,

Prediger beym hochlöblichen Kalckſteiniſchen Regiment.

Nebſt einer Vorrede

Herrn Chriſtian Wolffens.

Berlin,

Zu finden bey J. C. Spener.

1741.

Digitized by Google

HB
881
.S8
1977

ANDOVER-HARVARD THEOLOGICAL LIBRARY
HARVARD DIVINITY SCHOOL

Digitized by Google

Dem
Allerdurchlauchtigsten,
Großmächtigsten
Fürsten und Herrn,
Herrn

Friderich,

König in Preussen,

Marggrafen zu Brandenburg, des heil. Römischen Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürsten, souverainen Printzen von Oranien, Neufschatel, und Valengin, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Bergen, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schlesien, zu Crossen, Hertzogen, Burggrafen zu Nürnberg, Fürsten zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg und Moers, Grafen zu Hohenzollern, Ruppin, der Marck, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Lingen, Schwerin, Bühren und Lehrdam, Herrn zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay, und Breda, ꝛc. ꝛc.

Meinem allergnädigsten König und Herrn.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
RECD AUG 10 1971

Digitized by Google

Digitized by Google

Allerdurchlauchtigſter/
Großmächtigſter König/
Allergnädigſter König und Herr.

Ew. Königl. Majeſtät haben ſogleich bey dem Antritt Dero höchſtbeglückten Regierung, Sich Dero getreuen Unterthanen und der gantzen Welt, nicht nur in öffentlichen Geprägen; ſondern auch in ſo viel preißwürdigen Anordnungen, als den mächtigſten Beſchützer der Gerechtigkeit und Wahrheit darzuſtellen allergnädigſt geruhet. Hiedurch haben ſich Dieſelbe zum mächtigen Beſchützer und allergnädigſten Beförderer aller Wahrheit erkläret, und daher allen, die der Wahrheit ſich befleißigen, nicht nur Erlaubniß, ſondern auch zugleich Befehl ertheilet, zu Dero von Huld und Wahrheit umgebenen Thron ihre Zuflucht zu nehmen. Eben dieſes hat mich gereizet, dieſe Schrift Ew. Königl. Majeſtät als ein geringes Zeichen meiner allerunterthänigſten Zuverſicht zu weihen, und Dero auf Wahrheit gerichteten Abſichten in tiefſter Ehrfurcht zu empfeh-

Digitized by Google

len. Die Beſchaffenheit der darinnen abgehandelten Materien hat dieſe kühne Triebe in mir unterhalten und beſtärcket. Hätte alles von mir mit geometriſcher Gewißheit ausgemacht werden können: ſo würde meine Arbeit gegen den ſchwachen Wiederſpruch der Unwiſſenheit ſich zu ſchützen leicht im Stande ſeyn. So aber trage ich hierinnen Wahrheiten vor, die auf allerhand geſammleten Anmerckungen lediglich beruhen, und ohne welche alles Nachdencken vergeblich ſeyn würde. Einige derſelben ſcheinen bereits von einer hinlänglichen Menge Exempel unterſtützet zu ſeyn; einige aber ſind noch blos wahrſcheinlich. Letztere erfordern noch mehrere Anmerckungen, wenn ſie der Gewißheit näher kommen ſollen. Da nun aber der hierzu nöthige Fleiß ohne höhern Beyſtand ſchwerlich erwartet werden kan: ſo erkühne mich Ew. Königl. Majeſtät allerunterthänigſt zu bitten, ſelbigen dieſen wahrſcheinlichen Muthmaſſungen allergnädigſt angedeyen zu laſſen. Sie ſind gröſtentheils von nicht geringer Wichtigkeit, indem die darauf gegründete Ordnung in den Veränderungen der Einwohner der Erde zur Erkenntniß und Verehrung der göttlichen Vorſehung vornemlich vieles beyträgt. In viele andere Dinge haben dieſe Betrachtungen gleichfalls ihren ſo curieuſen, als nützlichen Einfluß. Es iſt unter andern darinnen bewieſen, wie Ew. Königl Majeſtät Lande vor dem weitläuftigen Gros-Britannien in der geſchwinden Vermeh-

rung

rung der Menſchen einen groſſen Vorzug haben. In einigen Provintzen findet ſich die von Alters her ſo ſehr gerühmte Fruchtbarkeit Franckreichs. Es ſind hierinnen einige Gründe und Mittel, ſo wol als die Hinderniſſe der Bevölckerung eines Landes enthalten, darauf die Macht und der Reichthum eines Staats beruhet. Inſonderheit erhellet daraus die Aufnahme der meiſten Länder **Ew. Königl. Majeſtät**, die ſelbige unter Dero in GOtt ruhenden Durchlauchtigſten Vorfahren, des Herrn Vaters und Herrn Großvaters Majeſtät, durch göttliche Güte gehabt haben, deren fernern Wachsthum GOtt unter **Ew. Königl. Majeſtät** Regierung ſchencken wolle. Die Grentzen einer allerunterthänigſten Zuſchrift verbieten mehr dergleichen Stücke zum Beweis des Nutzens anzuführen, den ordentlich abgefaßte Liſten der Gebohrnen und Geſtorbenen geben können. Und da die in **Ew. Königl. Majeſtät** Landen ſeit vielen Jahren her bereits verfertigten Liſten mich in den Stand geſetzet, daß ich mich weiter, als die beiden Engelländer, **Graunt** und **Petty**, wagen dürffen: ſo wünſche, daß durch eben dieſelben alles zur völligen Gewißheit könne gebracht werden. Faſt mit eben der Mühe, die bisher die Sammlung und Einſchickung der jährlichen Liſten verurſachet, können dieſe nach denen im letzten Capitel dieſer Schrift verlangten Haupt-Stücken verfertiget werden. Dieſes bedarf nur eines Worts von **Ew. Königl. Majeſtät.** Ich zweiffle nicht, Dieſelben

Digitized by Google

werden geruhen, den zur Bevestigung dieser Wahrheiten nöthigen Befehl allergnädigst zu ertheilen. Der Allerhöchste wolle Deroselben angetretene Regierung mit einer langen und glückseligen Dauer crönen, und Dero allerhöchste Königl. Person in den jetzigen gerechten Unternehmungen bey aller Gefahr mächtig beschützen, damit nicht nur Dero Lande durch Dero Muth und Tapferkeit, sondern auch das Reich der Wahrheit durch Dero ausnehmende Liebe zu den Wissenschafften, und eigene tiefe Einsichten, möge erweitert werden. Ich ersterbe mit der allertiefsten Ehrfurcht

Ew. Königl. Majestät

Schweidnitz, den 28. Merz/ 1741.

allerunterthänigster Knecht

J. P. Süßmilch.

Digitized by Google

Herrn Christian Wolffens Vorrede.

Es ist dem Menschen nichts angenehmers, als die Gewißheit der Erkenntniß, und wer einmal dieselbe geschmeckt, der bekommet einen Eckel für allem, wo er nichts, als Ungewißheit, siehet. Aus dieser Ursache ist es kommen, daß die Mathematici, welche beständig mit gewisser Erkenntniß umgegangen, einen Eckel vor der Philosophie und andern Dingen bekommen, und nichts angenehmers gefunden, als daß sie ihre gantze Zeit mit Linien und Buchstaben zubringen können. Ja, nachdem ich darauf bedacht gewesen, wie ich die Philosophie gleichfalls zu mehrerer Deutlichkeit und Gewißheit brächte; so ist dieses die Ursache, daß diejenigen, welche in meinen Schrifften bewandert sind, keinen Geschmack mehr an demjenigen finden, was nicht verständlich genug erkläret, noch zulänglich erwiesen worden. Und man hat allerdings sich auch dahin zu bestreben, daß man gewisse Erkenntniß der Wahrheit erlanget, weil dieses einen gar grossen Einfluß in alle Handlungen der Menschen hat. Ja der Mensch ist auch verbunden, alle seine Kräffte dazu anzuwenden, daß er Gewißheit in so vielen Dingen

Digitized by Google

erreichet, als ihm nur immer möglich ist. Unterdessen ist doch nicht möglich, daß wir alles dasjenige, was uns zu erkennen nützlich, ja nöthig ist, mit Gewißheit erkennen. Die Schuld liegt nicht allemal an demjenigen, der sich um die Erkenntniß bemühet, sondern auch öfters an der Sache selbst, und an äusseren Umständen, welche zu ändern nicht in unserer Gewalt ist. Ich will jetzt nicht von den Geschäfften der Menschen reden, wo die Ungewißheit von Beschaffenheit der Umstände herrühret, welche sie in Erfahrung zu bringen nicht im Stande sind, und in deren Ausführung so viele Sachen sich mit einschleichen, die sie unmöglich vorher sehen können; sondern blos bey den allgemeinen Wahrheiten stehen bleiben, welche zu der Theorie gehören. Diese sind allerdings dergestalt determiniret, daß sie durch den Verstand können begriffen werden: allein der geübteste Verstand eines Menschen reichet nicht immer zu dasjenige zu entdecken, wodurch die Wahrheit determiniret wird. Und solchergestalt fället es auch nicht möglich, gewisse Erkenntniß der Wahrheit zu erreichen. Es wäre aber eine grosse Thorheit, wann man lieber gantz unwissend in einer Sache verbleiben wollte, als sich mit einer Erkenntniß begnügen, dabey man nicht völlige Gewißheit haben kan. Denn ausser der gewissen Erkenntniß, die freylich überall vorzuziehen, wo man sie erhalten kan, giebt es auch eine wahrscheinliche, die in den Geschäfften der Menschen die Stelle der gewissen mit Nutzen vertritt. Und die Klugheit, welche wir in allen Fällen zu beweisen

Digitized by Google

weiſen haben, erfordert, daß wir uns darum bemühen. Es ſind aber die wahrſcheinliche Theorien nicht alle auf einem Wege zu erlangen, gleich wie die gewiſſe durch die Demonſtration ausgemachet werden, und findet ſich bey der Wahrſcheinlichkeit gar vieles zu bedencken, man mag ſie entweder aus ihren inneren Gründen, oder aus den äuſſeren beurtheilen wollen. Worinnen der Gebrauch des Verſtandes beſtehet, der zu gewiſſer Erkenntniß der Wahrheit erfordert wird, zeiget eine richtige Logick ausführlich, und die Geometrae lehren es durch ihr Exempel. Allein wie man die Kräffte des Verſtandes gebrauchen ſoll, um das wahrſcheinliche richtig heraus zu bringen, hat zur Zeit noch niemand in einer völligen Theorie abgehandelt. Unterdeſſen ſind doch Proben gegeben worden, wie die wahrſcheinliche Theorien zum Gebrauch im menſchlichen Leben können heraus gebracht werden. Und hieher gehöret das gegenwärtige Buch des Hrn. Verfaſſers, in welchem er eine Materie abgehandelt, darinnen er die Engelländer zu ſeinen Vorgängern gehabt. Daß die Erkenntniß derjenigen Dinge, welche er abhandelt, ihren vielfältigen Nutzen habe, wird wol niemand leugnen, und der Herr Autor bemühet ſich ſelbſt denſelben zu zeigen. Es wird niemand von ihm demonſtrirte Wahrheiten in einer Sache fordern, wo man ſich mit der Wahrſcheinlichkeit begnügen muß. Diejenigen aber, welche deswegen das Unternehmen gar verdammen, weil kein-

Digitized by Google

keine Gewißheit zu haben iſt, verrathen ihre Thorheit. Man wird aus der Abhandlung des Herrn Autoris zur Gnüge wahrnehmen, daß die Wahrſcheinlichkeit in dieſer Materie gar viele Grade hat; der Grad derſelben aber ſo wenig in unſerer Gewalt iſt, als die Gewißheit. Denn es wird Erfahrung vorausgeſetzet, welche in den Liſten der Gebohrnen, Verſtorbenen, und Verheyratheten beſtehet; dieſe Liſten aber kan man nicht haben, wie, und wo man ſie will. Es wäre aber zu wünſchen, daß man mehr darauf bedacht wäre, wie man dieſelbe an vielen Orten mit Fleiß ſammlete, und noch weiter zu perfectioniren ſich bemühete; ſo würde man auſſer den wahrſcheinlichen Wahrheiten, von welchen der Herr Autor redet, noch viele andere heraus bringen können, die nicht weniger Nutzen hätten. Es wäre gar vieles davon zu erinnern, wie dieſe Liſten vollkommener zu machen wären, und würde man zugleich finden, daß Privat-Perſonen nicht alles hierzu erforderliche zu bewerckſtelligen im Stande ſind; allein es iſt hier nicht der Ort weitläuftig hiervon zu reden, auch iſt nicht meine Art Vorſchläge zu thun, wo man noch nicht ſehen kan, wie ſie ſollen ausgeführet werden. Ich will es alſo hierbey bewenden laſſen, und wünſchen, daß das Exempel des Herrn Autoris andere aufmuntern möge, nicht allein das wahrſcheinliche in dieſer Materie, welche der Herr Autor abgehandelt, zu vermehren und zu beſtetigen; ſondern auch in anderen, welche nicht weniger Nutzen im menſchlichen Leben ſchaffen.

Halle, den 5. April, 1741.

Vor-

Digitized by Google

Vorrede des Verfassers.

Geneigter Leser!

Bey Uberreichung dieser Arbeit zur Lesung und Beurtheilung/ muß ich noch von einigen Stücken vorläufig Nachricht ertheilen/ die zur Abfassung eines gegründeten Urtheils unumgänglich nöthig zu seyn scheinen.

Die erste Gelegenheit zu dieser Schrift hat mir des vortreflichen **Derhams Physico-Theologie** gegeben/ in der nebst unzähligen andern

Digitized by Google

dern neuen Anmerckungen/ auch eine Sammlung der von seinen Landes-Leuten bis dahin über die Listen der Gebohrnen/ Gestorbenen/ und Verheyratheten gemachten Anmerckungen enthalten ist. Weil mir selbige gantz neu waren/ so war dieses/ daß es neue Wahrheiten/ schon hinlänglich/ eine Begierde zu ferneren Untersuchungen zu erwecken. Da aber auch diese Wahrheiten ihren sehr grossen Nutzen zugleich einem jeden vor Augen legen: so machte mich ihre Nutzbarkeit desto aufmercksamer auf alles/ was zu ihrer fernern Befestigung etwas beytragen konnte. Als ich von der Universität nach Berlin zurück gekommen/ fielen mir einige dazu dienliche Verzeich-

Digitized by Google

zeichniſſe/ſo wohl von Berlin/ als vom gantzen Lande/ in die Hände. Es war mir ein gantz beſonderes Vergnügen/ da ich eine faſt völlige Uberein-ſtimmung unſerer Länder mit Engel-land in dieſem Stücke wahrnahm. Daher trug ich alles zuſammen/ was ich nur auftreiben konnte. Die in Breßlau einige Jahre durch heraus gekommene Samlungen und Beyträ-ge zur Medicin/ Phyſick/ und andern Wiſſenſchafften/ enthalten viele Liſten/ die zwar wohl mehrentheils aus den Zeitungen genommen/ die aber doch die von den Engelländern wahrge-nommene Ordnung gröſtentheils be-ſtättigten.

Dieſe Unterſuchungen veranlaſ-

ſeten

ſeten mich/ daß ich aus den allgemeinen Regeln einige beſondere Folgerungen herleitete/ und auf die beſonderen Umſtände eines Ortes und Landes applicirte. Zugleich gab mir dieſes Anlaß/ die Wahrheit einiger Meinungen zu prüfen/ die ich bey Erwehnung obiger Anmerckungen von Vernünftigen hörete. Als ich hiedurch allmählig immer weiter geleitet wurde/ fielen mir des Lord-Maire **Graunts**, und des Ritters **Petty** Schriften in die Hände/ oder vielmehr ich ließ mir dieſelbigen aus Engelland ſchicken/ weil derſelben in den Schriften der Londonſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchafften/ die ſie Phyſical-Transactions nennen/ Erwehnung geſchehen.

Digitized by Google

hen. Dem Herrn **Graunt** gebühret das erſte/ und vornehmſte Lob/ als welcher in dieſen neuen Wahrheiten das Eis gebrochen, und welcher zuerſt die bis zu ſeiner Zeit in London gedruckte Liſten zu deren Entdeckung zu nutzen geſuchet. Mir iſt wenigſtens keiner vorgekommen/ und es wird auch weder vom **Graunt**, noch vom **Petty**, eines andern erwehnet/ der vor ihm darauf Acht gehabt hätte. Ihm folgte bald der Ritter **Pitty** nach/ der in ſeinen Verſuchen in der politiſchen Rechenkunſt nicht nur viele Sätze des **Graunts** annahm und beſtättigte/ ſondern auch ihren nutzbaren Einfluß in die Politick und Regierungs-Kunſt klärlich vor Augen legte.

Digitized by Google

Der vornehmste Beweagungs-Grund/ der mich in meinem Vorsatz bestärcket hat/ ist der vielfältige Nutzen/ der aus diesen Betrachtungen herfliesset. Jeder vernünftiger/ der diese Schrift einer aufmercksamen Durchlesung würdiget/ wird selbigen zugestehen. Weil ich aber vermuthen muß/ daß mancher selbige nur durchblättern/ und also auch nur obenhin urtheilen möchte: so will ich den Gebrauch und Nutzen vorläuffig in der Kürtze zusammen fassen. Hiezu achte mich vermöge meiner Umstände/ in denen ich mich befinde/ um so vielmehr verbunden/ weil ich sonst vielleicht manchem, wiewol ohne meine Schuld, anstößig werden möchte. Ich besorge/

Digitized by Google

ge/ es möchten einige bey ſich dencken/ wie ſich dieſe Art Arbeit für einen Theologum ſchicke; andere aber möchten vielleicht daran einen Anſtoß nehmen/ wenn ſie die Titel von der Vermehrung des menſchlichen Geſchlecht/ und von der Fruchtbarkeit/ leſen. Um ſolcher willen muß ich etwas vom Nutzen erwehnen.

Der vornehmſte Nutzen/ worauf ich wenigſtens allezeit inſonderheit geſehen/ iſt die Erkenntniß der gewiſſen und weiſen Vorſehung GOttes/ die nach gütigen und weiſen Abſichten dieſe Welt regieret. Von ſelbiger werden wir durch die vielfältige Ordnung/ die ſich in den zufälligen Veränderungen der Menſchen findet/ und

Digitized by Google

die in dieſer Schrift aus einer hinlänglichen Anzahl Anmerckungen bewieſen iſt/ klärlich überzeuget. GOtt erhält nicht nur das gantze Welt-Gebäude und alle Himmels-Cörper in ihrem Lauf und Ordnung/ ſondern er hat auch beſonders ein Auffſehen auf die Einwohner des Erd-Creiſes/ und auf ihre ſtete Veränderungen/ denen wir unterworffen ſind. Dieſe werden durch ſeinen verborgenen/ aber unleugbaren Einfluß allezeit ſo eingerichtet/ daß die natürlichen Uebel/ ſo ſonſt entſtehen müſten/ dadurch vermieden werden. Hiervon werden wir durch eine reiſe Betrachtung der hier bewieſenen Ordnungen ſattſam überführet werden. Alles iſt hiebey nach gewiſſen

Digitized by Google

ſen Zahlen und Verhältniſſen eingerichtet. Die Menſchen werden gebohren und ſterben, aber allezeit in einer gewiſſen Verhältniß. Es werden Kinder/ Söhne und Töchter durcheinander/ gebohren/ aber ohne Verletzung der einmal von der Vorſehung beliebten Ordnung. Die Menſchen ſterben in Anſehung des Alters dem erſten Anblick nach gantz unordentlich untereinander/ bey genauerer Wahrnehmung aber gleichfalls nach einer beſtimmten Verhältniß. Da nun zu dem allen der Menſch wenig oder nichts beyträget/ und ein ohngefehrer Zufall ein verlachungs-würdiges Unding iſt: ſo werden wir dadurch in dieſer Wahrheit beveſtiget/ daß GOtt

Digitized by Google

für das menschliche Geschlecht Sorge trage. Warum aber geschiehet dieses alles? Die göttliche Absicht will dadurch ohnstreitig diejenige Unglückseligkeit von uns abwenden, in die wir nothwendig gerathen müsten, wenn nicht alles in seiner Ordnung erhalten würde. Diese Absichten sind also auf unsere zeitliche Glückseligkeit gerichtet. Hier wird es mir nun doch wohl erlaubet seyn, von dem geringern auf das gröſſere; von dem zeitlichen auf das ewige; und also von der Vorsorge GOttes für uns im natürlichen und zeitlichen auf dessen Vorsorge für das wichtigere einen Schluß zu machen. Ich schliesse also: Sorget GOtt auf eine so augenscheinliche

Weise

Digitized by Google

Weiſe für uns/ und für die Erhaltung der äuſſerlichen Ruhe und guten Ordnung im äuſſerlichen und zeitlichen: ſo wird er es um ſo-vielmehr thun in Dingen/ die die Verehrung ſeines Weſens/ und die innere und ewige Glückſeligkeit der Geſchöpfe unmittelbar zum Zweck haben. Daher folget alſo/ daß auch alle freye Handlungen vernünftiger Geſchöpfe unter ſeiner Aufſicht und Regierung ſtehen. Dieſer Schluß iſt ſehr fruchtbar an Folgerungen/ und von der gröſten Wichtigkeit. Und da mich auf denſelben die in dieſer Schrift bewieſene Ordnung gebracht: ſo glaube alſo/ daß dieſer eintzige Satz wol verdiene/ daß ein Theologus ſich deſſen Beweiß

Digitized by Google

lasse angelegen seyn. Ich weiß/ er ist schon sonst bekannt/ aber es lässet sich desselben Wahrheit gegen eine gewisse Art Menschen durch nichts so gut behaupten/ als wenn man ihn recht handgreiflich darleget/ welches durch die göttliche Ordnung in unsern Veränderungen wol am füglichsten geschehen kan.

Dieser Nutzen ist nicht der eintzige/ den ein Gottesgelehrter daraus haben kan. In den ältesten biblischen Geschichten kommen viele Knoten für/ die von den hier vorkommenden Abhandlungen ihre Auflösung lediglich erwarten. Wie viele Schwierigkeiten werden nicht gegen die Vermehrung der Völcker gemachet/ welche

vielen

Digitized by Google

vielen gar zu schnell scheinet? wie viele Zweifel werden nicht gegen die Vermehrung der Kinder Israel in Egypten gemachet? Nun weiß ich zwar/ daß an Hebung dieser Zweifel von allen Auslegern der Bücher des Alten-Testamentes/ und Theologis ist gearbeitet worden/ sonderlich haben sich **Petavius**, **Bonfrerius**, **Brown**, und vor allen **Whiston** hierinnen viele Mühe gegeben/ es hat auch der Herr **Scheuchzer** in seiner **Physicalischen Bibel** das vornehmste berühret. Allein ich muß sagen/ daß die angenommene Sätze nicht allen können ein Genüge thun/ indem sie nicht allezeit aus der Erfahrung hergeleitet sind. Dieses ist wol aber da-

Digitized by Google

her gekommen/ weil man noch niemals auf dieſe Dinge recht Acht gehabt. Whiſton und andere haben des Petty Anmerckungen ſchlechthin angenommen/ die doch einige Verbeſſerung/ und genauere Beſtimmung erfordern. Aus dieſen Urſachen glaube/ daß man dieſe Unterſuchung für nothwendig halten werde/ weil es uns ſonſt an einer Art Wafen fehlen würde/ der man gegen den Wiederſpruch benöthiget iſt. Aus den in dieſer Schrift gelegten Gründen wollte mich wol unterfangen/ die meiſten Zweifel aufzulöſen. Ich war auch entſchloſſen/ im Anhange ein paar Proben davon zu liefern; allein der Marſch des Regiments

kam

Digitized by Google

kam mir zu eilig/ daher ich solche Arbeit bis auf weitere Gelegenheit verschieben muß. Ausser dem hoffe noch hin und wieder solche Anmerckungen eingestreuet zu haben/ die den Theologis lieb seyn müssen/ welche GOtt nebst der Offenbarung auch aus dem Buche der Natur zu erkennen sich gewöhnet. Durch Lesung dieser Schriften ward ich allererst recht angetrieben/ alles nach den Listen von unserm Lande zu prüfen/ um zu sehen/ in wie weit alles zusammen stimme. Hierdurch nun wurde ich zu dem Entschluß gebracht/ meinen Landes-Leuten diese Dinge durch eine Schrift bekannt zu machen/ theils weil ich wahrgenommen/ daß den wenig-

Digitized by Google

wenigſten die bereits gemachte Anmerckungen / nebſt den daraus hergeleiteten Folgerungen bekannt / theils aber auch darum / weil mir die aus unſerm Lande / wie auch aus Wien und Breßlau erhaltene Liſten zu einer Gelegenheit gedienet / in einigen Dingen weiter zu gehen / als Graunt und Petty aus Mangel derſelben gehen können. Vielleicht bin ich ſo glücklich / daß ich einige noch unberührte Wahrheiten zuerſt entdecket / oder daß ich wenigſtens durch meine nicht unwahrſcheinliche Muthmaſſungen den Wahrheit gefliſſenen Leſer zur fernern Unterſuchung anreitze.

Als ich bereits den völligen Entwurf zu dieſer Schrift gemachet / und

Digitized by Google

und auch die vornehmsten Materien ausgearbeitet hatte: verursachten zwey gantz neue Schriften dieser Art nicht nur einen Aufschub; sondern sie machten mich auch zweifelhaft/ ob ich meinen Aufsatz gar wollte drucken lassen. Die erste war die Geschichte der Stadt London/ worinnen Herr Maitland/ als Verfasser derselben/ eine eigene Abhandlung dieser Materien aus den mehr als hundertjährigen Londoner Listen eingerücket. Weil ich aber dieses Buches nicht habe habhaft werden können/ indem es zwar vor mich gekauft und heraus geschickt worden/ aber nicht an mich gelanget: so schien mir der in der Bibliotheque Britannique befind-

Digitized by Google

findliche Auszug/ mit dem ich mich lediglich begnügen müssen/ nicht hinlänglich/ meinen Vorsatz zu unterbrechen. Die andere Schrift war die im Jahr 1740. zu Amsterdam von Herrn **Nicolaus Struyck** in Holländischer Sprache heraus gegebene **Einleitung zur Geographie**, worinnen dieser zwar wenig bisher unter uns Teutschen bekannte/ aber in der That grosse Mathematicus und Astronomus/ eine eigene Abhandlung von diesen Sachen angehänget. Hierinnen hat er das vornehmste zusammen getragen/ was er beym **Graunt**, **Petty**/ und **Maitland** gefunden/ wie auch einige neue Listen von einigen Oertern Hollands hinzugefüget/ und

Digitized by Google

und darüber ſeine Muthmaſſungen mitgetheilet. Seine vornehmſte Abſicht aber iſt wol auf den politiſchen Nutzen dieſer Anmerckungen gerichtet/ den ſelbige in Beſtimmung der Leib-Renten haben/ den er auch nach dem vortreflichen Halley/ der ſelbigen zuerſt in den Philoſophical-Transactions gezeiget/ dergeſtalt bewieſen/ und ausführlich abgehandelt/ daß kein Vernünftiger denſelbigen mehr wird in Zweifel ziehen können. Im übrigen aber ſcheinet es/ als wenn Herr Struyck mehr die Materialien habe wollen erſt zuſammen tragen/ als eine vollſtändige Abhandlung liefern. Daher blieb ich nach einigem Anſtand dennoch bey

bey meinem einmal gefaſſeten Entſchluß/ zumal da alle angeführte Schriften in unſern Gegenden wenig gefunden und geleſen werden. Jedoch habe ich nicht unterlaſſen/ alle nach gefundene Anmerckungen/ ſo viel es ſich hat wollen thun laſſen/ einzurücken/ und ſonderlich das nöthigſte und nützlichſte aus dem Wercke des Herrn Struycks dem geneigten Leſer mitzutheilen. Hätte ich alles wollen gantz ausführlich beybringen/ würde mir dieſe Schrift zu weitläuftig worden ſeyn welches doch wieder meinen Zweck war.

Der Nutzen dieſer Betrachtungen zeiget ſich überdem auch noch in vielen andern Dingen. Das gantze

Capi

Digitized by Google

Capitel von den Gestorbenen nach den Kranckheiten dienet zur Aufnahme der Kranckheits-Geschichte/ woran es bisher noch sehr gefehlet. Wenn nach dieser Art fernerhin genaue Listen werden verfertiget werden/ so wird sich die Verhältniß der Kranckheiten untereinander/ und ihre Grösse/ genauer bestimmen lassen/ welche mir nicht weniger curieus/ als nützlich zu seyn scheinet. Daß auch andere daher Nutzen haben können/ kann man an den in der Geburt gestorbenen Frauen erkennen.

Daß in einem Lande/ wo mit Leib-Renten viel gehandelt wird/ diese Abhandlung unentbehrlich sey/ haben die beyden grossen Männer/ Halley

Digitized by Google

und Struyck/ durch ihre mühsame Arbeit genugsam gezeiget/ wovon ich das vornehmste hier angeführet habe.

Der geneigte Leser wird allhier auch verschiedene Vorurtheile wiederleget finden/ worunter des Tyssot de Patot (*) Irrthum wieder die Auferstehung der Leiber von nicht geringer Wichtigkeit. Dieser konnte ohne die Untersuchung der möglichen und würcklichen Anzahl Menschen, die auf der Erden leben/ nicht in seiner Schwäche dargestellet werden, daher auch die hierauf gewannte Mühe

(*) Dieser Patot ist mit dem Massé eine Person, die ich in der Abhandlung für zwey verschiedene gehalten. Eben dieser Spötter der christlichen Religion hat sich auch unter dem Namen des Mesange verstecket, unter dem er auch eine erdichtete Reise-Beschreibung heraus gegeben.

Digitized by Google

he nicht als unnütz kan angeſehen werden.

Ueberhaupt ſollte wol glauben, daß die hierinnen vorkomende Sachen einen jeden vergnügen müſten, der irgends gewohnt iſt an der Einſicht in Wahrheiten ſich zu beluſtigen. Die es nicht vermögend ſind, verlange ich auch nicht zu Leſern. Ihre Urtheile werde ich daher auch gering ſchätzen, ſo wie ich im Gegentheil meine viele Mühe nützlich werde angewendet halten, wenn dieſe Betrachtungen vernünftiger Männer Beyfall erlangen ſollten.

Was die Ausarbeitung dieſer Schrift ſelbſt betrifft, ſo kann ich zwar verſichern, daß ich alle mögliche Mü-

Digitized by Google

he angewendet, aber dem ohngeachtet will ich ſie nicht für etwas vollſtändiges ausgeben. Es iſt nur ein Verſuch oder Anleitung zum Gebrauch der Liſten/ der bisher unter meinen Lands-Leuten wenig bekannt geweſen. Durch alle aufgewandte Sorgfalt habe es dennoch nicht dahin bringen können/ daß nicht noch manche Stellen ſollten mangelhaft geblieben ſeyn. Es ſind noch viele Anmerckungen hiezu nöthig/ worzu ich gar zu wenig Vorſchub bekommen. Ich geſtehe/ daß ich den Druck noch hätte können zurück halten; allein vielleicht würde mein Verlangen alsdann ebenfalls noch nicht ſeyn geſtillet geweſen/ wozu ich anjetzo noch eher Hofnung

habe/

Digitized by Google

habe, da man siehet, wozu die Listen dienlich, und wie sie müssen eingerichtet werden. Schriften dieser Art erfordern Zeit, und vieler Beyträge, wenn sie sollen vollkommen werden. Sollten überdem auch wirckliche Fehler, die ich hätte vermeiden können, mit unter gelauffen seyn: so versichere, daß ich so willig, als schuldig bin, bescheidene Erinnerungen anzunehmen, und die Fehler zu verbessern. Zu einiger Entschuldigung aber muß ich melden, daß ein Irrthum hiebey sehr möglich gewesen, weil die vielen und weitläuftigen Rechnungen mir oft den Kopf sehr warm gemachet. Wer mit Rechnungen hat zu thun gehabt, wird den hierinnen liegenden Grund zur Entschuldigung gelten lassen. Einen

Digitized by Google

Fehler habe bereits durch Anzeigung eines guten Freundes erkannt, er ist aber zum Glück so beschaffen, daß mir ein Vortheil daraus erwächset, indem statt der vier tausend Millionen, als der möglichen Anzahl der Erd Einwohner, sieben tausend Millionen hätten kommen sollen. Ich war entschlossen diesen Bogen umdrucken zu lassen; allein der Feldzug unterbrach mein Vorhaben. Dergleichen Irrungen können wol mehrere vorgefallen seyn; doch will ich nicht hoffen, daß es in Haupt-Sachen geschehen sey.

Sollte man die Wahrheit der behaupteten Sätze durch entgegen gesetzte Anmerckungen bestreiten wollen, so bitte nur, daß es unter folgenden Bedingungen geschehe: 1.) müssen die Listen richtig seyn, sonst gilt gar kein Wiederspruch. Zu dem Ende ist nöthig,

Digitized by Google

thig, die Umstände und Veränderungen eines Ortes wol zu erwegen, ob Krieg, Pest, oder andere Kranckheiten, ingleichen ob politische Ursachen eine Abweichung verursachet. 2.) Es müssen die Zahlen nicht zu klein seyn: je gröſſer sie sind, und je mehrere Jahre darunter begriffen, je besser ist es. Eine Regel, die aus Zahlen von vielen tausenden hergeleitet ist, kan durch hunderte nicht umgestossen werden; oder, wo ich hundert Fälle für mich habe, da kan man von einem noch nichts gegen meine Anmerckung schliessen. Hat man auf diese Weise Grund etwas in Zweifel zu ziehen, so werde ich solchen Wiederspruch mit vieler Danckgeflissenheit annehmen, weil dieses das Mittel ist, wodurch man hinter die wahre Beschaffenheit der Sache kommt, die auf Anmerckungen beruhet.

Uebri-

Digitized by Google

Uebrigens wünsche, daß diese Arbeit vornemlich den Hauptzweck erreiche, der mich zu derselben angetrieben, und alle dabey vorgefallene Schwierigkeiten überwinden helffe, welcher darinnen bestehet, daß wir aus der unläugbaren Ordnung in der Geburt, Tod, und Erhaltung des menschlichen Geschlechts die geheime Regierung unsers gütigen und weisen GOttes deutlicher erkennen lernen, und uns dadurch zur Verehrung seiner väterlichen Vorsorge, und Ausübung der daher erwachsenden Pflichten antreiben lassen.

Auf dem Marsch zu Schweidnitz,
den 27. Mertz, 1741.

Digitized by Google

Erſtes Capitel.

Worinnen von der Vermehrung des Menſchlichen Geſchlechts gehandelt wird.

§. 1.

Aus der Betrachtung derer ſämtlichen Liſten der Gebohrnen und Geſtorbenen, in denen Königl. Preußiſchen und Chur-Fürſtl. Brandenburgiſchen Ländern erhellet klärlich, daß faſt allezeit die Zahl der Gebohrnen gröſſer ſey, als die Zahl der Geſtorbenen. In den mehreſten Liſten findet ſich kein einziges Exempel, daß mehr geſtorben als gebohren wären: In der Chur-Märckiſchen und Mindenſchen Liſte findet ſich nur das eintzige merckwürdige Jahr 1719. in welchem die Anzahl der Geſtorbenen gröſſer war. Da aber bekandt iſt, daß die rothe Ruhr in dieſem Jahr gantz ungemein gewütet, ſo gehöret daſſelbige unter die epidemiſche oder ungeſunde Jahre, folglich läſſet ſich von demſelben gegen die ordentliche und geſunde Jahre kein Schluß machen. Das 1733. Jahr iſt gleichfals wegen der in ſelbigem faſt durch gantz Teutſchland würenden Bruſt-Kranckheiten annoch in friſchem Andencken, daher in der Sterb-Liſte des Hertzogthums Magdeburg die Zahl der Todten weit gröſſer iſt, als in den vorhergehenden und nachfolgenden Jahren. Jedoch übertraf ſie nicht die Anzahl der Gebohrnen.

Digitized by Google

Weil nun aber dergleichen Seuchen nicht oft vorfallen, ſo bleibet obige Anmerckung, daß mehr gebohren werden als ſterben, feſte ſtehen. Daß peſtilentzialiſche Jahre, dergleichen in der Preußiſchen Liſte die beyden Jahre 1709. und 1710. geweſen, hievon ausgenommen werden müſſen, verſtehet ſich von ſelbſt. In einigen groſſen und volck-reichen Städten als in London, Wien, Breßlau, wie auch in Berlin ſeit einigen Jahren findet ſich zwar auch das Gegentheil, indem ſonderlich in London und Wien die Geſtorbenen in weit gröſſerer Anzahl ſind als die Gebohrnen; Allein, es iſt ſolches nicht allen groſſen Städten gemein, wie an Paris, Venedig, Hamburg ꝛc. zu ſehen, und es rühret auch dieſer Unterſcheid von beſonderen Urſachen her, wovon hernach beſonders ſoll gehandelt werden.

§. 2.

Da die Anzahl der Gebohrnen gröſſer iſt als der Sterbenden, ſo folget daher nothwendig, daß das Menſchliche Geſchlecht beſtändig anwachſe und ſich vermehre. Dieſe Vermehrung iſt vornemlich aus dem Uberſchuß der Gebohrnen zu beurtheilen. In denen ſämtlichen Landen des Königs von Preuſſen, beträgt dieſer Uberſchuß jährlich nach dem Durchſchnitt einiger Jahre, etwan zwantzig tauſend. Mit einer ſo beträchtlichen Summa werden alſo die Lande unſers Königes jährlich vermehret. In fünf Jahren macht ſolches hundert tauſend u. ſ. w. Es iſt kein Zweiffel, daß es nicht in andern Ländern eben ſo wie bey uns ſeyn ſolte, ſo daß jährlich mehr gebohren werden als ſterben, und die Menſchen folglich ſich darinnen vermehren.

Digitized by Google

mehren. Von Engelland iſt ſolches bereits angemercket. [a] In Teutſchland, Franckreich und andern Reichen läſt ſich auch nichts anders vermuthen. Wäre es nicht, und es ſtürben mehr als gebohren würden, ſo müſte ein Land ordentlicher Weiſe in einigen hundert Jahren von Einwohnern gantz entblöſſet werden. Krieg und Peſt würden dieſe Verringerung noch mehr beſchleunigen. Franckreich zehlete [b] vor ohngefehr hundert und ſechzig Jahren unter Carl des IX. Regierung zwantzig Millionen Seelen, eben ſoviel giebt man noch anjetzo dieſem Reich. Solches würde aber nicht möglich ſeyn, wann nicht jährlich eine anſehnliche Menge mehr gebohren würde, als ſtürben, indem dieſes Reich durch die langwierigen und ſchweren Kriege, durch Peſt, Hunger, ingleichen durch die ſo genandte Dragonnade an ſeinen Einwohnern ſehr groſſen Abgang erlitten hat.

Teutſchland würde gleichfals wegen der vielen Zufälle in eine öde Wildniß ſeyn verwandelt worden, welches doch bißher, aller Kriege ohngeachtet, ſcheinet an Menſchen beſtändig zugenommen zu haben, ſo daß gewiß Julius Cäſar es nicht mehr kennen würde, und Tacitus würde auch viele Stellen in ſeinem Buche von den Teutſchen ändern und ausſtreichen müſſen.

Da nun auch überdem kein Grund kan angegeben werden, warum es in dieſem Stücke anderswo anders als bey uns ſeyn ſolte; Die Erde auch lange noch nicht mit Menſchen überhäuffet,

[a] Derhams Phyſico-Theologie. l. 4. c. 10. ingleichen Graunts annotations vpon the bills of mortality.

[b] Moreri Diction. art. France. Tom. 4. p. 149. Edit. nouv.

Digitized by Google

und es denen Göttlichen Absichten zuwieder läuffet, daß der Erdboden leer bleibe, der zum Auffenthalt vernünftiger Geschöpfe bestimmet ist: so glaube berechtiget zu seyn, die (§. 1.) gemachte Anmerckung, und die daher geleitete Vermehrung als etwas allgemeines anzunehmen.

Durch die vieljährigen Listen unserer Lande fällt also Riccioli [c] Meynung weg, die er aus der Vergleichung der Gebohrnen und Gestorbenen in Bononien und Florentz, in etlichen Jahren, hergenommen. Er glaubt, daß die Zahl der Menschen in Städten und auf dem Lande gleich groß bleibe, wenn nicht Krieg, Hunger und Pest dazu kommen. Der bekandte Bayle [d] hat eben die Meynung, und glaubt, man werde ihm gar leicht zugestehen, daß wenigstens innerhalb 20. Jahren eben so viel sterben als gebohren werden, und daß zum Ex. in Franckreich oder auch in Engelland anjetzo nicht so viel Menschen sind als im vorigen Jahrhundert, da man sich hingegen vor Alters von der überflüßigen Menge durch Colonien entledigen müssen. Daß in 20. Jahren so viel sterben als gebohren werden, ist wieder die Erfahrung. Daß Franckreich damahls nicht so volckreich gewesen als ehedem, kan vom Krieg und Pest herkommen. Jedoch dünckt mich, daß man von dem Uberfluß in denen ältesten Zeiten sich einen rechten Begriff machen müsse. Der König Ambigatus schickte 2 ansehnliche Colonien aus Franckreich, weil er sich nicht getrauete mit

[c] Geographia reform. l. 12. append. Coroll. 2. p. 634. ed. Bonon.

[d] Oeuvres Vol. 1. p. 207. oder in Nouvelles de la rep. des lettres 1685. Janv. art. 8.

Digitized by Google

mit ſo vielen Völckern zu rechte zu kommen, wie Livius [c] ausdrücklich meldet. Es ſcheinet alſo vielmehr die Unwiſſenheit in der Kunſt zu regieren, als der gar zu groſſe Uberfluß die wahre Urſach zu ſeyn.

§. 3.

Es iſt bewieſen, daß durch den jährlichen Uberſchuß der gebohrnen die Einwohner eines Landes vermehret werden. (§. 1. und 2.) Wenn nun viele gute Jahre auf einander folgen, oder die kleinen Seuchen nicht mercklichen Schaden thun, ſo muß dieſe Vermehrung auch können wahr genommen werden, und zwar aus denen Liſten der Gebohrnen, Geſtorbenen und Verheyratheten. Denn wo ſich in einem Lande mehr Menſchen befinden als ſonſt, und die Umſtände in der Lebens-Art oder was ſonſt hierin einen Einfluß hat, eben dieſelben geblieben: da müſſen auch wohl in Proportion mehr ſterben, es können ſich mehr verheyrathen, und alſo müſſen auch mehr gebohren werden. Wenn wir nur anjetzo bey denen Sterbenden ſtehen bleiben, ſo folgt, daß, wo in eben demſelben Lande halb oder nochmahl ſo viel ſterben als ſonſt, ſich alsdann auch halb oder noch einmahl ſo viel Menſchen darinn befinden. Ich glaube, daß ſich mehrere Provincien nach dieſer Regul laſſen in Vergleichung ſetzen, in denen eben nichts veränderliches und verſchiedenes in denen hieher gehörigen Umſtänden kan angegeben werden. Doch es wird davon unten noch mehr vorkommen.

[c] L. 5. c. 34. & c. 40.

Digitized by Google

Wenn wir nun hiernach die Listen unserer Länder durchsehen und beurtheilen, so wird man nicht ohne Vergnügen wahrnehmen, daß die Listen fast von Jahr zu Jahr grösser geworden, wenigstens ist es nach dem Durchschnitt von 5. zu 5. Jahren augenscheinlich, wo nicht ein epidemisches Jahr daran hinderlich gewesen. Wenn die Tabellen sich auf hundert oder mehr Jahre erstreckten, so daß man allezeit einen zehen-jährigen Durchschnitt machen könte, würde dieser allmählige Wachsthum noch deutlicher in die Augen fallen, auch beständiger seyn, indem die epidemischen Jahre durch die mehreren gesunden fast unmercklich würden gemacht werden. Wir müssen uns unterdessen begnügen mit dem was wir haben, können es auch thun, indem das, was vorher geschlossen worden, dadurch sattsam bestätiget wird. Ich bin durch dieselbigen veranlasset worden, die Gestorbenen zu berechnen, um daraus zu erkennen, um wie viel einige unserer Provincien in zwantzig bis dreyßig Jahren an Einwohnern zugenommen. Es wird dem Leser daher nicht unangenehm seyn, daß ich folgende Berechnungen hersetze.

1. Ich habe zu erst eine Vergleichung in der General-Liste vom gantzen Lande angestellet, jedoch nur nach dem Durchschnitt zweyer Jahre. In denen letzten Jahren habe Geldern, Moers, Lingen, Tecklenburg und die Frantzösischen Colonien abgezogen, als die sich bey den ersten Jahren nicht befinden. Es verhalten sich die Todten von den beyden Jahren 1699. und 1700. zu denen von 1723. und 1724. wie 46015. zu 54711. oder wie 1. zu $1\frac{2}{10}$, das ist bey nahe wie 1. zu $1\frac{1}{5}$. Es sind

also

alſo die ſämtlichen Einwohner innerhalb 22. Jahren um $\frac{1}{7}$ gewachſen. Wenn ich aber die Anno 1710. in Preuſſen vorgefallene Peſt betrachte, ſo kan man ohne viel zu fehlen annehmen, daß innerhalb zwantzig Jahren die ſämtlichen Einwohner aller Provincien, eine in die andere gerechnet, ſich um $\frac{1}{7}$ vermehret. In hundert Jahren muß ſich alſo, wenn GOtt vor Krieg, ſonderlich vor Peſt uns ferner gnädiglich bewahret, ſich auch ſonſten keine beſondere Politiſche Urſachen einmiſchen, die Anzahl verdoppeln.

2.) In der Chur-Marck Brandenburg iſt zwar dieſer Wachsthum weit ſchneller geweſen, allein es iſt einem jeden bekandt, daß derſelbe durch die groſſe Aufnahme der Königlichen Reſidentz Berlin, der Handlung und der Armee ſehr iſt befördert worden, daher ich alſo dieſe Provincien nicht zum Regel-Maaß annehmen kan. Es verhalten ſich die geſtorbenen von 5. Jahren, nemlich von 1698. bis 1702. zu denen von 1720. bis 1727. wie 7605. zu 12959. oder wie 1. zu $1\frac{7}{19}$. Alſo ſind die Chur-Märckiſchen Einwohner innerhalb zwantzig Jahren auf $\frac{7}{19}$, das iſt alſo weit über die Helffte gewachſen. Bey ſolchen Fortgange werden ſie ſich in weniger als viertzig Jahren verdoppeln. Da aber aus dem folgenden erhellen wird, daß die Chur-Marck weder in der Fruchtbarkeit noch in der Geſundheit vor andern Provincien ſo vieles voraus habe, daß die vorzügliche Geſchwindigkeit des Wachsthums daraus ſolte können erwieſen werden: ſo erkennet man daraus, daß dieſelbige in angeführten Politiſchen Urſachen ihren Grund haben müſſe.

3.) Im Hertzogthum Pommern ſind die todten

Digitized by Google

ten im Durchschnitt von 5. Jahren, nemlich von 1698. bis 1703. zu denen von 1720. bis 1724. wie 4400. zu 5250. oder wie 1. zu $1\frac{1}{75}$. Also wäre der Zuwachs in 20. Jahren nur $\frac{1}{15}$. Wann dieses also beständig wäre, würden in Pommern erst nach 200. Jahren nochmahl so viel Menschen leben. Jedoch wenn ich die Vergleichung von 10. Jahren mache, stimmet Pommern mit Minden überein. Denn von 1698. bis 1709. ist die Zahl der Sterbenden 43857. von 1715. bis 1724. ist sie 54282. Diese beyde Zahlen verhalten sich wie 1. zu $1\frac{2}{75}$, oder $1\frac{1}{7}$, oder in 20. Jahren wäre die Zahl der Menschen um $\frac{1}{7}$ gewachsen, in 5. mahl 20. oder 100. Jahren machte dieses noch einmahl so viel.

4.) Im Hertzogthum Cleve waren von 1698. bis 1702. 4988. gestorbene nach dem Durchschnitt, weil aber im Jahr 1702. ausserordentlich viele gestorben. so habe in Vergleichung der andern Jahre 4600. als etwas ordentliches angenommen. Die von 1719. bis 1723. waren 6175. im Durchschnitt, ich setze aber auch nur 6000. Diese beyden Zahlen verhalten sich wie 1. zu $1\frac{3}{75}$. Also sind in 20. Jahren $\frac{3}{75}$ zugewachsen, nach diesem Fortgange wird die Zahl der Einwohner im Clevischen in 66. bis 70. Jahren verdoppelt.

5.) In der Neu-Marck sind die todten im Durchschnitt von 1698. bis 1702. zu denen von 1719. bis 1723. wie 3289. zu 4780. das ist, wie 1. zu $1\frac{4}{75}$ oder $1\frac{3}{7}$. Also ist der Anwachs in 20. Jahren $\frac{3}{7}$, folglich müste die Zahl der Einwohner in 50. Jahren verdoppelt seyn. Im Jahr 1736. also nach etwan 40. Jahren war bereits die Anzahl der todten noch einmahl so groß, allein aus Man-

gel

Digitized by Google

gel der andern Jahre läſt ſich hieraus nichts gewiſſ:s ſchlieſſen.

6.) Mit der Neu-Marck ſtimmet das Hertzogthum Magdeburg ſehr genau überein, obſchon dieſe beyde Provincien in andern Stücken ſehr unterſchieden ſind. Die geſtorbenen von 1699-1703. ſind zu denen von 1720-24. wie 4264. zu 6254. das iſt, wie 1. zu $1\frac{1}{10}$ oder $1\frac{2}{5}$. Alſo beläuft ſich der Anwachs in 20. Jahren auf $\frac{2}{5}$, und alſo wird die Zahl der Einwohner in 50. Jahren ſich verdoppeln. Ich habe die erſten Jahre auch mit denen drey letzten von 1733. 35. und 36. verglichen, ſie verhalten ſich wie 4264. zu 7152. das iſt wie 1. zu $1\frac{6}{10}$, oder $\frac{3}{5}$. Alſo iſt der Anwachs in 30. Jahren $\frac{3}{5}$. Es lieſſe ſich alſo hieraus für Magdeburg eine Regel herleiten, daß die Einwohner ſich alle 10. Jahre um $\frac{1}{5}$ vermehren, und in 50. Jahren ſich verdoppeln. Und da dieſes Hertzogthum nicht ſo vielen Veränderungen unterworffen, indem nicht ſo viel von fremden Orten hineinkommen als in andere Provincien, überdem auch die Neu-Marck hiemit übereinkommt: ſo erlanget dieſe Anmerckung eine ziemliche Wahrſcheinlichkeit.

7.) Das Fürſtenthum Minden ſtimmet mit dem was die General-Tabelle No. 1. gegeben, am genaueſten überein. Es ſcheinen auch in ſelbigem keine ſonderliche Veränderungen vorgefallen zu ſeyn, daher es zu unſerm Zweck ſehr dienlich. Die darinn geſtorbene von 1688. bis 1692. ſind zu denen von 1718. bis 1722. wie 1167. zu 1733. oder wie 1200. zu 1700. das iſt wie 12. zu 17. oder wie 1. zu $1\frac{5}{12}$. Weil das Jahr 1719. als ein epidemiſches dabey iſt, ſo kan man die mittel Zahl der

ſterbenden in letzten 5. Jahren auf 1500. rechnen. Alſo iſt die Verhältniß wie 12. zu 16. oder wie 3. zu 4. Auf die Weiſe iſt die Anzahl der Menſchen daſelbſt in 30. Jahren um $\frac{1}{3}$ gröſſer geworden, in 3. mahl 30. das iſt in 90. oder in etwan 100. Jahren, müſte alſo nach dem ordentlichen Lauf die Zahl der Menſchen in Minden noch einmahl ſo groß ſeyn.

8.) Mit Minden kommt das Fürſtenthum Halberſtadt ziemlich überein. Die Geſtorbenen von 1689-1693. verhalten ſich zu denen von 1719-1723. wie 1. zu $1\frac{1}{15}$. Die Vermehrung iſt alſo in 30. Jahren bey nahe ein Drittheil. Die Verdoppelung würde alſo bey ſolchem Fortgange in 100. Jahren allda geſchehen. In der Grafſchafft Hohenſtein iſt der Wachsthum in 30. Jahren nur $\frac{1}{7}$, allein aus einer ſo kleinen Gegend läſſet ſich gegen die groſſen Zahlen anderer groſſen Provincien nichts ſicher ſchlieſſen.

Das Königreich Preuſſen habe ich gar nicht berechnen können, weil die Peſt darzwiſchen gekommen iſt, wodurch die vorhergehenden und nachfolgenden Jahre zu klein geworden. Zwar ſolte man dencken, daß in denen 13. Jahren nach der Peſt ſich der allmählige Wachsthum ſchon mercklich wieder zeigen ſollen; Da ſolches aber nicht iſt, ſo ſcheinet es, als wenn das Peſt-Ubel nicht nur damahls vielen Schaden angerichtet, ſondern daß auch noch die nachfolgenden Jahre die ſchädlichen Folgen deſſelben empfinden ſollen.

§. 4.

Es haben ſich verſchiedene Gelehrte, als Graunt,

Digitized by Google

Graunt, Petty, Nichols, Scheuchzer, Wiedeburg, und andere bemühet, die Zeit zu beſtimmen, in welcher ſich die Menſchen in einem Lande verdoppeln. Mich dünckt, daß man hierbey einen höchſtnöthigen Unterſcheid aus der Acht gelaſſen. Einmahl muß wohl nothwendig ein Unterſcheid gemachet werden, zwiſchen dem Wachsthum auf dem Lande, und dem in einer groſſen Stadt, ſonderlich wenn letztere eine prächtige Reſidentz oder groſſe Handel-Stadt iſt, als wodurch viele auswärtige in dieſelbige hinein gelocket werden. Von London iſt bekandt, daß daſelbſt jährlich etliche 1000. mehr ſterben als gebohren werden, folglich kan dieſer Stadt kein innerliches Wachsthum aus ſich ſelbſt, wovon hier geredet wird, zugeſchrieben werden.

Gleichwohl hat von ſelbiger Petty [f] bewieſen, daß ſie ſich ſeit 1604. faſt alle 40. Jahr verdoppelt habe, nemlich von 1604. bis 1640. das erſte mahl, von dar bis 1680. das zweyte mahl. Ja ſeit 1604. bis jetzo 1740. alſo in hundert ſechs und dreyßig Jahren, iſt die Zahl der Einwohner mehr als fünf mahl ſo groß geworden. Denn nachdem Petty war 1604. die mittlere Zahl der ſterbenden 5135. im Jahr 1642. war ſie 11883. und im Jahr 1682. ſchon 22331. Im Jahr 1737. war ſie nach dem Maitland [g] 26906. 5000. aber iſt in 26000. mehr als fünf mahl enthalten. Und ohnerachtet die Peſt von 1604. bis 1684. etliche mahl ſehr aufgeräumet hat, ſo hat doch dieſer Wachs-

[f] Will. Petty's Eſſays in political arithmetick. London. 1699. in 8. pag. 13.

[g] Hiſtory of the city of London, in der Bibliotheque Britannique. Tom. XI. P. 2. p. 398.

Digitized by Google

Wachsthum beſtändig ſeinen Fortgang gehabt. Wer ſiehet alſo nicht, daß ſelbiger vornemlich aus Politiſchen Urſachen herrühre, von denen ſich aber auf das, was ordentlich und natürlich iſt, gar nicht ſchlieſſen läſt? Eben dieſes könte ich auch aus denen von Wien in Händen habenden Liſten darthun, wenn es nöthig wäre. Hieraus erhellet alſo, daß man von dem Wachsthum in groſſen Städten auf den auf dem Lande nicht ſchlieſſen müſſe.

Sodann muß man zweytens auch bey Unterſuchung dieſer curiöſen Aufgabe Acht haben, ob in der Zeit Krieg, Peſt und Wanderungen der Völcker, vorgefallen ſind oder nicht. Hat man lauter geſunde und ordentliche Jahre vor ſich, ſo iſt die Sache gar leicht. Und hierinne können uns die Liſten von unſerm Lande ſehr zu Hülffe kommen. Ich wolte aus ſelbigen faſt als etwas gewiſſes feſt ſetzen, daß in 100. Jahren ſich die Menſchen durch ihren innerlichen und natürlichen Wachsthum verdoppeln, weil dieſes die höchſte Zahl iſt, die die General-Tabelle giebt, und weil die andern Special-Tabellen faſt alle noch weniger geben. Wieder die Möglichkeit kan keiner etwas gegründetes vorbringen. Graunt, [h] hat behauptet, daß in Engelland auf dem platten Lande ſich das Volck in 280. Jahren durch ordentliche Zeugung verdoppele, welches alle 40. Jahr $\frac{1}{7}$ beträgt, es kan ſolches ſeyn, es würde aber alsdenn die Vermehrung in Engelland weit langſamer, wenigſtens noch einmahl ſo langſam fortgehen, als bey uns. Er hat ſeine Rechnung nur auf die Liſten eines eintzigen Kirchſpiels, nemlich des von

[h] Annotations vpon the bills of mortality. edit. 5. pag. 59. und im indice num. 46.

Digitized by Google

von Hantſchire gegründet. Da aber die unſrigen gantze und mehrere Provincien zum Grunde haben, ſo erlangen ſie hierdurch eine mehrere Gewißheit und Vorzug. Ich zweiffele auch faſt, daß dieſes Kirchſpiel in dieſer geraumen Zeit, von Peſt und Krieg, gäntzlich ſolte befreyet geweſen ſeyn.

Will man aber die Geſchwindigkeit des Wachsthums, und der Verdoppelung dergeſtalt beſtimmen, daß alle Hinderniſſe der Vermehrung, ſonderlich Krieg und Peſt darunter ſollen mit begriffen werden: So ſcheinet mir ſolches ein gantz vergebliches Bemühen zu ſeyn. Die vornehmſte Urſach davon iſt, weil Krieg und Peſt gantz ungewiſſe Dinge ſind, die an einem Ort häufiger kommen als an einem andern. Z. Ex. Ungarn hat jederzeit von dieſen Plagen viel erlitten. Unſere Chur-Marck Brandenburg hat GOtt lob! in mehr als ſechzig Jahren von beyden nichts erfahren dürffen. Nun aber hemmet ſonderlich die Peſt den Wachsthum gantz ungemein ſehr, wie ich im folgenden mit Exempeln erweiſen werde. Folglich läßt ſich auf einer ſo ungewiſſen Sache nichts gewiſſes bauen. Man müſte, wenn man ja hierinnen noch etwas beſtimmen wolte, viele Anmerckungen von vielen Ländern, und zwar von vielen 100. Jahren haben, und ſodann möchten ſich doch noch allerley Einwendungen dagegen finden. Petty aber hat dem ohngeachtet kein Bedencken getragen, die Zeit der Verdoppelung dergeſtalt zu beſtimmen, daß alle Hinderniſſe der Vermehrung darunter begriffen ſind. Er zeiget, [i] daß es möglich ſey, daß die Menſchen ſich in 10. Jahren können verdoppeln, wenn alle gebohren

[i] Eſſays p. 16.

Digitized by Google

ren würden, die da könten. Aus andern Gründen aber nimmt er an, daß die Verdoppelung in 1200. Jahren geschehe. Weil nun diese beyde Zahlen so gar sehr unterschieden sind, nemlich wie 1. von 120. so nimmt er zwischen beyde eine Mittel-Zahl, nemlich 360. Jahr, die er als die rechte Zeit der Verdoppelung für ein gantzes Land angiebt, und zwar so, daß Krieges- und Pest-Zeiten darunter sollen mit begriffen seyn. Er gestehet zu, daß die Würckungen des Krieges, der Pest und des Hungers erschröcklich sind, an denen Orten, wo sie hintreffen, er meynet aber pag. 18. daß dennoch diese Würckungen unter einem gantzen Volck, in so langer Zeit von 360. Jahren wenig ausmachen. Nach seiner Meynung hat die Pest in Engelland innerhalb 20. Jahren, kaum $\frac{1}{18}$ von dem gantzen Volck in gantz Engelland weggenommen, und der letzte 10. Jährige einheimische Krieg, dergleichen in langer Zeit vorhero nicht gewesen, hat nicht über $\frac{1}{40}$ von gantzem Volck aufgerieben.

Diese gantze Rechnung aber lasse ich für Engelland, als eine eintzelne Erfahrung, an seinem Ort gestellet. Allein ich kan daher keinen allgemeinen Schluß herleiten. Denn z. Ex. in Preussen nahm die Pest 1710. fast $\frac{1}{3}$ von allen Einwohnern hinweg, und dann lassen sich die Englischen Bürgerlichen Kriege mit denen schweren und langwierigen Kriegen nicht vergleichen, die z. Ex. der Römische Käyser mit den Türcken und Frantzosen hat führen müssen. Was Franckreich sich für Schaden zugezogen, wird unten auch erhellen. Und endlich bleibt es doch bey dem, was vorher erinnert worden, daß Pest und Krieg ein Land öffter und härter

Digitized by Google

ter mitnehmen, als ein anders. Folglichen iſt des Hrn. Petty gantze Rechnung gantz unſicher, wenn man ſie als allgemein will ausgeben.

Gleichwohl ſind verſchiedene dem Petty hierinnen gefolget. Der Hr. Scheuchzer [k] hat auch ſuchen darzuthun, daß das Jüdiſche Volck nach dem Ausgang aus Egypten bis zur Davidiſchen Muſterung, ſich nach dieſem Zeit-Maaß innerhalb 360. Jahr verdoppelt habe. Es iſt wahr, die Sache trifft zu. Allein kan dieſes nicht von ohngefehr einmahl ſo zutreffen? Denn

1.) iſt wieder die angenommene Zahlen noch verſchiedenes zu erinnern.

2.) Muß die Fruchtbarkeit der Juden entſetzlich weit von der Egyptiſchen, in ſo kurtzer Zeit abgefallen ſeyn. Denn da ſich dieſelben in Egypten wenigſtens alle 20. Jahre verdoppelt, ſo müſte die Verdoppelung 40. Jahr darnach 18. mahl langſamer gegangen ſeyn. Hieraus würde ſich ſchlieſſen laſſen, daß die Egyptiſche Vermehrung bloß ein Wunderwerck geweſen, und natürliche Urſachen zu dieſer auſſerordentlichen Fruchtbarkeit wenig oder nichts beygetragen, welches doch von allen Auslegern behauptet, und auch wahrſcheinlich dargethan wird. Und ich will auch die natürliche Möglichkeit dieſer groſſen Vermehrung eher darthun, als beweiſen, wie und warum dieſelbe nachher 18. mahl geringer worden.

3.) Wiſſen wir aus der Schrifft nichts von Peſten, die vorgefallen wären. Daher ich alſo dieſes

[k] Phyſica ſacra Vol. 3. p. 112. ad locum 2. Sam. 24, 9. confer. etiam celeberr. Wideburgii matheſis biblica. Specim. 3. quæſt. 27.

Digitized by Google

ſes Bibliſche Exempel weder für ſich zu einer Regel machen, noch des Herrn Petty ſehr ohngefehre Muthmaſſungen dadurch beſtättigen kan.

§. 5.

Die bisher bewieſene Vermehrung derer Menſchen hat ihren Einfluß in gar viele Dinge, wodurch ſich alſo deren Wahrnehmung nothwendig machet. Ich will ſolches nur mit einer Sache beweiſen. Wenn in einem Reiche Kornhäuſer angeleget werden, ſo will man dadurch ohnſtreitig nach einer erlaubten Vorſichtigkeit denen Ubeln vorbeugen, ſo ein Mißwachs verurſachen kan. Wir haben hievon in der heiligen Schrifft ein Beyſpiel am Joſeph in Egypten. Soll dieſes Mittel hinlänglich ſeyn wieder ein beſorgliches Ubel, ſo muß wohl nothwendig ein Uberſchlag der Einwohner eines Landes gemacht werden, damit man wiſſe, für wie viele Menſchen ein Vorrath müſſe angeſchaffet werden, ſonſt würde man ſich im Noth-Fall betrogen finden. Da nun aber die Einwohner eines Landes ſich in friedlichen und geſunden Zeiten beſtändig vermehren, ſo muß ſolches, bey denen Magazinen wohl in Betrachtung gezogen, und der Vorrath auch allmählig vermehret werden. Z. E. wenn allhier in Berlin vor 30. Jahren, der Anſchlag bey dem aufzuſchüttenden Vorrath auf die damahligen Einwohner dieſes Orts wäre gemacht worden, ſo würde doch ſolcher anjetzt, da die Zahl der Einwohner bey nahe verdoppelt, nur für die halbe Zeit hinlänglich ſeyn, in der übrigen Helffte würde die Noth eben ſo groß ſeyn, als wenn ſolche kluge Vorſicht gar nicht gebraucht wäre. Daher alſo, wo nicht

alle

Digitized by Google

alle 5. doch alle 10. Jahr in einem gantzen Lande eine neue Einrichtung muß gemacht werden. Nun kan man ſich zwar hievon durch die Zehlung des Volckes unterrichten, allein man kan durch den angeführten Gebrauch der Todten-Liſten viel kürtzer dazu gelangen. Ich bemercke noch hierbey, daß man aus dieſen Liſten von dem Zuſtande, von der Ab- oder Aufnahme eines Staats urtheilen könne. Da die Force und die Einkünffte eines Landes auf der Anzahl derer Einwohner beruhen, wenn anders die übrigen hiezu erforderlichen Dinge ihre Richtigkeit haben; die Vermehrung oder Verminderung eines Landes aber aus den Todten-Liſten erhellet: ſo erkennet man auch hieraus deren Nutzen in dieſem Stück. Auf die Weiſe iſt leicht zu urtheilen, wie der Zuſtand der meiſten Provincien unſeres Königes in dieſem Stück ſeit mehr als 40. Jahren her, müſſe ſeyn verbeſſert worden. Da der nunmehro in GOtt ruhende König Friedrich Wilhelm bey nahe 30. Jahr regieret, in 30. Jahren aber die Zahl der Einwohner dieſer Lande ſich um $\frac{1}{7}$ vermehret: ſo erkennet man hieraus, wie die friedliche Regierung deſſelben, die GOtt in deſſen würdigſten Sohne und Nachfolger noch lange Zeit wolle fortdauren laſſen, eben ſo anzuſehen ſey, als wenn er einige Länder erobert hätte, die den dritten Theil aller Einwohner der Preußiſchen und Brandenburgiſchen Lande enthalten. Hiezu aber würde gewiß ein anſehnlicher Strich Landes erfordert werden, der ſo viel Menſchen enthielte.

§. 6.

Es iſt bißher nur allein bemercket worden, daß

ſich in guten und ordinairen Jahren allezeit ein Uberſchuß der gebohrnen über die todten wahrnehmen laſſe. (§. 1.) Ich gehe anjetzo weiter und bemercke, daß dieſer Uberſchuß ſeine Gräntzen habe, und nach der Zahl der ſterbenden proportioniret ſey. Denn wenn man die Geſtorbene mit denen Gebohrnen vergleichet, ſo iſt eine ziemlich genaue Übereinſtimmung in denen Verhältniſſen. Man ſolte dencken, es ſey gar leicht möglich, daß einmahl noch einmahl oder anderthalb mahl ſo viel gebohrne als geſtorbene wären. Es könte ſolches geſchehen, wenn entweder ein Jahr auſſerordentlich geſund wäre, ſo daß viel weniger als ſonſt ſtürben, oder wenn es beſonders fruchtbar wäre, oder wenn beydes zugleich zuträffe, daß in einem Jahre die Fruchtbarkeit und Geſundheit miteinander auſſerordentlich groß wären. Allein unter denen vielen Fällen, die ſich in denen Tabellen von unſern Landen befinden, iſt kein einiger, da dieſe ſo leicht möglich ſcheinende Sache ſich ereignet hätte, daß nemlich die Zahl der gebohrnen noch einmahl ſo groß geweſen wäre als der geſtorbenen. Aus denen Verhältniſſen, die ich nach decimal-Theilen berechnet, und die ſich auf denen Tabellen befinden, ſiehet man, daß die Verhältniß der geſtorbenen zu denen gebohrnen niemahls geweſen, wie 10 zu 20 oder wie 1 zu 2, auch nicht einmahl in denen fünfjährigen Durchſchnitten, in denen doch, ſonderlich in der Mindenſchen Liſte, die Zahlen zuweilen etwas klein fallen. In denen meiſten Verhältniſſen fällt das Hinter-Glied zwiſchen 12 und 17, unter 13 ſind einige wenige, da epidemiſche Kranckheiten vorgefallen, über 17 iſt kein eintziges. Wir können alſo mit gutem Grunde, als

eine

eine Regel für unſre Länder zur Mittel-Verhältniß annehmen, daß die geſtorbenen zu denen gebohrnen ſich verhalten, wie 10 zu 13 bis 14. Um einiger Leſer willen, die ſich der Tabellen nicht ſogleich möchten zu bedienen wiſſen, will ich zu dieſem Ende die General-Verhältniſſe von 20. und mehr Jahren hier einrücken.

Es verhalten ſich die Geſtorbenen zu denen Gebohrnen.

Nach der General-Tabelle aller Lande,
von 12. Jahren, wie . . 10 zu 13
Im Königr. Preuſſen von 11 Jahren wie 10 zu 16
. von 14 Jahren nach der Peſt wie 10 zu 17
In der Chur-Marck Brandenburg
in 25 Jahren wie . . 10 zu 14
In der Neu-Marck in 27 Jahren wie 10 zu 14
In Pommern in 26 Jahren wie . 10 zu 14
Im Hertz. Magdeburg in 24 Jahren wie 10 zu 14
Im Fürſt. Halberſtadt in 40 Jahren wie 10 zu 13
In der Graff. Hohenſtein in 33 Jahr. wie 10 zu 14
Im Fürſtenth. Minden in 37 Jahren wie 10 zu 12
Im Hertzogth. Cleve in 26 Jahren wie 10 zu 12
In Engelland verhalten ſie ſich nach dem
Derham [1] wie . . . 10 zu 11
oder wie 100 zu 112

Will man es genauer ſuchen, ſo muß man unter denen Ländern wegen ihrer Entlegenheit einen Unterſcheid machen, und dann wird die Verhältniß ſeyn

Für Preuſſen wie 10 zu 16 bis 17

[1] Phyſicoth. p. 251.

Digitized by Google

Für die Marck, Magdeburg, Pommern ꝛc. wie 10 zu 14
Für die Westphälischen Lande wie 10 zu 12
Für alle Lande und Jahre, gute und epidemische in einander gerechnet, wie 10 zu 13.

§. 7.

Es erhellet also hieraus, daß sich zwar unter denen Verhältnissen einiger Unterscheid finde; daß aber dieselben darinn sämtlich übereinstimmen, daß nicht eine einige ist wie 1 zu 2, sondern sie sind alle zwischen 12 und 16 bis 17 zu 10. Da nun aber bewiesen, (1.) daß das Gegentheil sehr leicht möglich zu seyn scheine; (§.6.) da auch (2.) die Summen, die verglichen worden, in ihrer Grösse sehr unterschieden sind, z. Ex. in der Chur-Marck sind der gebohrnen 380 tausend, in der Neu-Marck 164 tausend ꝛc. Da auch (3.) die Länder ziemlich weit voneinander entlegen sind, als Preussen und Cleve: dennoch aber sich die angeführte Übereinstimmung hierinn findet: so gibt uns solches Anlaß die hierinn waltende Ordnung zu erkennen und zu bewundern. Diese Ordnung, die sich bey dem Überschuß der gebohrnen ereignet, ist zwiefach. Daß allezeit der Gebohrnen überhaupt mehr sind, zeiget eine Ordnung an. Indem aber dieser beständige Überschuß in Ansehung der gestorbenen seine gewisse Gräntzen hat, wie erst bewiesen ist, so wird solche Ordnung dadurch verdoppelt. Da nun diese zwiefache Ordnung so wenig wie einige andere von sich selbst oder vom Hazard seyn kan, so leitet uns selbige auf die Betrachtung der Weißheit GOttes, die solche nach gewissen Absichten erwehlet, einrichtet und erhält.

Man

Digitized by Google

Man geſtehet zwar überhaupt eine weiſe Regierung der Welt zu, vielleicht aber iſt mancher, der ſich hiebey eben nicht ſo was accurates vermuthet. Dieſe Ordnung macht uns alſo dieſe groſſe Warheit, daß in der Welt nichts ohne Abſichten der weiſen Allmacht geſchehe, recht lebhaft, indem uns der Beweiß davon hierinn klärlich vor Augen geſtellet wird, da ſie uns ſonſt durch die vielerley Verwirrungen und Veränderungen des Menſchl. Geſchlechts gar leicht kan verdunckelt werden. Wir können auch einige allgemeine Abſichten anzeigen, ob wir ſchon zugeſtehen müſſen, daß wir die beſondern nicht ergründen können, weil wir den Zuſammenhang und Verbindung nicht einſehen, worinn das gantze menſchliche Geſchlecht nach ſeinen verſchiedenen Landen, Umſtänden und Veränderungen ſtehet.

So iſt allerdings (1.) eine Abſicht der göttlichen Vorſehung, daß der Erdboden mit Einwohnern gehörig erfüllet werde. Es hat derſelbe ſeine abgemeſſene Gröſſe. Hiedurch hat ſich die Weißheit ſelbſt ein Geſetz vorgeſchrieben, das ſie bey der Vermehrung der Erd-Einwohner beobachtet. Wäre der Erdboden ſo groß als Jupiter oder Saturnus, oder noch gröſſer, ſo könte die Vermehrung weit ſchneller geſchehen. Statt $\frac{1}{2}$ könten füglich 2, 3 und mehrere gebohrne gegen einen todten kommen. Oder es hätten auch die Lebens-Jahre bleiben können, die vor der Sündfluth denen Menſchen zur ſchleunigen Bevölckerung der Erde gegeben waren. Da auch (2.) nicht allein der Raum, ſondern auch ein bequemer Aufenthalt für vernünftige Geſchöpfe erfordert wird, ſo ſcheinet die göttliche Vorſehung inſonderheit bey jetzigen Zeiten darauf Acht zu haben,

ben, da die Welt faſt überall mit Menſchen beſetzet, obſchon nicht angefüllet iſt. Die Nahrung und Bequemlichkeiten erfordern Zeit und Nachdencken. Gienge die Vermehrung zu ſchnell, ſo würde daraus mancherley Ubel erwachſen, die die Güte GOttes von uns abzuwenden bemühet iſt. So aber weiß man und hat man Mittel gewuſt, die Erde für die Menſchen allmählig nutzbar zu machen. Wüſteneien, Wildniſſe, Moräſte, ſind zum Unterhalt der Menſchen und des Viehes zubereitet worden. Selbſt das Meer hat an vielen Orten weichen und dem Menſchen Platz machen müſſen. Endlich ſcheinet auch (3.) die jetzige Ordnung, wenigſtens wie ſie von unſeren Landen bewieſen iſt, ſo beſchaffen zu ſeyn, daß der Abgang der Menſchen durch Peſt und Krieg in kurtzem kan wieder erſetzet werden. Wenn ſtatt 50 oder 100 Jahren 2 und mehr hundert zur Verdoppelung erfordert würden, ſo würde noch manch ſchönes Land in Europa wegen der vielen Kriege und Peſten einer Wüſteney nicht unähnlich ſeyn. Unſere Chur-Marck, ſonderlich Pommern würde nicht ſo ausſehen wie es GOtt lob! iſt, weil es nach aller Bericht, vor etwan 100 Jahren in einem ſehr ſchlechten Zuſtande geweſen, indem es an Menſchen gefehlet, die es haben bebauen können, und die durch Krieg, Hunger und Peſt ſollen aufgerieben und vertrieben geweſen ſeyn.

§. 8.

Die (§. 6.) angeführte Verhältniſſe laſſen ſich ſehr gut gebrauchen, um dadurch den Unterſcheid in der Vermehrung in verſchiedenen Ländern zu erkennen. Die Vermehrung überhaupt beruhet

Digitized by Google

het auf dem Uberſchuß der gebohrnen über die geſtorbene. Wo nun dieſer Uberſchuß allezeit gröſſer iſt, da muß auch die Vermehrung gröſſer ſeyn; wo jener aber kleiner, da muß auch dieſe geringer, und folglich langſamer ſeyn. Die Gröſſe dieſes Uberſchuſſes kan man aus der Verhältniß erkennen. Wo gegen 10 ſterbende nur 12 gebohrne kommen, da iſt der Uberſchuß, folglich die Vermehrung geringer und langſamer, als wo 14 oder gar 16 gebohrne, gegen 10 todte kommen. Folglich läſt ſich durch dieſe Verhältniſſe, wenn deren Anzahl hinlänglich, und ſie aus groſſen Zahlen, und zwar von vielen Jahren hergenommen, die Gröſſe und Geſchwindigkeit der Vermehrung in verſchiedenen Landen beſtimmen. Da in allen Verhältniſſen eine gleiche Anzahl der todten zum Grunde geſetzet iſt: ſo wird die Vermehrung in verſchiedenen Orten ſeyn, wie das Hinter-Glied der Verhältniß. Z. E. zwiſchen Preuſſen und denen Weſtphäliſchen Landen findet ſich hierinn ein ſehr merckticher Unterſcheid, (§. 6.) indem in Preuſſen gegen 10 todte 16 bis 17, in Weſtphalen aber nur 12 bis 13 gebohrne kommen. Die Vermehrung in Preuſſen iſt alſo zu der in Weſtphalen wie 12 zu 16, oder wie 3 zu 4. Die Brandenburgiſche Lande ſtehen zwiſchen beyden in der Mitte. In allen dreyen Landen iſt alſo die Vermehrung wie 12, 14, 16, oder wie 6, 7. 8. Wenn die Verhältniß in Engelland ihre völlige Richtigkeit hat, wie ſie Derham l. c. angegeben, ſo wird die Vermehrung der Menſchen in Engelland ungleich langſamer geſchehen als bey uns. Denn zu der Preußiſchen iſt die Engliſche wie 11 zu 16. Dieſer Unterſcheid beträgt in groſſen Sum-

Digitized by Google

men ſehr vieles. So oft in Engelland gegen 10 tauſend todte 11 tauſend gebohren werden, ſo werden dagegen in Preuſſen 16 tauſend gebohren. Da nun in Engelland jährlich vielmahl 10 tauſend ſterben, ſo läſſet ſich leicht erkennen, daß die Vermehrung weit gröſſer ſeyn würde, wenn ſtatt der 11 allezeit 16 tauſend gebohren würden. Ich vermuthe aber faſt, daß Derham für ſein Vaterland zu wenig angenommen. Er hat nicht angezeiget, worauf ſich ſeine General-Verhältniß gründe, und die Verhältniſſe von einigen Kirchſpielen, die er angeführet, geben ein mehreres. Zu Cranbrook und Aynho verhalten ſich die geſtorbenen zu denen gebohrnen in 200. Jahren zuſammen, wie 10 zu 16. In der Grafſchaft Kant, zu Tiverton und zu Harwood verhalten ſie ſich nach denen Liſten ſehr vieler Jahre wie 10 zu 12. Die Verhältniſſe zu Leeds und Upminſter ſind zwar ſehr verſchieden, indem ſie ſind wie 100 zu 123, und wie 100 zu 108, ich glaube aber, daß dieſes vielleicht von der Peſt herrühre, die in der Zeit an dieſen Orten mag geweſen ſeyn, und die wir bey dieſen Rechnungen allezeit ausſchlieſſen. (§. 1.)

Das Zweyte Capitel.

Darinn von denen Hinderniſſen der Vermehrung des Menſchlichen Geſchlechts gehandelt wird.

§. 9.

Wenn die Vermehrung der Menſchen beſtändig alſo fortgegangen wäre, wie im vorhergehenden

den bewieſen iſt, daß ſie in unſern Landen geſchehe; ſo iſt kein Zweifel, es müſte auf der Welt gantz anders ausſehen, als es wohl zum Theil bisher ausgeſehen hat. So aber iſt aus denen Geſchichten bekandt, und der Augenſchein lehret es, daß dieſer Zuwachs öfters müſſe ſeyn unterbrochen worden. In dieſem Capitel ſoll demnach erſtlich von dieſen Hinderniſſen gehandelt und bewieſen werden, wie groß der Schade ſey, der durch dieſelbe geſtifftet wird. Die vornehmſten und die ſich auch am häufigſten zeigen, ſind Krieg, Peſt, und die damit meiſtentheils verknüpfte Hungers-Noth. Ich habe aber auch unter die Hinderniſſe der Vermehrung den Eheloſen Stand unzählig vieler Menſchen, wie auch einige groſſe Städte, mitgeſetzet. Weil aber viele der Meynung ſind als wären obbemeldte Hinderniſſe, ſonderlich Krieg und Peſt, nothwendige Ubel, deren ſich die Vorſehung bedienen müſſe, um dadurch das Gleich-Gewicht unter denen Menſchen zu erhalten, als die ſich ſonſt einander möchten zur Laſt werden, und ſich ſelbſt der Bequemlichkeiten dieſes Lebens berauben: ſo hat mich ſolche Meynung veranlaſſet, ihre Gründe zu prüfen. Daher denn im folgenden die Frage wird erörtert werden, ob Krieg und Peſt nothwendig zum öftern kommen müſſen? welches ich verneine. Weil aber der Beweiß hiervon nicht hat können gegeben werden, ohne eine Känntniß von dem Zuſtande und der Anzahl der Menſchen auf der Erden zu haben: ſo bin ich daher genöthiget worden zu unterſuchen, wie viel Menſchen zu gleicher Zeit auf dem Erdboden leben können, und wie viel ihrer etwan gegenwärtig würcklich leben mögen, um aus der Vergleichung

Digitized by Google

der möglichen und würcklichen Anzahl zu urtheilen, ob die Vermehrung nothwendig müſſe gehemmet werden oder nicht.

§. 10.

Die Peſt iſt wohl ohnſtreitig unter denen Hinderniſſen das gröſte. Sie iſt zwar nicht ſo ſchröcklich als der Krieg wegen der mit dieſem verknüpften üblen Folgen; ſie ſcheinet auch, wenigſtens bey uns, nicht ſo häufig zu ſeyn als derſelbe: allein ſie ſcheinet mehrentheils gröſſern Schaden unter den lebendigen anzurichten, indem ſie oft nicht eher aufhöret zu wüten, als bis ſie Städte und Länder gröſtentheils entvölckert hat. In denen älteſten Geſchichten findet man merckwürdige Exempel, [m] welche Heldegaer und Lipſius [n] zuſammen getragen haben. Diejenige, ſo vor 400. Jahren, nemlich 1346. unter dem Käyſer Carl den IV. Teutſchland betroffen, wird als eine der allergrauſamſten und merckwürdigſten von denen Geſchicht-Schreibern angegeben, indem ſie in Teutſchland kaum die Helffte der Einwohner übrig gelaſſen. Die eintzige Stadt Lübeck, ſo damahls weit volckreicher muß geweſen ſeyn als ſie anjetzo iſt, ſoll über 90 tauſend Einwohner eingebüſſet haben.

Zu unſern Zeiten muß diejenige Peſt annoch in friſchem Andencken ſeyn, die beym Anfang dieſes Jahrhunderts etliche Jahre hindurch in Pohlen, Ungarn, einen Strich von Teutſchland, Dännemarck, Schweden und Moscau, gar ſehr aufgeräumet hat. [o]

[m] Exercit. bibl. app. diſſ. 3. p. 62.

[n] de Conſtanr. l. 2. c. 23. oper. Vol. 4.

Digitized by Google

[o] In dem einzigen Königreich Preuſſen wurden bey nahe eine Viertel Million, nemlich 247 tauſend Menſchen hinweg geriſſen, wie ſolches aus der 2ten Tabelle zu erſehen. Wenn man davon diejenigen abziehet, ſo allda ordentlich alle Jahr damahls verſturben, und die jährlich etwan 16 tauſend betrugen: ſo bleiben doch für die Peſt allein über 200 tauſend übrig. Aus der Liſte der geſtorbenen in denen folgenden Jahren nach der Peſt erhellet, daß ſie um ⅓ geringer als vorher, folglich daß die Anzahl der Einwohner in Preuſſen durch dieſe Peſt, um den dritten Theil müſſe ſeyn verringert worden. Wenn nun dieſe Peſt überall gleiche Wuth bewieſen, wie wohl zu vermuthen, zumahl da ſchwerlich überall ſo gute Anſtalten dagegen ſind gemacht worden: ſo iſt ſehr wahrſcheinlich in Betrachtung der vielen und groſſen Länder, wo ſie hingekommen, daß gewiß etliche Millionen ſeyn aufgerieben worden.

Aus der Peſt, welche die Stadt London im vorigen Jahr-hundert etliche mahl betroffen, läſſet ſich ſchlieſſen, daß die Peſtilentzialiſchen Seuchen nicht allezeit gleich groß ſind, ſondern daß ſie einmahl mehr Schaden thun als ein ander mahl. Von 1582. bis 1682. alſo in 100. Jahren iſt die Peſt in London fünf mahl geweſen, nemlich 1592. 1603. 1625. 1636. und 1665. Petty [p] bemercket, daß man aus richtigen Verzeichniſſen wiſſe, daß ſie in allen dieſen mahlen gemeiniglich nur ⅓ der Einwohner zu London hinweggenommen. Eben der-

[o] Sie dauerte von 1703. bis 1715. Der Hr. D. Kundmann hat davor eine hiſtoriſche Beſchreibung ſeinen Rarioribus naturæ & 1093. angehänget.

[p] n polit. arithm. p. 39. & p. 89.

Digitized by Google

derſelbe meldet auch, daß die Peſt in Conſtantinopel und andern Orientaliſchen Landen, wie auch in Italien und Spanien gemeiniglich ſolle $\frac{2}{3}$, zuweilen die Hälfte, und offmahls mehr hinweg nehmen. Da er aber hievon keine Exempel beygebracht, ſo halte ich ſolches nur für ohngefehre Muthmaſſungen, auf die ich in ſolchen Rechnungen gar nicht bauen mag. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo iſt es ſchon genug, wenn wir annehmen, daß in Conſtantinopel und andern Aſiatiſchen, wie auch Africaniſchen Städten allezeit $\frac{1}{7}$ ſo wie in London, durch die Peſt weggeriſſen werde, zumahlen da ſie an dieſen Orten weit öfter kömmt, wiewohl ſie auch geſchwinder wieder aufhört. Es läſſet ſich daher mit gutem Grunde urtheilen, daß dieſe Länder, ohnmöglich ſo volckreich ſeyn können als man wohl dencken möchte. Ich kan daher dem Herrn Derham [q] nicht beypflichten, welcher ſeine Meynung, daß dergleichen auſſerordentliche Seuchen zur Unterhaltung des Gleich-Gewichts unter denen Menſchen dienen müſten, mit dem Exempel der Aſiatiſchen Länder beſtättiget, als welche von Menſchen gantz angefüllet ſeyn ſollen, ohnerachtet daſelbſten die Peſt und oft auch der Krieg alle Jahr eine ungeheure Menge aufreiben. Dieſer groſſe Abgang ſoll durch den jährlichen Überſchuß der Gebohrnen hinlänglich erſetzet werden. Dieſes möchte einem möglich ſcheinen, wenn man bloß wolte auf London ſehen, welches der öftern Peſt ohngeachtet dennoch beſtändig an Menſchen zugenommen. Man würde ſich aber hierinnen betriegen, weil ſchon vorher erwieſen, daß London aus ſich ſelbſten keine Vermehrung habe, weil

[q] Phyſico-Theol. l. 4. c. 10.

Digitized by Google

weil allda mehr sterben als gebohren werden. Siehet man aber auf die Preußische Liste, und betrachtet wie schwer es halte, ehe ein Land sich nach einer solchen Niederlage wieder erholen könne; so wird man von dem Gegentheil sattsam überzeuget werden.

Wenn auch die Orientalische Pest zu der Preußischen nur allezeit wäre wie $\frac{1}{5}$ zu $\frac{1}{3}$, so wäre doch dieses hinreichend zur Verwüstung dieser Länder, weil dieses Ubel sich desto öfter einfindet. Wenn sie auch nur jährlich $\frac{1}{20}$ Theil der Einwohner wegnehme, sie käme aber alle Jahr, so würde sie doch ohne die Beyhülffe des Krieges in kurtzem alles wüste machen. Jedoch es ist nicht an dem, daß die Pest sich alle Jahre überall im Orient befinde, wie aus des Tourneforts, Le Bruns, Chardins und anderer Reise-Beschreibungen zu ersehen. Was in Constantinopel als dem Mittel-Punct des Türckischen Reiches, wegen des Zusammen-Flusses aus allen Völckern, und wegen der schlechten Anstalten, zum öftern geschiehet, das ist eben nicht in allen Theilen dieses Reiches vermuthlich. Uber dem, so sind diese Länder nicht so sehr mit Menschen überhäuffet, als Hr. Derham vermeynet. Solches zeigen die in Europa gelegenen Türckischen Lande. Wie wüste siehet es nicht in Asien und Africa aus? Von See- und Handels-Städten, wohin sich alles ziehet, kan man nicht auf das platte Land schliessen. Endlich so bezeuget auch Maserier [r] von Egypten, welches in denen ältern Zeiten, sonderlich wegen seiner Menge Einwohner berühmt gewesen, daß es seit mehreren Jahr-hunderten her, an Einwohnern sehr

[r] Description d'Egypte p. 31.

Digitized by Google

ſehr abgenommen habe, und daß es noch jetzo an deren Zahl abnehme, und daß dieſes nicht ſo wohl von der Peſt, als von vielen andern Urſachen herrühre, die von ihm angeführet werden, daher denn ſtatt der 20. Millionen Einwohner, anjetzo kaum 4 darinn ſind.

Mein Schluß iſt daher alſo, daß die Peſt nicht nur entſetzlichen Schaden anrichte, wie an Preuſſen zu ſehen, ſondern daß ſie auch nicht oft kommen dürfe, wenn ein Land nicht ſoll von Einwohnern gantz entblöſſet werden. Ich will ſetzen, daß ſie niemahls mehr als $\frac{1}{3}$ ſoll wegnehmen. Es iſt von einigen Provincien bewieſen worden, (§. 4.) daß ſie in 30. Jahren um $\frac{1}{3}$ an Einwohnern ſich vermehren, folglich gehören weit mehr als 30. Jahre dazu, ehe die übrig gebliebene $\frac{2}{3}$ den Abgang des $\frac{1}{3}$ erſetzen können. Wenn nun in 100. Jahren die Peſt mehr als einmahl kommen ſolte, ſo würden 100. Jahr gar leicht ausfallen, daß ſich darinn die Menſchen nicht vermehrten. In London war die Peſt in 100. Jahren 5 mahl, jedes mahl ſtarb $\frac{1}{7}$, folglich in 5 mahl $\frac{5}{7}$, oder ein gantzes. Wenn nun die Peſt auf dem Lande eben ſo gehauſet, und wenn in Engelland ſich die Menſchen, ſo wie bey uns in 100. Jahren verdoppelten: ſo wäre die Zahl derſelben Ao. 1682. nicht gröſſer geweſen, als Ao. 1582.

§. 11.

Der Krieg iſt die zweyte groſſe Hinderniß des Wachsthums derer Menſchen. Der Schade, ſo dadurch geſtiftet wird, iſt gedoppelt. Erſtlich und vornemlich leidet dadurch das Männliche Geſchlecht, welches ſowohl durch Bataillen, als durch Stra-

pazen

pazen ſehr aufgerieben wird. Zweytens wird auch die Vermehrung dadurch ſehr gehindert, weil nicht nur manche Frau durch Verluſt ihres Mannes, an fernerer Erzeugung der Kinder verhindert, ſondern weil auch manche Jungfer dadurch eines Ehegattens beraubet wird. Es wird hernach bewieſen werden, daß das Männliche und Weibliche Geſchlecht in denen Jahren, da man ſich verheyrathet, einander gleich ſey. Wenn nun ein Krieg blutig und langwierig, ſo muß nothwendig dadurch eine groſſe Ungleichheit zwiſchen beyden Geſchlechtern entſtehen, und es muß daher manche Jungfer wider ihren Willen im eheloſen Stande verbleiben.

Gehet man in die vorigen Zeiten ein wenig zurück, und ſiehet wie die Kriege faſt beſtändig wie eine Kette aneinander gehangen, ſo wird man leichtlich zugeſtehen müſſen, daß dadurch die Vermehrung gar ſehr ſey aufgehalten worden. Jedoch wir haben Urſach GOtt zu dancken, theils für die Erfindung des Pulvers, als eines bequemen Mittels zur Verkürtzung des Krieges, oder wenigſtens zur Schonung des Blutes der Menſchen; theils weil es ſcheinet, als wenn man anjetzo klüger und bedachtſamer wäre. Vor Alters waren die Kriege mit der Niederlage groſſer Heere, oder wohl gar mit dem Untergange gantzer Völcker verknüpffet. Bey der Eroberung der eintzigen Stadt Jeruſalem, [s] kam eine Million Menſchen um, und durch das Schwerdt allein, wurden bey der Zerſtöhrung des Jüdiſchen Landes 1. Million und 336690. Juden aufge-

[s] Lipſius de Conſtant. l. 2. cap. 1. Opp. Vol. 4. wo die Stellen aus dem Joſephus und andern Scribenten angeführet ſind.

aufgeopffert, worunter die nicht begriffen, die der Hunger und andere Noth aufgerieben. Der andere Puniſche Krieg hat innerhalb 17. Jahren, mehr als $1\frac{1}{2}$ Million Menſchen gekoſtet, und der innerliche Krieg zwiſchen dem Cäſar und Pompejus, mehr als 300 tauſend. Die Römiſche Republic verlohr durch ihre beſtändige Kriege ſo viel Menſchen, daß es ihr endlich an Krieges-Leuten gebrechen wolte, daher denn Geſetze über Geſetze muſten gemacht werden, um die Leute zum heyrathen anzufriſchen, wobey inſonderheit denen beſondere Vorrechte ertheilet worden, die drey und mehr Kinder hatten. Griechenland wurde gleichfals durch die vielen Kriege dergeſtalt erſchöpffet, daß es zu Plutarchus Zeiten, kaum etliche 1000. Mann in das Feld ſtellen konte, ſo viel vorher wohl eine mittelmäßige Stadt als Megara war, thun können. Ich kan bey dieſer Gelegenheit nicht umhin, das mehr als Heydniſche, ja gantz unerhörte Verfahren derer Spanier in America anzuführen, weil es eine Urſach iſt, wodurch das ſonſt Volckreiche America dergeſtalt von Menſchen iſt entblöſſet worden, daß es ſich bis auf dieſen Tag nach etwan $2\frac{1}{2}$ hundert Jahren noch nicht hat erholen können. Der redliche Spanier und Spaniſche Ertz-Biſchoff von Chiape in America, Bartolomeo de las Caſas, [t] kan die unglaubliche Grauſamkeit ſeiner Lands-Leute nicht genugſam beſchreiben, und man würde es auch nicht glauben können, wenn er nicht ſelbſt ein Spanier, und ein

[t] In der relacion de la deſtruycion de las Jndias occidentales per los Caſtellanos, ſie ſtehet in denen Obras de Caſas, obiſpo de Chiapa. en Barcelona 1546. in 4to. Man hat ſie auch in Frantzöſiſcher, Italiäniſcher und Teutſcher Sprache.

Digitized by Google

ein Augen-Zeuge geweſen wäre. Nach ſeinem Bericht haben die Spanier daſelbſt mehr als 10. Königreiche gäntzlich ruiniret, deren ein jedes gröſſer und volckreicher geweſen als Spanien ſelbſt. Er meldet, daß America vorher eines der volckreichſten Theile der Welt geweſen, es wären aber innerhalb 40. Jahren an die 12. Millionen Menſchen, bloß durch die erſchrecklichſten Grauſamkeiten hingerichtet, und innerhalb der gantzen Zeit, daß man alſo tyranniſiret, habe ſich die Anzahl aller in dem Spaniſchen Gebiethe umgekommenen Americaner, auf 50 Millionen Menſchen belauffen, daher er ſich auch gedrungen gefunden, ſeinem Könige dieſes alles ernſtlich vorzuſtellen, und auf Einhalt dieſes Mordgeiſtes zu dringen. Es iſt gewiß, daß Spanien dieſen Schandfleck niemahls weder bey denen Americanern, noch bey andern Völckern auslöſchen werde. Doch ich komme wieder zu meinem Zweck. Es iſt Wunder, daß Europa und ſonderlich Teutſchland, ſich von ſeinen ſchweren Kriegen, ſo bald immer wieder erholen können. Was haben nicht die Creutz-Züge, die ſchweren Kriege mit denen Türcken, Frantzoſen und andern, weggenommen? ja was haben nicht bloß die Religions-Kriege in Spanien, Franckreich, Engelland, Teutſchland, und anderswo für Blut gekoſtet?

Damit man deſto mehr von der Schädlichkeit des Krieges überzeuget werde, welchen derſelbe ſo wohl in Anſehung der Menſchen, als auch in Anſehung der Einkünffte eines Staats verurſachet: ſo hoffe, es werde dem geneigten Leſer nicht zuwider ſeyn, wenn ich die Gedancken des ſcharffſinnigen Verfaſſers des ſo genannten Spectators hier einrücke,

Digitized by Google

[u] weil es der eigentliche Ort iſt, wo ſie müſſen geleſen werden. Es gründen ſich dieſelbigen auf dem Satz, daß die Macht und der Reichthum eines Königes, vielmehr auf der Anzahl der Unterthanen, als auf dem weiten Umfang der Länder beruhen. Hieraus wird hergeleitet, daß Ludewig der XIV. durch ſeine lange Kriege, vielmehr arm als reich geworden, indem ihm die eroberten Länder vielmehr Menſchen gekoſtet, als er ſich dadurch unterwürfig gemacht. Die Gedancken ſind folgende: „Der Ehrgeitz eines Printzen, iſt oftmahls ihm ſo „wohl als ſeinen Unterthanen höchſt nachtheilig. „Man kan daran nicht zweiffeln, wenn ihm ſeine „kriegeriſche Unternehmungen mißlingen. Es iſt „aber ſolches auch in Anſehung derer mehr als zu „wahr, die wegen ihrer glücklichen Feldzüge überall „berühmt ſind. Wenn man ihren Verluſt und „Gewinſt, den ſie von allen ihren Kriegen haben, „genau berechnen ſolte, würde man nicht immer „finden, daß ihre Conqueten ſie würden ſchadloß „machen. Da ich letzthin die Briefe meiner Cor„reſpondenten durchſahe, gab mir des Philaritmus „ſeiner zu dieſen Gedancken Gelegenheit, und machte mir Luſt zur Wiſſenſchaft der Politiſchen Rech„nung, deren Nutzen nicht bloß im Vergnügen des „Gemüthes beſtehet. Er bemühet ſich darinn zu „beweiſen, daß Ludewig XIV. mit allen dem, was „er erobert, dennoch nicht die Anzahl ſeiner Unter„thanen vermehret, ja daß er vielmehr gegen einen „neuen, dfey von ſeinen alten Unterthanen ein„gebüßt. Wenn dieſe Rechnung richtig iſt, ſo ſol„gel-

[u] Aus der Frantzöſiſchen Uberſetzung. Le Spectateur Tom. 3. Diſc. 2. & 3.

Digitized by Google

get, daß Ludewig ſich durch ſeinen Ehrgeitz ſehr „ arm gemacht. „ Der Brief ſelbſten lautet alſo:

Mein Herr.

Ich wünſchte, daß Sie unter denen vielen Dingen, wovon Sie bisher geredet, auch einmahl die Nichtigkeit der Conqueten in Betrachtung gezogen hätten. Dieſes erinnert uns ſogleich des Königs von Franckreich, der zu unſerer Zeit für den gröſten Conqueranten gehalten wird. Es iſt ſicher, daß er durch ſeine Conqueten nichts gewinnen können, wenn ſie ihm nicht auch zugleich eine gröſſere Anzahl Unterthanen, gröſſere Reichthümer oder mehrere Macht zuwege gebracht haben. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo überlaſſe ich meine Gedancken über dieſe drey Stücke dero Prüfung.

Was die Vermehrung ſeiner Unterthanen betrift, ſo beſtunden alle dieſelbigen zu der Zeit, da er anfing ſelber zu regieren, in denen, die er ſich durch die Waffen unterthänig gemacht, und deren Beſitz ihm in dem Frieden beſtättiget worden. Damahls hatte er nicht mehr als $\frac{1}{7}$ von Flandern, und alſo nicht mehr als $\frac{1}{3}$ der Einwohner dieſes Landes.

Es ſind ohngefehr 100. Jahre, daß alles Volck in Flandern, nach einer genauen Zehlung, ſich nicht über 750 tauſend Menſchen belauffen. Erweget man nun die vielen Plünderungen, die es in denen faſt beſtändigen Kriegen erlitten; die zahlreichen Armeen, die alda faſt immer auf Discretion gelebet, und wodurch der Handel ſehr viel gelitten, weil die Einwohner, die ſich nicht ſicher glaubten, ſich wegbegeben: ſo wird man ſich leicht vorſtellen können, daß die Anzahl der Einwohner

Digitized by Google

ſich ſeit dem alda nicht habe vermehren können. Es kan alſo dieſer Monarch mit dem dritten Theil dieſer Provintz, nicht mehr als 250 tauſend neue Unterthanen bekommen haben, wenn man auch ſetzen wolte, daß ſie aus Liebe zu ihm alle geblieben wären.

Die Fruchtbarkeit dieſes Landes, ſeine vortheilhafte Lage zum Handel, die Mittel zum Unterhalt einer groſſen Anzahl Einwohner, wie auch die mächtigen Krieges-Heere die es ernähret, machen ſehr glaublich, daß die übrigen $\frac{2}{3}$ dieſer Provintz ſo viel ausmachen, als alle andere Conqueten Ludwigs des XIV. Wenn man dieſes annimmt, ſo kann er in allem nicht mehr als 750 tauſend neue Unterthanen, ſo wohl an Männern als Weibern und Kindern, gewonnen haben, zumahlen wenn man davon diejenigen abziehet, die ſich dieſem Joch entzogen, um unter ihren alten Herrn zu leben.

Nun muß man den Verluſt mit dem Gewinſt abwiegen, und ſehen, wie viel alte Unterthanen ihm die Erwerbung dieſer neuen gekoſtet. Mich dünckt, er habe niemahls weniger als 200 tauſend Menſchen im Felde gehabt, die Garniſons nicht mitgerechnet. Nach der ordinairen Rechnung, bleiben zu Ende einer Campagne kaum $\frac{1}{4}$ von der Armee übrig, wenn gleich keine Belagerung oder Schlacht vorgefallen. Seine verſchiedene Kriege haben bis auf den Ryswickiſchen Frieden ohngefehr zwantzig Jahr gedauert. Wenn man nun das eine Fünftheil oder 40 tauſend Menſchen, als den jährlichen Abgang ſeiner Armee mit 20 multipliciret, ſo wird man finden, daß er nicht weniger als 800 tauſend alte Unterthanen, welches

alles

Digitized by Google

alles geſunde und muntere Leute geweſen, könne verlohren haben. Dieſe Zahl aber iſt gröſſer als die Zahl derer, die er kan erobert haben.

Allein es bleibt ſein Verluſt noch nicht hier ſtehen. Es ſcheinet, daß die Vorſehung alle Menſchen in beyde Geſchlechter gleich vertheilet habe, damit jede Frau ihren eigenen Mann haben könne, und damit ſie ſich beyderſeits die Fortpflantzung der Menſchen gleich laſſen angelegen ſeyn. Hieraus folget, daß eben ſo viel Frauens-Leute haben müſſen ledig ſitzen bleiben, als Männer umgekommen ſind. Nun kan es nicht fehlen, daß nicht in ſo langen Jahren viele von ihnen unverheyrathet weggeſtorben, und daß andere, die ſich zu ſpät verheyrathet, ohne Kinder ihr Leben geendiget. Nach dieſer Rechnung muß Ludewig der XIV. nicht nur 800 tauſend, ſondern doppelt ſo viel Unterthanen verlohren haben, und zugleich hat er ſich auch der Kinder, die man von ſo vielen Menſchen hätte erwarten können, dadurch beraubet.

Man ſagt, daß in der groſſen Hungers-Noth, die ſein Reich im vorigen Kriege betroffen, 2 Millionen Menſchen ſollen ſeyn umgekommen. Ich habe Mühe ſolches zu glauben, jedoch es wäre der Verluſt ſchon beträchtlich, wenn auch nur $\frac{1}{7}$ von der Zahl geſtorben wäre. Nun darf man ſich eben nicht wundern, daß dieſes Ubel ein Land betrift, wo ein ſo groſſer Theil von dem Vermögen des Volckes zum Gebrauch des Fürſten angewendet wird, daher denn ſelbiges die nöthigen Mittel gegen dergleichen Zufälle nicht in Händen hat; und wo man ſo viele Menſchen zu Krieges-Dienſten hinweg nimmt, daß daher Weibern und Kindern

Digitized by Google

die Beſtellung des Landes an vielen Orten muß überlaſſen werden. Mit einem Wort, aller Verluſt, den er damahls erlitten, muß auf ſeine Rechnung kommen, und ſeinem Ehrgeitze zugeſchrieben werden.

Die Austreibung von 3 oder 400 tauſend ſeiner Reformirten Unterthanen, iſt aus eben derſelben Quelle hergefloſſen. Er hätte ſich niemahls ſo wenig daraus machen können, wenn er nicht denen abergläubiſchen Spaniern dadurch hätte wollen einen Dunſt vormachen.

Was kan man ſich für Fleiß und Emſigkeit in einem Lande verſprechen, wo der Beſitz deſſen, was man hat, ungewiß iſt? welcher Unterthan wird ſein Land beſäen, damit bloß der Fürſt alles allein einerndten möge? Sparſamkeit und Mäßigkeit müſſen bey einem ſolchem Volcke was fremdes ſeyn. Denn wer wird heute etwas erſparen, das er, vielleicht morgen zu verlieren, in Gefahr ſteht? Was für Bewegungs-Gründe können ſich alda zum heyrathen finden? wer wird ſich wohl in den Sinn kommen laſſen, Kinder zu erzeugen, wenn man nicht weiß, wovon man ſie kleiden und ernähren ſoll? Es hat alſo auf die Weiſe Ludwig XIV. durch Morden, Blut-Vergieſſen, und durch ſeinen fatalen Ehrgeitz die Anzahl ſeiner Unterthanen nicht nur verringert, ſondern er hat ſo gar verhindert, daß nicht mehr haben können gebohren werden, und hat alſo die Nachkommenſchaft, ſo viel möglich geweſen, zernichtet. Iſt denn nun dieſes der groſſe Ludewig? Iſt dieſes der unüberwindliche Monarch? Iſt dieſes der unſterbliche Menſch, ja der allmächtige, wie ihn einige niederträchtige Schmeichler genennet? Iſt dieſes

Digitized by Google

dieſes der wegen ſeiner Conqueten ſo berühmte Held? Hat er nicht für einen jeden neuen Unterthan, 3 von ſeinen alten verlohren? Sind ſeine Trouppen nicht geringer an der Zahl, ſchlechter gehalten, gekleidet und bezahlet, als ehedem, ohnerachtet er gezwungen iſt anjetzo mehr zu thun als jemahls? woher kommt alle dieſe Veränderung anders als daher, daß ſeine Einkünfte gar ſehr verringert, und daß ſeine Unterthanen nicht im Stande ſind, die Auflagen zu bezahlen, womit ſie beläſtiget, weil ſie theils ärmer, theils in geringerer Anzahl ſind?

Wenn er ſeine Conqueten auf dem alten Fuß hätte wollen fortführen, würde er ſich ohnfehlbar ruiniret haben, und es würde ſolches ſchon vorlängſt erfolget ſeyn. Es erinnert mich dieſes einer artigen Antwort des Königs Pyrrhus, die er ſeinen Generals gab, als ſie ihm, wegen des zum andern mahl, über die Römer erhaltenen Sieges, Glück wünſchten. Ihr habt recht, ſagte er, allein wenn ich noch einmahl ſo ſiegen ſolte als anjetzo, ſo würde ich mich gäntzlich ruiniren. Zum Beſchluß will ich noch etwas anders von eben dieſem Könige, der ſich gleichfals vom Ehrgeitz beherrſchen ließ, anführen, welches ſo merckwürdig iſt, als es wohl bekandt ſeyn mag. [w] Als er eine ungezäumte Begierde hatte, die Römer anzugreiffen, wurde er von ſeinem erſten Miniſter Cineas gefraget, was er denn bey dieſem Kriege vor einen Zweck habe? Ich will mir, antwortete er, die Römer und gantz Italien unter-

[w] Eben dieſes hat Boileau dem Könige Louis XIV. vorgehalten, und hat ihn ohnſtreitig, nur mit einer andern Manier dadurch zum Nachdencken bringen wollen. in der Epitre I. au Roy.

Digitized by Google

würfig machen. Und was wolt ihr denn hernach vornehmen, erwiederte Cyneas? Ich will von dar nach Sicilien gehen, und mir auch solches unterwerffen, gab Pyrrhus zur Antwort. Was wollet ihr denn hierauf vornehmen, fragte jener weiter? Ich will Carthago erobern, versetzte der König, und mich zum Herrn von gantz Africa machen. Was soll aber denn endlich das Ziel aller eurer Feld-Züge seyn, fuhr Cyneas weiter fort zu fragen? Alsdann, versetzte endlich der König, wollen wir ruhig leben, uns einen guten Tag machen, und ein gutes Glaß Wein trincken. Wie, versetzte Cyneas? werden wir denn alsdann bessern Wein haben, als wir anjetzt trincken, und haben wir denn gegenwärtig nicht so viel als wir nöthig haben?

Fressen und Sauffen schicken sich zwar nicht für einen Regenten, allein wenn Pyrrhus und Ludewig sich demselben, so wie Vitellius, ergeben hätten, würden sie ihren eigenen Unterthanen weniger geschadet haben. Ich bin ꝛc. ꝛc.

Dero

Philarithmus.

Da wider diese Wahrheiten und wieder die Richtigkeit ihrer Beweißthümer, nichts gründliches kan beygebracht werden, so kan man daraus urtheilen, theils wie groß der Schade sey, den der Krieg sowohl dem menschlichen Geschlechte überhaupt, als insonderheit auch einem Reiche und dessen Unterthanen zufüget; theils aber lässet sich auch die Wichtigkeit derer Gründe einsehen, die derjenige haben muß, der es wagen will, einen Krieg anzufangen.

§. 12.

Digitized by Google

§. 12.

Von der Hungers-Noth habe nicht Urſache vieles zu erinnern, weil von ſelbſt erhellet, wie groß der Schade ſeyn müſte, wenn ein allgemeiner Mißwachs entſtehen ſolte. Es iſt eine beſondere Gnade, daß dergleichen ſelten kommt. Mehrentheils pflegt der Hunger den Krieg oder auch die Peſt [x] zu begleiten, und deren Schaden zu vergröſſern. Die Hungers-Noth in Franckreich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, iſt merckwürdig, theils wegen ihrer Urſach, indem nach dem Bericht einiger Frantzoſen, die ich ſelbſt darüber geſprochen, ein ſehr ſtarcker und giftiger Reif das Geträyde befallen, da es angefangen Körner zu ſetzen, wodurch es zuſammen geklebet, daß es nicht weiter treiben können; theils iſt ſie merckwürdig wegen ihrer Würckung, weil ſie nach dem vorangeführten Briefe an 2. Millionen Menſchen ſoll hingeriſſen haben. Das ſo volckreiche China, wo die Peſt, ſo wie in andern Theilen von Oſt-Indien, faſt unbekandt, hat durch Hunger einige mahl ſehr viel erlitten. Im Jahr 1504. kam es ſo weit, daß die Väter die Kinder gefreſſen. Du Halde ſagt, daß China ſeines Uberfluſſes und Fruchtbarkeit ohnerachtet, dennoch auf gewiſſe Weiſe arm zu nennen, weil das Land kaum hinreiche, ſeine Einwohner zu ernähren, daher denn bey einen Mißwachs ſo viele Leute in Gefahr ſtehen, [y] um-

[x] Kundmanni Rar. nat. & artis l. c. Die Peſt war in denen Jahren 1706. 11. in Pohlen, Litthauen, Liefland, Curland ꝛc. deſto erſchrecklicher, weil an vielen Orten zugleich Krieg und Hungers Noth war.

[y] Du Halde Deſcription de la Chine. Tom. 1. p. 74. p. 516. Tom. 2. p. 145. edit. de Paris.

Digitized by Google

zukommen. Wieder Krieg und auch zur Noth wieder die Peſt läſſet ſich noch wohl einige Hülfe finden: Hungers-Noth aber tödtet Menſchen und Vieh, und verwüſtet Städte und Länder.

§. 13.

Unter die groſſen Hinderniſſe der Vermehrung, muß auch billig der eheloſe Stand mit gezehlet werden. Wenn in einem Lande viele Menſchen beyderley Geſchlechts, die zum Eheſtande tüchtig, in denſelben nicht treten: ſo fallen dadurch viele Ehen hinweg, folglich viele Menſchen, die aus denenſelben hätten können gebohren werden, und alſo wird dadurch die Vermehrung gehemmet. Nun gibt es in allen Landen dergleichen Perſonen, die entweder durch ihre eigene aber zu weit getriebene Vorſichtigkeit, oder durch Gelübde und andere Geſetze vom Eheſtande abgehalten werden. Solte man diejenigen zehlen, die ſich in unſern Landen befinden, würde gewiß deren Anzahl gröſſer ſeyn als man wohl vermeinet. Die Papiſtiſchen Länder leiden darunter vor andern. Es iſt bekandt, daß nicht nur alle und jede Ordens-Leute, ſondern auch alle geiſtliche, durch ein gar zu hartes Geſetz, welches erſt in denen mitlern Zeiten der Unwiſſenheit algemein geworden, verbunden ſind, im eheloſen Stande zu verbleiben. Ich will mich hier in keine ſtreitige Unterſuchung dieſes Verbothes einlaſſen, ſondern ich will nur darthun, wie groß der Schade ſey, den dadurch der Erdboden, an ſeinen ihm beſtimmten Einwohnern, leidet, und wie ſehr daher eine wohl gegründete Politie dagegen ſtreite.

Der

Digitized by Google

Der Königliche Intendant Baſville [z] hat in ſeinem Verzeichniß alles deſſen, was in Languedoc merckwürdig iſt, auch die Geiſtlichen und Ordens-Perſonen aufzeichnen laſſen. Es befanden ſich damahls darinnen,

Geiſtliche	5625
Mönche	3060
	8685
Nonnen	2491
In allen	11176

die zuſammen 2½ Million Livres Einkünfte gehabt. Languedoc hatte damahls 1 Million, und 441 tauſend Einwohner, hievon ſind alſo die eheloſen Perſonen der 128te Theil. Man kan ſicher annehmen, daß ſie in gantz Franckreich den 100 Theil ausmachen, weil Languedoc damahls voller Hugenotten war. Nun zehlet man in Franckreich [a] an die 20 Millionen Seelen. Alſo befinden ſich daſelbſten zum wenigſten 200 tauſend Menſchen, davon gewiß die meiſten zum Eheſtande tüchtig ſind oder doch geweſen ſind. Dieſe Anzahl wird uns zu klein ſcheinen, wenn man die Menge Kirchen und Clöſter in Franckreich betrachtet. Es waren Anno 1655. [b] 1356 Abteyen, 12400 Prieurey, 256 Commanderien, 152 tauſend Capellen, die alle ihre eigene Capelläne haben, 700 Franciſcaner-Clöſter, 14070

[z] Memoires pour ſervir à l'hiſtoire de Languedoc. Amſterd. 1736. in 12. pag. 60. und in des Graf Boulanvillier Etat de France.

[a] ſiehe unten.

[b] Moreri Dict. Edit. nouv. Tom. 4. p. 169. art. France. Dieſes Verzeichniß iſt genommen aus denen memoires de l'aſſemblée du Clergé de France tenu à Paris en 1655.

Digitized by Google

14070 Clöſter von andern Orden, und 1057 Abteyen von Frauens-Leuten. Wir wollen aber nur bey 200 tauſend bleiben. Spanien hat gewiß eben ſo viel, ob es ſchon nur halb ſo viel Menſchen haben möchte. Ricciolus, der es wiſſen konte, ſetzt als gewiß, [c] daß in Spanien allein, dem er 9 bis 10 Millionen Menſchen gibt, 179 tauſend Geiſtliche, Ordens-Leute und Nonnen ſeyn. Eben ſo viel wollen wir nur denen Papiſtiſchen Provincien in Teutſchland geben, ingleichen Ungarn und Böhmen zuſammen eine gleiche Anzahl, gantz Pohlen, Schweitz und übrigen Papiſtiſchen Lande werden nicht weniger haben. Und für Italien iſt dieſe Anzahl gewiß zu wenig. Jedoch wenn wir auch nur wenig rechnen wollen, ſo bekommen wir doch 1 Million und 300 tauſend Menſchen, die an rechtmäßiger Zeugung der Kinder verhindert werden. Wären nun ſo viel Nonnen als Mönche und Prieſter, ſo würde ſelbige Anzahl 650 tauſend Ehen ausmachen. Wir wollen jeder Ehe nur 4 Kinder geben, und ſetzen, daß jedes Geſchlecht 33. Jahre daure: ſo fallen 2 Millionen und 650 tauſend Menſchen hinweg, die bloß in dem Papiſtiſchen Theile von Europa alle 33. Jahre noch hätten können und ſollen gebohren werden. Dieſes beweiſet genugſam, wie groß der Schade ſey, den der Eheloſe Stand in der Vermehrung des Menſchlichen Geſchlechtes ſtiftet. Man dencke nicht, als wann dieſer Schade in einem Lande nicht ſonderlich könne gemercket werden. Das Gegentheil hat der geſchickte Addiſon [d] in Italien genugſam bemercket. Als ſelbiger

[c] Geogr. reform. l. 12. append. p. 632. excurſ. 5.
[d] Miſſon Voyage d'Italie T. 4. p. 113. edit. 5.

Digitized by Google

ger von Rom nach Neapolis gereiſet, und die Schönheit des Landes mit der äuſſerſten Armuth der Einwohner zuſammen gehalten, ſchreibt er hievon alſo: „Es iſt in Warheit erſtaunens würdig, wenn man die gegenwärtige Verwüſtung Italiens anſiehet, und dabey an die faſt unglaubliche Menge Menſchen gedencket, die ſich ehedem unter denen Römiſchen Käyſern darinn befunden. Wann man ſich auch gleich die Veränderungen in der Regierung, die Uberſchwemmungen fremder Völcker, die einheimiſchen Kriege dieſes Landes, und die harten und Tyranniſchen Regierungen vorſtellet: ſo fält es einem dennoch ſchwer zu begreifen, wie es möglich, daß ein ſo fruchtbares Land hat können ſo elend werden, und wie es in Betrachtung deſſen, was es ehedem geweſen, dergeſtalt von Einwohnern hat können entblöſſet werden. Wir können verſichern, ohne zu viel zu ſagen, daß ehedem, in der Gegend um Rom, mehr Volck geweſen, als jetzt in gantz Italien. Und wenn man könte die Haufen derer Völcker zehlen, die ſich nach und nach in dieſem herrlichen Lande niedergelaſſen, ſo iſt kein Zweifel, daß ſie nicht hätten ſollen eines der zahlreichſten von denen ſechs Haupt-Völckern in Europa ausmachen. Dieſe Verwüſtung zeiget ſich nirgends ſo ſehr als im Kirchen-Staat, ob man ſchon aus verſchiedenen Gründen glauben ſolte, daß die Päbſtlichen Länder die allerbeſten, in der Güte, Einrichtung und Aufnahme wären.„ Nachdem Addiſon hievon einige Gründe beygebracht, fährt er pag. 115. alſo fort: „Im Kirchen-Staat ſind wenig Einwohner, und ein groß Theil dieſes Landes liegt unge-

baut.

„baut. Die Päbſtlichen Unterthanen ſind gantz „ungemein arm. Dieſe üble Würckungen möch„te man wohl der willkührlichen Regierungs-Art „zuſchreiben, allein ſie müſſen meinem Bedüncken „nach, als Früchte der Catholiſchen Religion ange„ſehen werden, die ſich alhier in ihrer rechten Ge„ſtalt und Umfang zeiget. Es iſt kein Wunder, „daß ein Land der Helfte nach, von Einwohnern „entblöſſet iſt, wo man ſo viele Menſchen beyderley „Geſchlechtes findet, die das Gelübde der Keuſch„heit gethan haben, und wo zugleich eine Inquiſi„tion iſt, die alle andere Religionen gäntzlich ver„bietet. So weit Addiſon.„ Es iſt kein Zweifel, daß nicht die Verwüſtung von Spanien groſſentheils mit daher rühre, und wundert mich, daß der Verfaſſer der Delices de l'Eſpagne & du Portugal, [e] zu denen fünf Gründen, nicht den eheloſen Stand, als die ſechſte Urſach hinzugefüget, wodurch ein ſo reiches, fruchtbares, geſundes, und wohl gelegenes Land ſeiner Einwohner beraubet wird.

Es wird alſo hierdurch auſſer Streit geſetzet, daß der eheloſe Stand in der Römiſchen Kirche, (1) die Vermehrung der Menſchen ungemein ſehr hindere, folglich (2) eine Urſach ſey, daß viele Länder wüſte und leer bleiben müſſen, wodurch denn (3) die Macht und der Reichthum eines Fürſten ſehr eingeſchräncket werden. Ja es geſchicht, durch denſelbigen (4) dem Weiblichen Geſchlecht die allergröſte Gewalt und Unrecht, und wird daher eine Urſache vieler Laſter und Unordnungen. Dieſes will ich noch beweiſen. Nach dem oben angeführten Verzeichniß des Basville, verhalten ſich die Nonnen

[e] Tom. 6. p. 240. ſqq.

Digitized by Google

nen zu denen eheloſen Manns-Perſonen, wie 1. zu $3\frac{1}{2}$, daß alſo gegen eine Frauens-Perſon wenigſtens 3 Männer kommen. Da nun beyde Geſchlechter einander ziemlich gleich, wenigſtens um die Zeit, da man ſich verheyrathet, wie hernach wird bewieſen werden, ſo ſiehet man daraus, wie ſehr das Weibliche Geſchlecht nothwendig dabey leiden müſſe, indem ſehr viele hierdurch eines Ehegatten beraubet werden. Da es nun nicht jedermans Sache iſt, ſich hierinn gehörig zu finden; und da es auch denen ſchwächern an denen ſtärckeſten Reitzungen nicht fehlet: ſo läſſet ſich hieraus urtheilen, wie hierdurch der Wolluſt und Hurerey Thür und Thor geöfnet werde. Miſſon bemercket daher, daß, [f] da die armen Italiänerinnen faſt beſtändig in einer Art von Gefängniß leben müſſen, weder Eiferſucht noch Clöſter und Gelübde vermögend ſind die Unordnungen zu verhindern, die hieraus entſtehen. Da in Italien faſt $\frac{2}{3}$ von denen Einwohnern dieſes ihnen unerträgliche Joch tragen müſſen, ſo iſt es kein Wunder, daß die Laſter alle Riegel durchbrechen, und bis in das innerſte der Clöſter hinein dringen, und die heiligſten Oerter beſudeln. Was nun hieraus ferner für Greuel und Himmel-ſchreyenden Sünden entſtehen müſſen; wie vieles Ubel auch weiter noch in einem Reiche dadurch angerichtet werde: kan ein jeder leicht errathen.

§. 14.

Zu denen Hinderniſſen der Vermehrung gehören auch alle die Dinge, die die Leute vom heyrathen zurück halten, die die Fruchtbarkeit hemmen, oder

[f] Voy. d'Ital. Tom. 2. lettr. 26. p. 140. edit. 5.

Digitized by Google

oder die auch die bereits erzeugeten eher ums Leben bringen. Es ſind deren Dinge ſo viel, daß ich ſie ſchwerlich alle anzeigen könte, wenn ich auch gleich wolte. Jedes Land hat auch hierinn ſeine beſondere Hinderniſſe, die in der Politiſchen Verfaſſung des Landes, in der Lebens-Art, in denen Meinungen eines Volckes, in denen gewohnten Laſtern und in andern Dingen gegründet ſind. Je nachdem nun ſich derſelben viele in einem Lande beyſammen finden, nachdem muß auch ein Land darunter leiden. In denen Delices de l'Eſpagne werden ſonderlich auch die Sodomitiſchen Lüſte und ſchröckliche Hurerei unter die Urſachen mitgezehlet, weshalb Spanien ſo leer. Der durch ſeine viele Schriften bekandte Leti hat in einem Buche, [g] wo man es nicht hätte ſuchen ſollen, die Urſachen anzeigen wollen, um welcher willen Europa anjetzo nicht mehr ſo volckreich ſey als ehedem, er hat aber wahre und falſche Urſachen beygebracht, und die vornehmſten weggelaſſen. Er hätte darthun ſollen, daß Europa in letzten Zeiten mehrere und ſchwerere Kriege gehabt als ehedem, daß es von der Peſt und Hunger öfter mitgenommen als ſonſt: ſo würde die Sache wahrſcheinlich geworden ſeyn, und dann würden die andern geringern Urſachen ſolches beſtärcket haben. So aber läſſt er jene weg, und führet die kleinern an. Er nimmt etwas an, das vielleicht mancher noch in Zweifel ziehen möchte. Es hätten die Zeiten müſſen beſtimmet werden, die man vergleichen wollen. Italien und einige andere Länder waren unter

[g] Il Ceremoniale hiſtorico & politico. Amſterd. 1685. Vol. 3. und Bayle in nouvelles de la republ. des lettres 1685. Mars. art 8. Oeuvres Vol. 1. p. 247.

Digitized by Google

unter dem Augustus volckreicher als jetzo. Sind aber nicht andere Länder anjetzo volckreicher als ehedem? Der eheloſe Stand der Geiſtlichen hat in etliche 100. Jahren die Vermehrung ſehr zurück gehalten, war denn aber Europa vor der Einführung dieſes Verbothes volckreicher als jetzo? wo habe ich davon richtige Verzeichniſſe, die uns ja jetzo noch gar zu ſehr fehlen? keine Muthmaſſungen ſind ſo unſicher als die ſo mit Zahlen zu thun haben, wovon hin und wieder in dieſer Schrifft Beweisthümer vorkommen werden. Einer vergröſſert alles aus Eigenliebe gegen ſein Land oder Stadt. Iſaac Voßius verkleinerte alles aus Liebe zum Alterthum und zu frembden Völckern. Rom und China machten, daß er gantz Europa nur 30. Millionen Menſchen gab. Wenn Lery dem Voßius gefolget, iſt es ihm nicht zu verdencken, daß er geglaubet, Europa ſey ehedem volckreicher geweſen als anjetzo. Doch ich mag aus Mangel hinlänglicher Gründe hierinn keinen Richter abgeben, ich will nur noch des Lery ſeine anführen. Seine erſte Urſach iſt, weil der Concubinat unter Chriſten abgeſchaffet und denen Geiſtlichen der Eheſtand verbothen. Daß dieſes Verbot groſſen Schaden anrichte, habe ich vorher bewieſen, und es iſt kein Zweiffel, daß nicht Teutſchland volckreicher ſeyn müſte, wenn nicht ſeit dem Gregorianiſchen Verbot im 11ten Säculo denen Prieſtern alle Weiber genommen wären. Man müſte denn ſagen, daß der Concubinat der Prieſter dieſen Schaden erſetze, indem bekand iſt, daß ehedem jeder Prieſter zwar nicht eine Frau, wohl aber eine wo nicht mehrere Beyſchlafferinnen gehabt. Die teutſchen Fürſten klagten im Jahr

Digitized by Google

1522. unter andern auch darüber, [h] daß ſich die meiſten Biſchöffe lieſſen den Huren-Zoll entrichten, und es gieng gar ſo weit, daß auch die keuſchen Prieſter denſelben entrichten muſten, ſie mochten Concubinen halten oder nicht. Da aber ſonderlich damahls unter den meiſten Geiſtlichen die gröſte Ungeiſtlichkeit herrſchte, ſo iſt kein Zweiffel, daß nicht die meiſten dergleichen ſich ſolten gehalten haben. Daß aber Leti den von denen Chriſten eingeſtellten Concubinat, unter die Urſachen der Verminderung zählet, iſt irrig und ungegründet. Bayle ſagt gar recht, daß ſolches zweifelhaft, theils weil die Türckiſchen Lande, in denen die Vielweiberei erlaubet, nicht ſo volckreich ſind als unſer Europa; theils weil das männliche Geſchlecht dem weiblichen gleich iſt, daher denn der Concubinat der Vermehrung ſo nachtheilig als er wohl zuträglich ſcheinen möchte. Hat die Gleichheit beider Geſchlechter in Orient ſo ihre Richtigkeit wie hier unter uns, ſo iſt es nicht nur zweifelhaft ſondern gewiß, daß die Vielweiberei der Vermehrung höchſt nachtheilig ſey. Und da wir an der Gleichheit in dortigen Gegenden nicht Urſach zu zweiffeln haben, wie aus dem folgenden erhellen wird, ſo erhellet hieraus noch eine beſondere Urſach, weshalb die Türckiſchen Lande in Aſia und Africa ſo öde und wüſte ſind.

Die 2te Urſach ſuchet Leti in denen gar zu ſchweren Auflagen auf das Volck, wodurch es vor dem Eheſtand ſcheu gemacht wird, weil es ſich nicht im Stande ſiehet eine Familie zu unterhalten. Bayle

[h] Gravamina Germanicæ nationis num. 91. in Ortuini Gratii faſc. rer. expet. & fug. fol. 187. edit. Colon.

Digitized by Google

Bayle meinet dagegen, es ſtreite ſolches wider die Erfahrung, indem bekand, daß keiner mehr Kinder habe als die Armen. Die Auflagen beſchwereten keinen ſo als den Bauer und Handwercks-Mann, gleichwohl ſehe man faſt keinen unverheyratheten unter ihnen. Die ſo ſich aus Furcht, um nicht arme Kinder zu haben, nicht verheyratheten, wären ſolche, die gerne in der Welt was vorſtellen wolten. Es iſt wahr, man wird ſelten auf dem Lande alte Jungfern oder Hageſtoltze, ſo wie in denen Städten, finden. Ich wolte aber doch nicht gerne der Armuth oder vielmehr dem Bürger- und Bauren-Stand alle Uberlegung abſprechen. Sie haben nicht ſo viele Bedencklichkeiten als die Vornehmern, aber ſie überſchlagen doch wohl zur Noth, ob ſie für ſich und ihre Kinder Brod gewinnen können, weil ſich ein jeder zu betteln ſchämet. Hält es nun um das tägliche Brod ſehr ſchwer, iſt wegen der groſſen Auflagen oder Abgaben wenig zu verdienen: ſo bedencket ſich der Bauer ſo gut als ein andrer, ehe er ſich verheyrathet. Wird alſo das Heyrathen gleich nicht gantz verhindert, ſo wird es doch ſehr verzögert, und die Leute kommen ſpät zuſammen, wenn die Zeit zum Kinderzeugen bald verſtrichen. Dis ſcheinet mir der Erfahrung ſehr gemäß zu ſeyn, und alſo hat Leti nicht gantz Unrecht. Es thut was und in einem Lande mehr als in einem andern, nur iſt es keine Haupt-Hinderniß.

Die 3te Urſach, weshalb Europa jetzt nicht ſo volckreich als ſonſt, ſoll die Vorſichtigkeit des Adels ſeyn, indem man nemlich das Anſehen des Hauſes erhalten und nicht gerne theilen will, daher man

Digitized by Google

denn nur einen heyrathen läſſet. Dieſe Urſach iſt nun wohl freylich weit geringer als die andern, doch kan ſie auch was weniges beytragen. In Engelland fällt ſie weg, wo die andern Kinder Handlung oder Wiſſenſchaften erlernen. Anderswo, ſchertzet Bayle, wird es nicht groß ſchaden, weil die unverheyratheten andern unvermögenden, Hülffe leiſten.

§. 15.

Auſſer vier erwehnten groſſen und allgemeinen Hinderniſſen der Vermehrung rechne ich auch noch die Städte, ſonderlich volckreiche Städte, hieher. Bey denen Sterbe-Liſten der Städte habe ich bemercket,

1.) Daß in einigen beſtändig mehr ſterben als gebohren werden.

2.) Daß in einigen die Anzahl der gebohrnen und geſtorbenen ziemlich gleich iſt.

3.) Daß in andern zwar etwas mehr gebohrne als geſtorbene, daß aber ſolches faſt nicht zu rechnen. Wenn man daher ſolte die gebohrnen und geſtorbenen in ſehr vielen Städten, in groſſen und kleinen, durch einander rechnen, ſo glaube, daß die oben angeführte Meinung des Bayle hier würde ſtatt haben, daß in denen Städten wenigſtens eben ſo viel Menſchen ſterben als gebohren werden, wo nicht gar die Zahl der ſterbenden gröſſer iſt. Auf die Weiſe würde ſich in denen Städten wenigſtens ein Stillſtand in der Vermehrung der Menſchen finden, daher denn ſelbige unter denen Hinderniſſen der Vermehrung einen Platz verdienen. Ich will

Digitized by Google

will meine hierüber gemachte Anmerckung mit Exempeln beweiſen, ſo viel mir davon zu Händen gekommen. Jedoch da ich nicht ſehr viele Liſten von Städten habe, und die, ſo ich anführe, vielleicht gantz beſondere Urſachen haben können: ſo kan ich dieſe Anmerckung nicht für allgemein ausgeben. Ich erwarte alſo hierinn erſt andrer Beytrag, daß man aus richtigen und vieljährigen Verzeichniſſen mehrerer Städte hierinn etwas gewiſſeres veſtſetzen könne.

1.) London iſt vor allen andern Städten auch in dieſem Stück ſehr merckwürdig. Seit 1584. bis 1737. in 54. Jahren, ſind allda 397910. mehr geſtorben als gebohren. Die gebohrnen verhalten ſich zu denen geſtorbenen in dieſer Zeit wie 1 zu 1,45 oder wie 100 zu 145. Es kömmen alſo gegen 2 gebohrne bey nahe 3 todte. In dieſer gantzen Zeit iſt die Peſt zu London nicht geweſen.

London aber wird hierdurch für Engelland faſt zu einer beſtändigen Peſt. Wir wollen ſetzen daß alle 55. Jahr an die 400 tauſend mehr ſterben als gebohren werden. Dieſes giebt in 4 mahl 55 oder 220. Jahren 1600 tauſend mehr geſtorbene als gebohrne. Geſetzt daß nach dem King und andern Engelland für ſich ohne Schottland 5. Millionen Einwohner habe, und daß in 220. Jahren nur einmahl eine Peſt komme die der Preußiſ. vom Jahr 1710. gleich ſey, (§.10.) ſo daß ſie $\frac{1}{5}$ Menſchen wegnehme; ſo werden von den 5. Millionen 1. Million 666666. Menſchen ſterben. Faſt eben ſo viel aber nimmt allein London ohne Peſt in ſolcher Zeit hinweg und ſtifftet alſo eben den Schaden, den die Peſt anrichten würde, nur mit dem Unterſcheid, daß dasjenige hie-

Digitized by Google

durch allmählich geſchiehet, was durch eine hefrige Peſt in kürtzerer Zeit geſchehen würde. Ich bemercke noch hierbey daß London nicht allezeit ſo ſchädlich geweſen ſey. Seit 1640. hat ſolches erſt recht angefangen, indem von 1604. bis dahin der gebohrnen etwas mehr geweſen als der ordentlich verſtorbenen, wenn man nemlich die durch die Peſt hinweg genommene, wie billig, davon abziehet. Seit dem aber die ordentliche Sterbe-Zahl mehr als 10 tauſend betragen, und London angefangen mit Gewalt gröſſer und volckreicher zu werden, ſo ſind auch der geſtorbenen allezeit mehr geweſen. Es ſcheinet, man könne hieraus folgern daß London zwar eine Zierde des Landes, aber auch zugleich eine Peſt und Ruin der Einwohner deſſelben. Hier würde weiter folgen daß es nicht rathſam ſey, eine Stadt gar zu groß und zu volckreich zu machen, und daß es zuträglicher ſey, viele mittelmäßige, aber volckreiche und wohlhabende Städte, als ein ſolches Ungeheuer, zu haben. Es iſt auch ſolches von verſtändigen Engelländern genug eingeſehen und beklaget. Der politiſche Schade iſt ſo groß als der natürliche. London, ſchrieb Davenant im Jahr 1698. [i] hat ſeit 40. Jahren alles Volck, Reichthümer und Handel an ſich gezogen. Engellands Vermögen war vorher beſſer im gantzen Lande vertheilet, der Adel lebte auf ſeinen Gütern, die Land-Städte waren volckreich, die See-Städte hatten guten Handel. - Jetzt aber iſt alles Geblüt in London als im Hertzen zuſammen gepreſſet und die andern Glieder leiden darunter erſchröcklich, weil es ihnen

[i] Diſcourſes on the publick revenues and on the Trade of England by the author of the eſſay on ways and means. London 1698. Vol. I. p. 49.

Digitized by Google

ihnen am Zufluß der Lebens-Geiſter fehlet. Er befürchtet daher, daß das gantze Land dadurch ruiniret werde ꝛc. Doch ich laſſe dieſes an ſeinen Ort geſtellet, weil andre das Gegentheil behaupten, indem ſie groſſe Städte für die Handlung nützlicher zu ſeyn erachten. Und vielleicht läßt ſich das auch nicht auf andere Städte und Länder ziehen, was bey London und Engelland wahr ſeyn möchte.

2.) Paris ſcheinet zwar in guten Jahren ordentlich mehr gebohrne als geſtorbene zu haben, (Tab. 12.) allein es iſt der Uberſchuß lange nicht ſo groß, wie er ſeyn könte, und wie er vielleicht in Franckreich auf dem Lande, ſo wie bey uns, iſt. Im Jahr 1670. 1726. und 1727. waren mehr geſtorbene. Die Verhältniß der geſtorbenen zu den gebohrnen nach denen letzten Jahren iſt wie 1 zu 1,04 oder gegen 100 geſtorbene kommen nicht mehr als 104 gebohrne, welches zur Vermehrung wenig beyträget. Wenn man von Paris ſo viele Jahre hätte als von London, würde ſich dieſes deutlicher zeigen.

3.) Breßlau gibt uns hierinn eine gute Hülffe. In 181. Jahren ſind allda 53890 mehr geſtorben als gebohren, und dieſe verhalten ſich zu jenen wie 1 zu 1, 26 oder 100 zu 126. Da aber die Peſt von 1555. bis 1633. daſelbſt etliche mahl ſehr ſtarck geweſen; ſo rechne ich für die Peſt etliche 30 tauſend. Dennoch aber bleibt die Zahl der geſtorbenen gröſſer. Merckwürdig iſt, daß bis 1598. die Zahl der gebohrnen immer etwas gröſſer geweſen als der geſtorbenen, nachhero aber iſt ſolches umgekehrt, wie aus denen in der Tabelle beygefügten Verhältniſſen zu erſehen. Gleichwohl war die Zahl der Einwoh-

Digitized by Google

ner vorher eben ſo groß als ſie bis 1683. geweſen, wie aus denen Mittel-Zahlen der geſtorbenen erhellet. Alſo ſcheinet die Urſach wohl nicht in der Menge allein zu ſtecken? Merckwürdig iſt auch von Breßlau, daß in mehr als 100. Jahren die Peſt allda nicht geweſen, nemlich von 1634. bis hieher. In denen Jahren 1708. 1713. erlitte Schleſien ſehr viel durch die Peſt. Breßlau aber blieb gäntzlich verſchonet. Nechſt göttlicher Hülfe muß man dieſes wohl denen klugen Anſtalten der Obrigkeit zuſchreiben, die alle Gemeinſchaft mit verpeſteten Orten ließ abſchneiden und durch die Aertzte gute Mittel vorkehren. Dieſe Anſtalten müſſen vorher nicht ſo gut geweſen ſeyn oder GOtt muß beſondere Urſachen gehabt haben, ſelbige fruchtlos zu machen. So wie Breßlau, ſo ſind auch einige andere Orte in Schleſien verſchonet blieben, ohnerachtet ſie ſich mitten in denen Fluthen befunden, die damahls rings herum ſo viele Menſchen hinwegriſſen. Deſto merckwürdiger aber iſt das Jahrhundert, ſo vor 1633. vorher gegangen. Ich kan nicht umhin einige Anmerckungen darüber zu machen, die das, was von der Peſt (§. 10.) beygebracht, erläutern und beſtättigen werden. Der Hr. D. Kundmann [k] gibt uns Nachricht, daß Breßlau und alſo auch Schleſien und andere benachbarte Lande in weniger als hundert Jahren 7 mahl von der Peſt ſind heimgeſuchet worden. Zuerſt war ſie allda in denen Jahren 1542. und 1543. und ſturben über 6000. an der Peſt. Das letzte mahl war ſie am ſtärckeſten, nemlich im Jahr 1633. Herr D. Kundmann

[k] in der Vorrede zu der Peſt-Hiſtorie p. 1093. in ſeinen Rar. art. & nat.

Digitized by Google

mann nennet dieſe letztere die groſſe Menſchen-Peſt, ſo faſt gantz Europam und Aſiam verwüſtet. Nach Engelland kam ſie ein paar Jahr ſpäter, indem in der Londner Liſte im Jahr 1636. ſehr viele, doch lange nicht ſo viele in Proportion als zu Breßlau, an der Peſt geſtorbene, vorkommen. In Londen waren 10 tauſend, in Breßlau aber wenigſtens 12 tauſend daran geſtorben, Londen aber war damahls ſchon vielmahl gröſſer als Breßlau. Ich will aus der Liſte von Breßlau die an der Peſt geſtorbene herſetzen, zugleich aber von der gantzen Summe diejenigen abziehen, ſo ſonſt allda ordentlich um die Zeit ſturben, davon die Mittel-Zahl 11 bis 1200. zu ſeyn pflegte. Es ſind in Breßlau geſtorben

	In allen	An der Peſt nach Abzug der ordentlich ſterbenden.
im Jahr 1542		6000
1555	2298	1100
1568	9251	8100
1585	8931	7700
1599	1600	6493
		4000
1613	2357	1200
1633	13231	12000
Summa		40100
Im Durchſchnitt		5714

Hieraus erhellet (1) daß in 90. Jahren an der ſiebenmahligen Peſt wenigſtens 40 tauſend in Breßlau mehr geſtorben als ſonſt würden geſtorben ſeyn. (2) Daß die peſtilentzialiſche Seuchen einmahl grimmiger als ein andermahl. Wenn man einen Durchſchnitt machet, und die geringern mit denen ſtärckern zuſammen rechnet, ſo kommen faſt für jedesmahl 6000. Wenn wir nun nach der Zahl der

Digitized by Google

damahls ordentlich geſtorbenen, die 11 bis 1200. ausmachte, ſetzen, daß Breßlau in denen Zeiten 30 tauſend Einwohner gehabt, deſſen Möglichkeit unten wird bewieſen werden: ſo folget, daß Breßlau in jedesmahliger Peſt, eine in die andere gerechnet, $\frac{1}{7}$ Einwohner verlohren, welches mit des Petty Rechnung von London ſehr genau zutrift. In der Peſt 1633. fehlte nicht viel an der Hälfte. 1568. war der Verluſt über $\frac{1}{4}$. Im Jahr 1585. faſt $\frac{1}{5}$. Im Jahr 1543. juſt $\frac{1}{7}$. 1599. beynahe $\frac{1}{8}$. In denen Jahren 1572. und 1613. war ſie am gelindeſten, indem ſie ſich mit $\frac{1}{20}$ bis $\frac{1}{27}$ Einwohner begnügte. Das Jahr 1625. hat auch 3 tauſend alſo über noch einmahl ſo viel todte, weil aber Herr D. Kundmann ſolches nicht als peſtilentzialiſch angegeben, ſo mag wohl ſolches von einer heftigen epidemiſchen Seuche hergerühret ſeyn. Dieſer groſſe Schade iſt in Breßlau bald wieder erſetzet worden, weil der Ort gute Nahrung und Handel hat. Wie muß es aber um die Jahre 1630. auf dem Lande ausgeſehen haben? Und da Schleſien mit der Chur-Marck Brandenburg grentzet, ſo vermuthe ich, daß dieſe gleichfals an denen vielen Peſten Theil gehabt, und es läßt ſich daher ſehr wohl begreiffen, warum es hier zu Lande vor 100. Jahren ſo wüſte ausgeſehen, ſo daß viele jetzt wieder bewohnte Dörffer, damahls gantz unbebauet darnieder gelegen.

4.) Wien hat gleichfals mehr geſtorbene als gebohrne, und kommt London in dieſem Stücke ſehr nahe, und weit näher als Paris. In 10. Jahren von 1717 ſ. 1726. verhalten ſich die gebohrne zu denen verſtorbenen wie 10 zu 13. oder 100 zu 136. Die beide letzte Jahre ſcheinen beſſer geweſen

zu

Digitized by Google

zu seyn, weil die Verhältniß nur ist wie 10 zu 11. (Siehe die Tabelle von Wien.)

5.) In Dreßden ist die Verhältniß der gebohrnen zu denen gestorbenen in 14. ordentlichen Jahren, die ich aus denen Breßlauischen Sammlungen zusammen gezogen, wie 1 : 1, 09 oder 100 zu 109.

In allen Sächsischen Städten vom Jahr 1718. war sie wie 1 : 1, 20 oder 100 zu 120.

6.) Von folgenden Städten findet sich in Donats Europäischen Tage-Register und in denen Breßlauer Sammlungen die Summe derer in 100. Jahren gebohrnen und gestorbenen. Ich mag sie aber nicht zum Beweiß brauchen, weil dieß Oerter ohnstreitig von der Pest in der Zeit was erlitten. Von Freyberg ist es gewiß, daß es durch die Pest um die Jahre 1630. und hernach im Kriege viele Einwohner eingebüsset. Ich will sie aber doch hersetzen.

	gebohr.	gestorb.	Verhältniß.
Leipzig, von 1600 / 1700 / /	50436 /	67910 /	1 : 1, 34
Halle im Magdeburg. eben die Jahre /	34950 /	40532 /	1 : 1, 15
Eulenburg, dieselben Jahre / / /	11116 /	12069 /	1 : 1, 08
Dantzig, eben dieselb.	215814 /	284120 /	1 : 1, 31
Freyberg in Sachsen, v. 1617 / 1717 /	28851 /	30295 /	1 : 1, 05

7.) Unser Berlin hat zwar ehedem allezeit mehr gebohrne gehabt, allein von 1726 / 1731. ist es in diesem Stück andern volckreichen Städten ähnlich

ähnlich geworden. Doch iſt der Uberſchuß der geſtorbenen ſehr gering, indem ſie ſich zu denen gebohrnen verhalten wie 101 zu 100. (Siehe die Tabelle von Berlin.) Es iſt auch zu wünſchen, daß ſolches jederzeit alſo bleibe, oder, daß die Urſach davon gar gehoben werde. Ohnerachtet nun alſo Berlin bisher an Gröſſe und Einwohnern, durch die unermüdete Sorgfalt des gottſeligen Königes Friedrich Wilhelms, mercklich zugenommen: ſo iſt doch ſeit 1726. die Zahl der Einwohner nicht mehr aus ſich gewachſen, ſondern durch die, ſo vom Lande und fremden Orten dazu gekommen.

8.) Gegen das was im Anfange dieſes §phi von den Städten überhaupt angemercket, ſcheinen nachſtehende Liſten einiger groſſen und volckreichen Städte zu ſtreiten. Allein auch hierauf kan ich mich nicht verlaſſen, weil es nur wenige Jahre ſind. Es können einige Jahre mehr gebohrne geben, andere aber heben ſolches wieder auf. Dieſes kan Breßlau beweiſen. Von 1687 - 1691, alſo in 5. Jahren, waren allda mehr gebohrne, die auch Derham l. c. angeführet, allein aus der Tabelle von Breßlau ſiehet man, daß in 10. Jahren von 1684 - 1693. mehrere geſtorben als gebohren. Eben ſo kan es auch wohl mit andern Städten gehen. London ſelbſt hatte vor dem Jahr 1640. mehr gebohrne, nachhero hat es ſich umgekehret, wie Num. 1. angezeiget. Paris hat in denen letzten Jahren mehr gebohrne, vorher aber ſind in verſchiedenen Jahren mehr geſtorben.

Die geſtorbene ſind zu denen gebohrnen geweſen:

In

Digitized by Google

In Amſterdam, 1617. 1624, wie	1	: 1,61	oder	10	: 16
In Venedig, 1724,	1	: 1,09	oder	100	: 109
1725,	1	: 1,004	oder	1000	: 1004
in beyden,	1	: 1,061	oder	100	: 106
In Hamburg, 1702 und 1703	1	: 1,071	oder	100	: 107
In Copenhagen, 1702, 1703 und 1705	1	: 1,292	oder	10	: 12
1724 aber iſt umgekehrt	1,105	: 1,	oder	11	: 10
Franckfurth an Mayn, 1695	1	: 1,2	oder	10	: 12
Dantzig, 1724	1	: 1,067	oder	100	: 106
1725	1	: 1,199	oder	10	: 11
Berlin, 1712-1718	1	: 1,02	oder	100	: 102
1720-1725	1	: 1,03	oder	100	: 103
1705	1	: 1,892	oder	10	: 18
Brandenburg in der Mittelmarck, von 1718-1738	1	: 1,05	oder	100	: 105

§. 16.

Was iſt aber nun die Urſach hiervon, daß in Städten mehrentheils die Zahl der geſtorbenen gröſſer iſt, oder das wenigſtens lange nicht ſo viel gebohrne gegen die todten kommen, als auf dem platten Lande? ich muß geſtehen, daß ich die Urſach nicht ſo leicht gefunden, als ich wohl anfänglich vermeinet. Ich will unterdeß diejenigen anführen, die mir von einiger Wichtigkeit geſchienen, und ſie der Prüfung des Leſers überlaſſen.

1.) Es

Digitized by Google

1.) Es sind einige der Meinung, als rühre der grosse Uberschuß der gestorbenen in London daher, weil die Kinder der Taufgesinnten, Quäcker und Anabaptisten unter denen getauften nicht aufgezeichnet sind. Allein woher kommt es, daß in Wien so viel mehr gestorben als gebohren? Wien ist zu London wie 136 zu 145. (§. 15. No. 1. 4.) hieselbst aber sind dergleichen Leute nicht zu finden. Uberdem meldet Maitland [1] daß die Sterbe-Listen von London deshalb noch unvollständig, weil alle die nicht drunter begriffen, die in der Pauls-Kirche, Westmünster-Abtey, in denen verschiedenen Capellen, Hospitälern, und auf denen Kirchhöfen der Nonconformisten begraben werden. Im Jahr 1729. sind begraben auf denen Kirchhöfen der

Presbyterianer	770
der Quacker	246
der Anabaptisten	210
der Independenten	118
der Juden	125
in denen verschiedenen Capellen, Hospitälern u. Kirchspielen ausser der Stadt	1371
In allen	2840

Es fallen also hiedurch alle die in der Londner Liste hinweg, die besondere Meinungen haben, wie die getauften oder die gebohrnen, also auch die begrabenen. Folglich fällt auch die Meinung weg, die man zur Ursach des Uberschusses anführen wollen.

2.) Eine wahre Ursach aber ist wohl die tödtliche Lebens-Art so vieler Menschen, die in grossen Städ-

[1] Bibl. Britan. T. XI. p. 399.

Digitized by Google

Städten leben, und die sich dem Fressen, Sauffen, der Hurerei und andern Lastern ergeben, und die auch denen Affecten weit eher und mehr als andere unterworffen sind. Wie viele Gelegenheit findet sich nicht in einem London zum Zorn, zur Traurigkeit und Verdruß, als Quellen vieler Ubel. Vom debauchiren darf ich wohl nicht viel sagen, weil es von London gar zu bekandt ist. Man darf nur die Listen der gestorbenen nach denen Kranckheiten ansehen, so wird man schon gnug haben. Wie viele finden sich nicht von solchen, die sich zu Tode gesoffen? die an denen French Pox oder venerischen Seuchen gestorben? und wie viele müssen nicht daher unter dem Titel der abzehrenden Kranckheiten oder Consumtion von solchen sich befinden, die zwar nicht gleich gestorben, die sich aber Schwindsucht und andere Ubel zugezogen? Doch ich werde unten bey denen Kranckheiten weiter Gelegenheit haben dieses aus Rechnungen zu beweisen. Jedoch scheinet diese wahre Ursach nicht die eintzige seyn zu können. Warum ist es nicht in Paris eben so wie in London? diese beyden Städte scheinen sich, wie im guten so im bösen, ähnlich zu seyn. Man müste denn sagen, daß in Paris nur allein Venus, in London aber Venus und Bachus viele umbringen. Es kan dieses etwas ja vieles, aber doch nicht alles thun. Man muß daher noch auf andere Ursachen sehen, und da ist wohl

3.) Die ungesunde Lage und Beschaffenheit eines Ortes in Betrachtung zu ziehen. Ein Ort ist vor dem andern gesund oder ungesund. Dieses bestätiget die Erfahrung. Ein Ort kan eine gute Lage haben und an sich gesund seyn, kan aber durch fremde

fremde Dinge und beſondere Umſtände ungeſund werden. Von Wien hat man ein altes Sprichwort: Vienna aut ventoſa aut venenoſa, d. i. zu Wien muß entweder der Wind wehen und alſo die Lufft reinigen oder ſie iſt gifftig. Nun aber wehen die Winde in unſerm Lande nicht beſtändig, wie man wohl anderswo in gewiſſen Zeiten und ſonderlich zur See ſolche beſtändige Winde hat: daher iſt zu vermuthen, daß man ſchon ſeit langer Zeit Wien eben nicht für den geſundeſten Ort gehalten. London wollen einige für geſund ausgeben, ſie finden aber aufrichtige Engelländer, ſo ihnen wiederſprechen. Graunt [m] ſagt ausdrücklich, daß der Dampf und Geſtanck, ſo beſtändig in und über London iſt, die Luft ungeſunder mache, als ſie auf dem platten Lande iſt; daß vor dem 16 hunderten Jahre die gebohrnen zu denen geſtorbenen in Londen eben die Verhältniß gehabt als auf dem Lande, daher er nicht abgeneigt zu glauben, daß London um das Jahr 1665. ungeſunder geweſen als ehedem, theils weil es volckreicher, vornemlich aber darum, weil er gehöret, daß 60. Jahr vorher wenig Stein-Kohlen ſind gebrandt worden, die anjetzo in allgemeinem Gebrauch. Newcaſtle, ſchreibt er weiter, iſt auch um deßwillen ungeſunder als andre Oerter, wo nemlich die Kohlen gegraben und gebraucht werden, und viele Leute können auch daher in dem Dampf zu London gar nicht aushalten, weil er eine Erſtickung und Engbrüſtigkeit verurſachet. Vielleicht hat Paris in dieſem Stück einen Vorzug vor London, Wien und andern Orten.

4.) Eine

[m] Annotat. p. 92. 95.

Digitized by Google

4.) Eine andere Urſach, daß in Städten mehr ſterben als auf dem Lande, kan noch dieſe ſeyn, daß epidemiſche Kranckheiten ſich weit eher ausbreiten können. Einige Kranckheiten ſind, wie bekand, anſteckend. Wo nun die Menſchen ſehr auf einander gepackt, oder wo auch nur in einer volckreichen Stadt vieler Umgang iſt, da iſt auch mehr Gelegenheit, daß eine Seuche andere eher anſtecken kan, als wo die Leute ſehr dünne und wenig Gemeinſchafft mit einander haben, oder wenigſtens bey epidemiſchen Kranckheiten ſie leicht vermeiden können.

5.) Vielleicht lieſſen ſich bey genauer Unterſuchung noch mehr Gründe ausfinden. Solte nicht das vieles thun, wenn die Aertzte ſchlechte Helden? wenn Apothecken in ſchlechter Verfaſſung, und unter keiner Aufſicht? wenn Hebammen ihr Handwerck nicht recht verſtehen? Doch hievon unten ein mehrers.

Wie ich hoffe, daß ſich aus angeführten Gründen begreiffen laſſe, warum in London, Wien, Breßlau, Dreßden, Leipzig u. ſ. w. ſo viel Menſchen mehr ſterben als gebohren werden: ſo könte nach eben denen Gründen auch vielleicht gezeiget werden, warum es in Amſterdam, Venedig, Hamburg ꝛc. nicht alſo ſey. Wo die Urſachen ſich nicht finden, da ſind auch nicht die Wirckungen. Vielleicht haben erwehnte Städte eine beſſere Lage, geſundere Lufft, beſſer Waſſer und andere Nahrungs-Mittel von mehrerer Güte. Vielleicht ſind die Debauchen weder ſo groß noch ſo allgemein. Und letzteres wolte wohl von denen Venetianern, Holländern, Hamburgern ꝛc. zum voraus mit Gewißheit ſagen. Ein Italiäner liebt Maaſſe und Nüchterkeit. In

Digitized by Google

Amsterdam, Hamburg ꝛc. finden sich die tödtlichen Laster mehr bey dem gantz gemeinem Mann und rohem Schiff-Volck, als bey ehrbaren Bürgern und geschäfftigen Kaufleuten. Von Berlin muß ich frey gestehen, daß die Lebens-Art sich seit einiger Zeit scheinet sehr verschlimmert zu haben, und daß die Laster, so das Leben verkürtzen, gar sehr die Oberhand gewonnen. Dieses beweise ich mit denen Hur-Kindern. Beym Anfang dieses Jahrhunderts, 1698 • 1703. waren jährlich etwan 100 bis 120. Hur-Kinder. Um die Jahre 1717 • 1721. waren ihrer in der mittlern Zahl an die 200. Im Jahr 1729. waren 304, und 1732. gar 380. Wenn ich nun auch setze, daß Berlin seit 1700. an Einwohnern sich verdoppelt, so würden auch die Hur-Kinder sich nur verdoppelt haben, wenn Hurerey nicht weit geschwinder gewachsen wäre. So aber ist der Wachsthum des Volckes in denen Jahren höchstens wie 1 zu 2, der Wachsthum der Hur-Kinder aber, und also auch des Lasters der Hurerey, ist wenigstens wie 1 zu 3. Soll man nun nicht mit Recht vermuthen, daß so wie dieses also auch andere Laster und Unordnungen sich in Proportion der Menschen sehr gemehret, und wenigstens auf die Helffte gestiegen? Wie die Tugenden, so hängen auch die Laster wie eine Kette aneinander. Hieraus läßt sich nun auch ohnschwehr erklären, woher es komme, daß seit 1726. mehrentheils mehr Leute gestorben als gebohren. Es liessen sich aus dem, was von diesen Ursachen beygebracht, verschiedene nützliche Folgerungen herleiten, ich lasse sie aber hier weg, weil sich dazu vielleicht hernach wohl Gelegenheit finden wird. Ich gehe weiter zur Untersuchung der Frage,

ob

Digitized by Google

ob Peſt und Krieg nothwendige Ubel zur Verhinderung der gar zu groſſen Menge Menſchen, und der hieraus entſtehenden gröſſern Ubeln?

Das Dritte Capitel.

Ob Krieg und Peſt nothwendig, und wie viel Menſchen auf dem Erdboden leben und leben können?

§. 17.

Die Frage, ſo ich anjetzt beantworten will, iſt dieſe: Ob Krieg und Peſt nothwendig ſind zur Unterhaltung des Gleichgewichts der Menſchen, oder ob der Erdboden gegenwärtig zu voll werden würde, wenn der Vermehrung nicht Einhalt geſchähe? Es ſind viele der Meinung, daß ſolches nothwendig geſchehen müſſe. Der Engelländer Rudyard [n] iſt ſo dreiſte, daß er geſagt, es können nicht hundert Jahre ohne Krieg oder Peſt hingehen, wenn anders die andern Geſchöpfe zum Unterhalt der Menſchen ſollen hinreichend ſeyn. Hr. Derham [o] hält dieſe Ubel nicht nur vor gerechte Straffen der Laſter, ſondern auch für weiſe Mittel der Vorſehung zur Erhaltung des Gleichgewichts des menſchlichen Geſchlechts auf dem Erdboden. Dem curieuſen und geſchickten Herrn Strupck [p] hat der Erdboden ſo voll geſchienen, daß er gemeinet, die Menſchen blie-

[n] cf. Acta Erudit. Lipſ. lat. an. 1686. p. 245. und the riſe and the growth of the firſt church of God by Thom. Tanner.

[o] Phyſico-theol. p. 254. Edit. fr.

[p] in ſeinen Gedancken over den Staat van het menſchelyk Geſlagt, bey ſeiner Inleiding tot de algemeene Geographie. Amſterd. 1740. P 1. p. 328.

Digitized by Google

ben anjetzo ſo wie ſie wären, und es ſey gegenwärtig ein Stillſtand in der Vermehrung. Er leugnet zwar nicht, daß in einem gantzen Reiche etwas mehr gebohren würden als ſtürben, allein der Uberſchuß werde durch die Peſt oder Krieg wieder gehoben. Er beweiſet dieſes mit Franckreich, wo nach hundert Jahren ſo viel geweſen als vorher. Auch nimmt er einige Städte zu Hülffe. Allein aus dem vorhergehenden erhellet, daß volckreiche Städte bey der Vermehrung eine Ausnahme machen. Den Stillſtand in Franckreich läugne ich auch nicht, oder daß Peſt und Krieg dergleichen verurſachen können, aber daraus läßt ſich für die gantze Erde nichts ſchlieſſen, als müſſe es überall ſo ſeyn. Hr. Struyck ſchlieſſet ſeine Muthmaſſungen p. 392. mit dieſen Worten: „ In gegenwärtiger Zeit ſcheinet die Zahl „ der Menſchen auf dem Erdboden meiſt einerley „ zu bleiben. Und ob ſchon Graunt geſchloſſen, daß „ ſich deren Anzahl auf dem platten Lande in Engelland in 280. und in London in 70. Jahren verdoppele, ſo iſt doch meiner Meinung nach ſolches „ nicht ſicher, und kan für keine gewiſſe Anmerckung „ ausgegeben werden, auch ſtreitet ſolches wieder „ die Zählung von Franckreich.„ Ein Engelländer möchte wünſchen, daß die Verdoppelung weit ſchneller geſchehe, weil America hinlänglich iſt den Uberfluß abzunehmen und zu beherbergen. Doch ich will meine Gründe anführen, warum ich die Nothwendigkeit dieſes Stillſtandes oder dieſer Plagen nicht zugeben kan.

§. 18.

Man nimmt meinem Bedüncken nach ohne gnugſamen Grund an, daß ein Land z. Ex. Europa nur

nur dieſe und nicht eine gröſſere Anzahl Menſchen beherbergen und ernähren könne. Hierin aber kan man ſich leicht irren. Man weiß von vielen Orten das Gegentheil. Nur muß die Vermehrung nicht gar zu ſchnell geſchehen, damit denen Leuten Zeit gelaſſen werde, die gehörigen Anſtalten zu mehrern zu machen. Ich will nur Egypten zum Beweis anführen. Anjetzo würde es vielleicht gäntzlich unmöglich ſeyn, daß es die ehmahlige groſſe Menge nähren könte. Allein die alten Könige Egyptens wuſten es möglich zu machen, indem ſie rechte Meiſterſtücke in der Kunſt bewieſen, ſintemahl ſie durch lange und koſtbahre Graben den Nil-Fluß in die dürreſten Sand-Felder geleitet, und dieſe alſo zur Fruchtbarkeit und Aufenthalt vieler Menſchen bequehm gemacht, ſo daß daher Egypten nicht allein für ſich gnug Getrayde gewonnen, ſondern daß es auch ſich nicht wenig einbildete, daß es Italiens Korn-Kammer war. Es verdienet hievon die Nachricht geleſen zu werden, die uns Maillet in ſeiner Beſchreibung von Egypten gegeben hat. Die Holländer haben nicht weniger Geſchicklichkeit darinn bewieſen, daß ſie moraſtige oder mit Waſſer bedeckte Oerter zu denen ſchönſten Auen gemachet, und alſo vielen tauſenden Unterhalt dadurch verſchaffet. Wie viel Oerter ſind nicht noch in Europa, da kein Stillſtand und alſo keine Peſt nöthig iſt? Das eintzige Moscau kan ſich noch lange vermehren, ehe man einen Uberfluß befürchten darf, nur muß es beſſer gebauet werden, welches jetzt aus Mangel der Menſchen nicht geſchehen kan. Der Herr D. Grew hat daher gantz andere Gedancken gehabt als Rudyard, indem ihm Engelland oder Süd-Brittanien noch lange nicht volckreich

Digitized by Google

gnug geſchienen. Er will Leuten von allerhand Stand Platz genug einräumen, und dennoch ſoll es 55. Millionen Menſchen enthalten können, und er ſchreibt, daß er bereits allerley Mittel ausgeſonnen, Engellands Einwohner in 25. Jahren zu verdoppeln, und in ohngefehr 36. Jahren zu vervielfältigen. [q]

§. 19.

Es iſt aber ferner bekandt, daß eben daſſelbe Land zu einer weit gröſſern Fruchtbarkeit, und alſo zur Nahrung mehrerer Menſchen kan zubereitet werden. Dieſe gröſſere Fruchtbarkeit iſt keines auſſerordentlichen Segens benöthiget. Der Schöpfer hat dem Getrände bereits eine weit gröſſere natürliche Kraft beygeleget, als man wohl ordentlicher Weiſe wahrnimmt. Es liegt nur an dem Erdreich und an deſſen Zubereitung, daß man hundertfältige Frucht bekomme. Wem iſt unbekandt, daß ein in gehöriger Tiefe umgegrabenes Land weit fruchtbahrer ſey als ein nach jetziger Art gepflügtes? Man hat zu unſern Zeiten gnug bewieſen, daß das Getrande ſich ſehr vervielfältige, wenn es in ſeiner Tiefe und Diſtantz geſtecket wird. Allein dieſes erfordert mehr Menſchen zur Arbeit, ſo lange die uns aber fehlen, müſſen wir es bey dem alten laſſen. Gewönne man mehr Getrande, könte man auch mehr Vieh halten, und man bekäme auch mehr Miſt zur Düngung. Die Suſianiſchen und Babyloniſchen Felder gaben ehedem 100 ja 200 fältige Frucht nach dem Zeugniß des Strabo, Herodotus und anderer. Wer wolte zweiffeln, daß wir nicht in gutem

[q] Philoſophical Tranſactions. Num. 330. p. 266. und in des B. Motte abridgment Vol. 2. part. 4. p. 241. ſq.

Digitized by Google

tem Erdreich eben das und noch mehr gewinnen könten, wenn man nur alles nöthige, an Menſchen und Vieh dazu hätte? Folglich würde auch ein und eben daſſelbe Land vielmehr Menſchen in ſich faſſen können, als es beym jetzigen Zuſtand des menſchlichen Geſchlechtes vermögend iſt. Brod iſt bey uns Europäern das vornehmſte. Die wenigſten Menſchen leben in Städten, und ſind des wollüſtigen Uberfluſſes gewohnt. Alſo darf wohl GOtt um der Nahrung und Kleidung willen, ſo leicht keine Peſt und Krieg ſchicken. Für einen geitzigen und unerſättlichen aber, leben vielleicht ſchon jetzo viel zu viel Menſchen.

§. 20.

Wir ſehen ferner, daß Peſt und Krieg ſolche Länder oft treffen, wo es gar nicht nöthig ſcheinen möchte, und hingegen da nicht hinkommen, wo es nach unſern Einſichten nöthig wäre. Italien iſt nach Addiſons Bericht ſehr ledig, gleichwohl iſt es von beyden bisher nicht frey geweſen. China iſt geſtopft voll, aber man weiß dorten faſt gar nichts von der Peſt, und der Krieg iſt denen Sineſern vor dem letzten Einfall der Tatarn ebenfalls eine unendeckliche Sache geweſen, und nun haben ſie ſich vor gar keinem Feinde zu fürchten. Dalecarlien, eine Provintz in Schweden iſt ſo angefüllet, daß ein Bauer Hof, der ehedem einer Familie angewieſen, jetzt in 60, ja einige in 120. Theile zerriſſen und ſo vielen Familien zugehörig iſt. Der Menſchen ſind allda ſo viel, daß das Erdreich ſie nicht mit Brod ſättigen kan. Die Noth hat ſie gedrungen, die Rinde der Bäume zu ihrer Nahrung zuzubereiten. Ihr ſogenanntes

Digitized by Google

Borcke-Bre hat oft nichts von Mehl bey ſich, zuweilen iſt der 5te oder 6te Theil Mehl, je nachdem einer noch Geld hat Korn zu kauffen. Mir ſchmecket es nicht, aber wohl einem Dalecarler. Und es gibt dieſen Vortheil, daß man in Dalecarlien von keinem Fieber etwas weiß. Alſo dient es nicht nur zur Nahrung, ſondern auch zum allgemeinen Mittel wieder das Fieber, woran hier ſo viele Menſchen ſterben. Ich habe dieſe Umſtände von dem Herrn Profeſſor Oelreich aus Lunden, der das Land ſelbſt durchreiſet, alles genau unterſuchet, und daher Glauben verdienet. Warum iſt nun die Peſt nicht an dieſen Orten? warum wird das ſcheinende Uebergewicht nicht hinweg genommen?

§. 21.

Ohnerachtet man nach einer kleinen Betrachtung des jetzigen Zuſtandes, und der Anzahl der Menſchen auf der Erden, gar bald kan überzeuget werden, daß noch Raum gnug für vielmehr Menſchen übrig ſey: ſo wird es doch nicht undienlich ſeyn, eine genauere Unterſuchung anzuſtellen, theils wie viele Menſchen auf der Erden leben können, theils wie viel ihrer würcklich darauf leben, um aus Vergleichung der möglichen und würcklichen Zahl zu ſchlieſſen, ob Krieg und Peſt nothwendig ſind oder nicht. Ich geſtehe, es iſt die Auflöſung etwas ſchwer. Da ich aber hiedurch hernach ein Vorurtheil gegen die Chriſtliche Religion wiederlegen werde; da ich auch hierin ſehr freygebig ſeyn kan, und es auf etliche Millionen hierbey ſo wenig als in der Aſtronomie ankommt, ſo habe mich die Schwierigkeiten nicht abſchrecken laſſen, zumahl da ſo viel andere

Digitized by Google

dere bereits Verſuche angeſtellet, und ich mich mit deren Anſehen zur Noth decken kan. Die vornehmſten Schwierigkeiten entſtehen daher: 1.) Man weiß nicht genau, der wievielſte Theil der Erd-Fläche kan bewohnet werden. Um aber nicht zuviel zu ſetzen, ſo will nur den dritten Theil als bewohnlich annehmen. Will man mir die Helffte oder $\frac{1}{2}$ einräumen, ſo gewinne ich dabey. Wieder den dritten Theil wird man nichts beſonders einwenden können. Doch ich kan auch mit $\frac{1}{4}$ zufrieden ſeyn. 2.) Weiß man nicht eben auf das genaueſte, wie viel Menſchen in einer Quadrat-Meile Platz, Nahrung und alle Bequemlichkeiten haben können. Doch kan das Maaß keinem zu groß ſcheinen, was ich angenommen. Ich hätte gerne was accurateres geliefert, wenn meine Umſtände ſolches zugelaſſen. Sechs Meilen von Berlin liegt das wegen der Schwediſchen Niederlage berühmte Ländgen Bellin. Solches hat allerley Land, ſchlechtes und gutes, es hat Holtz und Wieſen, ſein gantzer Innhalt wird kaum eine teutſche Quadrat-Meile betragen. Ich habe mit Leuten, die da wohnen, einen Uberſchlag gemacht und glaube nicht viel zu fehlen, wann ich behaupte, daß dieſes mittelmäßige Land ſo viel hervor bringt, daß 3000. Menſchen davon leben können. Uber tauſend Menſchen wohnen darein, wie viel Getrayde aber liefert es nicht nach Ruppin und Berlin? hievon wünſchte ich mir den geometriſchen Innhalt, die Zahl der Aecker, das was ſie in guten und ſchlechten Jahren bringen. Ferner wünſchte ich mir eine accurate Nachricht von dem, was man auf Menſchen von allerley Art rechnet u. ſ. w. Hiezu aber gehören Befehle und Koſten eines groſſen

Digitized by Google

Herrn. Unterdeß weiß ich, daß ich gewiß nicht zu viel zum Grunde geſetzt.

§. 22.

Auflöſung der Aufgabe, wie viel Menſchen auf dem Erdboden leben können?

1.) Die gantze Fläche der Erde enthält 9288000. teutſche Quadrat-Meilen. [r] Der dritte Theil macht 3096000. In Frantzöſiſchen Quadrat-Meilen iſt die gantze Fläche 15480000. und der dritte Theil davon ſind 5160000.

Nach gemeiner Rechnung hat ein Grad 15. teutſche oder 25. Frantzöſiſ. Meilen. Die Frantzöſiſche Meile iſt alſo zur Teutſchen wie 5 zu 3. Nachdem Caſſini hat ein Grad 57292. Toiſen oder 343752. Pariſer Schuh, oder nach des Harwoods Rechnung vor dem Caſſini 343800. Pariſer oder 367196. Londner Schuh.

2.) Der bekante Frantzöſiſche Marſchall Vauban gibt gantz Franckreich 28642. Frantzöſiſche Quadrat-Meilen, als die Mittel-Zahl aus denen Rechnungen des Deliſle, Nolins, Lefers, Sanſons und der Frantzöſiſchen Academie. [s] Zur Rechnung nimmt er 30000. Meilen. Hierauf rechnet er aus, wie viel Getrayde in dem Raum einer Meile wachſen kan; Nach Abzug der Häuſer, Gärten, Wege, Waſſer, Heyden ꝛc. findet er 2630. Setiers. Ferner ſetzt er, daß jede Perſon 3. Setiers jährlich verzehren ſolle, wiewohl Kinder, alte Leute, wie auch die ſo Fleiſch eſſen und Wein trincken,

[r] cf. celeb. Wolfii Elem. matheſ. Geogr. & Hydrogr. §. 44. edit. primæ.

[s] Projet d'une dixme royale par Vauban 1707. pag. 180. 197. 64.

Digitized by Google

cken, ſolches nicht können. (Hier zu Lande rechnet man, wenn ich nicht irre, 12. Scheffel zum Brod, Getränckе und zum Gemüſe.)

3.) Alſo kommen für eine Meile 876. Perſonen, wenn man nemlich die 2630 durch 3 dividiret. Er rechnet aber auch was für Vögel und Mäuſe, und ſetzt alſo nur 850. Perſonen für jede Meile.

4.) Da nun Franckreich 30000. Meilen enthält, ſo kan es 25500000. Menſchen von dem, was darinn wächſt, erhalten, welche Zahl gröſſer iſt als die ſo es würcklich hat, wie Vauban erinnert.

5.) Da nun eine Frantzöſiſ. Meile 850. Perſonen enthalten und ernähren kan, ſo können 5160000. Meilen als der dritte Theil der bewohnlichen Erde 4386. Millionen Menſchen enthalten. W. z. E.

Wolte man die halbe Erd-Fläche nehmen, würden 6579 Millionen kommen. Wolte man zwiſchen der Hälffte und dem dritten Theil eine mittel Zahl nehmen, könte man 5000. Millionen ſetzen. Doch es ſind 4000. genug. Ich bin auch zufrieden, wenn man noch weniger nimmt. Unterdeſſen wird man gegen 4000. Millionen Erd-Einwohner nicht leicht was gründliches einwenden können.

6.) Da die teutſche Meile zur Frantzöſiſchen iſt wie 3 zu 5, ſo kan eine teutſche nach des Vaubans Maaß bequemlich 1416. Menſchen enthalten und nähren. Ich glaube, daß für 1500. Menſchen völlig gnug drauf wachſen ſoll, wenn ich auch nur im hieſigen Teltoer Crayſe eine Quadrat-Meile annehmen wolte, nur muß man nicht gantz unfruchtbar Erdreich ausſuchen.

§. 23.

Digitized by Google

§. 23.

Es hat der berühmte Loewenhoeck [r] in ſeinen Schrifften unter andern dieſen paradox klingenden Satz behauptet, daß in der Milch eines etwas groſſen Stoeres mehr Fiſche enthalten und daraus in kurtzem hervorgebracht werden, als Menſchen auf der Welt leben. Dieſes hat ihm Gelegenheit gegeben die Anzahl der Menſchen zu berechnen. Er hat aber in dem Maaß gefehlet. Doch ſchadete es ihm nichts, ob er gleich viel mehr Millionen heraus brachte, indem der Menſchen doch lange nicht ſo viel als der Saamen-Thierchen in einem Stoer. Seine Rechnung iſt dieſe: 1.) Er zeiget daß der Thierchen 150000. Millionen. 2.) Die Erd-Fläche ſetzt er auf 9276218. teutſche Quadrat-Meilen, welches mit obigem faſt einerley. 3.) Er folget deren Meinung, die nur $\frac{1}{3}$ Erde und $\frac{2}{3}$ Meer rechnen, alſo bekommt er 3092072. Meilen. 4.) Von dieſem drittheil ziehet er wieder $\frac{1}{3}$ ab für unbewohnte Länder, daß alſo nur 2061382. Meilen bleiben. So weit iſt alles gut. Nun aber nimmt er 5.) Holland zum Maaßſtab an. Holland und Weſt-Frießland haben 22. Meilen in der Länge und etwa 7. in der Breite, das macht 154. Quadrat-Meilen. Dieſer räumliche Inhalt iſt zu denen überbliebenen Meilen No. 4. wie 1 : 13385. Holland gibt er mit andern eine Million Seelen. Wenn nun der Erdboden überall ſo bevölckert wäre als Holland, woran er doch zweifelt, ſo müſten 13385. Millionen Menſchen leben, welche doch lange noch nicht ſo viel ausmachen als die Saamen-Thierchen No. 1. Und hieran hat er

[r] in Arcanis naturæ, epiſt. ad. Grew. Oper. T. 1. p. 8.

Digitized by Google

er auch mit Recht gezweifelt. Denn nach der Rechnung müſten in einer teutſchen Quadrat-Meile über 6 tauſend Menſchen leben, welches ſchwerlich angehen wird, es müſten denn die beſten Felder genommen werden, dergleichen die Babyloniſchen ehedem geweſen. Es iſt auch ſolches wieder die Baubaniſche Rechnung, die auf ſehr vernünftigen Gründen beruhet, und wobey alles nöthige in Anſchlag gebracht, daher ich kein Bedencken getragen ſie zum Maaß ſo lange zu brauchen, bis man noch was accurateres bekommt. Von Holland läßt ſich überdem kein Schluß machen, weil in dieſem Lande faſt gar kein Getrayde wächſt, daher die Million Menſchen nicht von dem bewohnten Lande ſondern von fremden ernähret wird. Unterdeß habe Loewenhoecks Rechnung darum mit anführen wollen, daß man urtheilen könne, wie ich in meiner Rechnung nichts unmögliches oder gar zu vieles angenommen. Wolte man ja verlangen, daß ich ſo wie Loewenhoeck von dem Drittheil noch $\frac{1}{3}$ für unbewohnte Länder abziehen ſolte, ſo blieben mir doch 3 tauſend Millionen übrig, die der Erdboden zugleich beherbergen kan.

§. 24.

Nun muß auch erwieſen werden, wie viele Menſchen würcklich zugleich auf der Erde leben. Dieſer Beweiß iſt weit ſchwerer als der vorige, ja es iſt noch zur Zeit unmöglich, hierinn etwas genaues zu beſtimmen. Jedoch bin ich im Stande ſo viel mit Gewißheit darzuthun, daß nicht oder daß nur kaum der dritte Theil derjenigen Menſchen lebe, die zugleich leben könten.

Hierzu

Hierzu brauche ich nicht die gröſte Accurateſſe, ſondern ich kan ſehr freygebig ſeyn. So viel Gründe habe ich, daß ich beweiſen kan, wie viel nicht leben, aber wie groß aufs genaueſte die Anzahl ſey, iſt ſchwerer. Wenn ich alles zugebe, was möglich, ſo kommen doch nicht über tauſend Millionen Menſchen, die würcklich leben. Nach dem Product des 22. §phi der 4 tauſend Millionen, wäre ſolches der vierte Theil. Nach dem Product des 23. §phi, da ich noch $\frac{1}{3}$ nach dem Loewenhoeck für unbewohnte, oder vielmehr für unbewohnliche Oerter abgezogen, ſind die tauſend Millionen der dritte Theil. Ich habe in dieſem Stück zwar einige Vorgänger, allein es iſt unſicher, in ihre Fußſtapfen zu treten, ſo groß auch deren Anſehen. Doch habe mich ihnen zuweilen anvertrauet, wo mir ihre Muthmaſſung wahrſcheinlich vorgekommen. Ricciolus trift es an vielen Orten ziemlich, Iſaacus Voßius aber hat durch ſeine groſſe Fehler in Europa, alles andere verdächtig und unbrauchbar gemacht. Ich will am Ende die vornehmſten Rechnungen nebſt der meinigen in einer Tabelle vorſtellen, vorher aber einige zuſammen geleſene Nachrichten anführen und beurtheilen.

§. 25.

Anzahl der Einwohner in Europa.

Von Europa ſagt Bruzen de la Martiniere[u] ohnſtreitig mit Recht, daß, ob es ſchon nicht das gröſte im Umfang, dennoch wegen ſeiner Fruchtbarkeit, wegen der Anzahl ſeiner Einwohner und we-

[u] Dictionaire Geograph. art. Chine Tom. 2.

Digitized by Google

wegen dieſer ihren Fleiß das conſiderableſte ſey. Ich weiß daher gar nicht, woran Voßius gedacht, daß er gantz Europa nur auf 30. Millionen Einwohner geſchätzet. [x] Bayle [y] ſagt daher, daß er denſelben mehr als über die Helffte zunahe gethan, dahingegen ihm die Menſchen nichts koſten, wenn er von China redet, oder auch wenn er mit dem alten Rom zu thun hat, und die Verfaſſer des Journal des Savans tadeln eben das am Voßius. [z] Sein gantz falſches Verzeichniß darf ich nicht wiederlegen, es iſt gnug, daß man es in der Tabelle leſe.

1.) Ich mache den Anfang mit Franckreich, weil man davon in dieſem Stück die ſicherſte Nachricht hat, die ich daher zuweilen bey andern zum Grunde meiner Muthmaſſungen geleget. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts, muſten die Intendanten in gantz Franckreich Nachrichten von ihren Provinzen, wie auch Liſten von der Anzahl der Einwohner einſchicken. Es ward daraus eine Heimlichkeit gemacht, allein der Graf Boulainvillier hat ſelbige zu London unter dem Titel: L'etat de France; drucken laſſen. Eben derſelbe hat ſich auch angelegen ſeyn laſſen, die anfänglich begangenen Fehler zu verbeſſern, weil er für den Dauphin einen Auszug aus allen machen muſte. Die gantze Summa beläuft ſich auf 19385378. Perſonen, [a] oder 20. Millionen. Ich will nur hier die Liſte vom Eiſaß anführen, wie ſie der

[x] Voſſii liber variarum obſervationum. Londini 1685. p. 66.

[y] Nouvelles de la rep. des lettres.

[z] l'an 1685. Mars. Tom. 13. p. 142.

[a] Struyks Inleid. tot de geogr. T. 2. p. 326.

Digitized by Google

der Herr Struyck hingeſetzet. Im gantzen Elſaß ſind in 3. Landſchaften 66. Städte und 1065. Flecken und Dörffer, und zwar

	Summa.	Catholicke.	Luther.	Reform.	Juden.
Im Brißgau	65352	63180	1050	225	897
Straßburg	122735	70970	45740	4558	1467
Landau	68913	37504	22258	7350	1801
	257000	171654	69048	12133	4165

Vauban [b] ſchreibt von der Anzahl dieſes: „Es haben mich Leute, die in Bedienung ſtehen, „und die es wiſſen ſollen, verſichert, daß vor dem „letzten Kriege 15. Millionen und drüber im gantzen „Reiche geweſen, jetzt aber wären nicht mehr als „13. Millionen. Nachdem ich aber beſſere Nachrichten eingezogen und zwar aus denen Liſten, habe ich gefunden, daß Franckreich nach dem letzten „Kriege 19. Millionen und 94 tauſend Menſchen „gehabt, welches noch lange nicht die Anzahl iſt, „die es haben könte, wenn alles Land recht gebauet würde.„ Boterus und Nicoloſius haben 15. Millionen geſetzet, Ricciolus [c] aber ſagt, daß nach dem Bericht ſeiner Ordens-Leute ſich faſt 20. Millionen darinn befinden. Warum Ricciolus dem alten Gallien nochmahl ſo viel Einwohner gibt, weiß ich nicht.

Wenn man bedencket, daß ſich Boulainvillier durch ſein Buch Verdruß zugezogen, und auch nicht zu vermuthen, daß er und Vauban geprahlet, zumahl da letzterer ſeine Projecte darauf mitgebauet: wird man dieſe Zahl der 20. Millionen Franckreich wohl zugeſtehen müſſen.

2.) Von

[b] Projet d'une Dixme p. 10.
[c] Geogr. ref. l. c.

Digitized by Google

2.) Von Spanien habe nichts zuverla- finden können. Darinn ſind ſie all: einig, ſehr ledig. Boterus und Nicoloſius geben bis 10. Millionen, welches Ricciolus auch annimmt. Ich glaube, man werde nicht zu viel thun, wenn man Spanien und Portugall zuſammen 10. Millionen zuſchreibet.

3.) Groß-Brittannien iſt ziemlich voll Menſchen. Engelland allein ſoll nach dem Chamberlayne [d] ohngefehr 5. Millionen enthalten, er rechnet daß in jedem von denen 9725. Kirchſpielen 80. Familien ſind, jede Familie rechnet er zu 7. Perſonen. Häuſer waren im Jahr 1693. in allen 1175951. King ſetzt 5 ½ Million Seelen, und Derham hält ſeine Rechnung für die richtigſte.

In Irrland hat man bey Gelegenheit einer Kopf-Steuer alles Volck gezehlet, und hat man in allen gefunden 1034102. Seelen. [e] Vielmehr ſolte wohl Schottland auch nicht haben. Man wird daher nicht viel fehlen, wenn man mit dem Herrn Struyck für gantz Groß-Brittannien 8. Millionen rechnet. Boterus und Ricciolus aber fehlen ſehr, wenn ſie nur 3. Millionen angeben.

Chamberlayne rechnet noch, daß Engelland $\frac{1}{1550}$ von der Erd-Fläche und $\frac{1}{333}$ von der bewohnten Erde, daß es 10 bis 12 mahl ſo groß als die vereinigten Niederlande, halb ſo groß als Italien, und zu Franckreich ſey es wie 30 zu 82.

4.) Teutſchland, wozu ich Holland und die Schweitz rechnen will, iſt ein groſſes und wohl ge-

 bautes

[d] The preſent ſtate of Engeland. Part. I. c. 2. p. m. 49.

[e] Philoſoph. trans. Num. 261. p. 518.

Digitized by Google

bautes Land. Es iſt viel gröſſer als Franckreich und wohl eben ſo volckreich, denn man muß ſich Franckreich nicht als ein irrdiſch Paradies vorſtellen, es hat Gebürge, und viele ſchlechte und unfruchtbare Gegenden, wovon man durch den Boulainvillier kan überzeuget werden. Wüſte man nun, wie viel Teutſchland gröſſer wäre, lieſſe ſich leicht was gewiſſes muthmaſſen. Es ſoll mit der Schweitz und mit Holland zuſammen nicht viel fehlen, daß es nicht noch halb ſo groß, daher will ich nur 30. Millionen rechnen, weil Franckreich 20. hat. Ricciolus und Boterus haben Teutſchland 19. Millionen gegeben, allein ſo wäre es bey ſeiner Gröſſe nicht ſo volckreich als Franckreich, woran ich doch gar nicht zweifeln kan, daß es das nicht ſeyn ſolte.

5.) Holland allein ſoll nach dem Loewenhoeck (§. 23.) nur 1. Million Menſchen haben. Andere geben etwas mehr. Herr Struyck hat in ſeiner Geographiſchen Einleitung [f] ein ſehr artiges Verzeichniß aller Häuſer in Holland, ſo wohl in Städten als auf dem Lande, ſo wie ſie 1632. und 1732. geweſen, woraus zu erſehen, welche Oerter zugenommen und welche gefallen. Im Jahr 1732. war die Zahl aller Häuſer in gantz Holland 162462, worunter 1259. Mühlen. Wenn ich nun jedem Hauſe eine Familie und jeder Familie 6. Perſonen gebe, kommen für Holland 980772. oder 1. Million Seelen, welches mit Loewenhoecks Angabe ſehr genau zutrift. Ich kan nicht umhin, einige der vornehmſten Städte anzuführen, um ihren Wachsthum und Abnahme zu erkennen, und um zugleich hiedurch

[f] l. c. P. 1. p. 40.

Digitized by Google

durch ein Muſter zu geben, wie man es billig in allen wohl eingerichteten Reichen halten ſolte.

Die Anzahl der Häuſer war

In	Im Jahr. 1632	Im Jahr. 1732	vermehrt.	verringert.
Amſterdam	16051	26035	9984	
Leyden	8374	10891	2517	
Haarlem	6490	7963	1473	
Rotterdam	5048	6621	1573	
Delft	4842	4870	28	
Dordregt	3386	3954	568	
Gravenhage	3160	6163	3003	
Gouda	2452	3974	1512	
Enckhuiſen	3895	2605		1290
Alkmaar	2795	2581		214
Hoorn	2715	2807	92	
ꝛc. ꝛc.				

In allen Städten Hollands und zwar im Südlichen Theil waren 1632 — 59410 Häuſer.
1732 — 79957

alſo mehr 20547

In denen Städten von Nord-Holland waren — 1632 — 12772
1732 — 11154

alſo weniger 1618

Im Jahr 1732 waren in allen Städten
von Süd-Holland — 79957
auf dem Lande und in Dörffern 46932
In denẽ Städten von Nord-Holland 11154
in denen Dörffern — 25419

In Summa 163462 Häuſer.

Hieraus ſiehet man, daß obige Rechnung der einen Million nur allein von der Provinz Holland in denen vereinigten Niederlanden zu verſtehen ſey. Solten die andern Provinzien zuſammen nicht auch ein paar Millionen haben? und ſolte man alſo nicht für gantz Holland 3 bis 4. Millionen Seelen rechnen können? Ich hätte mich anfänglich das Wort Holland faſt irren laſſen, daß ich es von allen Provinzien verſtanden hätte, weil es der Gebrauch im reden allhier ſo mit ſich bringt. Doch Hr. Struyck rechnet [g] die gantze Anzahl nur $2\frac{1}{3}$ Millionen, und glaube ich, daß er dieſes von allen vereinigten Provinzien verſtehe.

6.) Italien iſt ehedem wohl ohnſtreitig eines der volckreicheſten Länder geweſen, weil es das Glück hatte, den Sitz der Beherrſcher eines der gröſten Reiche, ſo jemahls geweſen, zu enthalten. Anjetzo aber iſt es gar ſehr herunter gekommen, wie aus dem Addiſon (§. 13. p. 45.) bereits bewieſen. Die Italiäner ſelbſt können es auch nicht läugnen. Ricciolus [h] gibt dem alten Italien 20. Millionen, Boterus und Nicoloſius gaben Italien zu ihrer Zeit 9. Millionen, Sabellicus aber [i] nur 7. Millionen. Und das iſt meinem Bedüncken nach gnug für Italien, Sicilien, Corſica und die andern Inſeln. Denn nach dem Chamberlayne, No. 3. iſt es nochmahl ſo groß als Engelland, wenn es nun halb ſo gut mit Menſchen beſetzet als dieſes, ſo wird

[g] Inlcid. P. 1. p. 52. not. a.
[h] Geogr. ref. l. c.
[i] lib. 2. Enn. 7.

Digitized by Google

wird es nicht vielmehr als 7. bis 8. Millionen haben, wo es die noch hat.

Ricciolus meldet, daß in Italien ehedem nach des Aelianus Bericht 1166, nach des Guidonis im 11ten Säculo 700, und daß zu ſeiner Zeit nur 434. Städte geweſen. Das iſt nun ein groſſer Abfall, indem faſt nur $\frac{1}{2}$ ſo viel Städte als ehedem. Eben derſelbe gibt Sicilien $1\frac{1}{2}$ Million, und im Kirchen-Staat ſollen kaum $2\frac{1}{2}$ Million ſeyn. In der Stadt Ferrara ſollen vormahls unter denen Hertzogen von Eſte mehr als 70000. Menſchen geweſen ſeyn, zu Riccioli Zeiten aber waren kaum 20. und im gantzen Ferrariſchen Gebiete etwan 70 tauſend.

Im Venetianiſchen Gebiethe waren um das Jahr 1660. (nicht 1672. wie Herr Struyck nach der Venetianiſchen Ausgabe hergeſetzet, die Bononiſche iſt 1661 heraus gekommen) 494325. Häuſer, worinn ſich 2636900. Menſchen befunden. Das macht für jedes Haus 5. Menſchen oder eine Familie, ſo nicht zu viel.

Im Königreich Neapolis waren im Jahr 1556, nach der vom Scipio Mazzella angeſtellten Zählung, 483478. Feuer-Stätte, jedes Haus zu 5. Perſonen gerechnet, gibt 2417390. Menſchen, darunter nach des Mazzellä Erinnerung nicht die Geiſtlichen, Wittwen, Huren, Arme, Bettler, andere unrüchtige Leute, desgleichen die Neapolitaniſchen Bürger, als die von Contributionen frey, begriffen ſind. Daß alſo damahls meiſt 3. Millionen geweſen. Neapolis allein ſoll damahls 360 tauſend Menſchen gehabt haben, die Clöſter nicht mitgerechnet. Zu Nicoloſii Zeiten ſoll es 500 tauſend, nach der neulichen Peſt aber, ſagt Ricciolus, hat es kaum 250 tauſend gehabt.

Digitized by Google

Es hat Italien durch Krieg, Hunger und Peſt ſehr viel in 150. Jahren erlitten und kan es zum Beweiß deſſen dienen, was im vorhergehenden Capitel von denen Hinderniſſen der Vermehrung iſt geſaget worden. Da nun überdem ſehr viele Menſchen im Celibat leben müſſen, ſo kan es ſich unmöglich ſo bald wieder erhohlen. Zum Beweiß deſſen, was es durch Hunger und Peſt erlitten, will ich noch das Verzeichniß vom Bononiſchen Gebiethe aus dem Ricciolo herſetzen, welches ich für accurat halte, weil er es wiſſen können, da er in Bononien gelebet, und weil ſich dabey gar kein Schein der Unwahrheit findet.

Im Jahr 1587. waren in Bononien innerhalb der Mauer, Menſchen	72000
in denen Vorſtädten	19500
In der gantzen Stadt	91500
Im übrigen Gebiethe der Stadt	170000
Im gantzen Bononiſchen Gebiethe	261500
Im Jahr 1598. waren nach der groſſen Hungers-Noth in allen	207796
Folglich waren weniger	53704

die wohl meiſt aus Hunger geſtorben.

Im Jahr 1630. hat die groſſe Peſt weggenommen in der Stadt	23691
auf dem Lande	18000
im gantzen Gebiethe	41691

Hiedurch wurde die Anzahl ſehr verringert, daher denn ſelbige im Jahr 1657. in der Stadt und im gantzen Ge-

Digitized by Google

Gebiethe viel kleiner geweſen. Denn es waren in der Stadt,	Männlichen Geſchlechts	26991
	Weiblichen	30432
	In allen	57423
	Im Jahr 1587. waren	91500
	alſo 1657. weniger	34077
Auf dem Lande waren Männl. Geſchlechts		76996
	Weiblichen	90815
	in allen auf dem Lande	167811
Die Summa aller Einwohner im gantzen Gebiethe war 1657		225234
	im Jahr 1587	261500
Alſo waren nach 70. Jahren weniger		36266
Der Hunger und die Peſt hatten zuſammen weggenommen		95395

Alſo hatte ſich das Bologniſche in der Zeit doch wieder etwas erhohlet, weil ſonſt 1657. viel weniger hätten ſeyn müſſen als ihrer waren, folglich müſſen allda ſo wie bey uns mehr gebohren werden als ſterben. (§. 1. 2.)

Solche ſtarcke Verringerungen haben andere Oerter Italiens auch gehabt, als Genua, Mayland, Florentz, Mantua und andre Oerter, beſonders durch die Peſt im Jahr 1630. In Mayland hat man im Jahr 1601 gezehlet 310 tauſend Einwohner, 1658. aber nur 100176. ohne die Geiſtlichen. Genua, ſo ehedem 200 tauſend und drüber gehabt, hatte vor der Peſt 120 tauſend, nach derſelben nur 55 tauſend. Mantua hatte vor der Peſt bis 40

Digitized by Google

tausend, nachher kaum 12 tausend. Die 33 tausend Einwohner von Parma sind durch die Pest auf 13 tausend eingeschmoltzen. Ricciolus meinet zuletzt, daß Italien mit seinen anliegenden Inseln 10 bis 11. Millionen Seelen habe.

7.) Von Rußland habe ich von einer vornehmen Person, die lange zu Petersburg gewesen und die Gelegenheit, Lust und Verstand gehabt, dieses zu erforschen und zu beurtheilen, folgende Nachricht bekommen. In Krieges-Zeiten muß allezeit der 125te Mann sich stellen, um als Recrute zur Armee zu gehen. Nun hat man in denen letzten Kriegen jährlich 40 tausend Mann zur Armee geschickt. Das macht also 5200 tausend. Nun ist das weibliche Geschlecht dem männlichen gleich. Das macht also schon 10. Millionen und 400 tausend. Wenn ich nun nur rechne, daß die Kinder bis 15. Jahr $\frac{3}{10}$ ausmachen von allen Menschen, die da leben, so verhalten sich die Kinder zu denen Erwachsenen wie 3 zu 7. Folglich muß ich noch 4457142 oder 4400000. zu obiger Summe der Erwachsenen hinzuthun, also kommen 14. Millionen und 800 tausend oder 15. Millionen. Unter der Zahl derer, woraus die Recruten genommen werden, sind nicht begriffen 1.) der gantze Adel, 2.) alle Hof-Bediente, Schreiber und Cantzelisten, alle Handwercker, so für den Hof arbeiten ꝛc. 3.) die eroberten Lande, nemlich die Tatarn, Calmucken und Mahometaner. Diese zusammen wurden von dieser Person auf 2 bis 3. Millionen geschätzet. Also wird dieses grosse und weitläufftige Reich nicht mehr als 17 bis 18. Millionen Unterthanen haben.

8.) Von

Digitized by Google

8.) Von Dennemarck, Norwegen und Schweden fehlen mir abermahls Nachrichten. Dännemarck iſt nicht ſehr groß. Schweden iſt in einigen Provincien ſehr voll, aber in andern deſto lediger. Schonen iſt ſo wie unſer Pommern beſetzt. Dalecarlien iſt ſehr angefüllt. Finnland aber iſt durch die Kriege gantz ausgeleert. Ein gewiſſer Schwede vermeinet, man würde nicht viel fehlen, wenn man gantz Scandinavien 5 bis 6. Millionen gäbe.

9.) Wie viel ſoll ich aber für Pohlen, Böhmen, Ungarn, die Türckiſchen Länder und übrige Europäiſche Inſeln rechnen? Pohlen iſt wohl ſo groß als Teutſchland und voll Menſchen. Böhmen iſt auch ziemlich beſetzt. Ungarn und die Türckey ſind zwar weitläuftige und ſchöne Länder, aber ſchlecht bewohnt, und an vielen Orten gantz wüſte. Doch glaube ich, daß man dieſen Landen zuſammen nicht weniger als 50. Millionen geben könne. Riccioius rechnet für Illyrien, Dalmatien und Griechenland nebſt denen Inſeln 10. Millionen, für Macedonien, Thracien und Myſien ſechſe, und für Pohlen, Litthauen und Pommern auch nur ſechſe. Aber im letztern fehlet er zu ſehr. Denn da Pohlen ſo groß als Teutſchland und wohl bewohnet, ſo muß es wenigſtens 20 bis 25. Millionen haben. Böhmen hat er gar weggelaſſen, ſo doch auch etliche Millionen haben muß. Meine Muthmaaſſung wird daher nicht zu viel noch zu wenig thun.

9.) Nach meiner Rechnung ſind alſo in Franckreich 20, in Spanien und Portugall 10, in Groß-Brittanien 8, in Teutſchland, Niederlanden und Schweitz 30, in Italien 8, in Rußland 18, in Scandinavien 6, in Pohlen, Böhmen, Ungarn und

Digitized by Google

Türckey 50, und alſo in gantz Europa 150. Millionen Menſchen. Riceiolus hat nur 100. und alſo 50. weniger. Specht [k] den Herr Struyck in der Tabelle anführet, 117, und alſo 33. weniger. Voßius aber nur 30, ſo offenbahr falſch. Solte ich ja ein wenig zu viel gemuthmaaſſet haben, ſo ſchadet doch der Fehler meinem Zweck nicht, und mein Beweiß wird deſto ſtärcker.

§. 26.

Africa iſt zwar zweymahl und drüber ſo groß als Europa, die Küſten haben auch noch hin und wieder gute Städte, allein inwendig ſiehet es deſto ſchlechter aus, indem es ſchröckliche Gebürge und Sand-Meere hat, daß daher in vielen Tagereiſen oft kein Menſch zu ſehen. Man findet eine groſſe Zahl Nahmen verſchiedener Völcker, allein es halten ſich dieſelben nur in guten Gegenden auf, und zwiſchen ihnen iſt gemeiniglich ein groſſer Raum wegen ihrer Feindſeligkeiten gegen einander. Egypten iſt nicht mehr ſo beſetzt wie vor Alters, und ſoll nach dem Maillet kaum 4. Millionen haben. Riceiolus ſagt, daß Marocco in der Peſt im Jahr 1589. eine viertel Million Menſchen verlohren habe, daß in Algier 80 tauſend Menſchen, daß der König von Angola im Jahr 1584. mit einer Million und 200 tauſend Menſchen gegen die Portugieſen zu Felde gezogen, und daß Africa nicht mehr oder doch kaum 100. Millionen habe. Hierwieder kan in gäntzlicher Ermangelung gegründeter Berichte nichts einwenden. Ich will aber, um freygebig zu ſeyn, 150. Millionen einräumen. Daß aber Africa vielmehr

[k] Geographiſche Tafel door C. Specht. Vtrecht. 1704.

Digitized by Google

mehr Menſchen enthalten könne, erkennet man an dem alten Egypten und der Carthaginenſiſchen Republic, wie auch an dem ehemahligem guten Zuſtande der gantzen Africaniſchen Küſte.

§. 27.

America iſt ſehr groß aber nicht voll Menſchen. Die Spaniſchen Provinzien ſind zwar beſetzt geweſen, aber durch die Spanier ruiniret, indem nach dem aus dem Caſas angezogenem Orte (§. 11. p. 32.) 50. Millionen Menſchen unerhörter Weiſe dem Tode ſind überliefert worden, daß daher das Land den Schaden noch nicht hat verwinden können. Der nordliche Theil aber, den die Engelländer beſitzen, ſcheinet noch niemahls recht bevölckert geweſen zu ſeyn, weil das Land noch ſehr ledig, ohnerachtet allda niemahls ſo iſt gewütet worden wie im Spaniſchen Antheil. Wäre America recht beſetzt, könte es wenigſtens 300. Millionen, noch einmahl ſo viel als Europa, beherbergen, ſo aber ſcheinet es genug zu ſeyn, wenn wir ihm anjetzo die Helfte, nemlich 150. Millionen geben. Ricciolus gibt ihm 200, und 100. rechnet er für die terram auſtralem, die noch wenig bekandt. So viel aber möchte ich nicht gerne rechnen, weil die Engliſchen Provinzien ſo ſchlecht beſetzt, ohnerachtet ſie die ſchönſte Lage und einen Uberfluß an allen haben. Wie viel weniger iſt ſolches von ſolchen Oertern zu vermuthen, die nicht die Vortheile und Lage haben?

§. 28.

Aſien iſt von je her mit Einwohnern wohl beſetzt geweſen, wovon die alten Kriege und unzähligen Krieges-Heere, ingleichen die groſſen Reiche und

Digitized by Google

und Städte, gnugsame Zeugnisse geben. Noch anjetzo ist es in vielen Provinzen voll Menschen, ob es schon an grossen Wüsteneien so wohl nach Norden als Süden nicht fehlet. Die mehresten Asiatischen Inseln sind auch sehr angefüllet. Riccioius rechnet für gantz Asien 500. Millionen, wiewohl Herr Struyck meinet, daß er für Asien und America zu viel gemuthmasset. Allein es scheinet für Asien nicht zu viel zu seyn, wenn man die grosse Menge Einwohner in dem einzigen China in Erwegung ziehet. China wird von allen als das volckreichste Land der gantzen Welt beschrieben. Es findet sich aber ein grosser Wiederspruch unter denen Geschicht-Schreibern, wenn sie die Menge genau bestimmen wollen. Der Pater Bartoli [1] setzt die Anzahl Seelen in gantz China auf 300. Millionen. Herr Martiniere aber sagt, daß man sich auf dem Bartoli nicht verlassen könne. Es hat sich Gemelli Careri alle Mühe gegeben, durch Hülfe der Jesuiten etwas gewisses zu erfahren. Die Jesuiten haben es am besten wissen können, weil sie mit denen Mandarinen Umgang haben, diese aber können es wissen, weil sie das Volck müssen zehlen und die Kayserlichen Auflagen eintreiben lassen. Einige Mandarinen haben 195. Millionen, andere 200. angegeben. Dieser Unterscheid ist bey einer so grossen Menge gering. Nach dem P. Couplet hat China

Haupt-Städte	155
mittelmäßige Städte	1312
Familien	10128487
Manns-Personen	58917183

Nach

[1] Bruzen de la Martiniere Diction. geogr. art. Chine. Tom 2. p. 583.

Digitized by Google

Nach denen Familien würde man nicht ſo viel Millionen heraus bringen, eher aber nach der Anzahl der Manns-Perſonen. Mich dünckt, daß man ſchwerlich mehr als 200. Millionen könne heraus bringen, doch ſcheinet mir dieſe Anzahl auch nicht unmöglich, und dieſes aus Betrachtung der Umſtände und der Gröſſe des Landes. Die Umſtände ſind ſo beſchaffen, daß es ſehr volckreich ſeyn kan, 1.) wegen der Güte des Climats, indem es von keiner Peſt was weiß, es müſte denn einmahl eine Hunger-Peſt entſtehen. 2.) wegen der guten Lebens-Art und ihrer guten und ſtarcken Natur. Ein Chineſer lebt ſehr ordentlich und nüchtern. 3.) weil ſie andere Völcker gering achten und daher wenig reiſen. 4.) am meiſten aber wegen des faſt beſtändigen Friedens.[m] Du Halde rechnet auch 5.) die Vielheit der Weiber hieher, die in China erlaubt iſt. Allein dieſe halte ich eher für eine Hinderniß als für eine Urſach der groſſen Vermehrung, es müſte denn erſt bewieſen werden, daß dorten mehr und zwar vielmehr Weiber als Männer wären. Vielleicht aber iſt die Vielweiberei nur unter denen Vornehmen üblich, und verbiethet ſich beym gemeinem Mann von ſelbſt. Seit der letzten Regierung der Ming iſt es zwar theils durch eine allgemeine Hungers-Noth, theils durch den Krieg und ſonderlich durch die Räuber ſehr mitgenommen worden, die ſich aufwurffen und den Thron behaupten wolten, die daher gantze Städte niedermetzelten, und nur die junge Mannſchaft heraus nahmen: allein es war doch faſt nicht zu mercken, ſo daß du Halde [n] ſchreibt, daß kein

[m] Du Halde Deſcript. de la Chine. Tom. 2. p. 7. ed. Par.

[n] l. c. Tom 1. P. 74.

Digitized by Google

kein Land als China ſo rûde Aderlaſſe ausſtehen könne, ohne eine Abnahme der Kräfte zu verſpühren.

Wäre man wegen der Gröſſe einig, lieſſe ſich die Sache leicht ausmachen, ſo aber findet ſich hierinn groſſe Ungewißheit. Martiniere gibt folgende verſchiedene Maaſſe:

	Frantz. Meilen.	Teutſche.	Italiäniſche.
Die Länge	575 od. 750	345 od. 450	1380 od. 1800
Die Breite	426 od. 500	225 » 300	1020 » 1200

Da es als viereckigt oder doch oval vorgeſtellet wird, ſo würde die Fläche nach der erſten Zahl ſeyn 244950. Frantzöſiſche Quadrat-Meilen, nach der andern gröſſern aber 375 tauſend Frantz. Quadrat-Meilen. Nun enthält Franckreich nach dem Vauban 28 oder 30 tauſend Frantz. Quadrat-Meilen, alſo würde China nach der erſten 8 mahl, nach der andern Zahl $12\frac{1}{2}$ mahl ſo groß ſeyn als Franckreich.

Franckreich hat 20 Millionen Seelen, ſo würde China nach der kleinern Fläche 160. Millionen, nach der gröſſern 250. Millionen Seelen haben. Nimmt man aus beyden Flächen eine mittel Zahl, ſo iſt China 10 mahl ſo groß als Franckreich, und alſo hat es 200. Millionen Seelen. Allein man kan ſich auf obige Angaben der Länge und Breite nicht verlaſſen. Du Halde ſagt, daß China man mag es anſehen wie man will, wenigſtens 360. groſſe Frantzöſiſche Meilen lang ſey, deren 20. auf einen Grad gehen, und das wären 270. Teutſche, alſo nicht mahl 345, wie oben die kleineſte Länge in teutſche

Digitized by Google

ſche Meilen angeſetzet. Doch wir wollen ſetzen, es ſoll nur 6 mahl ſo groß ſeyn als Franckreich, aber ein wenig voller von Menſchen. Darinn kommen ſie alle überein, daß China ſehr wohl beſtellet, und daß nicht leicht ein Fleckchen übrig, das man nicht zu nutzen ſuche, folglich hat es darinn vor Franckreich einen groſſen Vorzug, als welches nicht überall ſo wohl beſtellet als man wohl dencken möchte, wie Boulainvillier bey jeder Provintz bemercket. Nun kan Franckreich nach dem Vauban 25. Millionen nähren. (§. 22. No. 4.) China ſoll nur $\frac{1}{5}$ mehr haben, zumahl da du Halde [o] anmercket, daß ein Mißwachs ſehr vielen den Untergang drohe, und daß er ſich unterſtehe zu ſagen, daß das Volck müſte 2 mahl ſo viel Land haben, um bequehm zu leben. Dieſes aber hat noch keiner von Franckreich geſagt, und wird es auch nicht ſagen können. Alſo wollen wir nur 30. Millionen für $\frac{1}{2}$ von China rechnen, das wird in allen für gantz China 180. Millionen machen. Rechne ich 33. Millionen, ſo auch noch nicht übrig viel, ſo kommen 198. Millionen. Und das träfe alſo mit dem genau zu, was die Mandarinen angegeben, daß daher 200. Millionen für China nichts unmögliches, wenn es richtig, daß es wenigſtens 6 mahl ſo groß als Franckreich.

Solten nun die andern groſſen Reiche, des Kayſers von Siam, von Perſien, des Moguls, des Türckiſchen Kayſers, ingleichen die volckreichen Inſeln Japan, Java, Borneo, Ceilon, und die andern vielen Philippiniſchen, Moluckiſchen und Maldivi-

[o] Deſcr. de Chine T. 2, p. 145.

Digitized by Google

diviſchen Inſuln, nicht noch 300. Millionen Menſchen enthalten, als welche Reiche und Inſeln zuſammen genommen, wohl gerne noch 2 mahl ſo groß ſind als unſer kleines Europa? Viel möchte alſo wohl an Riccioli Rechnung nicht fehlen.

§. 29.

Wenn ich alſo für Europa 150, für Africa auch 150, eben ſo viel für America, und 500 für Aſien rechne, ſo bekomme ich 950. Millionen. Ich will aber tauſend voll machen. Das würde es aber auch alles ſeyn, was man heraus bringen kan. Ricciolus ſagt, daß alle Einwohner der Erd-Fläche nicht über tauſend Millionen ausmachen, da nach ſeiner Rechnung nur 900. kommen. Hr. Struyck [p] meinet nicht viel zu fehlen, wenn er das Volck auf der gantzen Erde auf 500. Millionen ſchätze. So viel hat auch Voßius geſetzet. Allein es iſt ſolches zu wenig, wenn man ein wenig das vorige überſchlägt. Europa und Aſia halten alleine ſo viel, wenn ich auch noch ſo wenig für Aſien rechne, wo blieben denn die beyden andern groſſen Theile? Könte ich dem Herrn Struyck Beyfall geben, wäre es für mich und meinen Zweck deſto dienlicher. Ich will noch, ehe ich weiter gehe, die vornehmſten Meinungen und Muthmaſſungen in folgender Tabelle darſtellen:

Anzahl

[p] Inleid. P. 2. p. 118.

Digitized by Google

Anzahl der Menſchen auf der Erde.

	Voſſius.	Ricciolus.	Specht	meine Muth-maſſung
Portugal u. Spanien	2	10	6	10
Franckreich	5	20	20	20
Italien und die Inſeln	3	11	11	8
Groß-Brittanien	2	4	8	8
Teutſchland / Niederlande u. Schweitz				30
Teutſchland, allein		20	20	
Teutſchland Böhmen/ Ungarn	5			
Niederlande/ alle 17. Provincien	2	4	5	
Dännemarck / Schweden/ Norwegen	1		8	6
Rußland	3		16	18
Rußland und Scandinavien		8		
Pohlen, Lieſland und Litthauen	$1\frac{1}{2}$			
Pohlen und Preuſſen		6	7	
Thracien u.a. Lande bis an den Pont. Euxin.	$2\frac{1}{2}$			
Dalmatien, Illyrien/ Macedonien/ Griechenland u. Inſeln	3			
Europäiſche Türckey u. Griechenland		16	16	
Pohlen/ Böhmen/ Ungarn u. die Türckey				50
In gantz Europa	30	95. 100	117	150
In Aſien	300	500		500
In Africa	70	100		150
In America		300		150
In allen 4 Theilen höchſtens	500	1000		95000. 1000 Millionen.

Digitized by Google

§. 30.

Hieraus erhellet nun unwiederſprechlich, daß Krieg und Peſt gar nicht nothwendig, und daß ſehr wohl wenigſtens etliche hundert Jahr ohne dieſelbe Ubel hingehen können, ohne daß die Welt zu voll werde. Es iſt bewieſen, daß 4000. Millionen zugleich leben können, (§. 22.) und daß gegenwärtig höchſtens nur tauſend Millionen würcklich zugleich leben. (§. 25.) Geſetzt nun, die Vermehrung ſolle überall ſo geſchwinde geſchehen, wie von denen Brandenburgiſchen Landen bewieſen iſt, daß ſich die Menſchen in hundert Jahren verdoppelten, (§. 4.) ſo könten zum allerwenigſten 200. Jahre in beſtändiger Geſundheit und Friede hingebracht werden, welches wohl noch nie geſchehen, und auch nicht geſchehen wird, ſo lange der Erdboden von Menſchen bewohnet wird, die ihren blinden und laſterhaften Trieben nachhängen. Geſchähe die Verdoppelung in 270. Jahren, wie Graunt nach ſeinen Anmerckungen in Engelland vermeinet, (§. 4.) ſo könten über 500. Jahre geſund und friedlich hingehen, und der Menſchen würden nicht zu viel ſeyn.

Wolte man aber einwenden, daß, wenn es auch gleich anjetzo nicht nöthig ſey, ſo ſey es doch nöthig geweſen, weil ſonſt ſeit der Sündfluth her die Welt ſchon längſtens würde zu voll geworden ſeyn: ſo antworte ich hierauf dieſes 1.) dieſe Nothwendigkeit beruhet auf einer andern Nothwendigkeit, nemlich daß die Vermehrung allezeit ſo habe geſchehen müſſen als anjetzo. Allein dieſes iſt noch nicht erwieſen. Aus denen Berechnungen der Preußiſchen und Brandenburgiſchen Lande erhellet (§. 3.) daß die Geſchwindigkeit in der Vermehrung unterſchieden

ſey,

Digitized by Google

ſey, indem in einer Provinz mehr Jahre zur Verdoppelung erfordert werden als in einer andern. Die Vermehrung iſt alſo was veränderliches, die GOtt gar leicht nach denen Umſtänden der Welt aufhalten oder beſchleunigen kan. Es kommen in unſerm gantzen Lande 60 tauſend todte gegen 80 tauſend gebohrne, wenn nun aber 70 tauſend todte kämen, würde die Vermehrung ſchon ſehr gehemmet werden, oder wenn ſtatt der jetzigen Verhältniß der 10 todte zu 13 gebohrne (§. 6.) die Verhältniß überall ſo wäre wie in einigen Orten Engellands, da die todte zu denen gebohrnen ſind wie 10 zu 11, oder wenn ſie ſich gar verhielten wie 1000 zu 1001, ſo würde die Vermehrung doch zwar noch geſchehen, aber ſo langſam, daß ſie faſt unmercklich würde. Dieſes aber wäre nun der göttlichen Vorſehung ein leichtes. Sie dürffte nur einige Menſchen mehr ſterben laſſen. Dieſes aber könte auch gantz unmercklich gemacht werden. Unten wird gezeiget werden, daß die Hälfte von allen Kindern, die gebohren werden, ſchon vor dem 10ten Jahre wieder geſtorben ſey. So dürften ja nur ſtatt der Hälfte $\frac{2}{3}$ oder $\frac{3}{4}$ oder $\frac{4}{7}$ ꝛc. Kinder ſterben, ſo würde dieſes die Vermehrung ſehr hindern. Wer wolte nun zweifeln, daß die göttliche Vorſehung nicht eher dieſes ſo leichte Mittel als eine ſo ſcheußliche Plage, als die Peſt iſt, wehlen ſolte, wenn ſie der überhäuften Menge der Menſchen vorbeugen wolte? Wie GOtt die Vermehrung leicht beſchleunigen könte, wenn er denen Kindern mehrere Lebens-Kräfte gäbe, daß ihrer nicht ſo viel frühzeitig ſtürben, ſo könte er ſie auch leicht aufhalten, wenn er ihrer mehrere ſterben lieſſe.

Digitized by Google

2.) Zweytens aber bleibt noch das übrig, was (§. 19.) geſagt worden, daß, wenn der Menſchen mehr wären, die zur Arbeit könten gebraucht werden, alsdann auch die Fruchtbarkeit des Getraydes könte weiter getrieben, und das Erdreich für weit mehr Menſchen zubereitet werden. Eine etwas langſamere Vermehrung und gröſſere Fruchtbarkeit, würden alſo allem beſorgtem Uberfluß der Menſchen gnugſam vorgebeuget haben.

Da nun aber Krieg und Peſt dem ohngeachtet beſtändig geweſen ſind, ſo überzeuget uns dieſes klärlich, daß ſie nicht Mittel zur Unterhaltung des Gleichgewichts ſeyn können. Es bleibt alſo nichts anders übrig, als daß wir zugeſtehen müſſen, daß die Peſt von GOtt zur Straſe der unartigen Geſchöpfe gebraucht werde. Am Kriege iſt ohnedem nicht GOtt, ſondern die Menſchen ſelbſt ſind Urſach daran. GOtt aber läßt ihn aus gerechtem Gerichte, zu dem Menſchen zur Straſe.

§. 31.

Man kan auch aus der Anzahl der Menſchen, die zugleich leben, die beſtändige Veränderung erkennen, der das menſchliche Geſchlecht unterworffen iſt. Hierauf hat Ricciolus [q] und der Herr Struyck [r] Acht gehabt. Ich will bey der alten Meinung anjetzo bleiben, da man eine Generation auf 33. Jahre rechnet. In 33. Jahren werden alſo tauſend Millionen Menſchen gebohren und ſterben auch wieder, folglich ſterben in einem Jahre 30. Millionen. Ein Jahr hat 365. Tage, folglich ſterben

[q] Geogr. ref. l. c. p. 634.
[r] Inleid. P. I p. 51.

Digitized by Google

ben jeden Tag über 82 tauſend Menſchen, in jeder Stunde über 3400. in jeder Minute an 60. und alſo in jeder Secunde einer. Dieſe Abwechſelungen ſind ſo groß als ſie ſeyn können, und können Gelegenheit geben, die Unbeſtändigkeit und Eitelkeit alles deſſen, was unter der Sonnen iſt, ſich lebhaft vorzuſtellen.

§. 32.

Der gröſte Nutzen den uns obige Rechnungen geben, beſtehet darinn, daß wir dadurch den Ungrund einiger wieder die heilige Schrift gefaſten Meinungen können einſehen. Es gibt Leute, denen bange iſt, ſie möchten bey der Auferſtehung der todten, keinen Platz haben, auf der Erde zu ſtehen, daher iſt es ihnen lächerlich, wenn ſie von einem Thal Joſaphat hören. Andere meinen, die Erde habe nicht ſo viel Materie, daß in der Auferſtehung der todten ein jeder Menſch ſeinen eigenen und einen eben ſo groſſen Leib bekommen könne. Unter denen Briefen des Tyſſot [s] findet ſich ein eigener, worinn dieſer Mathematicus, aber auf eine ſehr ſchlechte Art, dieſes Vorurtheil hat ſuchen wahrſcheinlich zu machen. Er ſagt was und ſagt doch nichts. In denen Reiſen des Maſſe hat man ſich auch bemühet, dieſen Irrthum durch Rechnungen zu beweiſen. [t] Ich vermuthe, Tyſſot habe ſich hiedurch zu dieſem Irrthum verleiten laſſen. Beyde Irrthümer will ich mit einem mahl wiederlegen.

[s] Lettres choiſies de Simon Tyſſot de Patot. 1727. Vol. I. p. 298. let. 58. Tyſſot hat ſich durch dieſe Briefe ſo verdächtig gemacht, daß er von ſeinem Lehr-Amt in der Mathematick zu Deventer abgeſetzt worden. cf. Buddei hiſt. Atheismi. edit. Bwrtii an. 1737. p. 119.

[t] Voyages de J. Maſſé p. 172.

Digitized by Google

1.) Es leben höchſtens tauſend Millionen Menſchen zugleich auf der Welt. Geſetzt die Welt ſey allezeit ſo beſetzt geweſen als ſie jetzt iſt, und daß alle 33. Jahre ein neues Geſchlecht aufgekommen: ſo haben in jedem hundert Jahre 3000. Millionen gelebet. Nach der bibliſchen Zeit-Rechnung befinden wir uns im 6ten tauſend Jahre. Sechs tauſend Jahre haben 60. Sæcula, folglich können vom Anfang nicht mehr als 180 tauſend Millionen Menſchen gelebet haben.

2.) Ich will jedem Menſchen 2 Pariſer Quadrat-Schuh Platz zum ſtehen geben. So werden alſo 360 tauſend Millionen Quadrat-Schuh erfordert. Es ſind zwar ſo viel nicht nöthig, aber um ſo viel eher kan man von dem Irrthum überführet werden.

3.) Eine teutſche Meile hat nach dem Caßini (§. 22. No. 1.) 22916. oder 23 tauſend Pariſer Schuh in die Länge. Eine teutſche Quadrat-Meile hat alſo 529. Millionen Pariſer Quadrat-Schuh.

4.) Die 360 tauſend Millionen nach No. 2. machen alſo 680. teutſche Quadrat-Meilen, die zum ſtehen erfordert werden. Dieſe machen ein Viereck, davon jede Seite etwas länger als 26. teutſche Meilen, ſo gewiß ſehr wenig iſt. In Frantzöſiſchen Quadrat-Meilen kommen 1133. Da nun Franckreich 30 tauſend Quadrat-Meilen enthält (§. 22. No. 2.) ſo würde etwan $\frac{1}{26}$ von gantz Franckreich darzu erfordert. Das gelobte Land wird gemeiniglich auf 30. teutſche Meilen lang und 15. breit geſchätzet, alſo hat es 450. teutſche Quadrat-Meilen, dieſe verhalten ſich zu denen 680. Meilen wie 1 zu 1 $\frac{1}{10}$, daß alſo das gelobte Land nur noch halb mahl ſo groß

groß ſeyn dürfte, um alle Menſchen gantz geräumlich zu faſſen, die jemahls auf der Welt gelebet haben. Man darf ſie nur ein wenig enger ſtellen und auf 3. Pariſer Quadrat-Schuh 2. Menſchen rechnen, welches ſehr gut angehet, ſo wird ſie das gelobte Land alle ſtellen können. So dann läßt ſich das Thal Joſaphat leicht erklären, wenn man den Theil vom gantzen verſtehet. Alſo fällt die Sorge weg, die einige unnütze Grillenfänger wegen des Platzes gehabt haben.

5.) Wenn man nun alle Menſchen zu 6. Fuß hoch annimmt, wiewohl es die allerwenigſten ſind, ſo werden ſie alle in einem Parallelepipedo oder länglichten viereckigten Cörper Platz haben, deſſen Grund-Fläche 680. teutſche Quadrat-Meilen, und deſſen Höhe 6. Schuh hat. Wolte man ſich auch vorſtellen, daß dieſer viereckigte Cörper von denen Menſchen ſolte gantz dichte angefüllet werden, da doch über die Hälffte leer ſeyn würde, ſo würde doch alle dieſe Materie kaum ſo viel ausmachen als ſich in dem einzigen Hartz-Gebirge befindet. Die Sache iſt gantz klar. Und wenn auch die Welt hundert mahl ſo lange geſtanden hätte, oder ſtehen ſolte, und es lebten allezeit ſo viel, würde doch noch Materie genug übrig ſeyn, und es würde ſich doch noch nicht ein Wiederſpruch in der Lehre von der Auferſtehung der Leiber finden, wie Maſſe behaupten wollen. Tyſſot hätte alſo nicht brauchen zu beweiſen, daß die Erde inwendig hohl, und daß die obere Rinde nicht ſehr dicke, auch hätte er nicht beſorgen dürffen, daß GOtt aus einem Planeten würde Materie entlehnen müſſen, um allen Menſchen in der Auferſtehung Leiber zu geben. Es dienet zugleich

dieſer thörichte Einwurf zu einem Beweiß, wie Leute, die ſonſt Verſtand haben, ſich in ſo wichtigen Dingen verſtoſſen können. In andern Dingen iſt man behutſam, bey denen Wahrheiten der Religion, die von der gröſten Wichtigkeit, zeiget ſich die gröſte Leichtſinnigkeit. Gewiß, darinn beſtehet gar nicht die Freyheit zu dencken, wenn man ſich durch einen jeden Schein läſt einnehmen. Das iſt nicht Vernunft, ſondern Thorheit. So elend dieſer Einwurf, ſo ſchwach ſind auch gar ſehr viele andere, womit ſich eitele und ſich noch wohl klug dünckende Gemüther zu ihrem Verderben ſchleppen. Unſinnige Wünſche und laſterhafte Neigungen ſind die Quellen und einzigen Stützen vieler Irrthümer.

Das Vierte Capitel.

Von der Fruchtbarkeit und derſelben Unterſcheid und Urſachen.

§. 33.

DJe Fruchtbarkeit, wovon hier die Rede iſt, beziehet ſich auf die Ehen, und wird aus der Zahl der Kinder, die aus denen Ehen kommen, erkannt und beurtheilet. Sie iſt gröſſer oder kleiner, nachdem die Ehen viel oder wenig Kinder geben. Hier ſoll anjetzo von der Fruchtbarkeit gantzer Städte und Länder gehandelt werden. In einer groſſen Menge Ehen gibt es viele, die gantz unfruchtbahr ſind. Wolte man die Sache genau ſuchen, müſten dieſe billig gantz ausgeſchloſſen werden, weil man alsdenn wiſſen könte, wie viel Kinder die Ehen, eine in die andere gerechnet, gemeiniglich zu geben pflegten.

Da

Da aber dieſe Ausmuſterung ſehr ſchwer, wo nicht gar unmöglich fallen dürfte, ſo muß man ſie laſſen mit unterlauffen. Wenn alſo von der Fruchtbarkeit eines Landes geredet wird, ſo iſt eigentlich die Frage dieſe, wie viel Kinder alle Ehen, fruchtbare und unfruchtbare zuſammen, geben? Und da es überall unfruchtbare Ehen gibt, ſo wird die Sache meiſt auf eines hinaus lauffen, und man kan alſo füglich ein Land mit dem andern in dieſer Abſicht vergleichen. Wenn man von der Fruchtbarkeit urtheilen will, muß man die Zahl der verheyratheten mit der Zahl der Kinder vergleichen und alſo ſehen, wie viele Kinder auf jede Ehe kommen. Denn, wenn man die verheyrathete und gebohrne von 10 oder 20. Jahren hat, ſo kan man die gebohrne als Kinder ſolcher geſchloſſenen Ehen anſehen. Es können ſich freylich verheyrathete Familien in einem Lande anſetzen und Kinder zeugen, die doch unter der Zahl der verheyratheten ſich nicht finden, allein deren werden nicht leicht ſo viel ſeyn, daß ſie einen merklichen Unterſcheid verurſachen ſolten. Wenigſtens kan man ſolches leicht wiſſen. Die vielen Saltzburgiſchen Familien, die vor etlichen Jahren ſich in Litthauen niedergelaſſen, können allerdings in der Litthauiſchen Liſte eine gröſſere Fruchtbarkeit dem Scheine nach verurſachen, weil viele ſchon vorher vertrauet und verheyrathet geweſen ſind, allein man weiß ſolches, und kan ſich alſo hierin in Acht nehmen. Es ſcheinet auch, als ſolte man die Hur-Kinder hiebey in Betrachtung ziehen, weil die wilden Ehen nicht angezeichnet ſind, die Kinder aber gleichwohl unter denen gebohrnen oder getauften mitgezehlet ſind. Und es iſt nicht zu

Digitized by Google

leugnen, es kan solches in einer Stadt, wo es dergleichen unglückselige Geburthen viele gibt, was betragen. Hier in Berlin waren um das Jahr 1730. die Hur-Kinder $\frac{1}{10}$ aller gebohrnen, oder gegen 10. eheliche kam ein unehliges, indem die Zahl der gebohrnen in allen etwa 3000, der Hur-Kinder aber 300. waren. Weil aber die Hurerei auf dem Lande nicht so gemein, indem unter 80 tausend gebohrnen sich nur an 2 tausend Hur-Kinder befinden, so macht solches in grossen Summen nicht so viel, sie sind nur $\frac{1}{40}$ aller gebohrnen. Und ob es schon was beträgt, so hindert es uns doch nicht an der Vergleichung verschiedener Länder in der Fruchtbarkeit, weil es daran nirgends fehlet. Zum voraus muß ich noch erinnern, daß die Listen der Städte hierinn sehr mangelhaft. Von London, Wien und andern Orten hat man gar kein Verzeichniß der verheyratheten gegeben. Die Ursach kan ich nicht errathen? Hat man etwan solche für unnütz gehalten? oder ist es wegen der hierinn im Schwange gehenden Unordnungen nicht möglich gewesen?

§. 34.

Aus der General-Liste (siehe Tab. 1.) und der zur Seite gesetzten Verhältniß der verheyratheten Paare und der gebohrnen erhellet, daß im gantzen Lande zusammen vier Kinder auf eine Ehe kommen. Die Verhältniß der Ehen zu denen gebohrnen von 12. Jahren ist wie 1 zu 3,99 oder wie 1 zu 4. In Engelland ist nach Herrn Derhams Anmerckung eben die Verhältniß, daß jede Ehe 4. Kinder gibt. Dieses wird einem wenig scheinen, weil die meisten fruchtbaren Ehen hier zu Lande we-

Digitized by Google

wenigſtens 6 bis 7. Kinder zu geben ſcheinen. Es iſt freylich auch zu wenig, wenn lauter fruchtbare Ehen ſolten berechnet werden; ſonderlich würde es hier in Berlin zu wenig ſeyn, wo es zu einer faſt allgemeinen aber höchſt tadelhaften Gewohnheit geworden, daß die, ſo es irgends thun können, ihren Kindern Ammen halten, nicht aus Noth, ſondern theils aus Bequemlichkeit, theils aus Hochmuth, weil viele dieſes für ein nothwendiges Stück ihres Standes und Hoheit halten, daß ſie ſich über die Beobachtung der mütterlichen Pflicht hinweg ſetzen, wodurch denn ſolche Mütter ſich ſowohl an ihren Kindern verſündigen, deren viele hiedurch um ihr Leben kommen, als auch der Republic ſchädlich fallen, weil ſie dem leichtfertigen Huren-Geſinde den gröſten Vorſchub und Antrieb geben. Allein es iſt vorher erinnert, daß bey dieſer Fruchtbarkeit eines in das andere gerechnet werde. Alſo bekommen die Ehen alter Leute hier auch auf gewiſſe Weiſe Kinder, weil ſie mit denen jungen zu gleichen Theilen gehen.

§. 35.

Aus denen beſondern Liſten erhellet, daß ſich unter denen verſchiedenen Provinzien ein Unterſcheid in der Gröſſe der Fruchtbarkeit befinde. Sie ſind nicht alle gleich, wie man wohl vermuthen möchte. Das Königreich Preuſſen iſt das fruchtbareſte, die Weſtphaliſchen Lande ſtehen zuletzt. In Preuſſen geben 2. Ehen 9. Kinder, in Weſtphalen aber nur 7. Dieſer Unterſcheid trägt in groſſen Summen ſehr vieles aus. Z. Ex. wenn an beiden Orten tauſend

Ehen

Ehen ſind, ſo habe ich davon in Preuſſen 4500. Kinder zu erwarten, in Weſtphalen aber nur 3500, alſo tauſend weniger. Der Unterſcheid beträgt auf jeder Ehe ein Kind weniger, alſo bey 10 tauſend Ehen 10 tauſend Kinder weniger, u. ſ. w. Ich weiß, der Leſer wird gleich die Urſach dieſes Unterſcheides wiſſen wollen, allein ich kan ſie nicht geben, weil ich die innere Beſchaffenheit der Länder nicht kenne. Wer ſie genau kennet, der wird vielleicht den Grund in denen allgemeinen Urſachen finden können, die ich hernach von der verſchiedenen Fruchtbarkeit geben werde. Als was beſonders kan hiebey bemercket werden, daß die Fruchtbarkeit in einer Provinz mehrentheils einmahl ſo iſt wie ein andermahl, zuweilen ſcheinet ſie ſich zu verändern, allein ſie beuget bald wieder ein. Dieſes wird man am beſten erkennen können, wenn man die Verhältniſſe von 5. Jahren in denen Tabellen durchſiehet. Man ſolte ſich aber hierinn eine gröſſere Abweichung vorſtellen, wenn man auf die Abweichungen ſiehet, die bey denen verheyratheten oder gebohrnen in manchen Jahren vorzufallen pflegen. In manchem Jahre ſind vielmehr verheyrathete als in einem andern, allein es ſcheinet, daß die andern Jahre ſolches bald wieder gleich machen müſſen, um auch hierinn eine beſtändige Ordnung unter dem menſchlichem Geſchlecht zu erhalten. In keinem einzigen Falle, (deren doch allein von unſerm Lande über 70. berechnet, und die ich leicht auf etliche hundert ſetzen könte, wenn ich nur allezeit 2 oder 3. Jahre in Vergleichung ſetzen wolte) ſind nur 3 oder unter 3, oder 5 Kinder voll und drüber gekommen, ſondern ſie ſind meiſtens alle zwiſchen $3\frac{1}{2}$ und $4\frac{1}{2}$, daß alſo

Digitized by Google

ſo der ordentliche Unterſcheid eines iſt. Damit man den Unterſcheid in der Fruchtbarkeit deſto deutlicher einſehen möge, will ich die Verhältniſſe von 20. und mehr Jahren aus denen Tabellen hier einrücken. Damit aber die, ſo ſich in der Bruch-Rechnung nicht finden können, die Sache recht verſtehen mögen, ſo habe allezeit dabey geſetzet, wie viel ſolches auf 2. Ehen beträgt.

	Verhältniß der Ehen zu denen gebohrnen.	oder	Zwey Ehen geben
Im gantzen Lande	1:3,99	meiſt	8 Kind.
In Preuſſen,	1:4,21	über	8
item	1:4,6	etw. über	9
Im Hertz. Magdeburg	1:3,90	meiſt voll	8
Im Fürſt. Halberſtad	1:3,82		7 ½ oder 4. Ehen geben 15. Kinder.
In der Neumarck	1:3,81		7 ½
Im Fürſt. Minden	1:3,81		7 ½
Im Hertz. Pommern	1:3,77	juſt	7 ½
In der Grafſchaft Hohenſtein	1:3,75		7 ½
In der Chur-Marck Brandenburg	1:3,71	noch nicht	7 ½ oder 4. Ehen noch nicht 15. Kinder.
Im Hertzogth. Cleve, Marck ꝛc.	1:3,53	voll	7 Kind.

Ferner in Städten:

In Berlin, in 19. Jahren	1:3,68	über	7, oder 10. Ehen geben 36. Kinder.
In Dreßden, in 4. Jahren	1:3,3		
in 6. and.	1:3,7	alſo	7

In

In Leipzig, in 4 Jahr.	1 : 3,2	etw. über 6,	oder 10. Ehen 32. Kinder.
Freyberg in Sachſen, in hundert Jahr	1 : 3,8	über $7\frac{1}{2}$	oder 10. Ehen 38. Kinder.
In allen Sächſiſchen Städten, 1718	1 : 3,3	über $6\frac{1}{2}$	oder 10. Ehen 33. Kinder.
In Dantzig, in 5. Jahren, 1718 - 1723.	1 : 4,04	voll 8	wie in Preuſſen oben.
Copenhagen, 1719 - 1724.	1 : 3,5	juſt 7	
Amſterdam, 1724.	1 : 3,3	über $6\frac{1}{2}$	
Erfurth, 1724 - 1728 in 5. Jahren	1 : 3,1.	nicht viel über 6	
Magdeburg, 1731 - 1736. in 4. Jahr.	1 : 4,2	noch nicht $8\frac{1}{2}$	
In 2. Dörfern bey Berlin, v. 1595 - 1739	1 : 3,6	über 7	wie in Berlin.

Ferner in Engelland: [u]

In gantz Engelland,	1 : 4,63	etw. über 9	
London,	1 : 4,	voll 8	
Gr. Hant, 90 Jahr	1 : 4,	8	
Piverton, 90 Jahr	1 : 3,7	noch nicht $7\frac{1}{2}$	
Craanbrook, 90 J.	1 : 3,9	meiſt 8	
Aynho, 118 Jahr	1 : 6,	12,	der einzige Fall ſo von allen abgeht.
Leeds, 122. Jahr	1 : 3,7	noch nicht $7\frac{1}{2}$	
Upminſter, 100 J.	1 : 4,6	etw. über 9	
Hardwood, 57 J.	1 : 3,4	noch nicht 7	

§. 36.

[u] Derham Phyſico-theol. p. 251. trad. fr.

Digitized by Google

§. 36.

Weil man zu der Frantzöſiſchen Nation ein gar beſonders Vertrauen hat in dieſem Stücke, als ſey ſie vor allen andern gantz ungemein fruchtbar, man ſich auch mit allerley Hiſtörchen, die es beweiſen ſollen, herum trägt, ja Livius ſchon zu ſeiner Zeit geſchrieben, quod Gallia ſit fertilis frugum hominumque, daß Gallien an Geträyde und Menſchen vor andern fruchtbar ſey: ſo hat mich ſolches zur beſondern Unterſuchung dieſer Meinung veranlaſſet, allein ich habe gefunden, daß ſie ungegründet, und daß Franckreich, oder wenigſtens daß Paris, und die in unſern Landen befindlichen Frantzöſiſchen Coloniſten, hierinn gar keinen beſondern Vorzug haben. Ihre Fruchtbarkeit iſt nicht gröſſer als die Preußiſche, ſo daß 2 Ehen 9 Kinder geben. Die gantze Colonie, davon ich 5. Jahre habe, gibt nicht mehr als 8. Kinder, dergleichen ſich in voriger Tabelle mehr finden. Die in Berlin befindliche ſcheinen etwas fruchtbarer zu ſeyn, weil in 42. und in 60. Jahren 9 Kinder auf 2 Ehen kommen. Damit man aber nicht dencke, als habe ſich dieſe Nation in der Brandenburgiſchen Luft geändert, weil ſie ander Getränckе und Nahrungs-Mittel gebrauchen müſſen; ſo darf man nur die Verhältniß von Paris in weit von einander ſtehenden Jahren anſehen, ſo wird man von dem Ungrund dieſes Vorurtheils überzeuget werden. Um das Jahr 1670. kamen noch nicht 10 Kinder auf 2 Ehen, 1726 und 1727 waren etwas über 10, in denen letzten 9. Jahren aber kommen nur 9 Kinder auf 2 Ehen. Eben ſo fruchtbar aber iſt Preuſſen, Magdeburg und Engelland, folglich iſt es nichts beſonders.

Ver-

Digitized by Google

	Verhältniß der Ehen und gebohrnen.	Auf 1. Ehen kommen
Die Frantz. Colonie im gantzen Lande, 1717.		
1719, 1724, 1727.	1 : 4,06	8 Kinder.
Die Frantz. Col. in Berlin,		
1691 - 1700.	1 : 4,31	8½
1701 - 1710.	1 : 4,60	9
1711 - 1720.	1 : 4,58	9
1721 - 1730.	1 : 4.21	8½
1691 - 1733. 42 Jahr	1 : 4,51	9
1673 - 1733. 60 Jahr	1 : 4,42	9
In Paris, 1670 - 72, 3. J.	1 : 4,89	9½
- 1726, 1727, 2 Jahr	1 : 5, 2	10
- 1728 - 1736, 9 Jahr	1 : 4, 5	9

§. 37.

Man muß sich hüten, daß man nicht von der Fruchtbarkeit auf die Populosität schliesse. Es folgt nicht: dieses Land ist fruchtbarer als ein anderes, also muß es auch volckreicher seyn. Daß ein Land volckreicher sey als ein anderes, beruhet auf eben dem Grunde, woraus die Vermehrung hergeleitet. (Cap. 1.) Wenn und wo der Uberschuß der gebohrnen über die todten gröſſer ist, da ist auch die Vermehrung gröſſer und geschwinder, folglich muß auch das Land volckreicher seyn als ein anderes. Hiebey hat also die Fruchtbarkeit nichts zu thun. Wenn gleich ein Land noch so fruchtbar ist, und es ist der Uberschuß der gebohrnen über die todten nicht mercklich, so wird die Vermehrung langsam gehen, und also wird der Ort nicht sehr volckreich seyn, in Vergleichung eines andern, wo der Uberschuß gröſſer. Ein Exempel kan dieses

Digitized by Google

ſes erläutern. Ich will 2. Städte ſetzen, die eine ſoll A, die andere B heiſſen. Beide ſollen gleich volckreich ſeyn. A aber ſoll fruchtbarer ſeyn als B, ſo daß in A eine Ehe 5. Kinder gibt, in B aber nur 3. Hingegen ſoll in A die Zahl der geſtorbenen der Zahl der gebohrnen gleich ſeyn, in B aber ſoll die Verhältniß der geſtorbenen zu denen gebohrnen ſeyn wie 10 zu 13, oder es ſollen jährlich 300. gebohrne mehr ſeyn. Weil in A die geſtorbene die gebohrne wieder aufheben, ſo kan ſich A nach zehn Jahren nicht vermehret haben, B aber muß nach zehn Jahren 3 tauſend Menſchen mehr haben, als es vorher hatte, und als A nach 10 Jahren hat, folglich iſt unter ſolchen Umſtänden B volckreicher als A. Hieraus folget alſo, daß man die Populoſität aus der Verhältniß der geſtorbenen und gebohrnen, oder aus der Mortalität, wie es die Engelländer und Frantzoſen nennen, beurtheilen müſſe, nicht aber aus der Fruchtbarkeit. Ein würckliches Beyſpiel zum Beweiß giebt uns die Frantzöſiſche Colonie allhier in Berlin. Es iſt dieſelbe etwas fruchtbarer als Berlin überhaupt an ſich iſt, weil unter ihnen 2. Ehen 9. Kinder geben, da ſonſt hier nur 7. Kinder für 2. Ehen kommen. (§. 35. und 36.) Hingegen aber ſind ſeit 1711. bis 1733. mehr geſtorben als gebohren, folglich kan ſich dieſe Colonie ſeit der Zeit ohnmöglich vermehret haben, ſie kan alſo nicht volckreicher ſeyn als vorher, wenn ſie auch 10 mahl ſo fruchtbar wäre, wo nicht viele fremde dazu gekommen. Unterdeß iſt noch zu mercken, daß ein Land könne leer ſeyn, ohnerachtet es wegen der Mortalität volckreich ſeyn ſolte, wenn nemlich Krieg, Peſt und andere

Digitized by Google

Dinge es ausgeleeret. Davon aber iſt hier nicht die Rede, ſondern der Zweck iſt vornemlich, daß ich habe zeigen wollen, wie man ſich vor einem falſchen Schluß zu hüten habe, den viele Scribenten begangen, die bloß auf die Fruchtbarkeit geſehen, wenn ſie eine Urſach haben geben wollen, warum ein Land volckreicher als ein anderes.

§. 37.

Da jede Ehe vier Kinder giebt, wie jetzt erwieſen (§. 34. 35.) und da das männliche und weibliche Geſchlecht einander gleich, wie bald wird bewieſen werden: ſo geſchicht alſo die Vermehrung des menſchlichen Geſchlechts hier zu Lande und in Engelland nach dieſer Regel, daß jede Ehe wiederum 2. Ehen bringt. Dieſe Anmerckung hat Derham gemacht. [x] Wo nun die Fruchtbarkeit gröſſer iſt, da muß eine Ehe mehrere Ehen geben. Bey dieſer Gelegenheit führet Derham ein paar Exempel einer beſondern Fruchtbarkeit einzelner Ehen an. Graf Babo von Abensperg hatte 32. Söhne und 8. Töchter. Als er vom Kayſer Heinrich II. zur Jagd eingeladen, mit dem Befehl nicht viel Bediente mitzubringen, haben ihn ſeine 32. Söhne begleiten müſſen, welches denn allerdings als etwas höchſt ſeltenes Verwunderung verurſachen müſſen. Es muß aber wohl dieſer Graf mehr Gemahlinnen gehabt haben, weil 40. Kinder von einer Frau zu viel zu ſeyn ſcheinen. Wenn man nur für jedes 10. Monath rechnet, müſte die eine Frau 33. Jahr, und zwar vom 15ten bis in das 48te Jahr beſtändig fort Kinder gezeuget haben. Das wäre aber ein höchſt ſeltenes, ja das einzige Exempel einer gantz unge-

[x] Phyſico-theol. l. 4. c. 10. not. 12.

Digitized by Google

ungewöhnlichen Fruchtbarkeit. Doch vielleicht hat ſie etliche mahl Zwillinge gehabt. Hier in Berlin haben wir an der Gemahlin des Geueral Löbens ein merckwürdig Exempel gehabt, als welche über der Geburt ihres 24. Kindes den Geiſt aufgeben muſte. Es giebt zwar überall dergleichen fruchtbare Mütter, doch ſind ſie ſelten und daher merckwürdig. Das andere Exempel, ſo Derham anführet, und deſſen auch Cambden, Hakewill und andere Engliſche Scribenten in ihren Schriften Erwehnung gethan, iſt die Frau Marie Honywood, welche in allen 16. Kinder, nemlich 7. Töchter und 9. Söhne gehabt, von dieſen ſind nur 11. Kinder wieder verheyrathet, ſie hat aber das Glück gehabt, daß ſie in ihrem 93ten Jahre, da ſie geſtorben, von dieſen 11. verheyratheten Kindern 114. Enckel, 228. Kinder in dem dritten, und 9. im vierten Geſchlecht geſehen. Er ziehet daher auf ſie folgendes Diſtichon, ſo man zu Baſel auf die Dalburgiſche Familie gemacht.

1 2 3 4
Mater ait Natæ, dic, Natæ, filia Natam
5 6
vt moneat, Natæ plangere filiolam. d. i.
1 2 3
Die Mutter befiehlet der Tochter, der Enckelin zu
4
ſagen, daß ſie ihre Töchter erinnern ſolle, wie ihrer
5 6
Tochter Kind ſchreie.

Dieſe Frau von Dalburg hat doch vor der Honywood einen Vorzug gehabt, weil ſie noch in einem Grad weiter Kinder erlebet. Doch dieſe

Digitized by Google

Exempel, sonderlich das von der Honywood, beweisen nicht sowohl die besondere Fruchtbarkeit, weil mehr Frauens 16 Kinder haben, als vielmehr die besondere Vermehrung und Ausbreitung einer Familie. Daß aus einer Ehe innerhalb 80. Jahren, weil sie in 93ten gestorben, 367 Descendenten gekommen, ist allerdings was sehr merckwürdiges, und werden sich dergleichen Familien nicht viel finden. Hier in Berlin kenne ich eine Familie, die der Honywoodschen mit der Zeit wird nachkommen. Die Mutter hat auch 16. Kinder gehabt, nemlich 8. Söhne und 8. Töchter, 13. leben nur noch und 10. sind erst verheyrathet, die Mutter ist noch nicht 60. Jahr, und hat schon an 70. Enckel erlebet, und verschiedene Enckelinnen können schon wieder verheyrathet werden, solte sie wie die Honywood 93. Jahr alt werden, so wird sie ihr alsdann nichts nachgeben. Wie viel Descendenten kan sie sich nicht in 40. Jahren von so vielen Kindes-Kindern versprechen, wenn auch nur die Helfte leben bleibet?

Bey dem Honywoodschen Exempel verdienet die Progreßion bemercket zu werden. Eine Zwey, nemlich Mann und Frau, macht den Anfang. Sie ist diese:

oder 2 , 16 , 114 , 228 ꝛc.
1 , 8 , 57 , 114 ꝛc.

Sie hat vielleicht ihre Enckel nicht mahl alle, vielweniger hat sie die Kinder ihrer Enckel alle gesehen, weil nach ihrem Tode noch viele sind gebohren worden. Diese starcke Vermehrung kan uns bey Erklärung der Israelitischen Vermehrung in Egypten sehr zustatten komen. Besonders ist noch dieses zu mercken, daß sich

Digitized by Google

ſich dieſe Familie in weniger als 100. Jahren bis auf das 5te Glied erſtrecket hat. Folglich iſt es nichts unmögliches 5. Geſchlechter in 100. Jahren anzunehmen, da noch die jetzige Erfahrung ſolches beſtätiget.

§. 38.

Da von der verſchiedenen Fruchtbarkeit gewiſſer Völcker und Länder ſo vieles geſchrieben iſt: da auch vorher aus denen wenigen Exempeln, die ich habe, erwieſen iſt, daß ſich hierinn würcklich ein Unterſcheid finde, indem Preuſſen fruchtbarer iſt als das Hertzogthum Cleve: ſo ſehe mich verbunden, eine kleine Unterſuchung der wahren Urſachen anzuſtellen, zumahl da die von einigen angeführte Urſachen mir niemahls hinlänglich geſchienen haben. In Egypten hielte man ehedem den Nilus für die Urſach der Fruchtbarkeit, nicht nur des Landes ſondern auch der Menſchen, ſo daß Weiber, die gerne Kinder haben wolten, dieſes Waſſer nach weit entlegene Oerter hinhohlen lieſſen und truncken. Der Nilus heißt daher auch bey den Alten der fruchtbar machende Strohm, amnis fœtifer. Andere ſuchten die fruchtbareſten Länder in denen kalten und nördl. Gegenden des Himmels, vermuthlich, weil ſie glaubten, daß die Menſchen in kalten Landen geſunder und ſtärcker, folglich zum Kinderzeugen tüchtiger wären als in warmen und mittägigen Ländern. Der Abt Regino [y] ſagt daher ausdrücklich, da er eine Urſach geben will, warum das alte Scythien ſo voll Menſchen geweſen, daß ſolches von der Beſchaffenheit der kalten Gegend hergerühret, wo ſie gewohnet, weil ſeiner Meinung nach ein Land deſto

[y] in Chronico l. 2. fol. 44. ed. Mogunt.

Digitized by Google

fruchtbarer iſt, je weiter es von dem Brande der Sonne entfernet. Macchiavelli [z] hat mit vielen andern eben die Meinung, und nennet Norden ein geſundes und zur Zeugung bequemes Land. Der ſinnreiche Rudbeck [a] hat ſich dieſe Meinung treflich wiſſen zu Nutze zu machen, um zu beweiſen, daß Schweden die Pflantz-Schule des menſchlichen Geſchlechts geweſen, und daß GOtt ſelbige in einem kalten Lande habe müſſen anlegen, um nach und nach zahlreiche Colonien zur Beſetzung des Erdbodens daraus herzunehmen. Bayle [b] urtheilet gar artig, daß dieſe Nord-Länder vielleicht durch ihr männliches und lebhafftes Geblüt, denen ſüdlichen Einwohnern haben neues Leben mittheilen ſollen, als die mehrentheils klein, ſchwach, weibiſch und wegen der heßlichen Lüſte, denen ſie ergeben, entkräftet ſind. Allein es ſcheinet, daß man dieſer Meinung verſchiedene Exempel der Alten, die ſehr viel Kinder gehabt, desgleichen die Fruchtbarkeit Egyptens und anderer mittägigen Länder könne entgegen ſetzen, die ehedem voll Menſchen geweſen ſind, jetzt aber nicht mehr, nicht, weil die Einwohner nicht die nöthigen Kräfte mehr haben, ſondern weil Krieg, Peſt und andere Umſtände dieſe Länder verwüſtet. Ein kaltes Land hat ſeine eben ſo groſſe Ungemächlichkeiten als ein warmes. Ein Lapland iſt eben ſo wenig volckreich als einige Länder unter dem Aequator, doch kan man noch ehe von letztern volckreiche Gegenden aufweiſen, als von denen, die zu hoch nach Norden liegen. Die gröſte Fruchtbarkeit

[z] Iſtor. Fiorent. l. 1. c. 1.
[a] Atlant. Vol. 1.
[b] Bayle nouv. de la rep. 1685. Janv. art. 8.

Digitized by Google

keit ſolte man in temperirten Landen, dergleichen unſere ſind, vermuthen, und gleichwohl ſcheinet es, als wären ſie eben nicht die fruchtbareſten, weil ſie nur 4. Kinder geben.

§. 39.

Ein Haupt-Urſach aber der Fruchtbarkeit und ihrer verſchiedenen Gröſſe, iſt in der Zeit des Heyrathens auf Seiten der Frau vornemlich zu ſuchen. Die Erfahrung lehret, daß es GOtt beliebet, die Zeit der Zeugung in einer gewiſſen Zeit einzuſchlieſſen, welche Zeit bey beiden Geſchlechten ſehr unterſchieden iſt. Wenn nun eine Frau alle Zeit zur Erzeugung anwendet, ſo wird ſie ja mehr Kinder bekommen, als wenn ſie erſt angefangen, nachdem die Helfte Zeit verſtrichen. Folglich muß man ſehr auf die Zeit ſehen, in der eine Frau verheyrathet wird. Da nun dieſe Zeit groſſentheils von der Gewohnheit und Meinungen eines Volckes, desgleichen von äuſſerlichen Umſtänden abhänget: ſo muß man bey Unterſuchung der Fruchtbarkeit ſehr hierauf ſehen, um dadurch die Zeit zu beſtimmen, in der es bey einem Volcke gebräuchlich oder möglich iſt zu heyrathen. Und da der Bauer den gröſten Theil ausmachet, ſo muß man mehr drauf ſehen, was auf dem Lande als was in Städten üblich. Die Zeit in der eine Frau hier zu Lande Kinder zeuget, ſind 25. bis 30. Jahr. Wenn ich nun jedem Kinde 2. bis 2½ Jahr gebe, daß es erzeuget und von der Mutter Milch ernähret werde, ſo ſcheinet ein Dutzet oder auch eine Mandel Kinder für eine Frau nicht zu viel zu ſeyn, wenn ſie zur rechten Zeit verheyrathet wird. Das iſt aber hier zu Lande ſehr vieles, und unter hundert Weibern iſt nicht eine,

Digitized by Google

die ein Dutzet zur Welt bringet. Die Ursach ist, weil die Mägdgens auf dem Lande mehrentheils 25, 30 und mehr Jahre alt werden, ehe sie verheyrathet werden, und sodann bleiben ihnen kaum 15. Jahr zur Zeugung übrig. In der Schweitz hingegen soll es gantz was gemeines seyn, daß Eltern 12. und mehr Kinder haben. Aus einem Dutzet macht man sich allda gar nichts, weil solches für was ordentliches angesehen wird. Ist es eine Mandel, so wird noch wohl davon gesprochen, wenn aber 18. bis 20. Kinder vorhanden, so glaubt man erst, daß solche Eltern vor andern was voraus haben. Aus dieser Nachricht schliesse ich, daß die Schweitzerischen Mägdgen eher als hier bey uns müssen verheyrathet werden, und daß daher auch die Schweitz fruchtbarer seyn müsse. Vom Kriege hat man seit langer Zeit in der Schweitz nichts gewust. Die Peasseinet in denen Gebirgen auch nicht fortkommen zu können. Wenn nun die Mortalität bey ihnen geringer ist als bey uns, oder wenn mehr gebohrne gegen die gestorbene kommen als bey uns, welches ich aus ihrer guten Lebens-Art und starcken Natur vermuthe: so ist es kein Wunder, daß die Schweitz so voller Menschen ist, daß sie gerne andern Potentaten welche zum Dienst überlassen.

In Dalecarlien ist die Fruchtbarkeit auch sehr groß, so daß es nichts ungewöhnliches, daß man ein Dutzet Kinder in einem Hause antrift, wie Hr. Nemeitz [c] und andere von Schweden überhaupt bezeugen. Herr Nemeitz sagt, daß die Schwedischen Frauen fruchtbarer als andere. Das siehet man

[c] J. C. N. vernünftige Gedancken über allerhand Materien, P. 2. c. 5. p. 32.

Digitized by Google

man aus der Menge der Kinder. Er meinet weiter, daß die Fruchtbarkeit in Schweden vorzeiten müſſe noch gröſſer geweſen ſeyn, da die Menſchen noch ſtärcker und lebhafter geweſen. Ich kan nicht wiſſen, aus was vor Gründen er dieſe Abnahme beweiſen will, weil er keine angeführet. Ich brauche aber die ausnehmende Stärcke der Schweden nicht in Betrachtung zu ziehen. Das frühzeitige Heyrathen iſt Urſach gnug, woraus ſich die Fruchtbarkeit begreiffen läſſet. Der Herr Profeſſor Oehlreich, dem ich dieſe und die oben (§ 20.) angeführte Nachrichten zu dancken, hat mich auch belehret, daß man in Dalecarlien ſich bisher ſo zeitig als nur möglich verheyrathet habe. Die Urſach ſey geweſen, weil die Kinder von Jugend an in der gröſten Vertraulichkeit und Gemeinſchaft leben, denn wenn ſie etliche Meilen von ihren Eltern ab das Vieh hüten, kriechen und ſchlaffen ſie des Nachts zuſammen. Um nun Hurerei zu vermeiden, geben die Eltern die Kinder gleich zuſammen, ſo bald ſich nur die Lüſte anfangen zu regen, ſo daß die Mägdgen im 12ten oder 13ten Jahr, die Jungens im 15ten oder 16ten Jahr ſich verheyrathet. Der Schwediſche Reichs-Rath habe es daher in der letzten Verſamlung für rathſam gehalten, dieſes gar zu frühzeitige Heyrathen der Dalecarlier durch ein Geſetz zu verbiethen, und man hat das Alter der Töchter auf 15, der Knaben auf 18. oder 20. Jahre eingeſchräncket. Seit dieſem Verboth habe man in Dalecarlien von Hur-Kindern was gehöret, weil der familiäre Umgang der Kinder durch dieſes Geſetz nicht aufgehoben worden und vielleicht auch nicht kan aufgehoben werden, weil die bergichte

Digitized by Google

Gegenden und die oft weit entlegene Wieſen es nicht anders verſtatten. Von dieſer Fruchtbarkeit der Dalecarlier und anderer Schweden, ſchlieſſen nun die meiſten Scribenten ſo gleich auf die Menge Menſchen, und ſehen ſelbige als die Urſach hievon an. Schweden ſoll und muß daher Vagina gentium oder die Pflantz-Schule der Völcker geweſen ſeyn. Allein es iſt (§. 36.) die Unrichtigkeit dieſes Schluſſes erwieſen. Daß aber Dalecarlien nebſt dem, daß es ſehr fruchtbar, auch zugleich voller Menſchen iſt, hat ſeine andere gute und hinlängliche Urſachen. Die Leute wohnen 1.) in einer bergichten Gegend, die vor allen wegen der reinen Luft für geſund gehalten wird, daher es unter denen Berg-Schotten ſo viel und ſo ſehr alte Leute giebt. 2.) Sie ſind faſt nicht aus dem Lande zu bringen, nicht mahl wohl in andere Schwediſche Provincien, daher bleibt alles beyſammen. 3.) Sie ſind zwar trefliche Soldaten, welches die Dänen in Schonen erfahren, aber ſie ſind in denen letzten Kriegen der Cron Schweden nicht ſo als die Finnen mitgenommen. Ich möchte wohl wiſſen, ob die Peſt in denen Jahren 1711. und 1712, die in Stockholm ſehr aufgeräumet, auch nach Dalecarlien gekommen, und ob ſie da viel Schaden gethan, ich vermuthe es faſt nicht. 4.) Der Uberſchuß der gebohrnen muß dort gröſſer ſeyn als hier zu Lande, weil man dort vom Fieber nichts weiß, wegen ihres Borcken-Brods. (§. 20.) Nun aber ſind die Fieber hier und anderswo eine der vornehmſten Urſachen des Todes vieler Menſchen, denn in London ſind unter 10 tauſend ſterbenden 1335. Menſchen, ſo an Fiebern geſtorben, die $\frac{1}{7}$ von der Summe ausmachen; in Wien und Berlin

Digitized by Google

Berlin ſind ſie nur $\frac{1}{32}$, wovon unten bey denen Kranckheiten weiter wird gehandelt werden. Folglich bleibt $\frac{1}{7}$ oder $\frac{1}{8}$ oder in einer Mittel-Zahl $\frac{1}{7\frac{1}{2}}$ Menſchen mehr leben, und die Anzahl der Todten wird dadurch verringert, folglich wird der Uberſchuß der gebohrnen gröſſer. Wenn hier keine Fieber wären, würden 5 bis 6000. weniger ſterben. Und alſo muß die Vermehrung in Dalecarlien gröſſer ſeyn, (§. 8.) folglich muß es volckreicher ſeyn als andere Oerter, zumahl wenn Krieg und Peſt nicht oft dort hinkommen, und man dort auch von vielen andern Kranckheiten nichts weiß, die aus der Uber-maaß, aus hitzigen Getränckten und Debauchen herrühren. Aus dieſem Exempel ſiehet man, daß ein Fürſt, der gerne ſein Land voll Menſchen haben will, nicht ſo wohl auf die Beförderung der Fruchtbarkeit, als vielmehr auf die Verringerung der Mortalität zu ſehen habe.

§. 40.

Zu dieſer erwieſenen Haupt-Urſach der Fruchtbarkeit können auch nachfolgende hinzugefüget werden, die zwar geringer, die aber zuſammen ſehr vieles zur Fruchtbarkeit können beytragen.

1.) Die Zeit und Art, wie und wie lange Kinder von der Milch ernähret werden. Die Erfahrung lehret, daß die meiſten Frauen ſo lange verſchonet bleiben, als ſie die Kinder ſäugen. Nun ſäugen einige die Kinder, andere aber nicht, einige ſäugen länger als andere. In Weſter-Bothnien und Lapland ſäugen die Mütter ihre Kinder gar nicht, weil ſie nebſt denen Männern der Nahrung und Jagd nachgehen, und daher gantze ja mehrere

Tage

Tage von Hauſe abweſend ſind. In Augſpurg und anderswo in Schwaben ſoll es auch gebräuchlich ſeyn, die Kinder ſtatt der Milch mit andern nahrhaften Getränckе zu ernähren. Hier zu Lande pflegt man in Städten die Kinder ein Jahr lang zu ſäugen, allein auf denen Dörfern dauert es länger. Man hat mir ſagen wollen, als ſäugten die Bauer-Frauen ihre Kinder 2. Jahr und länger, um nicht viele Kinder zu haben. Wenn nun ein ſo langes ſaugen zum ſpäten Heyrathen kommet, ſo muß ein Land wohl unfruchtbar ſeyn. Der Unglaube und Mißtrauen an göttlicher Erhaltung, iſt auch noch bey vielen rohen Gemüthern eine Verführung zu andern Sünden, die die Fruchtbarkeit verhindern können.

2.) Es kan was beytragen, wenn viele Zwillinge vorkommen. Hierauf hat man bisher wenig Acht gehabt, die Sache aber verdienet bemerket zu werden. Die wenigen Anmerckungen von einigen Städten ſcheinen noch nicht hinlänglich zu ſeyn, daß man daraus eine Regel herleite. Unter 1807 gebohrnen zu Broeck in Holland waren 35 paar Zwillinge. Herr Struyck [d] urtheilet alſo, daß unter 51. Gebuhrten ein paar Zwillinge ſeyn möchte. Dreyzehn Paar ſind davon gleich nach der Geburth geſtorben. In Nürnberg waren im Jahr 1721. unter 1084 gebohrnen 16 paar. In Leipzig waren unter 3540 gebohrnen in 4. Jahren 59 Zwillinge, das wäre unter 70. Geburten ein paar, alſo weniger als zu Broeck. In Wien waren 1718. unter 4242. gebohrnen 18. Zwillinge, das iſt unter 235. gebohrnen ein paar. Alſo iſt das noch was un-

[d] Inleid. P. 2. p. 383.

Digitized by Google

ungewiſſes. Hätte man ſie in London oder in unſern Landen in vielen Jahren angemercket, würde ſich vielleicht was gewiſſeres ſagen laſſen. So viel iſt unterdeß richtig, daß, wo viele Zwillinge kommen, die Fruchtbarkeit vergröſſert werde. Von Egypten haben Ariſtoteles, Plinius und Seneca verſichert, daß allda viele Zwillinge ja Dreylinge kommen, und ein groſſes zur Fruchtbarkeit beytragen. Das muß aber durch accurate Verzeichniſſe beſtätiget werden, ſonſt iſt es unſicher.

3.) Ich will nicht läugnen, daß nicht die gute Beſchaffenheit eines Landes, die guten und kräftigen Nahrungs-Mittel und andere dergleichen Dinge, hierinn einen Einfluß haben ſolten. Sodann aber würde mich eher für die ſüdlichen als für die kalten Länder erklären. Doch ich überlaſſe dieſes denen Aertzten. Man kan ſich hierinn leicht betriegen, und etwas zur Urſach machen, ſo es doch nicht iſt. Bey dem allen aber wird doch die Zeit des Heyrathens und der Säugung allezeit das vornehmſte Stück ſeyn, worauf man ſehen muß, wenn man die Urſach der Fruchtbarkeit unterſuchen will. Bey einigen andern Dingen, die man angeführet findet, will ich mich nicht weiter aufhalten. Ich habe nur die Haupt-Urſach anzeigen wollen, die andere übergangen haben.

§. 41.

Da mir die Fruchtbarkeit Gelegenheit gegeben der Hur-Kinder zu erwehnen, (§. 33.) ſo muß noch von ſelbigen hiebey etwas erinnern. Man könte es für eine Unbedachtſamkeit halten, daß man ſelbige in denen Liſten angezeichnet, weil es einem Lande

und

Digitized by Google

und Volcke zur Schande könte ausgeleget werden, wenn sich derselben viele finden: allein es ist mir um nachstehender Folgerungen willen lieb gewesen, daß ich deren Verzeichniß gefunden. In denen gedruckten General-Listen von unserm Lande sind von 1718 bis 1724. 7 Jahre durch diese unglücklich gebohrne beygefüget, es waren in allen 13297, im Durchschnitt macht das jährlich 1899 oder 1900. Ich weiß aber, daß man sie nicht überall richtig bemercket, daher kan man wohl 2000 Hur-Kinder setzen, die jährlich im gantzen Lande gebohren werden. So viel sind öffentliche Huren, wie viel sind nicht noch andere, die nicht Kinder kriegen, und es zu verhindern suchen? Wie viel ungesetzliche Handlungen und Sünden läßt solches nicht vermuthen? Man rechnet, daß von 3 bis 4 stehenden Ehen jährlich ein Kind komme. Nach dieser Rechnung sind 6 bis 8000 offenbahre Huren, die noch Kinder bekommen, im Lande. Berlin hat wenigstens jährlich 300 Hur-Kinder, folglich fast $\frac{1}{7}$ von allen, und also sind wenigstens 1000 offenbahre Huren in dieser Residentz, die noch Kinder bekommen. Ich kan nicht begreiffen, wie es zugehet, daß man hierinn solche tadelhafte Gleichgültigkeit beweisen kan, und daß man von dem Ernst und Abscheu der Alten gegen dieses Laster so sehr abgewichen. Ehedem wurden die Personen, die sich hierinn vergingen, gehasset und bestrafet. Die Strafe ward von einer nicht geringen Schande bey andern auch nur ehrbaren Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft begleitet. In der Schweitz ist noch bis auf diesen Tag dieses alte und höchst löbliche Gesetz, daß der Vater eines unehligen Kindes nicht nur die Mutter hey-

Digitized by Google

heyrathen muß, ſondern er wird auch zugleich aller Ehren-Stellen verluſtig, ſo daß er niemahls zu einer gelangen kan. Vor dieſem ſahe die weltliche Obrigkeit und die Conſiſtoria noch mehr hierauf, jetzt aber lieget faſt alle ihre Macht entkräftet darnieder. Thür und Thor ſcheinen dieſem Laſter geöfnet zu ſeyn. Jedermann ſcheinet deſſen faſt ſo gewohnet zu ſeyn, daß man es nicht mehr achtet. Das Laſter iſt faſt zu einer Galanterie worden, es heißt ein peccadillo, und viele rühmen ſich deſſelben. Ich will daher anjetzo nur den Schaden darthun, den es in einer Republick nach ſich ziehet, weil ich voraus ſetze, daß man erkenne, es ſtreite wieder göttliche und natürliche Rechte, die durch die Gewohnheit aller nur etwas geſitteten Völcker beſtättiget werden, und daß es daher nothwendig göttliche Straf-Gerichte nach ſich ziehen müſſe, wodurch meiner Meinung nach ſchon mancher vormahls blühender Staat und Stadt zu Grunde gerichtet iſt. Das alles lehret und gibt auch die bloſſe Vernunft zu. Doch ich laſſe das und will nur den augenſcheinlichen Schaden in einigen Stücken berühren.

1.) Durch die zugelaſſene Hurerey wird eine Laſter-Schule errichtet. Sechs bis acht tauſend Huren ſind gewiß im Lande. Von dieſen wird man wohl keine Tugend erwarten. Sie ſind vielmehr Lehrmeiſterinnen aller Leichtfertigkeit und Infamie, einige wenige ausgenommen, die von leichtfertigen Geſellen verführet worden und die ſich hernach beſſern. Bey dieſer Anzahl bleibt es nicht, ſondern es kommen alle Jahre neue dazu. Da jährlich 2000 unehliche gebohren werden, ſo trägt das in 25 Jahren 50 tauſend. Es ſoll die Helfte von ihnen ſo

wie

Digitized by Google

wie von andern Kindern bis zum 10ten Jahr des Alters sterben, ja ich nehme noch 5000 für die übrigen Jahre ab, ehe sie das 20te erreichen, so bleiben 20000 übrig, mit denen unsere Lande in 25 Jahren vermehret werden. Diese Unglückselige machen mit denen Müttern 26 und mehr tausende aus. Was hat man nun von so vielen unehligen Kindern zu erwarten? Ihre Erziehung wird verabsäumet. Ihre Mütter, denen sie überlassen werden, können und wollen sie nicht erziehen, wie es sich gebühret. Sie erlernen also nicht die Grund-Sätze der Religion und Tugend. Daher betreten sie, so bald sie nur auf denen Füssen stehen können, die Laster-Wege. Die Töchter folgen ihren Müttern nach und werden Huren wie sie. Die Knaben erlangen mehrentheils gar bald in der Kindheit männliche Stärcke in aller Schande und Boßheit, daraus denn nachgehends die verruchtesten Böse-wichter werden müssen. Wenn man ihnen auch bey Handwercken Zutritt erlaubet, wie dieserhalb vor einigen Jahren die sehr löbliche Verordnung veranstaltet, so fehlet es ihnen doch oft an denen nöthigen Mitteln zur Erlernung einer Profeßion, und an denen, die sie dazu bringen. Bey denen meisten aber hat die Untugend schon so tief gewurtzelt, daß dennoch nichts aus ihnen wird. Mich dünckt, man könne hierwieder nichts einwenden. Eine Ausnahme gebe ich zu, aber es gilt doch von denen meisten. Wie viel schlimmes hat man nun von solcher Menge übel erzogener und gearteter Kinder nicht zu erwarten? Wolte man behaupten, daß die unehligen Kinder klüger als andere, welches einige mit dem Vanino Lust zu glauben haben, so werden

sie

Digitized by Google

ſie deſto ſchädlicher, weil der gute Verſtand ein Sclave des boßhaften Willens. Ich halte daher ein Haus für Fündlinge für ein nöthiges Stück in einem Reiche. Denn wenn auch noch ſo ſcharffe Mittel gegen die Hurerei angewandt werden, werden die Hur-Kinder doch nicht gantz ausbleiben. Daß man einwendet, als wenn das Laſter dadurch befördert werde, findet nur alsdann ſtatt, wenn die Obrigkeit ſolches gantz ungeſtraft hingehen läſſet.

2.) Wie die Hurerei eine Mutter laſterhafter Menſchen in einem Reiche, ſo iſt auch die Armuth eine Tochter derſelben. Die vielen Weibsſtücke werden Bettlerinnen, wenn ſie ſich nicht mehr was verdienen können. Das Arbeiten haben ſie verlernt, und keiner verlangt ſie zur Arbeit, des Faullentzens ſind ſie gewohnt, und Kinder haben ſie, Schaamhaftigkeit iſt bey ihnen nicht, alſo ſchämen ſie ſich auch nicht zu betteln. Würde Hurerei ſchärfer beſtrafet, würde ſich manche Magd noch bedencken, ehe ſie ſich an einen Kerl hinge. So aber fehlet es an dieſem Bewegungs-Grunde und Zwangs-Mittel. Daher ergeben ſie ſich ohne Bedencken denen Reitzungen zu dieſem Laſter. Nach etlichen Jahren lauffen ſie mit ein oder ein paar Kindern auf der Straſſe herum betteln. Sie ſchicken auch die Kinder aus auf das Betteln, und dieſe werden alſo deſſen von Kindheit an gewohnt, daher es ihnen hernach deſto leichter wird. Ich glaube, daß dieſes die vornehmſte Urſach der jetzigen vielen Bettelei in Berlin, indem anjetzo keine Straſſe, von alten und jungen Bettlern, frey. Berlin hat gegenwärtig wenigſtens tauſend offenbahre Huren, und etliche tauſend Hur-Kinder, zwiſchen dem 5.

Digitized by Google

und 15. Jahr, folglich faſt eben ſo viel Bettler. Läſt man das ſo fortdauren, ſo weiß ich nicht, was daraus werden wird. Wieder die Armuth, ſo von Unglücks-Fällen, vom Alter und Schwachheiten herrühret, ſolte meiner Einſicht nach noch können Anſtalt gemacht werden; allein wieder ſolchen Schwarm Arme, der uns aus der Hurerei beſtändig zuwächſt, kan faſt jetzt nicht mehr ein Hülfs-Mittel gefunden werden. Es erhellet alſo hieraus die Nothwendigkeit, daß man ſich bemühe dieſe böſe Quelle zu verſtopfen. Dieſe Laſt wird täglich ſchwerer, wo man ihr nicht bey Zeiten abhilft, ja man wird noch lange Zeit hin das Ubel ſehen und empfinden, das man ſich bisher zugezogen. Anderswo iſt dieſe üble Folge der Hurerei nicht ſo ſichtbar, in Berlin aber iſt ſie handgreiflich. Ich wäre vielleicht nicht drauf gekommen, oder hätte die Wichtigkeit nicht ſo eingeſehen, wenn mich nicht die vielen Bettler zum Nachdencken veranlaſſet hätten.

(3.) Es leidet ferner ein Regent dadurch gar ſehr an ſeinen Einkünften und Unterthanen. An Einkünften, weil ſolche muthwillige Bettler das nicht geben können, was ſie doch könten, wenn ſie in der Ordnung geblieben wären. An Unterthanen und zugleich an Einkünften leidet er, weil viele Menſchen durch die Venus um Geſundheit und Leben kommen. Es werden zwar Kinder wieder gebohren, allein das werden Bettler und böſe Buben, mit denen einer Republic gar nicht gedienet iſt, erwachſene aber verliehret er, dieſe verarmen oft über ihren unordentlichen Lüſten, und wo ſie nicht ſterben, ſo werden ſie doch untüchtig zur Arbeit und ungeſund. Und alſo wird die Zahl der Armen von

Seiten

Digitized by Google

Seiten des männlichen Geſchlechts, auch dadurch vermehret. Es iſt daher oben (§. 16. p. 66.) wahrſcheinlich dargethan, daß die Hurerei eine der vornehmſten Urſachen, weshalb ſeit einigen Jahren in Berlin mehr ſterben als gebohren werden. Wie alſo der natürliche, ſo leidet auch der politiſche Cörper hiedurch in vielerley Abſicht.

(4.) Endlich ſo iſt der Schade, den die Hurerei nach ſich ziehet, faſt unbeſchreiblich. Sie hat in gar zu vieles einen Einfluß. Tugend und Ehre, Treue und Wahrheit werden zu Grabe getragen. Hingegen breitet ſich Lug und Trug dadurch immer mehr aus. Ein Hurer iſt ſchädlicher und ſchändlicher als ein Säuffer. Dieſer dencket nicht auf ſo viel Ränke und Betrügereien als die, ſo ihren Lüſten nachhängen. Hiebey werden ſie es gewohnt, und dann thun ſie es auch bei andern Fällen, wenn ſie einmahl Gewiſſen und Ehre auf die Seite geſetzet. Bediente werden zur Untreue und Leichtſinnigkeit verführet. Beſonders ſchadet dieſes Laſter einem Soldaten auf vielerley Art, er wird wollüſtig, entkräftet, zu ſeinem Dienſt untüchtig, und zu vielerley Laſtern veranlaſſet. Doch es ſey gnug. Ich ſolte glauben, dieſe Gründe allein ſolten Perſonen, die für die allgemeine Wohlfahrt ſorgen, und die verbunden ſind, das Beſte ihrer Unterthanen, auf alle mögliche Art, nach dem Exempel GOttes, zu befördern, ermuntern können, dieſem Ubel eiligſt und kräftigſt vorzubeugen, weil dadurch die Grund-Säulen einer Republic unterminiret werden. Die Schein-Gründe einer falſchen Politic, werden aus angeführten wahren Gründen, ihre Wiederlegung hinlänglich bekommen können. Die Zulaſſung dieſes

ſes Ubels dienet gantz und gar nicht zur Verhütung eines gröſſern, ſondern es bekommen die gröſten Ubel dadurch Leben, Nahrung und Wachsthum, wie ich hoffe bewieſen zu haben.

Das Fünfte Capitel.

Von der Fortpflantzung und Verhältniß des Männl. und Weibl. Geſchlechtes.

§. 42.

Die Erhaltung und Fortpflantzung des gantzen menſchlichen Geſchlechtes, beruhet auf der Erhaltung und proportionirten Fortpflantzung der beyden Geſchlechter, des männlichen und weiblichen. Der Schade braucht nicht lange bewieſen zu werden, der nothwendig entſtehen müſte, wenn z. E. viel wenigere Weiber als Männer wären, und daß daher die Polyandrie entſtünde, ſo daß mehrere Männer nur eine Frau haben könten. Die Vermehrung der Menſchen würde nicht gut von ſtatten gehen, und die Erde würde ſehr leer bleiben, welches doch wieder die Abſichten der Vorſehung ſtreitet. Wenn aber der Weiber viel mehr wären als der Männer, ſo daß gegen einen Mann zwey, drey oder mehr Weiber kämen, würde ſolches wieder andere viele Ungemächlichkeiten nach ſich ziehen. Vielleicht würde ſodann die Vermehrung geſchwinder gehen, als es der Zuſtand der Erde zuläſſet, weil eine gewiſſe Zeit erfodert wird, dem Zuwachs Nahrung und Wohnung zu verſchaffen. Vielleicht würde auch dem männlichen Geſchlechte wenig damit gedienet ſeyn. Die Vertheidiger der Vielweiberei

weiberei würden dabey ihre Rechnung finden, aber wie vielen Männern würde damit gedienet seyn? Gewiß denen allerwenigsten, weil die allermeisten sich sehr gerne mit einer begnügen. Es ist gewiß was seltsames, daß man die Vielweiberei so mühsam hat suchen zu vertheidigen, da doch gewiß ist, daß die meisten Manns-Personen selbige als die gröste Strafe ansehen würden, wenn sie dazu solten verbunden werden. Anjetzo heist es: Nitimur in vetitum, wir trachten nach dem, was verbothen. Die sinnlichen Begierden werden desto stärcker, je stärcker der Genuß einer sinnlichen Lust verbothen ist, und je mehr er entzogen wird, so lange nemlich der Mensch sich durch undeutliche Vorstellungen treiben lässet. Würde jedermann dazu angehalten, solte man mehr Frauen und mehr Kinder versorgen, so würde man gewaltig schreyen, und sich über die unerträgliche Last dieses Gesetzes beschwehren. Wenn aber auch kein Gesetz wäre, das uns verpflichtete, so würde doch denen meisten vernünftigen Männern die Lust von selbsten vergehen. Alsdann aber würde das weibliche Geschlecht erschröcklich leiden, so daß sehr viele, entweder mit Gewalt würden Vestalen bleiben müssen, oder sie würden in ein unordentlich Leben verfallen.

Doch es kommt die göttliche und weise Vorsehung allen diesen Dingen zuvor, indem sie die Fortpflantzung der beiden Geschlechter also einrichtet, daß die Vermehrung der Menschen dabei ordentlich fortgehet, und daß jeder Mann eine Gehülfin, und jede Frau einen Mann findet. Man hat noch nie klagen gehöret, daß es hieran gefehlet, es müsten denn Kriegs-Zeiten dergleichen verursacht

haben, wovon oben gehandelt worden (§. 11.) oder es müste GOtt ein Volck besonders haben straffen wollen, daher er dergleichen Drohung an die Jüdischen Frauens-Leute ergehen ließ, als denen es die gröste Schande war, wenn sie lange oder gantz und gar unverheyrathet blieben. Sonst aber hat bey dem ordentlichen Lauf dieses die Erfahrung beständig gelehret, daß ein jeder Mann eine Frau hat haben können, und so auch umgekehrt. Dieses aber könte nicht geschehen, wenn sich nicht zwischen beiden eine Gleichheit fünde. So beständig nun die Erfahrung in diesem Stück, so natürlich auch der Schluß aus derselben auf die Gleichheit: so wenig scheinet es doch, daß das Alterthum hierauf Acht gehabt. Mir ist nichts davon vorgekommen, und es haben die folgende Anmerckungen erst ihren Anfang genommen, seit dem man angefangen den Unterscheid des Geschlechtes bey denen gebohrnen zu bemercken. In London hat man im Jahr 1629 hiemit den Anfang gemacht. Hier zu Lande hat man im Hertzogthum Magdeburg seit 1694. ein gleiches gethan, in denen meisten übrigen Provincien aber ist es verabsäumet, weil man vielleicht nicht gewust, was es für Nutzen haben könne. In Wien ist man zwar in vielen andern Stücken sehr sorgfältig gewesen, allein den Unterscheid der gebohrnen hat man in denen beiden letzten Jahren 1738 und 39 weggelassen.

In diesem Capitel will ich folgende Stücke abhandeln. Erstlich wird bewiesen, daß fast allezeit mehr Knaben als Mädgens gebohren werden. (2) wird dargethan, daß so wohl der Tod als andere Zufälle diesen Uberschuß der Knaben wegnehmen, und

und also beyde Geschlechter zu einer Gleichheit bringen. (3) werden hieraus einige Folgerungen, theils zum Beweiß der göttlichen Regierung, theils wieder die Vielweiberei hergeleitet werden.

§. 43.

Die Tauf-Listen bestättigen diese Wahrheit insgesamt, daß mehr Knaben als Mädgen gebohren werden. In der Londner Liste allein finden sich über 100 Fälle, da es allezeit zugetroffen. Vom Hertzogthum Magdeburg, Halberstadt und Hohenstein habe auch über 25 Jahre. In der Halberstädtschen Liste sind im Jahr 1718 mehr Mädgen angesetzet, es ist aber ein grosser Fehler in der Rechnung vorgefallen, indem auf der 3 Columne über 300 mehr gerechnet, als würcklich gewesen. Gegen den Beweiß, den die hernach angeführten Städte geben, hat nur die einzige Stadt Nürnberg im Jahr 1721. und 22 das Gegentheil, als in welchen allda 1042 Knaben und 1097 Töchter waren. Soll ich etwan auch eine Unrichtigkeit muthmaassen? Sonst ist es durchgehends etwas beständiges, daß sich in Zahlen, die 1000 und mehr betragen, mehr Knaben befinden. Ja ich habe die speciellen Listen einiger Jahre vom Hertzogt. Magdeburg, wie sie in denen Hällischen Intelligentz-Blättern befindlich, durchgesehen und wahrgenommen, daß so gar in kleinen Orten, wo oft kaum 20 gebohrne in allen, dieses doch die meisten mahle also gewesen, so daß wenigstens in kleinen Zahlen allezeit 4 Fälle gegen einen kommen, da es umgekehret gewesen. Von einem oder etlichen Dörfern aber ist kein Schluß zu machen, zumahl da es in grossen

Digitized by Google

Zahlen niemahls fehlet. Wenn auch in einem kleinem Orte etliche Jahre mehr Mädgen gebohren werden, so wird doch die Zahl der Knaben gröſſer seyn, wenn 50 und mehr Jahre zusammengezogen werden.

§. 44.

Es befinden sich aber unter denen gebohrnen nicht nur allezeit mehr Jungens als Mädgens, sondern, welches gewiß Verwunderungswürdig ist, es haben die Knaben zu denen Mädgen allezeit eine gewisse Verhältniß, die nicht ungewiß, und die mahl so von ohngefehr kommt, sondern die beständig und beinahe allezeit gleich, wie Hr. Derham wohl angemercket hat. [d] Es ist diese Verhältniß noch fast accurater und beständiger, als die oben angeführte zwischen denen gestorbenen und gebohrnen. Man solte dencken, es könne sehr wohl geschehen, daß der Uberschuß der Knaben bald gröſſer bald kleiner sey, so daß gegen 1000 Töchter 12, 13 und mehr 100 Söhne kämen, allein es geschicht nicht. Es ist einiger Unterscheid, aber so klein, daß er fast nicht zu rechnen. Gegen 1000 Töchter kommen in denen vielen Jahren von London auf das höchste 1060 Söhne, auf das wenigste sind 1040. Auf 1000 beträgt also der gröste Unterscheid in denen Verhältnissen zwantzig, so gewiß wenig. Und wenn er auch 50 und mehr wäre, würde deshalb doch die grosse Übereinstimmung und gantz besondere Ordnung einem jedem in die Augen fallen, der gewohnt ist, auf das Aehnliche im Mannigfaltigen Acht zu haben, zumahl in solchen Dingen, da man dergleichen

[d] Physicoth. l. c. not. 8.

Digitized by Google

dergleichen Aehnlichkeit nicht vermuthet. Merckwürdig ist auch hiebei, daß die Verhältnisse unter denen gebohrnen in London und im Hertzogt. Magdeburg fast einerley. Auf diese beide Oerter muß man vornemlich sehen, weil die Summen unter allen am grösten. Die unten beygesetzte Städte weichen was weniges mehr ab, allein es sind wenigere Jahre und kleinere Summen, vielleicht würden sie London näher kommen, wenn man von ihnen so viel Jahre hätte. Die Verhältnisse der gebohrnen Knaben zu denen Mädgen, die ich habe bekommen können, sind folgende:

	Töchter.	Söhne.	Verhältniß.
In London sind geb.			
[e] von 1629, 1737, 108 Jahr	691268,	726911,	1:1,051
von 1684, 1737, 54 Jahr	430150,	453123,	1:1,053
[f] von 1657, 1738, 80 Jahr	585334,	619187,	1:1,057
besonders von 1684, 1703, 20 Jahr	145815,	153966,	1:1,055
von 1704, 1723, 20 Jahr	163325,	173189,	1:1,060
von 1724, 1737, 14 Jahr	121010,	125946,	1:1,040
Im Hertz. Magdeb. von 1702, 1713, 10 Jahr	34200,	35831,	1:1,047

[e] Diese Summe habe ich zusammen gezogen aus dem Maitland, Graunt und philosophical transactions.

[f] Bibl. Brit. T. XI. P. 2. p. 400.

Digitized by Google

	Töchter.	Söhne.	Verhältniß.
von 1714, 1721, 8 Jahr	30327,	32030,	1:1,056
von 1702, 1721, 18 Jahr	64527,	67861,	1:1,051
von 1731, 36, 5 Jahr	20859,	22171,	1:1,062
Im Fürſt. Halberſt. 1720, 21, 27, 36, 4 Jahr	5184,	5357,	1:1,033
Gr. Hohenſtein, eben die Jahre	1347,	1476,	1:1,095
Beſonders in denen Dörfern des Hertzogth. Magdeb. von 1731, 33 und 1735 u. 36, 5 J.	12684,	13590,	1:1,071
, , und zwar im Holtz-Creiſe	5440,	5678,	1:1,043
Saal-Creiſe	2221,	2445,	1:1,100
Jerichau. Cr.	2634,	2798,	1:1,062
Jüterbock. Cr.	621,	636,	1:1,024
in den Mansfeld. Dörfern	1768,	2033,	1:1,140
In der Stadt Magd. eben die 5 Jahr	2186,	2292,	1:1,048
Halle im Magdeb. 1729, 1736, 8 J.	2760,	2857,	1:1,035
Brandenb. in d. Marck, 1718, 1738, 21 J.	2928,	3142,	1:1,072

In

Digitized by Google

	Töchter.	Söhne.	Verhältniß.
In Derrhams Pfarre in 100 Jahren .	675	709	1:1,050
Leipzig, 1720, 23, u. 25, 5 Jahr	2056	2228	1:1,083
Dreßden, 1720, 21, 23, 25, 4 Jahr	2726	2978	1:1,092
Wienn, 1718	2057	2185	1:1,062
Copenhagen, 1724	1183	1306	1:1,103
" " " 1722	1256	1345	1:1,070
Berlin, 1732	1561	1693	1:1,084
" " " 1724	1332	1460	1:1,096

§. 45.

Will man aus diesen Verhältnissen eine Mittel-Verhältniß nehmen, so würde ich diese nehmen, daß die Töchter zu denen Söhnen sich verhalten, wie tausend zu 1050, das ist wie 20 zu 21. Will man setzen wie tausend zu 1055, oder auch wie tausend zu 1060, das ist wie 50 zu 53, so verschlägt es nicht viel, wiewohl der Unterscheid mercklich wird, wenn die Zahl der gebohrnen etliche hundert tausend ist. King scheinet die Sache gar zu genau gesucht zu haben, indem er die Verhältniß in London setzet wie 10 zu 13, in andern Städten aber wie 8 zu 9, und in denen Flecken und Dörfern wie 99 zu 100. Herr Derham [g] trägt daher kein Bedencken, die Verhältniß des Major Graunts jener vorzuziehen, der aus der Londner Liste die Verhältniß wie 13 zu 14 angenommen, zumahl da dieselbige mit seinen eigenen Listen auf dem Lande übereingestimmet. Graunt

[g] Physicotheol. l. c. not. 8.

Graunt [h] hat die gebohrnen beider Geschlechter, von 1629 bis 1661 nur gehabt, (siehe hinten die Tabelle von London,) in der Zeit waren gebohren, Mädgens 130866, Jungens 139782, welche sich eigentlich in Decimal-Theilen verhalten wie 1000 zu 1068, oder beynahe wie 13 zu 14. Man wird aber ohne Schwierigkeit zugestehen, daß diejenige Verhältniß jener vorzuziehen, die auf mehrern Jahren und grössern Summen beruhet, daher denn die vorige wie 20 zu 21, oder auch die wie 50 zu 53, oder des Herrn Struycks wie 49 zu 52, der Graunti-schen, noch mehr aber denen übrigen vorzuziehen ist. Herr Struyck [i] hat aus einer Londner Liste von 101 Jahren die Verhältniß wie 49 zu 52, oder wie 1000 zu 1060 angenommen. Er bemercket noch den grösten Unterscheid, der in der Londner Liste vorgekommen. Gegen hundert Knaben sind auf das allerhöchste 99, und auf das wenigste 89 Meis-jens gekommen. Er hat auch nach seiner ange-nommenen Verhältniß die Listen folgender Städte berechnet. Die beiden ersten Columnen enthalten die würcklich gebohrne Söhne und Töchter, die 3te zeiget an, wie viel Mädgens nach der Verhältniß hätten sollen gebohren werden, in der 4ten stehet der Unterscheid zwischen beiden vorhergehenden, wie viel Töchter mehr oder weniger gebohren sind, als nach der Regel der Verhältniß gesollt hätten. Dieses hat mich veranlasset die Listen vom Hertzogt. Mag-deburg, auf eben die Art zu berechnen, die ich auch hersetzen will, daß man den Unterscheid desto deut-licher erkennen könne.

[k] Von

h] Annotations vpon the bills of mortality. cap. 8.
[i] Inleid. T. 2. p. 337.

Digitized by Google

[k] Zwischen 1717. 1725 sind gebohren	Knaben.	Mädgen.	Mädgen nach Unterscheid. der Regel	
zu Copenhagen	2651	2439	2498	+ 49
Breßlau	5105	4913	4811	— 102
Leipzig	1771	1657	1669	+ 12
Dreßden	4240	4046	3995	— 51
Wienn	2185	2057	2059	+ 2
	15952	1511	215032	— 80
Im Hertz. Magd.				
1702	3557	3391	3352	— 39
1703	3614	3371	3406	+ 35
1705	3391	3351	3196	— 155
1706	3671	3495	3459	— 36
1707	3706	3493	3492	— 1
1708	3666	3356	3455	+ 99
1709	3448	3418	3249	— 169
1710	3483	3412	3282	— 130
1711	3674	3432	3462	+ 30
1713	3621	3481	3412	— 69
	35831	34200	33765	— 435
Ferner 1714	3912	3727	3687	— 40
1715	3725	3460	3510	+ 50
16	3741	3481	3525	+ 44
17	4491	4255	4232	— 23
18	4246	4079	4001	— 78
19	4298	4080	4050	— 30
20	3954	3750	3726	— 24
1721	3663	3495	3452	— 43
	32030	30327	30188	— 139

Bey

[k] Philosoph. transact. Num. 380. 381. 400. 409. und Strupf l. c.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ſchon vor der Empfängniß in dem Saamen ſich befinde, und daß das Saamen-Thierchen im Mutter-Leibe, ſo wie die Kuhl-Padden, ausgewickelt werde. Unterdeß habe ich der alten Meinung zu Gefallen die wenigen Exempel unterſucht, die ich habe. Ich habe die Dörffer vom gantzen Hertzogthum Magdeburg alleine berechnet, ich habe aber nicht gefunden, daß ſie vor denen Städten was voraus haben. Die General-Verhältniß der Dörffer in 5 Jahren iſt wie 1000 zu 1071. So groß iſt ſie auch anderswo. In Leipzig und Dreßden iſt ſie noch gröſſer, da doch wohl nicht ſtärckere ſind als auf denen Dörffern. Bey ſolcher Ungewißheit hielte ich es der Mühe werth zu ſeyn, daß die Sache weiter unterſuchet würde, um von der Wahrheit der Sache gewiß zu werden. Wäre es an dem, daß ſtärckere eher Söhne als Töchter zeugen, würde ſich doch einiger Unterſcheid zwiſchen denen Dörffern und denen Städten zeigen. Das Hertzogthum Magdeburg würde von der Londner Verhältniß in etwas abgehen, da ſie doch beide ſind wie 100 zu 106. Wenn aber auch dieſe alte Meinung mit der Erfahrung zuträffe, ſo folgte doch gewiß das noch nicht was Bodinus gefolgert, daß im Orient deßhalb 3 ja 4 mahl mehr Frauens-Leute ſeyn müſten, weil die Leute ſchwächer, indem ich nicht begreiffen kan, worinn dieſe Schwachheit beſtehen ſoll und zu ſuchen ſey. Iſt der Cörper eines Nordländers gewohnt mehr Kälte zu vertragen als eines Südländers, ſo iſt hingegen dieſer in der Hitze dauerhafter als jener, welches die Moſcowiter in Perſien wohl erfahren haben, da ſie hingefallen wie die Fliegen. Dem Bodinus hat wohl dieſe Meinung

des-

Digitized by Google

deshalb vornemlich ſehr gut angeſtanden, weil ſich die Vielweiberei im Orient daraus ſehr wohl begreiffen läſſet. Er hätte aber bedencken ſollen, daß die Vielweiberei unter denen Türcken nur bey denen Vornehmen und Reichen ſtatt finde, weil einem Türcken nicht erlaubt iſt, mehr Weiber zu nehmen als er ernähren kan. Uberdem ſo werden von allen Orten her die armen Frauens-Leute als Schlacht-Schaafe zuſammen geſchleppet. Im Serail ſind Chriſtinnen ſowohl aus Europa als Aſia. Hiezu kommt noch, daß die Türckiſchen Kriege allezeit viele Mannſen weggenommen. Die Strapazen und die Schlachten haben ſehr viele aufgerieben, wie bekand. Es iſt mir aber ſehr lieb geweſen, daß ich zu Wiederlegung der Meinung des Bodinus folgendes Verzeichniß bey dem Herrn Struyck [m] gefunden, welches mir oft gewünſchet, ſonderlich könten die Herren Mißionarien zu Tranquebar und Madras hierinn gute Dienſte leiſten. Es lohnet der Mühe, weil ein Irrthum dadurch kan wiederleget werden, den viele gerne aufrecht erhalten wollen, und wodurch ſie der heiligen Schrift und unſrer heiligſten Religion zu ſchaden trachten. In Erwartung anderer Beyträge kan uns dieſes ſo lange hinlänglich ſeyn. In Amboina hat die Oſt-Indiſche Compagnie im Jahr 1690 alles Volck zehlen laſſen, ſowohl ihre Bediente, deren 950 waren, als auch die Amboineſen und andere Nationen. Man hat gefunden 22231 Manns-Perſonen und 55989 Frauens-Leute und Kinder. Herr Struyck findet hiebey eine Schwierigkeit, ob unter denen Manns-

[m] Inleid. P. 2. p. 380. Valentyn Beſchryving van Amboina pag 170.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

werden, weil ich bald werde darthun, daß dieſes nicht in allen Altern des menſchlichen Lebens gleich ſey, ſondern daß nach dem Mittel-Alter, das iſt, nach dem 30ten oder 40ten Jahre mehr Frauen als Männer leben.

§. 49.

Es folget weiter, weil mehr vom männlichen Geſchlechte leben, ſo müſſen auch mehr davon ſterben können und würcklich ſterben, weil ſie nicht immer leben. In London ſind von 1657 - 1738 geſtorben, Weibl. Geſchlechts 965298, Männlichen 994656, die Verhältniß iſt wie 1 : 1, 030. Es ſind alſo in Proportion der gebohrnen Knaben vielweniger Mannſen geſtorben, die Urſach iſt, weil daſelbſt nicht alle Manns-Leute ſterben die da gebohren werden, ſondern es nimmt die See und ſtarcke Schiffarth ſehr viele weg. Im Jahr 1729 waren auf denen Schiffen der Oſt-Indiſchen Compagnie allein 198 geſtorben. [o] Wenn wir ſetzen daß die Lebens-Kräfte und Jahre bey beiden gleich, muß die Verhältniß der geſtorbenen Frauen und Männer mit der Verhältniß der gebohrnen überein kommen. Das wird ſich aber ſchwehrlich in einem Exempel ſo genau finden, weil die Manns-Leute der Veränderung mehr unterworffen und nicht an einem Orte bleiben.

§. 50.

Gegen die gröſſere Anzahl der lebenden Manns-Leute ſcheinen verſchiedene Exempel zu ſtreiten. Von Spa-

[o] Maitland in Bibl. Brit. l. c.

Digitized by Google

Spanien will Ricciolus, daß daselbst mehr Weiber als Männer. Es wäre gut, wenn es durch richtige Verzeichnisse bewiesen wäre, weil man ohne selbige in diesen Dingen keine Gewißheit haben kan. Doch ich will zugestehen, daß man mehr Frauens-Leute insgemein dort wahrnehme. Das hat aber seine gute Ursachen. Es wird sogleich bewiesen werden, daß nach dem 30ten Jahre mehr erwachsene Frauens-Personen leben. In Spanien und überhaupt in allen päpstischen Landen muß dieses weit mercklicher seyn als anderswo, weil so viele Mannsen in Clöstern leben. Oben ist ein Exempel angeführet, da gegen eine Nonne mehr als drey, oder gegen 2 Nonnen 7 Geistliche und Mönche vorgefallen. (§. 13. p. 47.) Da nun in Spanien an 200 tausend Geistliche, so werden allda nach dieser Verhältniß 155556 unverheyrathete Mannsen und nur 45 tausend Frauen seyn. Folglich bleiben über 100 tausend Frauens mehr in der Welt zurück, daß es also füglich angehet, daß einem dieses starck in die Augen fället. Daraus aber wird noch nicht das, was (§. 48.) bewiesen, umgestossen. Oder aber, es müsten in Spanien mehr Mädgens als Jungens gebohren werden, welches doch nicht bewiesen und auch in einem Lande nicht vermuthlich, in welchem die Vielweiberei nicht erlaubet, und wo das weibliche Geschlecht ohnedem schon ein gar zu hartes Schicksaal wegen der vielen unverheyratheten Manns-Personen erdulden muß.

Das andere merckwürdige Exempel gegen meinen Satz gibt die obige (§. 25. p. 87.) Liste der Einwohner im gantzen Bolognesischen Gebiethe. Es waren im Jahr 1657 in allen 103987 männlichen

chen und 121247 weiblichen Geschlechts, die Verhältniß ist wie 1000 zu 1160. Das ist nun sehr viel. Allein kan nicht der geistliche Stand, zumahl in Italien ebenfals hievon die Ursach seyn? oder kan nicht ein vorher gegangener Krieg die Manns-Leute verringert haben? ich habe gute Hofnung, daß man würde die Ursach finden können, wenn man eine genaue Einsicht in alle Umstände hätte.

§. 51.

Diejenigen aber müssen die Sache gantz in Zweiffel ziehen, die nichts als die Listen von Städten gesehen. Es ist fast durchgängig ausgemacht, daß in Städten mehr vom weiblichen als männlichen Geschlechte leben, wenigstens geben es die Verzeichnisse, die die Magistrate seit etwan 12 Jahren in allen Städten auf Königl. Befehl haben müssen aufnehmen und einschicken. Allein es lassen sich auch diese Schwierigkeiten heben.

In allen Städten der Preußischen und Chur-Brandenburgischen Lande, das eintzige Geldern ausgenommen, waren im Jahr 1738

Männer	137012	158290	Frauen.
Söhne	129187	137505	Töchter.
Gesellen	20719	51388	Mägde.
Knechte u. Diener	13850		
Lehr-Jungens	17909		
Manns-Personen	318677	347183	Weibs-Pers.
		318677	
Summe		665860	
Unterscheid		28506	mehr Frauens-Personen.

Ich

Ich will noch ein paar Exempel einzelner Städte diesem beyfügen. In Berlin waren im Jahr 1737

Männer	14660	16337	Frauens.
Söhne	11234	13672	Töchter.
Gesellen	3694	5198	Mägde.
Knechte u. Diener	1653		
Lehr-Jungen	1749		
	32990	35207	
		32990	
Summe		68197	
Unterscheid		2217	mehr Frauens-Leute.

In Brandenburg in der Marck waren im Jahr 1736

Männer	1640	2260	Frauen.
Söhne	1663	1696	Töchter.
Gesellen	324	502	Mägde.
Knechte	78		
Lehr-Jungen	183		
	3888	4458	
		3888	
Summe		8346	
Unterscheid		570	mehr Frauens-Personen.

Bey diesen Listen ist sehr zu mercken, daß sehr viel Leute ausgelassen, die sich würcklich in Städten be-

Digitized by Google

finden. Es sind davon ausgeschlossen 1.) die ganze Guarnison und alles was zu Soldaten gehöret, Weiber, Kinder, Bediente ꝛc. Diese zusammen kan man wenigstens auf 150 tausend rechnen. 2.) Nach dem Innhalt des Befehles an den Berlinischen Magistrat sind ferner ausgelassen alle Waysen- Wittwen- Armen- und Arbeits-Häuser dergleichen die einzelnen Personen, so nicht immer an einem Orte verbleiben. Uberdem ist mir gesagt worden, daß oft wenig Accurateſſe beobachtet, so wohl von denen, die das Verzeichniß verfertige als auch von denen, die ihre Familie oder Einwohner ihres Hauses anzeigen müssen. Manche sind nachläßig, andere haben ohne Grund was befürchtet. Es wäre zu wünschen, daß man hinführo bessere Aufsicht gebrauchte. Am besten wäre es, wenn in jeder Strasse einer, oder in langen zwey oder mehrere verständige Bürger hierzu bestellet würden, die ihre Verzeichnisse einem, der ein ganz Quartier zu besorgen, überliefern müsten, so würde man was recht zuverläßiges bekommen. Es müsten aber alle Einwohner aufgezeichnet werden. Dazu könten leichtlich etliche Titel mehr angesetzt werden u. s. w.

Woher kommt es nun, daß in Städten mehr Frauens-Leute befindlich sind? Die Ursach ist leicht zu finden. Erstlich findet sich ein grosser Unterscheid zwischen denen Männern und Frauen, die Frauen haben alle Männer gehabt, also ist eine Zeit gewesen, da sich eine Gleichheit gefunden. Zweytens aber ist eine Haupt-Ursach in der Anzahl der Mägde enthalten. Die meisten Mägde in Städten kommen vom Lande herein. Der Mägde aber sind

fast

Digitized by Google

fast so viel in allen Städten als Knechte, Diener, Gesellen und Lehr-Jungen zusammen, weil fast eine jede Familie eine Magd hat. Handwercker aber lernen mehrentheils Bürger-Kinder, und wenige vom Lande. Wenn ich nun auch wolte setzen, daß alle Knechte und Diener vom Lande herein kommen, so doch in mittelmäßigen Städten nicht ist: so würde dennoch daraus der Uberschuß der Frauens-Leute in Städten leicht können erkläret werden.

§. 52.

Daß aber aus Städten nichts gegen den allgemeinen Satz (§. 48.) könne geschlossen werden, und daß angeführte Ursachen von der grössern Anzahl Frauens-Leute in Städten ihre Richtigkeit haben, beweisen die Listen von denen auf dem Lande lebenden Leuten beiderlei Geschlechts. Es werden dergleichen Listen von denen Königlichen Krieges- und Domainen-Räthen bey dem Anschlag der Aemter mehrentheils verfertiget. Ich wünschte mir dieselbige nur von 50 Aemtern zu haben, ich habe auch Hofnung sie zu bekommen, da sie mir aber jetzt noch mangeln, so muß ich mich mit einigen wenigen begnügen. Es lässet sich aber bey denen andern kein Unterscheid vermuthen, weil auf dem Lande die Umstände einander ziemlich ähnlich sind.

Num. 1.

In 4 ziemlich grossen Königl. Aemtern oder in 50 Dörffern, 8 bis 10 Meilen von Berlin, waren im Jahr 1731 und 1738

Digitized by Google

Männer	1467	1459	Frauens.
Söhne über 12 J.	513	576	Töchter über 12 J.
Söhne unter 12 J.	1330	1184	Töchter unt. 12 J.
Knechte	972	651	Mägde.
Jungens	364	87	Mädgens.
alte Eltern = = Mäñer	127	259	Frauens.
Hausleute = = Mäñer	260	441	Frauens.
	5033	4657	
	4657		

Unterscheid = 376 mehr Männl.

Num. 2.

In 2 andern Aemtern oder in 35 Dörffern 2 bis 4 Meilen von Berlin sind im Jahr 1738 gewesen:

Männer	821	862	Frauen.
Söhne über 12 J.	509	402	Töchter über 12 J.
= = unter 12 J.	594	578	= = unter 12 J.
Knechte	374	296	Mägde.
	2298	2138	
	2138		

Unterscheid = 160 mehr Männl.

In diesen letzten sind die alten Eltern und Hausleute nicht bemercket, welches doch gut ist, wie aus dem folgenden erhellen wird.

Num. 3.

Die Summe aller Manns- und Weibs-Personen in denen 6 Aemtern oder 85 Dörffern war:

in denen 4 Num. 1. Manns	5033	4657	Frauens-L.
Num. 2.	2298	2138	
Sum. Sum.	7331	6795	
	6795		

Unterscheid = 536 mehr Männl.

§. 53.

Digitized by Google

§. 53.

Es leben also würcklich auf dem Lande mehr Manns- als Weibs-Leute. Nun ist es wahr, es liefern die Dörffer viele Dienst-Mägde in die Stadt, aber es ist auch wahr, daß sehr viele Bauer-Knechte als Soldaten gebraucht werden, wie auch zu Knechten in Städten. Diese werden sich bey genauem Uberschlag völlig gleich finden, wo nicht gar der Soldaten und Officier-Bedienten mehr herauskommen. Daher kan man diese Dörffer ohne Gefahr zum Grund legen und behaupten, daß die Zahl der Manns-Leute auf dem platten Lande grösser ist als der Weibs-Leute. Und da dieses vermöge des obigen Beweises (§. 48) ohnedem so seyn soll, so hat man an der Richtigkeit um so vielweniger zu zweiffeln Ursach. Die Weibsl. verhalten sich auf dem Lande zu denen Mannsl. wie 1 zu 1,078 oder wie 1000 zu 1078. Wenn nun in diesen Dörffern die gebohrnen Töchter zu denen gebohrnen Söhnen auch sind wie 100 zu 107, dergleichen einige Verhältnisse sind (§. 44.) so leben just so viel Manns-Leute als in Proportion der gebohrnen leben sollen.

§. 54.

Ehe ich weiter gehe, muß ich noch bey Gelegenheit dieser Tabellen einige Meinungen prüfen, der man sich als Regeln bedienet. 1.) Der Söhne und Töchter oder sämtlichen Kinder in Städten sind 266692 (§. 51.) Diese sind von der gantzen Summe just $\frac{1}{10}$ oder $\frac{2}{7}$. Unter diesen Kindern sind nun allerdings viele, die über 15 Jahr, doch mehr Töchter als Söhne, weil letztere entweder Handwercker lernen und sodann unter denen Lehr-Jungen

und

Digitized by Google

und Geſellen mit begriffen, oder ſie ſtudiren und gehen von kleinen Städten in gröſſere um der Schulen willen, oder gar auf die Academie. Wenn wir nun für dieſe erwachſene $\frac{1}{10}$ nehmen, ſo bleiben $\frac{3}{10}$ übrig für die Kinder, ſo nur etwan 15 Jahr und drunter. Hiemit ſtimmen auch die Kinder auf dem Lande unter 12 Jahr ziemlich genau überein. Die Summe aller lebenden in denen 6 Aemtern iſt 14126, die Summe der Kinder 3686, dieſe ſind alſo $\frac{260}{1000}$ von der gantzen Summe. Für die Kinder von 12 bis 15 Jahr kan man doch wohl $\frac{40}{1000}$ rechnen, dieſe zu denen vorigen hinzugethan, machen juſt $\frac{300}{1000}$ oder $\frac{3}{10}$. Man kan alſo ohne zuviel zu thun, für die ſämtlichen Kinder bis 15 Jahr in Städten und auf dem Lande $\frac{3}{10}$ rechnen, welches ich auch oben bey Rußland (§. 25. Num. 7. p. 88.) gethan habe. Die Kinder bis 15 Jahr, verhalten ſich alſo zu denen die über 15 Jahr, wie 3 zu 7 oder wie 1 zu $2\frac{1}{3}$. Alſo ſind die Kinder noch nicht die Helfte von allen lebenden. Herr Maitland [p] hat ſich dieſer Verhältniß auch bedienet bey Berechnung der Anzahl der Niniviten und ſchließt, daß Ninive über 300 tauſend Einwohner weniger gehabt als London, für welches er 725903 Seelen rechnet. Allein was hätten doch wohl ſo wenig Menſchen in einer ſo ungeheuren Stadt machen ſollen, die 3 Tage-Reiſe gehabt hat? ich muß daher erinnern, daß 1) in der Heil. Schrifft 120000 Kinder gezählet werden, und es heißt ausdrücklich, daß noch drüber geweſen, vielleicht hundert und etliche zwantzig tauſend, es iſt aber eine runde Zahl geſetzt, die leichter zu mercken. Jona 4, v. 11.

2.) Dieſe

[p] in Bibl. Brit. Tom. XI. P. 2.

Digitized by Google

2.) Diese Kinder wusten keinen Unterscheid zu machen, was recht oder linck, folglich waren es Kinder von etwan 2 bis höchstens 3 Jahr, denn sodann fangen Kinder schon auf Sachen Acht zu haben, und der Verstand zeiget sich, dahingegen durch die bibliſche Redens-Art solche gemeinet werden, die noch in ihrer völligen Dumheit. Da nun 3.) vorher aus zwey verschiedenen Rechnungen bewiesen, daß die sämtlichen Kinder bis 15 Jahr, ehe sie sich verheyrathen und der Republic Dienste leisten können, $\frac{3}{10}$ ausmachen, so können ohnmöglich der Kinder von 2 bis 3 Jahr so viele seyn. Die Kinder unter 12 Jahr zusammen sind noch nicht mahl $\frac{3}{10}$, vielweniger können die gantz kleinen so viel machen. Die Rechnung muß also gantz anders gemacht werden. Ich mache sie auf diese Weise: 4.) In London werden nach dem 10jährigen Durchschnitt von 1730 bis 39 jährlich 17000 Kinder gebohren, (Siehe die Tabelle von London.) Wenn sie alle lebten, wären zusammen in 3 Jahren 51 tausend Kinder, die nicht über 3 Jahr alt, und diese wären doch nur $\frac{1}{17}$ von allen, die in London leben, als die Maitland über 700 tausend rechnet. Nun aber sterben von Kindern unter 2 Jahr jährlich in London zwischen 8 und 10 tausend, ich will jetzt nur 9000 setzen. Ferner sterben sehr viele Kinder, die nicht 1 Jahr alt werden. In Wien waren 1738 und 39 gebohren 11686, hievon waren unter eines Jahres Alter wieder gestorben 4320, also mehr als $\frac{1}{3}$, vor und im dritten Jahre stirbt auch wieder $\frac{1}{20}$. Folglich müssen von der Summe der 3 jährigen Kinder 14 bis 15 tausend für die bereits wieder gestorbene abgezogen werden. So bleiben etwan 36 tausend

drey

dreyjährige, und die machen $\frac{1}{15}$ von allen lebenden, doch ich will etwas mehr zugeben und nur setzen, daß alle Kinder bis 3 Jahr $\frac{1}{18}$ aller lebendigen ausmachen, welches, weil es bewiesen, seine Richtigkeit hat. Also sind die Kinder von eins bis 3 Jahr zu denen die drüber wie 1 zu 17. 5.) Nach dieser Verhältniß müssen in Ninive 2 Millionen und 40 tausend Menschen zum wenigsten gelebet haben. Und diese Zahl scheinet in Betrachtung der ungeheuren Grösse nicht zu viel zu seyn. In der Bibel heißt sie eine grosse Stadt vor GOtt, c. 3, v. 3. das ist, eine göttliche oder überaus grosse Stadt, dergleichen das göttliche Auge auf dem Erdboden nicht mehr erblickte. Hiemit stimmen die alten Geschicht-Schreiber überein. Diodorus Siculus sagt ausdrücklich, daß niemahls wieder eine Stadt erbauet worden, die solchen weiten Umfang und so prächtige Mauren gehabt als diese Haupt-Stadt der Assyrischen Monarchie, ihre Mauren haben nach demselben 480 Stadia im Umfang gehabt. Der Herr Professor Widebürg [q] rechnet ein Stadium auf 600 Griechische oder 625 Rheinländische Fuß, folglich hat sie 300 tausend Rheinländische Fuß gehabt, er rechnet eine teutsche Meile zu 20 tausend Fuß, und also ist ihr Umfang 15 teutsche Meilen gewesen. Für eine solche Stadt, dergleichen niemahls mehr gewesen, schicken sich 2 Millionen besser als 400 tausend, wie Herr Maitland gewolt, um nur der Stadt London den Vorzug vor allen Städten in der Welt zu geben. Maitland rechnet die 480 Stadia auf 60 Englische Meilen, und gibt sie zu, meinet aber, daß die Gärten in der Stadt viel Platz eingenommen.

[q] Matthesis biblica. Specim. 6. qu. 41.

Digitized by Google

men. Das muß freylich seyn, sonst hätten 2 Millionen nicht so viel Platz gebraucht. In der Bibliotheque Britannique stehen nur 26 tausend Kinder, ich weiß nicht wer den Fehler hat, weil ich den Maitland selbst noch nicht bekommen.

§. 56.

Die andere Anmerckung, so ich noch vorher hiebey zu machen, betrift die Anzahl Menschen, die man zu einer Familie zu rechnen hat, und die gemeiniglich auf 6 Personen gesetzet wird. Ich will aus der Städte-Liste die 158290 Frauen für so viel Familien annehmen, welches sich wohl thun läßt, weil sie alle Männer gehabt, und weil auch die Aufzeichnung nach den Häusern und Familien geschehen ist. Wenn ich auch nur 150 tausend Familien rechne, so kommen doch noch nicht 4 $\frac{1}{2}$ Person oder 9 Personen auf 2 Familien. Auf dem Lande aber scheinet mehr zu kommen, denn wenn ich die Frauen als Familien ansehe, so sind 2321, diese in 14126 als der gantzen Summe geben 5 $\frac{7}{10}$ oder beynahe 6 Personen auf eine Familie. Wolte man aber die alte Eltern und die Hausleute als besondere Familien ansehen, wie man füglich thun kan, würden nicht über 5 Personen für eine Familie kommen. Will man von Dörffern und Städten eine Mittel-Zahl nehmen, würde es hier zu Lande 5 Personen für eine Familie machen. Und mehr können auch nicht wohl kommen. Mann und Frau sind zwey. Auf eine Ehe kommen hier zu Lande 3 $\frac{1}{2}$ oder 7 Kinder für zwey Ehen. (§. 35.) Die Helfte davon stirbt zeitig wieder weg und ist also nicht zu rechnen, also wären höchstens 2 Kinder als lebend zu betrachten.

Digitized by Google

ten. Gebe ich nun jeder Familie einen Bedienten, die aus denen einzelnen und alten Personen müsten genommen werden, so würden höchstens nicht mehr als 5 Personen für eine Familie können gerechnet werden. Dieses kann uns in dem Fall nützlich seyn, wenn man weiter nichts als die Familien weiß. Man kann auch anderer ihre Muthmaassungen darnach prüfen.

§. 57.

Man kan drittens noch aus der Liste der Dörffer die Zahl der streitbaren Manns-Personen wahrscheinlich muthmaassen. Wenn ich aus denen vier Aemtern (§. 52. Num. 1.) die Männer, Söhne über 12 Jahr und die Knechte zusammen rechne, so habe ich 2952 Personen. Diese Summe ist wenigstens als streitbar anzusehen, weil ich dagegen die Jungens, die gemeiniglich zwischen 16 und 20 Jahr sind, ingleichen alle Hausleute, worunter auch viele brauchbar, weglasse. Ich will aber nur 2600 rechnen, um für die Männer was abzuziehn, die 60 Jahr alt. Die gantze Summe in denen 50 Dörffern ist 9690 Personen, zu dieser verhält sich die Summe der streitbahren wie 1 zu $3\frac{7}{10}$, also wären ohngefehr unter 4 Menschen allezeit einer, der im Nothfall zum Kriege könte gebraucht werden. Oder unter 26 Personen wären sieben streitbare. Wenn ich nun die Familie zu 5 Personen rechne, so wären in 5 Familien sieben, so noch Dienste thun können, also in einer Familie zu fünf Personen weit mehr als einer. Rechne ich die Familie zu 6 Personen, wären unter $4\frac{1}{2}$ Familie sieben streitbare, das wären bald 2 in einer. Und das scheinet gar nichts un-

Digitized by Google

unmögliches. Denn wenn ich unter 6 Personen die Helfte für Manns-Leute rechne, so dächte ich, daß man wohl könne ausser dem Vater noch einen erwachsenen Sohn über 16 oder 18 Jahr annehmen, daß also jede Familie 2 Soldaten stellen könte. Ich weiß wohl, daß solches anjetzo gantz und gar nicht angehet, weil sonst keiner den Acker bestellen könte, den jetzt lediglich die Mannsen zu bearbeiten haben: allein es läßt sich doch dieses in andern Fällen brauchen. Sonderlich habe ich damit mein Absehen auf die Kinder Israel und deren Musterung. Man rechnet allezeit jede Familie zu 6 Personen, und in jeder Familie einen streitbahren Mann. Da nun bei ihrem Auszuge aus Egypten 600 tausend waren, die sich wehren konten, so gibt diese Rechnung 3 Millionen Seelen. Allein das ist allerdings etwas zu milde gerechnet. Nach dem vorhergehenden kommt bald eine Million weniger. Wenn unter 26 Menschen 7 streitbahre gewesen, so kommen nur 2 Millionen und beinahe 300 tausend, also 700 tausend weniger. Bei denen Israeliten aber kan ich zu der Zeit alles rechnen, weil damahls kein Land zu bestellen war. Rechnete man in einer Familie oder unter 6 Personen 2 wehrhafte, so kämen nur 1 Million und 800 tausend in allen, oder nach einer Mittel-Zahl 2 Millionen. Dieses kan einem bei Erklärung der Vermehrung der Israeliten sehr zu statten kommen, und die Schwierigkeiten werden weit geringer. Aus eben dem Grunde kommen auch hernach zur Zeit Davids weit weniger heraus, als Clericus und andere gemuthmaasset, und der daraus hergeleitete Einwurf wird krafftloß.

Digitized by Google

§. 58.

Nunmehr soll die Verhältniß der beiden Geschlechter nach dem verschiedenen Alter des menschlichen Lebens in Betrachtung gezogen werden. So wohl die Listen der lebenden auf dem Lande und in Städten, als auch die Sterbe-Listen zeigen, daß der Satz, daß mehr vom männl. als weibl. Geschlechte leben, nicht von jedem Alter könne verstanden werden, wenn man nemlich die in selbigem lebende in Vergleichung setzen will.

Was erstlich die Kindheit betrift, so scheinet es fast, als wenn der Tod den Uberschuß der gebohrnen Knaben wieder aufhebe, und als wenn die Lebens-Kräfte bey denen Jungens nicht so groß als bey denen Mädgens, weil wenigstens in denen Sterbe-Listen der Städte, die ich habe, mehr Jungens sterben, als ihrer in Proportion sterben solten. Mehr Knaben müssen sterben, denn es leben ihrer mehrere, weil mehr gebohren. (§. 43.) Aber es sterben ihrer mehr, in Vergleichung mit denen Mädgens. Der Herr Struyck (r) meldet, daß er aus der Breßlauer Liste vom Jahr 1717. zuerst angemercket, daß die Mädgens, wenn man sie durcheinander rechnet, länger leben als die Jungens. Er behauptet, daß, wenn man 200 gebohrne Kinder, 100 Jungens und 100 Mädgens, aufschreibt, es sicher sey, daß durchgehends viel mehr Mädgens das Alter von 10 Jahren erreichen werden als Knaben. Aus nachstehenden Städten, die er zusammen gerechnet, hat er die Regel gemacht, daß gegen 100 Jungens nur 86 Meisjens sterben. Er hat sie aber hernach auch besonders berechnet, wie viel nach der Regel

[r] Inleid. P. 2. p. 338.

Digitized by Google

Regel gestorben, und den Unterscheid beygesetzt. Von Breßlau füge noch eine andere Rechnung von 10 Jahren hinzu, die ich aber sodann nach 2-Jahren besonders berechnet, um zu sehen, wie es in kleinem zutreffe, und denn auch deshalb, weil es an Exempeln fehlet.

	Jungens	Mädgens.	dieselb. nach der Regel.	Unterschied.
In Breßlau sind in 8 Jahren gestorben	3090	2662	2657	— 5
In Dreßden in 5 J. u. in Leipz. in 6 J.	3705	3174	3180	+ 6
In Breßlau, 1717. 1726, 10 Jahr	3938	3376	3386	+ 10
1717, 18, 2 Jahr	701	677	602	— 75
" 19, 20, 2 Jahr	811	669	697	+ 28
" 21, 22, 2 Jahr	894	747	768	+ 21
" 23, 24, 2 Jahr	786	632	675	+ 43
1725, 26, 2 Jahr	746	651	641	— 10

Man muß dieses so lange gelten lassen, bis man was mehreres bekommt. Nach der 10 jährigen Liste von Breßlau, verhalten sich die Mädgens zu denen Jungens, die bis zum 10ten Jahre gestorben, wie 1 zu 1, 193 oder wie tausend zu 1193.

Von nachstehenden andern Städten, habe noch die Listen der gestorbenen Knaben und Mädgen gefunden, es sind aber nicht die Jahre bemercket, wie weit das Alter gerechnet, ausser bei Berlin. Weil aber Hr. Struyck seine Regel für Kinder allgemein macht, so will sie darnach auf eben die Weise berechnen, zugleich aber auch die wahre Verhältniß beifügen.

Digitized by Google

	Jungens.	Mädg.	nach d. Regel.	Unterſch.	Verhältn.	
In Berlin, 1727, 1729. 32, 5. J. bis zum 14ten J. des Alters	4344	3797	3735	— 62	1143:	
Wien, 1733	2010	1851	1728	— 123	1085:	1000
1734	1775	1578	1526	— 52	1125:	
Halle, 1729, 30, 32. 34, 5. Jahr	1376	1202	1183	— 19	1144:	
Copenhag. 1724.	991	931	852	— 79	1064:	
	10496	9359	9024	— 335	1121 : 1000	

Aus allen dieſen Liſten ſcheinet alſo des Herrn Strupcks Meinung völlig beſtättiget zu werden: ja es ſcheinet zu folgen, daß bereits um das 10te Jahr des Alters nicht nur die 50 bis 60 Knaben, die gegen jedes tauſend Mädgen mehr gebohren wurden, ſchon wieder aufgehoben, ſondern, daß nochmahl ſo viel ſchon drüber geſtorben, ſo, daß ſich die alsdann lebende, umgekehrt verhalten als die gebohrnen, indem die um das 10te Jahr lebende Knaben gegen die lebende Mädgen ſeyn müſſen wie tauſend zu 1060 und drüber. Diß ſcheinet durch die Liſte der Städte noch mehr beſtättiget zu werden, denn es ſind in allen Städten vom gantzen Lande 1738 gezehlet 129187 Knaben und 137505 Mädgen, alſo 8318 Mädgen mehr, oder es verhalten ſich die lebenden Knaben zu denen lebenden Mädgen, wie tauſend zu 1064, juſt ſo wie vorher gemuthmaaſſet, daß

Digitized by Google

daß es ſeyn ſolte. Allein es iſt hiebei nur dieſes zu erwägen, daß an dem Uberſchuß der Töchter der Tod nicht allein Urſach ſey, weil bekandt iſt, daß die Mädgen länger in der Eltern Hauſe bleiben als die Knaben, weil dieſe gar früh zu Handwerckern gebracht werden, daher ſie denn unter denen Lehrjungens und Geſellen mit ſind gezehlet worden. Einige Mädgen in Städten vermiethen ſich zwar auch als Mägden, aber das geſchicht doch nicht ſo häufig, in Abſicht auf die Knaben, weil auch arme Eltern ihre Töchter ſelbſt als Mägde gebrauchen.

Doch ich wäre nicht ungeneigt dem Hn. Struyck zu folgen, wenn mir nur nicht zweierlei im Wege ſtünde. (1) Würde ſich ſchwehrlich ein Grund anzeigen laſſen, weshalb allezeit mehr Knaben gebohren werden. Daß man ſagen wolte, die Mädgen hätten ein härter Leben als die Knaben, iſt ein Satz, davon ich abermahl den Grund nicht einſehe, und der faſt der allgemeinen Anmerckung zu wiederſprechen ſcheinet. Wer wolte alsdann noch, wenn das wäre, ſagen, das weibliche Geſchlecht ſey ein ſchwächeres Werckzeug? wenigſtens wäre es alsdann bei ſeiner Schwäche, in andrer Abſicht ſtärcker als das männliche. Es würde alſo folgen, daß GOtt deshalb mehr Jungens laſſe gebohren werden, damit nicht eine gar zu groſſe Ungleichheit zwiſchen beiden Geſchlechtern entſtehen ſolle, weil es ſchwehrer hielte, daß ein Knabe die Jahre, da man ſich verheyrathet, erreiche als ein Mädgen. Raſen und ſpringen vielleicht die Knaben mehr, und verſchwenden alſo das Feuer und die Kräfte mehr als die Mädgen, die ihnen zum Wachsthum nöthig ſind? doch ich beſcheide mich, daß ich die Sache nicht kön-

Digitized by Google

ne leugnen, ob ich gleich den Grund nicht einsehe, oder auch nur einen wahrscheinlichen mir kann vorstellen. Nur wünsche erst noch mehr Exempel, und zwar nicht nur von Städten, sondern auch vom Lande, weil sich in manchen andern Stücken hierunter ein Unterscheid findet. Und die Exempel vom Lande wünsche ich hauptsächlich um deswillen, weil es (2) aus denen Listen der lebenden in Dörfern erhellen will, daß nicht so viel Knaben in der Kindheit sterben als in Städten, weil von Kindern unter 12 Jahr mehr Jungens leben als Mädgen. Nun aber geht bei Kindern auf dem Lande keine sonderliche Veränderung vor, sie bleiben meist alle in ihrer Eltern Hause, und kan man sich also darauf eher verlassen. Es lebten im Jahr 1738 unter 12 Jahr

	Jungens.	Mädgens.	Verhältniß.
In 36 Dörfern	1058	952	1, 111 : 1
in 14 andern	272	232	1, 172 : 1
in 11 = =	213	219	1 : 1, 028
in 24 andern	381	359	1, 061 : 1
	1924	1762	1, 091 : 1

Liesse sich aus diesen wenigen Exempeln was gewisses schliessen, würde folgen, daß mehr Jungens leben, als nach der obigen Regel leben solten, denn nach derselben werden gegen tausend Mädgens nur 1070 oder 1080 Jungens gebohren, so viel solten also auch nur mehr leben, so aber leben nach der General-Verhältniß der 85 Dörfer 1091 Jungens gegen tausend Mädgen, folglich müssen von den letzten allhier mehr gestorben seyn. Doch ich kan in Ermangelung mehrerer Nachrichten nichts entscheiden. Die Materialien sind unterdeß zur Entscheidung

Digitized by Google

dung vorhanden, weil man mir geſagt, daß die Herren Land-Räthe ein richtiges Verzeichniß von allen in ihrem Crayſe lebenden Menſchen, nach dem Geſchlecht und Alter aufgenommen haben. Allein ich zweifle, daß man mir ohne Königl. Befehl dergleichen geben werde, weil viele gleich argwohnen, man werde daraus gleich, ich weiß nicht was für Geheimniſſe, verrathen, welches doch weder kan noch wird geſchehen. Ich dürfte nur die Nahmen, ſo wie ich es bey angeführten Aemtern gethan, verſchweigen, ſo fiele alle Furcht weg.

Weil ich aber doch vermuthe, es werde in andern Dörffern eben ſo ſeyn wie es in denen angeführten iſt, ſo will alſo lieber hiebey bleiben und annehmen, daß von dem Uberſchuß der gebohrnen Knaben bis zum 10ten Jahr und weiter etwas bleibe, ſo daß bis um die Jahre, da Mannſen ſich verheyrathen und da ſie anfangen müſſen die ſchwehren Arbeiten und Strapazen zu übernehmen, mehr vom männlichen als weiblichen Geſchlechte leben.

§. 59.

Und dieſes wird auch beſtättiget, wenn man ſowohl die Sterbe-Liſten als die Liſten der lebenden überſchlägt. Im Jünglings-Alter, das iſt vom 15ten bis etwan 25 Jahre, ſind in nachſtehenden Städten geſtorben:

In		Jünglinge.	Jungfern.
Berlin v. 14ten bis 25ten in	5 J.	392	325
In Breßlau, 1717-26,	10 J.	673	664
Dreßden, 1733	" "	99	48
Leipzig, 1724	" "	61	44
		1215	1081

Verhältniß wie 1124: 1000

Digitized by Google

Doch kan man in dieſen Jahren ſich nicht wohl auf angeführte Städte verlaſſen, weil in dem Alter ſchon ſtarcke Veränderungen vorfallen, die der Soldaten-Stand, der Handel und andere Umſtände verurſachen. Man fängt alsdann ſchon an durch Unmäßigkeit ſich ſehr zu ruiniren. An dieſem allen nimmt das weibliche Geſchlecht nicht ſo viel Theil, daher denn ungleich weniger ſterben. Weil um dieſe Jahre viele junge Manns-Perſonen in die Städte kommen, ſo läßt ſich daher von der Verhältniß nicht ſo wohl urtheilen.

Dahingegen nun haben in angeführten Aemtern gelebt

In 50 Dörffern

Söhne über 12 Jahr	513	576	Töchter über 12 J.
Knechte	972	651	Mägde.
Jungens	364	87	Mädgens.
Summa	1849	1314	

In 35 andern Dörffern,

Söhne über 12 Jahr	509	402
Knechte	374	296
Summa	883	698
Sum. der 50 Dörf.	1849	1314
Summa Summ.	2732	2012
	2012	
mehr Jünglinge	720	

Die Jungfern verhalten ſich zu denen Jünglingen wie 1000 zu 1357.

Ich habe hier alle Kinder über 12 Jahr zu denen Jünglingen gerechnet, weil im Gegentheil mancher

Digitized by Google

cher Knecht weit über die Jünglings-Jahre hinweg kommt, ehe er an das Heyrathen gedencken kan. Unter Knechten und Mägden auf dem Lande finden ſich faſt gar keine verheyrathete, weil es die Umſtände nicht verſtatten. Verheyrathen ſie ſich, ſo werden ſie alsdann Dröſcher und Tagelöhner, und ſtehen unter denen Hausleuten.

Hieraus ſiehet man nun, daß auf dem Lande in dem Jünglings-Alter weit mehr Manns-Perſonen leben als Weibs-Leute. Die Urſach iſt 1.) weil viele Mädgens zum Dienſt in die Stadt ziehen. Jedoch kan das nicht alles ausmachen, weil von 85 Dörffern ohnmöglich etliche hundert in die Stadt ziehen können, ſonſt müſten in allen Städten mehr als 51 tauſend Mägde ſeyn. Uberdem ſo ziehen auch viele junge Manns-Leute als Knechte in die Stadt, und viele kommen unter die Soldaten. 2.) Daher muß wohl nothwendig die Urſach mit in dem Uberſchuß der gebohrnen Knaben zu ſuchen ſeyn, folglich können nicht ſo viel Knaben wieder ſterben als in vorhergehenden aus einigen Städten hat erhellen wollen. (§. 58.)

Es ſcheinet alſo auch dieſer Satz richtig zu ſeyn, daß im Jünglings-Alter, wenigſtens auf dem Lande, mehr vom männlichen als weiblichen Geſchlechte leben. Der Zweck, warum ſolches alſo iſt, wird gleich gezeiget werden.

§. 60.

Im männlichen Alter, das iſt vom 30ten Jahre an und in denen folgenden, wird der Uberſchuß der Mannſen gehoben, ſo daß nicht nur die beiden Geſchlechter zu einer Gleichheit gebracht werden,

Digitized by Google

wovon aber die Zeit schwerlich zu bestimmen, sondern daß gar gegen die Zeit des herannahenden Alters mehr alte Frauens als Männer leben. Dieses erkennen wir 1.) aus der Verhältniß der Frauen und Männer in allen Städten. Es lebten 137012 Männer und 158290 Frauen, also 21278 Frauens mehr. Alle diese haben Männer gehabt, folglich sind so viel mehr Männer als Frauen zeitiger gestorben. In denen Listen vom Lande ist dieses nicht so mercklich, weil die Bauers-Leute, so lange sie noch bey guten Jahren, und sie nicht Lust haben denen Kindern das Brod zu geben, wieder heyrathen, und auch hierzu nicht so viele Hinderniße finden als die in Städten. 2.) Es beweisen auch solches die auf dem Lande lebende alte Eltern, indem in denen 50 Dörffern, bey denen sie besonders bemercket, nochmahl so viel alte Frauen als Männer leben. Eben dieses findet sich auch bey denen Hausleuten, wo fast noch mahl so viel Frauen als Männer. Diese Hausleute sind auch mehrentheils alte Leute, die gemeiniglich spät heyrathen, und sich täglich von schwehrer Hand-Arbeit ernähren, sonderlich die Männer.

Auch erhellet aus denen Sterbe-Listen einiger Städte, wo das Geschlecht in männlichen Jahren bemercket, daß durchgängig mehr Männer sterben als Frauen, daß daher mehr Wittwen als Wittwer seyn müssen, und daß folglich auch die Zahl der sterbenden Wittwen müsse gröſſer seyn als der Wittwer.

In Breßlau sind in 10 Jahren gestorben 2626 Männer, 1497 Frauen und 1771 Wittwen. In Dreßden sind vom Jahr 1720 . 1725 gestorben,

1080

Digitized by Google

1080 verheyrathete Männer und 849 Frauens, 201 Wittwer und 773 Wittwen. [s]

In Dreßden sind auch im Jahr 1733 gestorben 221 Männer, 164 Frauen, hingegen 165 Wittwen und nur 50 Wittwer. Bey andern Orten ist dieses nicht so genau angemercket worden, allein es folgt aus dem vorhergehenden von selbst.

§. 61.

Die Ursach, weswegen in denen männlichen Jahren so vielmehr Mannsen wegsterben, ist zwar verschiedentlich, doch aber auch leicht anzuzeigen. Bey vielen sonderlich auf dem Lande ist wohl ohnstreitig die schwehre Arbeit Schuld daran, der das männliche Geschlecht sich unterziehen muß. Hiedurch wird es weit eher stumpf und steif, und muß also auch eher sterben, als das weibliche, das zwar auch arbeitet, aber nicht so viel und so heftig. Die vielen Abwechselungen der Hitze und Erkältung, setzen der Männer Leben in grössere Gefahr, zumahl wo alsdann im Trunck die Diät nicht beobachtet wird, welches bey einem Bauer wohl nicht allezeit zu vermuthen. Die Arbeit selbst setzt viele Männer in mehrere Gefahr, sonderlich Maurer, Zimmer-Leute, Holtzschläger, Gräber u. s. w. An See-Orten, wo starcke Schiffarth getrieben wird, desgleichen in Gebirgen, wo Ertz gegraben und zubereitet wird, ist es aus der Erfahrung klar, daß dergleichen Arbeit das männliche Geschlecht sehr wegnimmt. Man solte wohl dencken, daß die Weiber durch die Erzeugung der Kinder in mehr Gefahr stün-

[s] Struycks Inleid. P. 2. p. 141. und Philosoph. transactions Num. 381. p. 30.

ſtünden, allein die Gefahr iſt ſo groß nicht als man wohl dencket, und die Zahl der Frauen, ſo davon ſterben, iſt gering, wie ich im Capitel von denen Kranckheiten aus Rechnungen werde darthun.

In Städten kommt bey Manns-Perſonen die unordentliche Lebens-Art zu der ſchwehren Arbeit hinzu; die viele eher dem Tode überliefert, welches auch bey der Liſte der Kranckheiten wird klar werden

Dieſes alles, wenn es gehörig zuſammen betrachtet wird, macht begreiflich gnug, wie es zugehe, daß es mehr alte Frauen als Männer gebe. Es iſt nicht ſowohl der Mangel der Kräfte als die Verringerung der Kräfte durch Arbeit, Strapazen und Unmäßigkeit im Trincken, die Urſach der geringern Dauer des Lebens bey denen Manns-Perſonen.

Und eben dieſe Urſachen ſind auch wohl die Bewegungs-Urſach, weshalb die göttliche Vorſehung mehr Manns- als Frauens-Perſonen läßt gebohren werden. Die ſchwehre und gefährliche Arbeit muß von Männern als dem ſtärckern Werckzeuge verrichtet werden. Selbige hat dieſe nothwendige Folge, daß ſie die Kräfte aufreibet, und daß alſo die Männer eher ſterben als die Frauen. Es kommt noch dazu, daß die Manns-Leute hier zu Lande ſpäter heyrathen als die Frauens-Leute, und alſo iſt auſſer der ſchwehren Arbeit noch ein Grund vorhanden, weshalb ſie eher ſterben. Hiedurch wird manche Frau eher eine Wittwe als ſie aufhöret Kinder zu zeugen, und es würde ſchwehr halten wieder einen Mann zu bekommen, oder es würden die Jungfern dabey zu kurtz kommen, wenn nicht etwas mehr Junggeſellen als Jungfern wären. Hiezu kommen noch ferner die vielen und faſt nie überall aufhören-

den

Digitized by Google

den Kriege, die nur hauptſächlich das männliche Geſchlecht betreffen und ſehr verringern. Wenn nun ſchon um die Jahre, da man in den Krieg ziehen kann, wenigere Manns-Leute wären, ſo würden ſie durch den Krieg noch mehr verringert, und es würden nicht nur die Frauens-Leute in Europa, ſonderlich in Catholiſchen Orten, wo ſchon ſo viel mehr Männer in denen Clöſtern ſtecken, ſondern es würde auch das Land ſelbſt, ſonderlich der Ackerbau, dabey groſſe Noth leiden.

Es iſt daher wohl ohnſtreitig die göttliche Abſicht hiebey dieſe, daß dieſen Unordnungen und Ubeln durch die gröſſere Anzahl der gebohrnen Knaben vorgebeuget werde. Dieſen Schluß haben alle gemacht, die hierüber gedacht haben. Nach dem Graunt, Petty, Arbuthnot hat der Herr D. Nieuwentyd [t] und Herr Derham [u] ſonderlich dieſe göttliche Abſichten gemuthmaaſſet. Allein der Herr Struyck [x] hat dieſe Muthmaaſſung nicht wollen gelten laſſen, weil er als allgemein angenommen, daß die mehr gebohrnen Knaben mehrentheils in Zeit von einem Jahre ſchon wieder geſtorben, und weil um das 10te Jahr des Alters die Zahl der Mädgen ſchon die Knaben zu übertreffen ſcheinet. Jedoch ich habe aus der Liſte der würcklich in 80 Dörffern lebenden Kinder und Jünglinge gezeiget, daß das Land von den Städten hierinn unterſchieden ſey, und daß um das 12te ja um das 20te Jahr und drüber, noch würcklich mehr vom männlichen Geſchlechte leben, (§. 59.) daß daher höchſt wahrſchein-

[t] regt gebruik der Wereld Beſchouwingen, oder im Franz. Exiſt. de Dieu. l. 1. c. 15.

[u] Phyſico-theol. l. 4. c. 10. not. 8.

[x] Inleid. P. 2. p. 380.

Digitized by Google

scheinlich ist, daß unter denen sterbenden Knaben und Mädgen sich auf denen Dörffern eine gantz andere Verhältniß finden müsse als in Städten. Herr Struyck führet noch zur Bestättigung seiner Meinung die bereits angeführte Anzahl der Menschen, in Miaco und Amboina an, als wo mehr Frauens-Leute waren als Mansen. Allein ich habe auch bewiesen, daß zwar solches in unsern Städten eben so sey, daß aber die Ursach davon theils die grosse Menge Mägde, (§. 51. p. 152.) theils die in männlichen Jahren, und sonderlich im Alter entstehende grössere Menge Frauens sey. (§. 60.) Da aber im Jünglings-Alter nach denen Land-Listen mehr vom männlichen Geschlecht leben, so finden die Muthmaassungen allerdings noch statt, oder solte ich ja viel nachgeben, so bliebe die Sache noch zweifelhaft, weil sich auf beiden Seiten wenigstens gleich viel Gründe finden und also müste man die Entscheidung so lange lassen anstehen, bis mehrere Exempel sowohl vom Lande als von Städten vorhanden sind.

§. 62.

Es ist im vorhergehenden etliche mahl dieser Satz angenommen, daß die beiden Geschlechter um die Zeit, da man sich verheyrathet, einander gleich seyn, und es sind auch daraus etliche Folgerungen hergeleitet. Gleichwohl aber ist bewiesen, daß erst in denen männlichen Jahren, da man sich bereits verheyrathet hat, diese Gleichheit entstehe. Hierauf muß ich also antworten. Ich gestehe zu, daß die Gleichheit sich um das 2cte Jahr, wenigstens auf dem Lande, noch nicht finde, allein man kan dennoch eine Gleichheit annehmen, so daß jeder Mann eine Frau und jede Frau einen Mann finden

Digitized by Google

den kan, 1.) weil der Uberſchuß des männlichen Geſchlechtes nicht ſo ſehr groß. Denn wenn die Verhältniß allezeit ſo bleibet als ſie in der Geburth iſt, ſo werden gegen 1000 Jungfern nicht mehr als 1050 Junggeſellen ſeyn. Ich will ſetzen, daß im gantzen Lande 700 tauſend Leute ſeyn ſollen, die ſich heyrathen können und wollen, welches ohngefehr $\frac{1}{3}$ von 2 Millionen wäre, welches beides ich zwar noch nicht unterſuchet, aber auch jetzt nicht brauche, gnug, es ſollen ſo viel ſeyn. Nach dem vorhergehenden ſind die Jungfern zu denen Junggeſellen wie 1000 zu 1050, oder unter 2050 jungen Leuten ſind 1000. Jungfern. Alſo werden unter 700 tauſend mannbahren Leuten 341463 Jungfern und 358537 Junggeſellen ſeyn. Es würden alſo unter 2 Millionen oder im gantzen Lande 17074 Junggeſellen mehr ſeyn. Dieſer Uberſchuß aber ſcheinet unter ſo vielen Menſchen nicht viel zu machen. 2.) Bedencket man nun weiter, daß wegen der ſchwehren Arbeit der Mannſen viele junge Wittwen kommen, die noch Kinder zeugen können, oder deren Haushaltung wenigſtens noch einen Mann erfordert, ſo werden 17000 ihnen ſehr zuſtatten kommen. 3.) Rechnet man endlich etwas für den Soldaten-Stand, dabey ſich nicht ſo leicht heyrathen läſſet, und etwas für den Krieg, ſo wird von ſelbſt erhellen, daß kein blutiger oder langwieriger Krieg nöthig ſey, nicht nur allen Uberſchuß ſondern auch noch viele Männer ihren Weibern wegzunehmen. Wolte man aus dem Uberſchuß der Mannſen etwas gegen die wieder den eheloſen Stand der geiſtlichen (§. 13.) beygebrachte Gründe ſchlieſſen, ſo müſte man erſtlich

lich den vorigen mehrern Abgang der Männer abrechnen, und sodann zusehen, ob es noch rathsam, daß drey und mehr Männer gegen eine Frauens-Person zu dem schädlichen Gelübde der äusserlichen Keuschheit sollen verdammt werden.

Es ist also nichts gefehlet, wenn man annimmt, daß sich zwischen erwachsenen Personen des weiblichen und männlichen Geschlechts eine Gleichheit finde, und die vorher drauf gegründete Beweise verliehren nichts an ihrer Stärcke.

§. 63.

Der beständige Uberschuß der gebohrnen Knaben gibt uns nun einen abermahligen unwiedersprechlichen Beweiß, daß die göttliche Vorsehung wie den Tod, (§. 7.) also auch die Geburth der Menschen regiere und nach gewissen Absichten einrichte. Es braucht keinen weitläuftigen Beweis, daß bey der Geburth der beyden Geschlechter sich eine gewisse Ordnung befinde, weil ein jeder solches gleich erkennen und zugestehen muß. Die vielen Fälle und zwar von verschiedenen Ländern und verschiedenen Jahren sind angeführet. Sie kommen allesamt darinn überin, daß sich nicht nur ein Uberschuß der Knaben allezeit findet, sondern daß auch dieser Uberschuß in gewissen Gräntzen eingeschlossen, so daß die Knaben allezeit eine gewisse Verhältniß zu denen Mädgen haben (§. 44.) Diese Uebereinstimmung ist so groß, daß man auch für etwas grosse Zahlen eine Regel und Gesetz hat angeben können, nach welchem die Fortpflantzung der beiden Geschlechter geschicht. Die Ordnung ist also unläugbahr, als welche aus der Aehnlichkeit erwächst, die sich unter mannigfaltigen Dingen und in vielerley

Fällen

Digitized by Google

Fällen befindet. Diese Ordnung wird uns desto mehr in die Augen leuchten, je unordentlicher es beym ersten Anblick hierinn zuzugehen scheinen möchte. Wie viele Familien haben nicht lauter oder doch meist Töchter, da in andern nichts als Söhne zu finden? Die meisten Menschen, die ich wenigstens gelegentlich darüber befraget, glauben, daß mehr Töchter als Söhne gebohren würden, weil sie aus der Zahl der Töchter in vielen Häusern geurtheilet. Bey dieser Ungewißheit und scheinenden Unordnung finden wir hier das Gegentheil und die herrlichste Ordnung. Eine Nothwendigkeit oder ohngefehren Zufall wird sich wohl hiebey kein vernünftiger Mensch träumen lassen, indem insonderheit ein Hazard gar nicht statt findet, wo man etliche 100 Fälle hat, da allezeit sich diese Ordnung gefunden, und hingegen fast keinen einigen, da sich das Gegentheil gezeiget. (§. 43.) Es giebt daher diese bewiesene Ordnung ein neues Exempel an die Hand, woraus man nach unumstößlichen Gründen der Metaphysic nicht nur die Existentz GOttes, sondern auch die göttliche Regierung der Welt erkennen kan. In vorigen Zeiten hat man diese Ordnung nicht so genau gewust, wie man aus Fenelons schönen Tractat von der Existentz GOttes und derer die vor ihm hierüber geschrieben haben, ersehen kan. Hinführo aber muß billig diese Ordnung in allen Schriften dieser Art einen, ja den vornehmsten Platz mit verdienen. Es hat auch daher bereits der Herr D. Nieuwentyd sich dieselbe in seinem schönen Wercke von Betrachtung der Welt zu Nutze gemacht. Der Herr Derham hat es gleichfals gethan in seiner oft angeführten Physico-theologie.

Digitized by Google

Es hat der D. Arbuthnot [y] und nach ihm der Hr. s'Gravesand [z] sich angelegen seyn lassen, durch Rechnungen zu beweisen, daß die beständige Verhältniß der Knaben zu denen Mädgen von keinem Hazard herrühren könne. Es haben aber Bernoulli [a] und Moivre [b] an der angenommenen Hypothesi des Arbuthnots etwas auszusetzen gefunden, und gezeiget, daß seine Rechnung nicht das beweise was er sich vorgesetzet. Da man aber eben keine Rechnungen hiezu benöthiget, indem man aus metaphysischen Gründen unwiedersprechlich darthun kan, daß so wenig diese als andere contingente Ordnungen in der Welt von einem puren Hazard können herrühren, sondern daß sie uns von der Existentz GOttes und seinen weisen Absichten überzeugen: so lasse diese Algebraische Rechnungen hier weg, weil sie würden vielen Platz einnehmen, und weil denen wenigsten Lesern damit würde gedienet seyn, zumahl da die Entscheidung würde etwas schwehr fallen, wer unter diesen grossen Männern Recht oder Unrecht hat. Ich will daher nur noch die Worte des berühmten Engelländers Cudworths [c] anführen, der also schließt: „Sie werden, nemlich die „Atheisten und Deisten, niemahls erklären können, „wie es zugehe, daß allezeit eine solche Anzahl Männer in der Welt sey, die zu der Anzahl Frauens-„Leute

[y] Transact. philos. Num. 328. p. 168.
[z] beim Nieuwentyd. l. 1. c. 15.
[a] Monmort Essai d'Analyse sur les Jeux de Hazard. Ed. 2da an. 1713. pag. 388. sq.
[b] Miscell. analytica. pag. 96.
[c] in der von dem Hochw. Herrn Abt Mosheim besorgten lateinischen Uberſetzung seines Mundi intellectualis. Cap. V. Sect. 1. §. 71. p. 834.

Digitized by Google

Leute eine ſo beſtändige Verhältniß hat. Wenn „ alles dem Glücke oder blinden Zufall unterworf„ fen wäre, ſo iſt kein Zweifel, daß es nicht mahl „ hätte geſchehen ſollen, daß entweder lauter Jun„ gens oder lauter Mädgens wären gebohren wor„ den, und daß es daher an einem von beyden Ge„ ſchlechtern würde gefehlet haben.„ Hieraus ſchließt er hernach, daß dieſe gleiche Austheilung der beiden Geſchlechter von GOtt und deſſen weiſeſten Regierung veranſtaltet werde. Es hat auch der geſchickte Johann Ray [d] dieſe Gedancken dem Cudworth abgeborget, um daraus die göttliche Vorſehung zu beweiſen. Dieſer führet auch die Worte Ciceronis hiebey an, als der gar wohl erkant, daß eine höchſte Kraft und Weſen nöthig ſey alles dieſes zu bewerckſtelligen. Quanta ſagt Cicero, ad eam rem vis, vt in ſuo quæque genere permaneat? welche groſſe Kraft iſt nicht dazu nöthig, daß ein jedes Ding in ſeiner Art und Geſchlecht bleibe?

Wir müſſen aber nicht nur die Weißheit GOttes hiebey bewundern, die im verborgenen wieder des Menſchen Vermuthen und ohne ſein Zuthun, dieſe Ordnung gemacht und erhält, ſondern es muß uns auch ſolches an die göttliche Güte erinnern, die hiedurch viele Unordnung und Ubel von dem menſchlichen Geſchlecht abwendet, ſo nothwendig entſtehen müſten, wenn die Fortpflantzung nicht ſo geſchähe wie ſie anjetzo geſchicht, wie ich gleich beim Anfang dieſes Capitels (§. 42.) dargethan.

[d] in Gloria Dei l. 2. c. 12. §. 99. und §. 104.

Digitized by Google

§. 64.

Es folgt weiter aus der Gleichheit oder vielmehr aus dem bewiesenen kleinen Uberschuß des männlichen Geschlechts, daß die Vielweiberei nicht könne statt finden. Man stelle sich vor, wenn sie frey gestellet würde, was daraus für Unbequemlichkeiten entstehen würden. Wenn nur die eine Helfte Menschen wolte 2 Frauen nehmen, würde die andere Helfte leer ausgehen müssen. Da nun aber die meisten Menschen die natürlichen Triebe zum Ehestande, und alle auch von Natur ein gleiches Recht dazu haben: so würde die natürliche Billigkeit durch solche Zulassung aufs äusserste beleidiget werden, und ein Vertheidiger der Polygamie ist daher als ein Störer der allgemeinen Ruhe, und als ein Feind des männlichen und menschlichen Geschlechtes anzusehen. Und da weiter offenbahr, daß GOtt die Fortpflantzung des menschlichen Geschlechtes nach seiner Weißheit und Güte in dieser Ordnung regieret, (§. 42. 63.) und diese Einrichtung ein unläugbahrer Beweiß seines Willens: so folget, daß die Vielweiberei auch wieder den durch die Natur offenbahreten Willen GOttes streite. Wer also lehret, daß es erlaubet sey, mehr als ein Weib zu nehmen, der lehret etwas, so an sich wegen der geringern Anzahl Frauens-Leute unmöglich, und welches wieder den Willen und Ordnung GOttes streitet, welchen uns GOtt durch die Natur und derselben eingerichteten Lauf offenbahret hat.

Und da die geoffenbahrte Religion der natürlichen ohnmöglich wiedersprechen kan, so folgt weiter, daß dieselbe die Vielweiberei nicht erlauben könne.

Und

Digitized by Google

Und alſo hat die Chriſtliche Religion auch in dieſem Stücke einen Vorzug vor der mahometaniſchen und andern Secten, die die Vielweiberei erlauben, [e] indem dieſe hiedurch offenbahrlich dem natürlichen Rechte und Willen GOttes zuwider ſeyn. Ohnmöglich aber kan eine ſolche Lehre von GOtt ſeyn, weil GOtt ſich nicht ſelbſt, und alſo die Offenbahrung der Vernunft nicht widerſprechen kan. Man kan hier von der Gewohnheit des Jüdiſchen Volckes keinen Einwurf machen, weil ein jeder wird einen Unterſcheid zugeſtehen müſſen zwiſchen dem, was der gute und wohlgefällige Wille GOttes iſt, und dem, was die Weißheit GOttes zur Verhütung gröſſerer Ubel geſchehen läſſet. Auch kan man damit nichts gewinnen, daß man mit dem Bodinus ſagen wolte, [f] es wären im Orient etliche mahl ſo viel Weiber als Männer. Dieſes wird nur ſo vermuthet, weil im Orient dieſe üble Gewohnheit durch eine falſche Lehre beveſtiget iſt. Allein es iſt nicht an dem, wie an der Stadt Miaco (§. 47.) klärlich zu erkennen, in der zwar einiger Uberſchuß der Weiber, der aber nicht gröſſer als in unſern Städten. (§. 51.) Wenn allda nur nochmahl ſo viel Weiber geweſen wären, würde dieſe Muthmaaſſung etwas Grund, und der Einwurf einigen Schein erlangen, ſo aber fällt alles weg. Wären in der Türckey ſo viel mehr Weiber, wozu würden jährlich ſo entſetzlich viel aus Mingrelien, Circaßien, Georgien und andern Ländern für Geld oder mit Gewalt her-

[e] Graunt annotations c. 8. p. 65.

[f] Theatro nat. p. m. 589. edit. Hanovienſis.

Digitized by Google

zu geholet, wie Chardin, [g] Olearius [h] und andere bezeugen, und solches überall bekandt ist? Gewiß die Türckischen Frauens-Leute würden gar scheel darzu aussehen, wenn frembde ihnen solten vorgezogen werden, und wenn ihrer so viel vorhanden wären als die wollüstige Begierden dieser Völcker erfordern. Man kan den Chardin und andere glaubwürdige Scribenten nicht ohne Erstaunen lesen, wenn man erweget, welche Greuel, Ungerechtigkeiten und Unmenschlichkeiten hiedurch veranlasset werden, und wie scheußlich die Sitten derer, die nach aller Zeugniß die schönsten unter denen Menschen-Kindern. Diese Abscheulichkeiten würden sehr verringert werden, wenn nicht die Vielweiberei der Türcken, und der Menschen-sonderlich der Weiber-Handel und das angebothene Geld, solche bei diesen Völckern unterhielten. Und wenn diese armselige und lasterhafte Asiaten mehr Mittleiden mit dem schönen Geschlechte hätten, und nicht ihre Weiber und Töchter so willig denen Türcken aufopferten, so würde sich bei diesen die Vielheit der Weiber von selbsten geben, und Mahomet hätte nicht gebraucht deren Anzahl auf viere einzuschräncken, wie Sagredo [i] in seiner Ottomannischen Pforte behauptet. Wer Lust hat eine gründliche und weitläuftige Ausführung des Arguments, so aus dem Uberschuß der gebohrnen Knaben gegen die Vielweiberei hergeleitet ist, nachzulesen, der findet selbige in der Dissertation de Polygamia simultanea, die

[g] Voyages Vol. 1.

[h] Voyages en Moscovie & en Tartarie traduit par Wiquefort.

[i] Tom. 1. P. 1. c. 21. p. 111. sq.

Digitized by Google

die vor ein paar Jahren unter dem Vorſitz Seiner Hochw. des Hrn. D. Baumgartens in Halle iſt vertheidiget worden.

Ich will nur noch mit wenigen dieſes der Beurtheilung andrer unterwerfen, ob man nicht a priori behaupten könne, daß die beiden Geſchlechter beſtändig haben müſſen in einer ziemlichen Gleichheit zur Verhütung der Vielweiberei fortgepflantzet werden? Meine Gründe ſind dieſe. (1) Aus der heil. Schrift wiſſen wir, daß GOtt im Anfang nur ein Ehe-Paar erſchaffen. Da durch daſſelbe der Erdboden ſolte bevölckert werden, ſo ſolte es uns wohl beſſer ſcheinen, wenn GOtt dem Adam mehrere Weiber gegeben hätte, weil Adam in ſeiner Blüthe und Stärcke, dadurch die Erde geſchwinder würde haben mit Einwohnern beſetzen können. Allein GOtt that es nicht, ſondern er wuſte durch die verliehenen langen Lebens-Jahre ein ander Mittel zur geſchwinden Vermehrung des Menſchen zu finden. Da nun GOtt nichts als das beſte machen kan, und auch gewehlet und gemacht hat, ſo ſchlieſſet man daher, daß die Verbindung eines Mannes und eines Weibes das beſte und zuträglichſte ſey. Doch man ſucht gegen dieſen Schluß allerley Ausflüchte. Daher behaupte ich (2), daß das, was im Anfange das beſte geweſen, auch nachher allezeit das beſte geblieben, daß GOtt allezeit daſſelbe beliebet, und daß er daher in der Fortpflantzung allezeit das menſchl. Geſchl. ſo vertheilet, daß allezeit gleichſam nur ein Mann und ein Weib geblieben. Dieſes aber iſt geſchehen, indem er die beiden Geſchlechter in einer faſt gleichen Verhältniß fortgehen laſſen, ſo daß jeder Mann nur eine Frau, und

Digitized by Google

jede Frau nur einen Mann haben können, ſo lange man das natürliche Recht und Billigkeit beobachtet. Wolte man leugnen, daß dieſes nicht das beſte ſey, ſo müſte man beweiſen, daß die Vielweiberei für die Geſundheit der Männer, und zur Vermehrung der Menſchen dienlicher ſey. Dieſes aber kan nimmer geſchehen, weil aus der Erfahrung bekandt, daß die Geſundheit der Männer dabei ſehr mitgenommen wird. Es iſt nicht genug, daß ein Türcke mehr Weiber nimmt, ſondern er iſt auch zu denen ehelichen Pflichten verbunden, ſo daß eine Frau wegen deren Verabſäumung den Mann gerichtlich belangen kan, wie Olearius [k] ſolches von Perſien, und Sagredo von der Türckey bemercket. Hiedurch nun wird die Geſundheit der meiſten Männer gar zeitig ruiniret. Ja die Kinder, die daher erzeuget werden, ſind davon offenbahre Beweißthümer. Sagredo [l] hat ſehr wohl bemercket, daß die Türcken, die viele Weiber haben, nicht viele Kinder haben, und die meiſten Kinder ſind elend und kranck, ſo daß ſie bald wieder hinweg ſterben. Er meinet zwar, daß die Jalouſie und Zauberei der Türckiſchen Weiber hieran Urſach ſey, die ſich die Kinder einander nicht gönnen, allein ein Medicus wird dieſe gegründete Urſach angeben, daß es daher komme, weil man das weſentlichſte nicht zu ſeiner Reife kommen läſſet, indem ſehr wollüſtige, vermöge der Erfahrung, wenige oder elende Kinder haben. Es müſte aber auch zweitens bewieſen werden, daß der Hauptzweck durch die Vielweiberei beſſer könne erhalten werden, welcher die Erzeugung und Erziehung

[k] In der Frantz. Uberſ. T. 2. l. 5. p. 852.
[l] Ottomanniſche Pforte Tom. I. P. 1. c. 21.

Digitized by Google

hung der Kinder iſt. Allein eben aus dem angeführten Exempel der Türcken erhellet, daß die, ſo viele Weiber haben, nicht viele und gute Kinder haben. Die Neben-Abſichten werden faſt gäntzlich zernichtet. Es kan alſo kein andrer Haupt-Zweck ſeyn, als eine viehiſche Befriedigung der ſinnlichen Lüſte, wie dieſes abermahls Olearius von denen Perſianern angemercket, die vermöge eines alten aber unvernünftigen Sprichworts, eine Frau mit einem Calender vergleichen, und jener keine längere Dauer als dieſem beilegen wollen. (m) Und es muß wohl ein jeder zugeſtehen, daß die Fortpflantzung der Menſchen beſſer von ſtatten gehe, wenn ein Mann nur eine Frau hat. Ein Mann bleibt länger und bei mehreren Kräften, es kommen Zeiten, da er ſeiner ſchonen muß, dafern nicht ein Menſch mit Gewalt einem Vieh ähnlicher ſeyn will als einem vernünftigen Geſchöpfe. Auch nur halb vernünftige, die ihre Geſundheit und Leben lieben, haben weder ſo ſtarcke Reitzungen noch eine ſolche Verbindlichkeit auf ſich, wie ein Türcke bei der Vielheit ſeiner Weiber. Daher alſo nicht kan geleugnet werden, daß es ſo wohl in dieſer als in allen andern Abſichten beſſer ſey, wenn ein Mann nur eine Frau hat. Nun urtheile man (3) wie GOtt die Fortpflantzung der beiden Geſchlechter habe können einrichten. Hätte GOTT ſollen mehr Weiber als Männer ſo gleich laſſen gebohren werden, ſo kan man keinen Grund hiezu anzeigen. Vielmehr aber iſt ein Grund vorhanden, weshalb er ſie in der Gleichheit fortgeführet. Die Welt

[m] l. c. p. 839. l. 5.

Digitized by Google

solte bevölckert werden, denn das führen die Worte im Munde: Seyd fruchtbahr und mehret euch, und erfüllet die Erde. Diese Absicht konte nicht besser als durch die Monogamie erhalten werden, oder daß ein Mann nur eine Frau hatte. Die Bevölckerung wurde durch das lange Leben beschleuniget. Zur längern Erhaltung der Kräfte zum Leben, ist gleichfals eine Frau besser als zwei und mehrere. Folglich ist die Monogamie auch nur in diesen beiden Absichten besser als die Polygamie, daher konte die göttliche Weißheit nicht anders, als die Fortpflantzung der Menschen durch eine Gleichheit der beiden Geschlechter fortführen, und also haben allezeit beinahe eben so viel Weiber als Männer müssen gebohren werden. Und hieraus schliesse ich auch, daß wie diese Ordnung beständig gewesen, daß sie daher auch allezeit an allen Orten und in allen Ländern gewesen sey. Wolte man sagen, sie sey in einem Lande anders, so müste man an eigen können, weshalb sie die Vorsehung solte geändert haben. Man wird aber niemahls einen wahrscheinlichen Grund beibringen können. Bei schwehren und langwierigen Kriegen würde es noch am wahrscheinlichsten seyn, daß GOtt auf einige Zeit mehr Knaben als sonst habe lassen gebohren werden, um den starcken Abgang der Männer zu ersetzen. Niemahls aber hat das weibliche Geschlecht allein so viel erlitten, daß aus der Ursach mehr Mädgens hätten müssen gebohren werden. Wolte man sagen, GOtt hätte es in solchen Zeiten gethan, und thäte es noch an solchen Orten, wo die Vielweiberei einmahl vestgestellet: so wird man mir nicht überreden, daß GOtt denen lasterhaften Menschen

zu

Digitized by Google

zu gefallen, etwas schlimmes wehlen solle und könne. Und es ist vielmehr der göttlichen Gerechtigkeit gemäß, daß wenn der Mensch sich durch seine unordentliche Lüste etwas böses auf den Halß ziehet, er auch alsdann solches Ubel als einen Lohn seiner Unordnung trage. Und also ist so wohl a posteriori bewiesen, daß die Vielweiberei wider den Willen und Ordnung GOttes, und es ist auch a priori höchstwahrscheinlich dargethan, daß diese jetzige Ordnung zu aller Zeit so gewesen, und an allen Orten noch so sey. Auf Seiten GOttes ist es noch jetzo, so wie es im Anfang war, ein Mann und eine Frau.

§. 65.

Die Betrachtung der Verhältniß der beiden Geschlechter nach dem verschiedenen Alter der Menschen ist auch noch eine sehr nutzbahre Sache. In Holland, Engelland und Franckreich sind die Leib-Renten und Tontinen gar bekandte Sachen. Es ist aber die Bestimmung der Leib-Renten eine sehr schwehre Sache, die daher die geschicktesten Köpfe und gröstten Algebraisten treflich gelobet. Es kan eine Gesellschaft dabei so leicht banquerout machen, wenn sie zu viel pro Cent bezahlet, wovon Exempel vorhanden, als auch einen unerlaubten Gewinst haben, der einem Betruge nahe kommt, wenn sie zu wenig bezahlet. Es lässet sich aber hierinn nichts gewisses muthmaassen, dafern man nicht accurate Listen der sterbenden nach denen Jahren hat, wovon im folgendem Capitel wird gehandelt werden. Hier will ich nur das anführen, was aus der Verschiedenheit der Geschlechter hergeleitet worden.

Wer

Wer ſolte wohl dencken, daß es ſichrer ſey, auf das Leben einer Tochter Leib-Renten zu nehmen, als auf das Leben eines Sohnes? Gleichwohl lehret es die Erfahrung, daß man bei Frauens-Leuten mehr Grund hat zu hoffen, daß ſie länger Leib-Renten ziehen werden, als die Manns-Leute. Der Grund iſt dieſer. Es iſt vorher (§. 60.) bewieſen, daß es mehr Wittwen und alte Frauens als alte Männer gebe, es ſind auch die Urſachen (§. 61.) angezeiget, warum ſolches in Städten und auf dem Lande allgemein ſey. Wenn ich alſo 100 Knaben und 100 Mädgen nehme, ſo werden die Mädgen zuſammen länger leben als die Jungens. Folglich haben die, ſo Geld auf Leib-Renten nehmen, und dafür jährlich ein gewiſſes pro Cent, nach Proportion der Jahre, bezahlen, mehr Hofnung zu gewinnen, wenn ſie an lauter Manns-Leute, als wenn ſie an lauter Frauens-Leute die Renten zu bezahlen haben, denn letztere leben zuſammen länger als erſtere. Oder eine Tontine dauert länger, in welcher lauter oder doch die meiſten Frauens-Leute, als eine andere, wo das Gegentheil ſich befindet. Es folget weiter, daß Frauens-Leute nicht ſo viel pro Cent verlangen können, oder daß man für beide Geſchlechter ein Mittel müſſe ſuchen auszufinden. Dieſes hat den fleißigen und geſchickten Herrn Struyck bewogen, dieſe Sache gründlich zu unterſuchen, und nach Exempeln, die auf die Erfahrung beruhen, zu berechnen. Es wird nicht unangenehm ſeyn, etwas hievon anzuführen. [n]

Im

[n] Aus ſeinen Giſſingen over den Staat van het menſchelyk Geſlagt en de Uitrekening der Lyfrenten. in ſeiner Inleid. P. 2. p. 361. ſqq.

Digitized by Google

Im Jahr 1672 und 1673 hat man in Amsterdam [o] 2 mahl Geld auf Leib-Renten aufgenommen. Für 100 Gulden jährliche Renten hat man nach denen Jahren bezahlen müssen, als folget;

						Gulden
Von	1	bis	20	Jahr	excluſ.	1000
"	20	"	30	"	"	950
"	30	"	40	"	"	900
"	40	"	45	"	"	850
"	45	"	50	"	"	800
"	50	"	55	"	"	750
"	55	"	60	"	"	675
"	60	"	65	"	"	600
"	65	"	70	"	"	500
"	70	"	75	"	"	400
"	75	und drüber		"	"	300

In dieſen beiden Negociationen ſind zuſammen 1678 verſchiedene Poſten Leib-Renten aufgenommen, nemlich 891 auf Frauens-Leute und 807 auf Mannſen. Unter denen Frauens waren 443 unter 20 Jahr, und 448 drüber. Unter denen Männl. waren 461 unter, und 346 über 20 Jahr. Vom Männl. lebten im Jahr 1738 noch 45, und vom Weibl. noch 55, welche beinahe alle Kinder unter 10 Jahr geweſen ſind, als das Geld auf ihre Leiber gegeben worden. Und ob wohl der Knaben von gemeldten Alter $\frac{1}{4}$ mehr waren als der Mädgen, ſo ſiehet man dennoch, daß von letztern noch viel mehr leben. Es ſcheinet, als ob die Leute damahls lieber auf junge Knaben als Mädgen Leib-Renten

[o] Commelin Beſchryving van Amſterdam. P. 2. p. 1205.

Digitized by Google

Renten genommen haben, da doch letzteres für die Käufer vortheilhafter ist.

Die Frauens-Leute unter 20 Jahr haben zusammen 18552 Jahre, oder einfache Posten Leib-Renten gezogen, das ist, durcheinander gerechnet, jede Frau 41 $\frac{7}{8}$ Jahre. Die Mannsen unter 20 Jahr haben durcheinander nur jeder 38 $\frac{7}{8}$ Jahre gezogen. Die Frauen über 20 Jahr haben durcheinander zusammen 10904 $\frac{1}{2}$, oder jede 24 $\frac{1}{2}$ Jahr, die Männl. über 20 Jahr durcheinander, hat jeder nur 21 $\frac{3}{4}$ Jahre Renten gezogen.

Die Frauens durcheinander, jung und alt, haben jede 33 Jahre, von Mannsen alt und jung zusammen, hat jeder 31 $\frac{3}{8}$ gezogen. Frauens und Mannsen, alt und jung durcheinander, hat jeder 32 $\frac{3}{8}$ Jahren gezogen.

Herr Struyck hat noch weiter durch alle Jahre durch dieses berechnet, allein ich verspare dieses bis in das folgende Capitel. So viel erkennet man unterdeß hieraus, daß mehrere Frauens-Leute als Mannsen, ihr Leben zu einem hohen Alter bringen.

Das Sechste Capitel.

Von Verhältniß der Sterbenden nach dem verschiedenen Alter.

§. 66.

Es sind im vorhergehenden schon verschiedene Betrachtungen über die Todten-Listen angestellet worden. Die sterbenden sind mit denen gebohrnen verglichen worden, woraus die Vermehrung des

Digitized by Google

menſchlichen Geſchlechtes bewieſen iſt. Im 5ten Capitel ſind die ſterbenden nach dem Unterſcheid des Geſchlechtes betrachtet, und ſind daraus verſchiedene Folgen hergeleitet worden. Es ſind aber noch zwei, nicht weniger nützliche als curieuſe Stücke, bei denen Sterbe-Liſten zu erwegen, übrig. Im folgendem Capitel werden die ſterbenden, in Anſehung der verſchiedenen Kranckheiten, vorkommen, in dieſem werde ich einige Anmerckungen über die verſchiedenen Jahre und Alter, in welchen die Menſchen ſterben, dem geneigten Leſer mittheilen. Es finden ſich hier aber wieder einige Dinge, die noch nicht mit gnugſamen Exempeln bewieſen ſind, die doch aber wenigſtens wahrſcheinlich. Zu wünſchen wäre, daß man auf dem Lande, ſo wie in einigen Städten geſchehen iſt, die ſterbende nach ihrem Alter bisher bemercket hätte, ſo würde man was gewiſſeres haben. Iſt es in dem weitläuftigen London möglich, ſo muß es auf dem Lande noch weit eher möglich ſeyn. Könte man bei Bauers-Leuten nicht das Sterbe-Jahr allezeit genau wiſſen, ſo würde man es doch ohngefehr treffen können, oder man könte für die ungewiſſen Fälle einen eigenen Titul machen. Wir müſſen uns unterdeß mit denen Städten begnügen. Man hat in London auch hiermit zuerſt den Anfang gemacht, daß man die ſterbenden nach denen Jahren aufgezeichnet. Oder ſoll ich dem D. Neumann in Breßlau dieſen Vorzug beilegen, weil ſich Herr Halley ſeines Regiſters von 1687 - 1690, in Ausrechnung der Leib-Renten bedienet, daß alſo die Engelländer erſt nach ihm dieſe Aufzeichnung angefangen? Doch es liegt hieran nichts. Hier in Berlin ſind auch die todten nach denen Jahren von

1727-

1727-1731 bemercket, und hat sie der Herr Hof-Rath Köper in seinen Nachrichten vom Intelligentz-Wesen drucken lassen. Seit der Zeit scheinet es wieder unterlassen zu seyn. Die aller-accurateste Aufzeichnung ist seit einigen Jahren in Wien angestellet. Es hat der Hr. D. Kundmann [p] zwei Listen der gestorbenen in jedem Jahre des Alters von Wien drucken lassen, nemlich von 1728 und 1732. Ich glaube, daß dieses Verzeichniß von dar an bis hieher beständig ist fortgesetzet worden, ich habe aber aller Mühe ohnerachtet, nicht mehr als die beiden letzten Jahre 1738 und 1739 bekommen können. Von Breßlau habe ich 3 Jahre aus des Hn. D. Kundmanns Wercke angeführet, vielleicht hat man es auch allda wieder liegen lassen. Auf diesen Listen beruhen meistentheils die folgenden Anmerckungen.

§. 67.

Die Wiener-Liste als die vollständigste und curieuseste, will ich hier einrücken, von denen andern, will ich hier nur einen Auszug machen, und das übrige in denen Tabellen beidrucken lassen. Bei denen beiden Tabellen, die Hr. D. Kundmann hat, muß ich erinnern, daß ich hier einige Veränderung gemacht habe. In denen beiden in Wien gedruckten Listen, im Jahr 1738 und 1739 ist ausdrücklich erinnert, daß die Kinder nicht specificiret, die nicht ein gantzes Jahr alt geworden, und daß dieselbe die abgängige Zahl der gestorbenen erfüllen. Daher habe ich die Summe der nach denen Jahren specificirten, von der gantzen Summe aller gestorbe-

[p] Rar. nat. & artis, in denen Tabellen.

Digitized by Google

ſtorbenen abziehen müſſen, um die geſtorbene unter ein Jahr zu finden. Dieſes ſcheinet in denen beiden Jahren 1728 und 1732 in der gedruckten Liſte des Hrn. D. Kundmanns nicht geſchehen zu ſeyn. Ich habe mir daher die Freiheit genommen, ſolches zu thun, weil alsdann alles beſſer zuſammen ſtimmet, wie aus der Tabelle erhellen wird.

Es ſind in Wien geſtorben,

Digitized by Google

Alter und Jahre a	1728. b	1732. c	Suma d. beyd. d	1738. e	1739. f	Suma d. beyd. g	Suma aller 4. Jahre.
unter 1 Jahr	2520	2613	5133	2374	1946	4320	9453
1 "	540	207	747	575	457	1032	1779
unter 2 Jahren	3060	2820	5880	2949	2403	5352	11232
2	287	559	846	535	345	880	1726
3	187	292	479	283	199	482	961
4	142	233	375	252	153	405	780
zwischen 2 u. 5 J.	616	1084	1700	1070	697	1767	3467
5	93	147	240	164	117	281	521
6	60	140	200	132	80	212	412
7	37	78	115	66	45	111	226
8	22	26	48	49	28	77	125
9	21	28	49	40	33	73	122
zwischen 5 u. 10 J.	233	419	652	451	303	754	1406
10	31	32	63	38	34	72	135
11	2	8	10	4	8	12	22
12	32	21	53	17	17	34	87
13	12	11	23	12	15	27	50
14	15	16	31	15	19	34	65
15	18	18	30	23	15	38	68

Digitized by Google

16	12	21	33	24	19	43	76				
17	10	22	32	23	18	41	73				
18	24	18	42	13	21	34	76				
19	20	21	41	29	24	53	94				
Invidkm 10 u. 20 ℔	160	188	348	198	190	388	736				
20	37	50	87	37	34	71	158				
21	12	29	41	24	20	44	85				
22	48	39	87	37	38	75	162				
23	35	31	66	41	29	70	136				
24	40	69	109	50	43	93	202				
25	33	44	77	43	45	88	165				
26	49	50	99	52	46	98	197				
27	32	34	66	32	20	52	118				
28	86	54	120	45	41	86	206				
29	29	30	59	36	26	62	121				
Invidkm 20 u. 30 ℔	381	430	811	397	342	739	1550				
30	*97	*77	*174	*64	*73	*137	*311				
31	32	35	67	30	31	61	128				
32	32	67	99	35	31	66	165				
33	43	53	96	29	36	65	161				
34	47	64	111	48	45	93	204				
35	52	63	115	44	56	100	215				
36	78	81	159	67	65	132	291				
37	36	33	69	40	24	64	133				
a	b	c	d	e	f	g	h				

Digitized by Google

	a	b	c	d	e	f	g	h
	38	52	51	103	66	41	107	201
	39	37	37	74	33	48	81	155
zwiſchen 30 u. 40 J.		506	561	1067	456	450	906	1973
	40	*137	*89	*226	*124	*87	*211	*437
	41	23	29	52	24	23	47	99
	42	47	63	110	36	58	94	204
	43	53	33	86	35	39	74	160
	44	41	39	80	32	50	82	162
	45	66	73	139	77	72	149	288
	46	80	57	137	52	44	96	233
	47	22	21	43	34	37	71	114
	48	59	*75	134	*51	*46	97	*231
	49	*22	*49	*71	*43	*38	*81	*152
zwiſchen 40 u. 50 J.		550	528	1078	508	494	1002	2080
	50	*145	*103	*248	*83	*90	*173	*421
	51	27	19	46	29	34	63	109
	52	31	41	72	42	36	78	150
	53	31	36	67	31	33	64	131
	54	55	49	104	37	43	80	184
	55	51	44	95	55	39	94	189
	56	84	51	135	54	45	99	234
	57	29	26	55	30	27	57	112
	58	52	33	90	37	40	77	167
	59	27	26	53	30	26	46	99

Digitized by Google

zwischen 50 u. 60 J.	532	433	965	518	413	831	1796
60	•126	•101	•227	102	74	•175	•403
61	28	14	42	18	28	46	88
62	28	42	70	23	25	48	118
63	•30	•48	•78	•31	•31	•62	•140
64	48	57	105	44	30	74	179
65	43	48	91	37	53	90	181
66	53	62	115	48	49	97	212
67	45	34	79	31	28	59	138
68	38	24	62	38	28	66	128
69	28	20	48	35	34	69	117
zwischen 60 u. 70 J.	467	450	917	407	380	787	1704
70	•85	•68	•153	•95	•78	•173	•326
71	18	7	25	14	15	29	54
72	18	33	51	38	28	66	117
73	42	24	66	31	35	66	132
74	22	18	40	20	26	46	86
75	35	27	62	44	47	91	153
76	33	34	67	21	38	59	126
77	5	15	20	20	26	46	66
78	39	29	68	31	29	60	128
79	29	14	43	11	27	38	81
zwischen 70 u. 80 J.	326	269	595	325	349	674	1269

Digitized by Google

a	b	c	d	e	f	g	h
	°50	°46	°96	°53	°34	°87	°183
80	14	6	20	4	9	13	33
81	15	20	35	14	9	23	58
82	13	14	27	14	8	22	49
83	13	16	29	9	10	19	48
84	6	9	15	11	5	16	31
85	12	11	23	13	12	25	48
86	5	9	14	10	10	20	34
87	10	11	21	11	7	18	39
88	10	18	28	10	5	15	43
zwischen 80 u. 90 Sj.	148	160	308	149	109	258	566
90	9	4	13	7	10	17	30
91	3	4	7	1	'	1	8
92	1	4	5	3	'	3	8
93	3	2	5	1	1	2	7
94	4	3	7	6	2	8	15
95	2	6	8	1	'	1	9
96	4	2	6	2	2	4	10
97	4	'	4	2	'	2	6
98	8	5	13	4	4	8	21
99	3	4	7	1	3	4	11
zwisch. 90 u. 100 Sj.	41	34	75	28	22	50	125
100	5	2	7	4	3	7	14
101	1	'	1	1	'	1	2

Digitized by Google

102	1	1	2	-	-	2	4	
104	1	1	2	-	-	-	2	
106	1	-	2	-	-	-	2	
108	-	-	1	-	1	2	2	
109	-	1	-	-	-	-	1	
110	-	-	-	1	-	1	1	
von 100 bis 100	9	6	15	7	6	13	28	
Summa Summarum	7029	7382	14411	7363	6158	13521	27932	
gebohren sind								
	a	b	c	d	e	f	g	h

Digitized by Google

§. 68.

Die allererſte Anmerckung, ſo ich hiebei zu machen, betrift die ſo genandten Stuffen-Jahre, oder annos climactericos. Man hat ſich das Leben der Menſchen unter gewiſſen Stuffen vorgeſtellet, auf denen ein Menſch hinauf ins Alter ſteiget. Einer jeden Stuffe hat man ſieben Jahre gegeben. Da nun die Griechiſchen Weltweiſen, beſonders Pythagoras, Plato und nach ihnen viele andere, in der 7ten und 9ten Zahl ein gewiſſes Geheimniß geſuchet, ſo muſten beſonders das ſieben mahl ſiebende und ſieben mahl neunte, das iſt das 49ſte und 63ſte Jahr, vor andern Stuffen-Jahren, was voraus haben. Das beſtand aber darinn, daß ſie dem Menſchen den Tod zuwege bringen ſolten. Es ſind hierüber zu allen Zeiten viele Bücher geſchrieben worden. [q] Eine ſchöne Wiederlegung der Stuffen-Jahre, die in die Veränderungen der Staaten ſollen einen Einfluß haben, findet man beim Cunäus. [r] Wie bei Fiebern der 7de Tag, ſo hat auch das ſiebende Jahr im menſchlichen Leben, und in dem Alter eines Reiches ſollen critiſch ſeyn. Die Sache wurde in Anſehung des Lebens um ſo viel wahrſcheinlicher, weil um das 7de, 14te und 21ſte, ingleichen um das 49ſte Jahr bei beiden Geſchlechtern ſehr groſſe und merckliche Veränderungen vorgehen, die auch würcklich manchem das Leben koſten. Dem allen ohngeachtet aber ſiehet man (1) aus der 4 jährigen Wiener Tabelle, daß dieſe Jahre nichts vor andern

[q] Walchs philoſophiſches Lexicon.

[r] Orat. 4. de annis climactericis & eorum vi in rerum publicarum converſione. Edit. Cellar.

Digitized by Google

andern voraus haben. Es ſterben in denenſelben Menſchen, ſo wie in andern, aber weniger als in einigen vorhergehenden und nachfolgenden. Aus der Summe der 4 Jahre ſiehet man, daß im 64ſten und 65ſten mehrere ſterben, als im 63ſten. So auch im 48ſten mehr als im 49ſten. Alſo können dieſe ſeit mehr als ein tauſend Jahre her, ſo berühmte und fürchterliche Jahre, nichts beſonders in ſich haben. Dieſes hat auch der Hr. D. Kundmann, aber aus anderen Anmerckungen, wiederleget. [s] (2) Aus eben dieſen Liſten aber erhellet zugleich, daß man die 10te Zahl müſſe in die Stelle der 7den ſetzen, dieweil vom 30ſten bis zum 80ſten Jahre hin, es allezeit zutrift, daß juſt im 10ten Jahre weit mehr ſterben, als in allen vorſtehenden und nachfolgenden, bis wieder zu zehn. Dieſes iſt in allen 4. Jahren im 30ſten, 40ſten, 50ſten, 60ſten, 70ſten und 80ſten Jahre zugetroffen, wie der Augenſchein giebet. Dieſe 6 Jahre machen in denen vieren, 24 Fälle aus, da es kein eintziges mahl gefehlet, oder da es auch nur in denen darzwiſchen vorfallenden Jahren geſchehen wäre, daß in einem Jahre ſo viel geſtorben wären, als allezeit in dem 10ten. Bey dem 10ten und 20ten Jahre läßt ſich dieſes nicht ſo bemercken, wie auch nicht beym 90ten. In der Summe der 4 Jahre hat zwar das 10te Jahr 6 mahl mehr geſtorbene als das nachfolgende und weit mehr als die andern folgenden. Desgleichen hat auch das 20te mit einem mahl wieder ſehr viel mehr als die vorhergehenden. Weil aber dieſes noch nicht ſo merklich, indem nach dem 20ten

[s] Rar. nat. & art. p. 1298.

Digitized by Google

etliche folgen die mehr haben, so mag solches noch nicht als was beständiges angeben, vielleicht wird sich es besser zeigen, wenn man erst von grössern Summen ein Verzeichniß hat. Und eben dieses gilt auch vom 90ten Jahre, denn weil die Anzahl derer, die dann sterben können, sehr gering ist, so gehört vieles dazu, daß so was kan recht bemercket werden. Damit die Sache desto mehr in die Augen fallen möge, so habe ich die Zehner von Jahren und die andern alle zusammen addiret, und sie mit einander verglichen. Vom 30ten bis 80ten inclusive sind gestorben in Wien 9005, in denen 6 Zehnern 2081, diese sind zu jenen wie 1 zu $4\frac{3}{10}$. Gesetzt sie sollen seyn $\frac{1}{5}$ von allen. Die 6 Zehner sind von denen 51 Jahren $\frac{1}{8}$, so viel also solten nur eigentlich gestorben seyn, wenn sie nichts voraus hätten, so aber kommen sie nahe an $\frac{1}{4}$, und also unterscheiden sie sich sehr von denen andern Jahren.

Mit denen Wiener Listen kommen die Breßlauer dreyjährige von 1722. 1724 genau überein, ausser daß sie im 80ten Jahre nicht so mercklich sind, weil in selbigem die Zahl der todten in Breßlau viel kleiner gefallen als in Wien beym 90ten Jahre. Man kan solches aus der hinten beygedruckten Liste, und sonderlich in der dreyjährigen Summe deutlich erkennen, indem man nur allezeit sehen darf, wo die gröste Zahl der gestorbenen, so wird es allezeit ein zehntes Jahr seyn. Breßlau bestättigt also das vorige, wenigstens durch 15 Fälle, die mit denen 24 Wienerischen zusammen 39 ausmachen. In allen denen ist in keinem einzigen das Gegentheil.

Soll

Digitized by Google

Soll man nun nicht hieraus die Regel machen, daß vom 30ten Jahre bis zum 80ten allezeit im zehnten Jahre mehr sterben als in denen vorgehenden und nachfolgenden: Kan man nicht also selbiges mit mehr Gewißheit ein climacterisches oder ein Stuffen-Jahr nennen? Und verdiente nicht diese eintzige Sache eine mehrere Aufmercksamkeit und Anmerckung? Die Sache scheinet richtig zu seyn, ob ich schon nicht die geringste Ursach anzugeben weiß, warum solches allezeit im zehnten Jahre so zutrift. Beym siebenten Jahre war doch noch einige natürliche Wahrscheinlichkeit, hier aber fällt alles weg. Die zehnte Zahl würde gewiß dadurch einen Vorzug vor der 7ten und 9ten bekommen, und sie würde das in Ansehung unseres Lebens und Todes seyn, was der Magnet und die electrische Kräfte in der Physic sind, von denen man zwar die Sache, aber nicht den allergeringsten Grund anzuzeigen weiß, und mit allem Fleiß, Kosten und Nachdencken bisher hat entdecken können. Ein vernünftiger Christ dencket bey dem allen so wie der Kayser Maximilianus II. der denen, so ihm wegen des zurück gelegten 63ten Jahres gratulirten, antwortete: Es ist mir ein jedes Jahr ein Stuffen-Jahr.

§. 69.

Aus der Wiener Liste ist zu erkennen, wie viele Kinder wieder hinweg sterben, ehe sie einiger Jahre Alter erreichen. Es stirbt über $\frac{1}{3}$ Kinder vor dem ersten Jahre ihres Alters. Im Jahr 1738 und 39 sind in Wien gebohren 11686, vor dem ersten Jahre aber wieder gestorben 4320, die Verhältniß ist wie

Digitized by Google

wie 1 zu $2\frac{7}{50}$, also sind die gestorbenen über $\frac{1}{3}$. Also stirbt von drey Kindern eines wieder ehe es ein Jahr alt wird, oder von dreyen bleiben nur zwey bis zu einem Jahr am Leben.

Wenn das erste Jahr erreicht ist, so hat das Leben schon eine mehrere Vestigkeit erlanget und es fällt die Zahl der sterbenden sehr ab. Die gestorbenen von eines Jahres Alter sind nach der vierjährigen Summe nur $\frac{1}{7}$ von deren Anzahl, die unter ein Jahr gestorben. Im 2ten Jahre des Alters bleibt die Zahl der sterbenden der Zahl derer von 1 Jahr gleich, vermöge der vierjährigen Summe. Im Jahr 1728 und 32 ist zwar hierinn ein merklicher Unterscheid, die Ursach aber ist leicht anzugeben. Vor dem ersten Jahre sterben die meisten Kinder an Convulsionen und an denen Zähnen. Nachher kommen die Pocken, diese graßiren ein Jahr stärcker als das andere, und treffen also auch die Kinder von verschiedenen Alter. Daher bleibt die Zahl der sterbenden Kinder vom 3ten bis zum 10ten Jahre noch immer ziemlich groß, ob sie schon in Vergleichung der ersten Jahre sehr abnimmt, weil bis dahin die Pocken, Zähne und andere Kinder-Kranckheiten noch immer aufräumen. Nachher aber bis zum 20ten scheinet der Tod fast verschwunden zu seyn unter denen sterblichen.

Wenn man mehr dergleichen specielle Listen von mehrern Städten und auch vom Lande hätte, liessen sich viele artige Dinge daher bestimmen. Der Listen vom Lande ist man benöthiget, weil ich mit Grund vermuthe, daß allda nicht so viele Kinder sterben, theils weil die Kinder überhaupt stärcker

zu

Digitized by Google

zu ſeyn ſcheinen, theils weil die Kinder in Städten durch die gar zu groſſe Wartung eher verwahrloſet werden, und weil durch die Ammen manches Kind aufgeopfert wird, wie im folgenden Capitel wird bewieſen werden. Es würde ſich beſtimmen laſſen, wie viel Kinder in jedem Jahr übrig blieben und lebten, desgleichen der Grad der Sterblichkeit oder der Lebhaftigkeit in jedem Jahre wie auch die Hofnung ſo man von Kindern haben könte, daß ſie noch leben würden, u. ſ. w.

Ich will mit Wien nur einen kleinen Verſuch anſtellen. Es ſind in denen 2 Jahren 1738 und 39 daſelbſt gebohren 11686. Wir wollen ſetzen, daß in denen vorhergehenden Jahren eben ſo viel gebohren, der Unterſcheid wird ſo ſehr groß eben nicht ſeyn. Dieſe nehme ich alſo an als lebende. Hievon ſind nun geſtorben

Im 1ſten Jahre	4320,	alſo werd.	7400	ein Jahr alt,
2ten	"	"	1032	"	"	6400	zwey "
3ten	"	"	880	"	"	5520	drey "
4ten	"	"	480	"	"	5040	vier "
5ten	"	"	400	"	"	4640	fünf "
6ten	"	"	280	"	"	4360	ſechs "
7ten	"	"	200	"	"	4160	ſieben "
8ten	"	"	100	"	"	4060	acht "
9ten	"	"	70	"	"	3990	neun "
10ten	"	"	70	"	"	3920	zehn Jahr alt.

u. ſ. w.

Wenn ich nun die in jeglichem Jahr ſterbende mit denen, ſo im vorhergehenden Jahre übrig geblieben und die als lebende zu betrachten, vergleiche, ſo finde

de ich, der wie vielste allezeit fort gemust. Hieraus läßt sich nun beurtheilen, wie die Lebens-Kräfte zunehmen, und dieses giebt auch die Grösse der Hofnung, die mit den Kräften wächset.

Hiernach stirbt in Wien von lebenden Kindern

Im ersten Jahre der dritte,
Im 2ten " " siebente,
Im 3ten " " siebente,
Im 4ten " " eilfte,
Im 5ten " " zwölfte,
Im 6ten " " sechszehente,
Im 7ten " " ein und zwantzigste,
Im 8ten " " ein und viertzigste,
Im 9ten " " acht und funfzigste,
und so auch im 10ten Jahre.

Weil also im 9ten und 10ten Jahre von 58 oder 60 nur einer stirbt, so ist die Hoffnung ungleich grösser, daß ein Kind werde leben bleiben als im 1sten Jahre, da von dreyen eines stirbt. Besonders ist merckwürdig, daß nach dem 7ten Jahre die Sterblichkeit so sehr abnimmt, und das Leben gleichsam einen solchen Sprung thut von 20 auf 40 und im 9ten auf 60. Die Ursach ist wohl ohnstreitig, weil alsdann die meisten Kinder die Pocken und andere Kranckheiten gehabt, die Zähne gewechselt und zu einer mehrern Härtigkeit gelanget.

§. 70.

Hieraus lässet sich nun auch beurtheilen, um welches Jahr Eltern mit Hofnung des Lebens auf ihre Kinder Leib-Renten nehmen können. Nach dem

dem ſiebenden Jahre wäre es einem nicht zu verdencken, weil die Hofnung ſchon wird wie 1 zu 40, zu 50 u. ſ. w. Wenn nun vollends ein Kind munter und geſund, wenn es die Pocken, Maſern und Rötteln überſtanden, ſo wird die Hofnung wenigſtens nochmahl, wo nicht 2 mahl ſo groß, weil von Kindern, an Pocken 20, 30 und mehr von hundert ſterben, nachdem ſie ſchlimm oder gelinde ſind. Wenn aber von 100 oder 150 Kindern jährlich nur eines ſtirbt, ſo iſt es zwar nichts unmögliches daß es ſterbe, es iſt aber die Furcht zur Hofnung wie 1 zu 100, und da habe ich doch wohl Grund genug zu hoffen, daß das Looß eben nicht mein Kind treffen werde. Vernünftige Eltern lernen auch hieraus, wie ſie ſich bey der Liebe ihrer Kinder zu verhalten, wie ſie GOtt zu dancken ſchuldig ſind, wenn er ihnen die Kinder als ein Geſchenck läſſet, und wie ſie alſo die, ſo gleichſam dem Tode entriſſen, um ſo viel ſorgfältiger zur Erreichung der Abſichten zu erziehen, um derentwillen ihnen die Vorſehung die ihrigen gelaſſen.

Dieſe Anmerckung von der Gröſſe der Sterblichkeit in der Kindheit und in denen folgenden Theilen des menſchlichen Alters iſt darum auch nöthig zu wiſſen, weil man ſonſt ſich u. andere ſehr leicht betriegen kan. Hievon gibt ein gewiſſer Iſaac de Graaf einen Beweiß, der noch erſt im Jahr 1729 zu Amſterdam eine Ausrechnung der Leib-Renten drucken laſſen, darinn er die verſchiedenen Stuffen der Sterblichkeit, wie ſie der Erfahrung gemäß ſind, nicht in Obacht genommen. [t] Er nimmt

No-

[t] Struyk Inleid. P. 2. p. 354.

Digitized by Google

Postulata an, die man ihm ohne weitere Anmerckung zugestehen soll, das man aber nicht thun kan. Er setzt, daß das Vermögen zu leben gleich von der Geburth an soll am gröſten seyn. Allein der Satz ist falsch, und Herr Strupck schlieſſet, daß daher folgen würde, daß es vortheilhafter zu seyn schiene auf junge und erstgebohrne Kinder Leib-Renten zu nehmen als auf Kinder, die schon 10 Jahr erreichet, da doch vermöge seiner aus denen Listen gezogenen Regel von 100 Kindern nach 10 Jahren nur noch 47 leben, dahingegen von Kindern, die 10 Jahr alt sind, gegen das zwantzigste Jahr durchgehends noch 93 am Leben sind. De Graaf nimmt weiter an, daß das Vermögen noch weiter zu leben, mit der Zeit oder alle halbe Jahr etwas abnehme, erst sehr wenig und unmercklich, doch niemahls stillstehend oder zunehmend, sondern allezeit abnehmend, nach Verlauf von etlichen Jahren etwas mehr, in spätern Jahren stärcker und in denen letzten am allerstärcksten, und zwar so, daß die Verminderung im folgenden halben Jahre, so wenig oder so viel sie auch seyn möge, allezeit gröſſer sey als im nechst vorhergehenden halben Jahre, bis endlich das Vermögen länger zu leben gäntzlich aufhöret. Allein diese Muthmaassung ist fast in der einen Helfte des menschlichen Lebens wieder die Erfahrung, indem aus diesem Capittel erhellet, daß die Lebens-Kräfte anfänglich schwach, daß sie aber hernach bis zum 15ten wo nicht 20ten nicht absondern sehr starck zunehmen, und scheinet es als wenn des Herrn de Graaf Meinung erst in dem männlichen Alter anfange der Erfahrung gemäß zu seyn.

§. 71.

Digitized by Google

§. 71.

Nach der Wiener Liste ist die Helfte Kinder gegen das vierte Jahr des Alters bereits wieder tod. Von denen 11686 gebohrnen werden nur 5520, nicht mahl die Helfte, drey Jahr alt, und kommen also bis in das 4te Jahr, (§. 69.) werden aber nicht viere alt.

Gleichfals erkennet man daraus, daß nach dem 10ten Jahre von allen gebohrnen nur $\frac{1}{2}$ übrig ist, $\frac{2}{3}$ aber sind bis dahin schon wieder gestorben. Von 11686 gebohrnen erreichen nur 3920 das zehnte Jahr, die etwas mehr als der dritte Theil sind. (§. 69. p. 205.)

Könte man diese Anmerckungen allgemein machen, woran ich doch noch in Ansehung des Landes zweifle, so würde als eine Regel können angenommen werden, daß vor dem vierten Jahre die Helfte von allen gebohrnen, ingleichen daß von drey gebohrnen zwey vor dem 11ten Jahre schon wieder gestorben oder daß nur ein dritheil aller gebohrnen das zehnte Jahr überlebe.

Jedoch ob schon die Dörfer würden einige Einschränckung bey diesen Regeln verursachen, so wolte doch wohl zum voraus setzen, daß auch von allen Bauer-Kindern wenigstens die Helfte bis zum 10ten Jahre sterbe, weil die Zahn-Kranckheiten und Pocken als die vornehmsten Ursachen des Todes der Kinder, auch dieselben treffen.

Wenn man diese Regeln mit einzelnen Fällen zusammen hält, wird man nicht leicht durch die Erfahrung

Digitized by Google

fahrung ſolche können heraus bringen. Nach derſelben nimmt man wahr, daß manchen Eltern alle ihre Kinder leben bleiben, daß von 10 und mehrern oft kaum ein paar ſterben, daß aber hingegen andern Eltern alle Kinder ſterben, und ſie nichts behalten. Manche arme wünſchten wohl daß ſie nicht ſo viele hätten, andere aber behielten ſie gerne alle, weil ſie Mittel haben, ſie zu erziehen und zu verſorgen. Oftmahls iſt an Kindern einer gantzen Familie, einem Lande und groſſem Reiche viel gelegen, und es kan daher viel Gutes und Böſes entſtehen. Wir Menſchen, die wir uns oft zu Richter aufwerfen und uns laſſen düncken, die Sache müſte ſo und nicht anders gehen, urtheilen gar leicht mit vieler Verwegenheit und beleidigen durch Unzufriedenheit und Murren die göttlichen Eigenſchaften auf das gröbeſte, von denen alles in der Welt zwar ordentlich aber mehrentheils verborgen regieret wird. Denn eben aus dieſer Zuſammenhaltung dieſes Geſetzes und dieſer Ordnung der Natur mit der Erfahrung kan man erkennen, wie zwar dieſe Regel ſich beſtändig finde, aber ſo, daß wir ihr nicht allezeit können nachſpühren. Und eben dieſes läßt uns ſchlieſſen, daß GOtt ſich auch hierinn als einen verborgenen aber gerechten und weiſen GOtt bezeige, der in denen meiſten Familien bey dem Sterben der Kinder von dieſer Regel ſcheinet abzugehen, der aber im gantzen ſie dennoch weiß heraus zu bringen. Warum aber geſchicht ſolches? ſucht nicht GOtt dadurch ſeine verborgene Straffen und Belohnungen als Abſichten zu erreichen? Soll uns Menſchen dieſes nicht dazu dienen, daß wir an dieſe

Ab-

Digitized by Google

Abſichten gedencken und uns zur Beobachtung unſerer Pflichten laſſen ermuntern, u. ſ. w.

§. 72.

Mit der Wiener Liſte kommen die andern Liſten von Städten ziemlich überein, nur ſind ſie nicht ſo ſpeciell verfertiget. Man hat in London allezeit einige Jahre zuſammen genommen, in der Kindheit wenigere, mehrere aber bey Erwachſenen, da man von 10 zu 10 Jahr gerechnet. Vielleicht hat es ſich in London nicht genauer wollen thun laſſen, indem man vielleicht oft zufrieden ſeyn muß, wenn man das Alter auf etliche Jahr weniger oder mehr muthmaaſſen kan. Ich will die Summen von der 10 jährigen Liſte in London herſetzen, die ich aus denen jährlich gedruckten und in Händen habenden Zetteln zuſammen gezogen, die von denen ſämtlichen Predigern in London dem Könige jährlich überreichet werden. [u] Ich habe die Wiener und Breßlauer Liſten nach eben denen Jahren addiret. Damit man aber die Uebereinſtimmung oder den Unterſcheid deſto deutlicher wahrnehmen könne, habe ich alles nach einer angenommenen gleichen Summe der todten berechnet. Da nemlich unter der 10 jährigen Summe todten in London ſich ſo oder ſo viel todte von 5 bis 10 Jahren befinden, ſo habe ich gerechnet, wie viel ihrer ſeyn würden, wenn die Summe der todten tauſend wäre.

[u] Der Titul iſt: A general Bill of all the chriſtnings and Burials from the Tear N. according tho the Report made to the King's Moſt Excellent Majeſty. By the Company of Pariſh-Clerks of London. Hieraus hat man auch einen Auszug in denen Engliſchen Zeitungen jährlich eingeruckt.

Digitized by Google

Es sind würcklich gestorben

	In London in 10 Jahr. v. 1730/39	In Wien in 2 Jahr. 1738/39	In Breßlau in 3 Jahren 1722/24.
Unter 2 Jahr.	101860	5352	1733
zwisch. 2 u. 5 J.	23250	1767	582
" " 5/10	9309	754	357
" " 10/20	7951	388	105
" " 20/30	19089	739	177
" " 30/40	23685	906	258
" " 40/50	23408	1002	266
" " 50/60	19377	831	345
" " 60/70	15480	787	373
" " 70/80	10306	674	295
" " 80/90	5972	258	72
" " 90/100	1102	50	15
100 J. u. drüb.	86	13	" "
100 J. voll.	15	7	" "
101 " "	9	1	" "
102 " "	17	2	" "
103 " "	12	" "	" "
104 " "	6	" "	" "
105 " "	10	" "	" "
106 " "	8	" "	" "
107 " "	1	" "	" "
108 " "	2	2	" "
110 " "	1	1	" "
111 " "	1	" "	" "
112 " "	1	" "	" "
116 " "	2	" "	" "
138 " "	1	" "	" "
Suma Sum.	260875	13521	4578

Wenn

Digitized by Google

Wenn aber die Summe der geſtorbenen überall gleich und zwar tauſend angenommen wird, ſo iſt die Verhältniß dieſe:

	London.	Wien.	Breßlau.	Alle 3. durcheinander.
Unter 2 Jahr.	390	402	369	387
zw. 2 ſ 5	88	124	127	113
5 ſ 10	35	50	77	54
10 ſ 20	30	26	23	26
20 ſ 30	73	55	38	55
30 ſ 40	90	70	56	72
40 ſ 50	89	74	58	73
50 ſ 60	74	64	75	71
60 ſ 70	59	61	81	67
70 ſ 80	39	45	64	49
80 ſ 90	22	20	15	19
90 ſ 100	4	4	3	3 od. 4
Suña Sum.	ſ	ſ 1000		
Weñ Summ	a der g	eſtorb.	hundert t	ausend,
100 J.u.drüb.	32	96	ſ ſ	ſ ſ
100 Jahr voll.	5	2	ſ ſ	ſ ſ

Bey dem Gebrauch dieſer Tabelle muß nicht aus der Acht gelaſſen werden, daß die Summen der in Vergleichung geſetzten Städte ſehr unterſchieden. Kämen ſie einander näher, würde das Urtheil aus denſelben viel gröſſere Gewißheit haben. Jedoch hindert dieſes nicht, daß man ſie gar nicht gebrauchen könte.

§. 73.

Man erkennet aus vorhergehender Tabelle, daß die Kinder unter denen ſterbenden den gröſten

Digitized by Google

Hauffen ausmachen. Die unter 2 Jahr sind beynahe $\frac{2}{7}$ von allen. Die sterbenden Kinder bis 4 Jahr voll, betragen die Helfte von allen sterbenden. So oft also ein Mensch zwischen 5 und 100 Jahr stirbt, so oft stirbt ein Kind dagegen, das noch nicht fünf Jahr alt ist.

Nach der Breßlauer Liste kan man wohl hundert gestorbene Kinder zehlen, ehe man einen todten, der 90 Jahr und drüber alt ist, zehlen kan.

Auf die Weise könte man die sterbenden nach andern Jahren in Vergleichung setzen. Z. E. So oft einer stirbt, der 30 bis 40 Jahr alt ist, so oft stirbt auch einer der 50 bis 60 alt ist. u. s. w.

§. 74.

Von dem Alter, das ein Mensch bey der zerbrechlichen Beschaffenheit seines Cörpers erreichen kan, läßt sich aus diesen Listen etwas mit Gewißheit erkennen.

Aus dem Londner Verzeichniß erhellet, daß unter 2 bis 300 tausend Menschen ein einziger 138 Jahr alt geworden ist. Ich glaube, man solte wohl unter Millionen dergleichen nicht wieder finden, weil ein solches Alter ein halbes Wunderwerck. Jedoch es ist dasselbe noch nicht das weiteste Ziel, das wir erreichen können. Ein Englischer Bauer [x] Nahmens Parre ist 152 Jahr und 9 Monath alt geworden. In der Grafschaft Yorck ist Heinrich Jenkins gar 169 Jahr alt worden. Doch dergleichen Exempel kommen vielleicht in hundert Jahren und unter etlichen tausend Millionen nicht

[x] Philos. trans. N. 44. p. 886. it. N. 222. p. 266. Lowthorp's abridgm. Vol. 3. p. 306.

Digitized by Google

nicht wieder vor, daher ſie auſſerordentlich und auch würdig, daß ſie angemercket werden, weil ſie uns zum Beweiß dienen, wie weit man es anjetzo noch auf das allerhöchſte bringen könne. Und dieſes Alter kommt einem ſchon halb unglaublich vor, und würde ohne das Zeugniß glaubhafter Männer ſchwerlich Beyfall finden. Herr D. Kundmann [y] meldet, daß Chriſtian Gryphius, ehemahliger Rector in Breßlau, ſeinen Schülern eine weitläuftige Geſchichte von ſehr alten Leuten in die Feder dictiret, und daß ſich darunter eine Nonne von 200 Jahren befunden. Das ſcheinet noch anzugehen, zumahl da es von dem Alter des Jenckins nur 30 Jahr abſtehet. Der Erzehlung aber von dem ewigen Juden, ingleichen der von dem Americaniſchen Printzen Hultazob, der ſich für 500 Jahr alt ausgegeben, [z] wird ein jedee wohl nach denen gegenwärtigen Umſtänden des Lebens unter denen Mährchen ein Plätzchen anweiſen. Im angezogenen Kundmanniſchen Wercke iſt eine Sammlung einiger alten Leute, darunter ein Irrländer Wilhelm Leland, der im Jahr 1732 den 21ten Dec. im 140ten Jahre des Alters geſtorben. Merckwürdig iſt auch darunter ein gewiſſer Herr von Varenne im Hertzogthum Maine, der zwar nur 101 Jahr alt geworden, der aber einige Jahre durch das gantze Intereſſe von einer Tontine nemlich 35500 Frantz. Pfund für ein hundert Thaler Einſatz genoſſen. Unter 351968 geſtorbenen in denen ſämtlichen Landen des Königs von Preuſſen von 1718 - 1723, in ſechs Jahren, waren vier merckwürdige Alter, indem einer

[y] Rar. art. & nat. p. 1300.
[z] id. ibid.

Digitized by Google

ner 114, einer 115, einer 120 und einer 125 Jahre erreichet. Ich könte gar leicht mehr dergleichen Macrobios aus denen alten und neuern Zeiten anführen, wenn es mein Zweck verstattete.

Deren Anzahl aber ist schon etwas grösser, die hundert Jahre überleben und kommen überall jährlich dergleichen vor. In der Londner Summe (p. 212.) waren 86, in der Wiener 13 hundertjährige und drüber. Unter denen 56341 im Jahr 1718 in unsern Landen gestorbenen waren 32 über hundert Jahr. Also kämen in Wien unter hundert tausend 96, in unsern Landen 56, und in London nur 32 hundertjährige und drüber. Oder in Wien war einer unter tausend, bey uns einer unter 18 hundert und in London unter 3100 nur einer, der hundert und mehr Jahr alt geworden. Lässet sich aber aus so wenigen Exempeln wohl schliessen, daß Wien bequehmer sey ein so hohes Alter zu erreichen als London? ich mag es nicht thun, zumahl da in Wien viel Clöster, die dazu vornemlich geschickt sind, daß man darinn Versuche von dem mögl:chen Alter eines Menschen anstellen kan. Die meisten kommen in ihrer Jugend zum Closter-Leben, ehe sie angefangen durch Unmäßigkeit ihre Kräfte zu schwächen. Wenn sie nun so keusch und züchtig leben als sie sollen, und sich nicht durch einen Lutrin oder andere Kleinigkeiten lassen in Affecten setzen, so müssen sie es höher bringen können als andere.

Unterdessen bleibt ein hundertjähriger dennoch eine respectable Seltenheit, weil wenigstens nur unter tausend einer dieses mehrentheils höchst beschwehrliche Glück hat, daß er diesen hohen Gipfel

Digitized by Google

ſel beſteiget, auf dem er in die alte und neue Welt ſehen und ſich deren Verknüpfungen und Veränderungen mit Vergnügen oder Hertzeleid vorſtellen kan. Zu wünſchen wäre es, daß ſolche dauerhafte Wohnungen von recht vernünftigen Seelen bewohnet wären, weil ſelbige alsdann recht geſchickte Lehrmeiſter der aufkommenden Jugend abgeben könten, allein das findet ſich ſelten.

§. 75.

Gehet man weiter zurück bis auf das 90te Jahr des Alters, ſo iſt die Anzahl deren, ſo es erreichen, ſchon viel gröſſer als deren die bis auf 100 kommen. Nach denen obigen Liſten (p. 212.) waren unter hundert tauſend in Wien 465, in London 455, und in Breßlau 327, die 90 Jahr und drüber alt geworden. In unſern Landen von 1718. 1723 waren unter 351968 todten nur 600, das iſt, unter hundert tauſend nur 170, die 90 Jahr zurück gelegt. Es ſcheinet alſo, daß es hier zu Lande nicht ſo viel alte Leute gebe als in obigen Städten. Allein auch hierzu ſind noch mehrere und accuratere Nachrichten nöthig. Es ward zwar allhier im Jahr 1717 ein Befehl ertheilet, daß die alten Leute, ſo 90 Jahre und drüber, beſonders ſolten bemercket werden. Man iſt auch demſelben an einigen Orten nachgekommen, allein in vielen Provincien auch nicht, weil ich ſelbige in denen gedruckten Special-Liſten nicht finde. Dis ſchlieſſe ich auch daraus, weil in der Chur-Marck allein in 4 Jahren von 1718. 1721, unter 58581 todten 143 neunzigjährige und drüber geweſen, das iſt unter 100 tauſend 244. Alſo kan man hierinn unſere Liſten gar nicht brauchen.

Digitized by Google

In Wien und London wäre also unter 200 todten etwan einer, und in Breßlau unter 300 einer, der 90 Jahre erreichet und überlebet.

Und auch dieses ist wenig gnug und zeiget uns klärlich, daß 90 Jahr nicht das ordentliche Ziel sind, so dem Lauf unsers Lebens gestecket.

§. 76.

Eine besondere Untersuchung verdienen das 70te und 80te Jahr des menschlichen Lebens. Vor mehr als 3000 Jahr wurden bereits diese Jahre nicht mehr als das ordentliche, sondern als das höchste Alter angesehen, wozu ein Mensch gelanget. Moses sagte schon zu seiner Zeit: Unser Leben währet siebentzig Jahr, und wenns hoch kommt, so sinds achtzig Jahr. Ps. 90, v. 10. Die alten Jüdischen Ausleger haben schon hiebey bemercket, daß nur die stärckern und gesundern 70 und mehr Jahr alt würden. Dieses können wir nun am besten aus denen Sterbe-Listen erkennen und beurtheilen. Zu dem Ende habe alle gestorbene von 70 Jahr an und drüber, eben so auch die vom 80ten Jahr an und drüber zusammen gezogen, und die gantze Summe der todten damit dividiret, um zu erkennen, den wie vielsten Theil dieselben ausmachen. In allen dreyen Städten zusammen findet sich, daß unter 12 bis 14 oder unter 13 sterbenden einer ist, der 70 Jahr erreichet, eigentlich ist in Breßlau unter 12, in Wien unter 13 und in London unter 14 sterbenden ein siebenzigjähriger.

Das achtzigste Jahr hält schon weit schwehrer. In London war die Zahl derer, die 80 erreichet und überlebet, 7160, das macht unter 36 einen. In Wien

Digitized by Google

Wien waren 321, das macht unter 42 einen, und in Bretzlau waren 87, so achtzig Jahr alt worden, und also war unter 52 einer. In einer Mittel-Zahl von allen 3 Orten wird unter 43 nur einer 80 Jahr alt.

Ich bin noch weiter in dem Alter zurück gegangen, und habe einen Uberschlag gemacht und gefunden, daß unter 6 bis 8 todten einer ist, der 60 Jahr alt worden. Man könte so nach allen Altern eine Vergleichung gemacht haben, wenn nicht alle 3 Städte dieses hätten, daß in dem Mittel-Alter insonderheit viele Leute allda sterben, die von frembden Orten dazu gekommen. Und weil dieses in das höhere Alter einen nicht geringen Einfluß hat, so muß man die Rechnungen auch nicht auf das genaueste nehmen wollen. Damit man alles vor Augen habe und desto besser urtheilen könne, will ich das vorige alles hier kürtzlich wiederhohlen.

Es ist also unter 5 todten einer von 50 }
unter 7 " " " " 60 |
unter 13 " " " " 70 |
unter 43 " " " " 80 } Jahren.
unter 200 bis 300 " 90 |
unter 1 bis 2000 einer v. 100 |
unter 100 tausenden einer von 110 |
unter Millionen aber einer von 130 }

u. s. w.

Will man sich die Grade der Wahrscheinlichkeit und der Hofnung noch weiter zu leben deutlich vorstellen, so kan es durch eine Lotterie füglich geschehen. Wenn 3 bis 4 Nieten gegen ein gutes Looß kommen, so läßt man sich noch wohl zum

Ein-

Digitized by Google

Einsatz bereden, weil eben nicht zu viel gewaget wird. Wenn unter 7 Loosen nur ein Treffer, hält es schon schwehrer, und die Wahrscheinlichkeit zum Gewinst wird nochmahl so klein. Zweymahl so gering aber wird die Hofnung, wenn unter 12 oder 13 nur einer gewinnen kan. Doch geht alles noch bis dahin an und man würde noch viele finden die ihr Geld wagen würden, wenn z. E. in einer Lotterie unter jedes 100 Loose 8 grosse Gewinste wären. Wie viele aber würden sich wohl finden, wenn 40 bis 50 Nieten gegen einen Gewinst wären? Gewiß wenige oder gar keine, wenn die eingesetzte Summe nur etwas hoch wäre. Wird man nicht den schon für glücklich halten, der unter 13 den Gewinst erlanget? Doch gibt es deren in einer Lotterie von 100 Loosen noch mehrere, u. s. w. Dieses alles wird man nun leicht appliciren können. Wenn man nach obigen ziemlich wahrscheinlichen Regeln einige Dörfer durchgehen solte, so ist gewiß, daß man überall verschiedene siebenzigjährige finden würde. Die so in die 80 hinein wären, würden schon seltener seyn, neunziger und drüber würde man schwerlich in allen Dörfern finden, noch vielweniger aber 100 jährige. Wenn man nun darnach eine Regel machen und das Alter bestimmen solte, welches die Menschen zu erreichen pflegen, so würde man nichts anders sagen können, als was Moses bereits gesaget hat, daß der meisten Alter sich nicht viel weiter als auf 70 und in die 70 hinein erstrecke, daß aber 80 schon an denen meisten Orten das höchste Alter sey. Die 90 und 100 jährige würde man gewiß als solche Fälle ansehen, die von der Regel eine Ausnahme machen.

§. 77.

Digitized by Google

§. 77.

Bey der (§. 72) angeführten und berechneten Liſte der ſterbenden nach denen Jahren finden ſich noch einige Stücke, die unſere Anmerckung und eine weitere Unterſuchung verdienen. 1.) Sie kommen darinn überein, daß bis zum 20ten Jahre die Zahl der ſterbenden abnimmt, nachher ſteigt ſie wieder bis zum 50ten und 60ten Jahre, vom 70ten fällt ſie wieder ab, bis endlich keiner mehr zum ſterben übrig iſt. Die gröſte Uebereinſtimmung iſt zwiſchen dem 10ten bis zum 20ten und zwiſchen dem 80ten und 90ten und 100ten Jahre. Der Unterſcheid, der ſich ſonderlich bey Kindern in London, und Breßlau findet, kan daher rühren, weil zuweilen unter Kindern die epidemiſchen Seuchen groſſen Schaden anrichten. Hätte man von Wien und Breßlau ſo viel Jahre, daß die Summe der geſtorbenen der Londner Summe gleich käme, würde ſich was gewiſſerers erkennen laſſen. 2.) Der Unterſcheid aber verurſacht billig ein mehreres Nachdencken, der gleich von dem 20ten Jahre an, ſich unter denen Städten findet. Vom 20ten Jahre bis zum 50ten iſt die Zahl der ſterbenden in London viel gröſſer als in Wien, und noch weit gröſſer als in Breßlau. Unter tauſend todten ſind vom 20ten bis zum 30ten Jahre 73, in Breßlau nur 38 und in Wien 55. Vom 30ten bis zum 40ten iſt eben der Unterſcheid. Woher kommt nun ſolches? Die Urſach iſt meinem Bedüncken nach gedoppelt. Erſtlich kommen um die Zeit des Alters viele frembde nach London als dem groſſen Schauplatz der Handlung. Zweytens aber muß die Lebens-Art

wohl

Digitized by Google

wohl erwogen werden, die sonderlich die jungen Leute in London führen. Man darf nicht gegenwärtig gewesen seyn, sondern man kan aus denen Listen der Kranckheiten gnugsam davon überzeuget werden, die im folgenden Capitel werden angeführet werden. Für den Dienst, den so viele der Veneri und dem Bacho leisten, bekommen unzählige in kurtzem den Tod zum Lohne. Die grosse Anzahl derer, die sich auf der Stelle zu tode gesoffen, läßt uns ohne zu irren gar leicht weiter schliessen, wie viele durch andere Laster umkommen, und wie erstaunend sehr man allda der Völlerey und Unreinigkeit ergeben sey. Tugendhafte Engelländer können es nicht verhehlen, sondern beklagen vielmehr die thörichte Unart ihrer Landsleute, und sehen selbige grossen Theils an als eine Frucht der Freygeisterei. Denn was kan da, wo man Geld gnug hat, wo es an Gelegenheit nicht fehlet, und wo Religion und Furcht GOttes verächtlich ist und gemacht wird, anders erfolgen als daß man sich lustig macht, so lange man kan? Die natürlichen Bewegungs-Gründe sind gegen die Gewohnheits-Sünden und gegen die Gewalt sinnlicher Reitzungen viel zu schwach, und die Ehre oder point d'honneur ist alsdann ein kraftloses Unding, wenn es fast zur Schande wird, nach Anleitung der wahren Religion tugendhaft zu leben.

Wien kommt London weit näher als Breßlau, und es läßt sich aus dem vorhergehenden leicht begreiffen, warum an letzterm Orte in denen erwehnten Jahren nicht so viel sterben als in London.

§. 78.

Hier in Berlin hat der ehemahlige Secretar der Academie der Wissenschaften, der Herr Hof-Raht

Raht Köper, die Listen der gestorbenen nach dem Alter einige Jahre drucken lassen, und dabey zugleich das Geschlecht angemercket. Es sind aber noch mehrere Jahre als in London zusammen genommen, anfänglich 14, dann 10 und alsdann beständig zwantzig. Die Ursach kan ich nicht wissen, warum man allezeit so viele Jahre genommen, ich wünschte, daß so viele wären als in London, so würde es hierinn einen mehrern Nutzen haben. Ich habe die gestorbenen in Wien im Jahr 1738 nach eben denen Jahren addiret, um doch einigermaassen zu sehen, wie fern sie zusammen stimmen. Und da in der Berliner Liste der Unterscheid des Geschlechtes bey denen gestorbenen bemercket, so habe auch solchen berechnet.

Es sind in Berlin von 1727 bis 1732, ausser das Jahr 1728, so mir fehlet, gestorben

	Männl.	Weibl.	Summa
vom 1ten bis 14ten J.	4344	3797	8141
14ten 25ten	392	325	717
25ten 45ten	1303	930	2233
45ten 65ten	1106	982	2088
65ten 85ten	717	714	1431
85ten 105ten	89	129	218
		Summa	14828

Wenn ich nun setze, daß die Summe der gestorbenen in Wien und Berlin gleich und zwar tausend, so verhalten sich die sterbenden an beiden Orten wie in der Tabelle stehet, wobey noch zu mercken, daß in der 3ten und 4ten Columne die in Berlin gestorbene nach dem Geschlechte stehen:

Digitized by Google

	Wien	Berlin	Männl.	Weibl.
Bis zum 14ten J.	618	548	290	256
14ten • 25ten	46	48	26	21
25ten : 45ten	128	150	87	62
45ten • 65ten	115	140	74	66
65ten : 85ten	79	96	48	48
85ten • 105ten	10	14	6	8

Hieraus liesse sich erkennen, daferne man nur von mehrern Jahren Listen hätte 1.) daß in Berlin lange nicht so viel Kinder sterben als in Wien. 2.) vom 14ten bis 25ten ist die Zahl der sterbenden an beyden Orten fast gleich. 3.) Hingegen ist sie in Berlin vom 25ten bis 65ten einen ziemlichen Theil grösser, welches ich von der starcken Garnison, die sich in denen Jahren wenigstens auf 7000 Mann erstreckte, herleite. 4.) Auch solte man fast urtheilen, daß in Berlin mehr alte Leute, die 65 Jahr zurück gelegt, da man doch in Wien wegen der vielen geistlichen und Mönche das Gegentheil muthmaassen solte. Aus der Zahl der sterbenden von beiden Geschlechtern kan man 5.) ersehen, daß bis zum 65ten Jahr hin mehr Mannsen in Berlin sterben, und also auch mehr leben müssen als Frauens-Leute. Dis ist wegen der grossen Anzahl Soldaten wohl ausser Streit. Vom 45 bis 65ten Jahre kommen die sterbenden sich schon näher, und nach dem 65ten sind sie einander gleich, nach dem 85ten aber sterben mehr Frauens, und also leben auch alsdann mehr von ihnen als von alten Männern, welches mit dem überein kommt, was oben von der Verhältniß der beiden Geschlechter ist bewiesen worden. (§. 60.)

§. 78.

Digitized by Google

§. 78.

Es iſt bereits (§. 72.) erinnert, daß man bey dem Gebrauch dieſer Tabellen, ſonderlich in Vergleichung der Städte, einige Behutſamkeit brauchen müſſe, welche darinn inſonderheit beſtehet, daß man nicht die Sache ſo ſehr genau und als etwas beſtändiges annehme, auſſer wo andere wahrſcheinliche Urſachen die Rechnung unterſtützen. Ich kan hiervon aus der Wiener Liſte, die ſich hinten in denen Tabellen befindet, den Beweiß geben. Man ſiehet daraus, daß die epidemiſchen Kranckheiten nicht allezeit alle ſondern nur zuweilen ein gewiſſes Alter treffen. Zu dem Ende habe die Jahre, die ſich vor anderen unterſcheiden, mit einem Sternchen bezeichnet. Es finden ſich ſonderlich ſechs Jahre von 1700. 1739 die dem kindlichen Alter ſind ſehr nachtheilig geweſen. In fünf andern Jahren aber haben die erwachſenen mehr gelitten als ſonſt, ſonderlich im Jahr 1729 und 1730. Das Jahr 1732 hat die meiſten geſtorbenen Kinder. Im Jahr 1719 traf es alt und jung und iſt dis das einzige Jahr, in dem die epidemiſche Seuche allgemein geweſen. Ich vermuthe daß allda die Dyſenterie eben ſo wie hier in der Chur-Marck (Siehe Tab. 3.) gewütet, und eben die iſt faſt die einzige Seuche, ſo jedes Alter ohne Unterſcheid befällt, wie man damahls hier zu Lande erfahren. Sonſt treffen die Pocken nur vornemlich Kinder, und die Bruſt-Kranckheiten und Fieber inſonderheit die erwachſene. Ob dieſes auch zuweilen beſonders ein Geſchlecht treffe, läßt ſich noch nicht ſagen, weil aus denen 6 Jahren, die ich von Wien gefunden, ſich dieſes

ſes nicht wahrnehmen läſſet. Dieſer Unterſcheid der Sterblichkeit in verſchiedenen Jahren läſt ſich aus der Londner Tabelle, die auch hinten angehängt, faſt noch deutlicher erkennen. Die ſchlimmen Jahre ſind auch mit einem Sternchen bezeichnet. Dahingegen habe ich die beſonders guten und geſunden mit einem Creutz bemercket. Man findet durch alle Alter epidemiſche Kranckheiten, auſſer nur faſt gar nicht vom 5ten bis 30ten Jahre, inſonderheit nach dem 10ten Jahre ſcheinet der Menſch bis zum männlichen Alter, in ſeiner rechten Blüthe und Stärcke, davon verſchonet zu ſeyn. In dem groſſen Kranckheits-Jahre 1733 iſt in allen Altern ein mercklicher Unterſcheid von denen andern, nur von 10. 30 nicht beſonders. Man kan dieſes alles am deutlichſten aus der hinten angehängten Tabelle erkennen.

Das beweiſet gnugſam, daß man einige auf einander folgende gute und mittelmäßige Jahre haben müſſe, wenn man von denen ſterbenden nach dem Alter etwas zuverläßiges bekommen will.

§. 79.

Es iſt die bisherige Unterſuchung und Betrachtung der ſterbenden nach denen Jahren nicht weniger curieus als nützlich. Daher hat ſchon Graunt einen Verſuch angeſtellet, die ſterbenden und lebenden in jedem Alter zu beſtimmen. Nachher aber hat der berühmte Edmund Halley die Sache weit genauer unterſuchet, indem ſie deshalb wohl der Mühe werth, weil die Beſtimmung der Leib-Renten darauf beruhet. Nach ihm hat der Herr Struyck, aber aus andern Gründen, ſich auch viel Mühe hierinn gegeben. Weil hierinn ſo vieles vorgearbeitet, ſo will ich das nützlichſte und merckwürdigſte anführen, da-

Digitized by Google

damit man deſto mehr überzeuget werde, daß dieſe Betrachtungen nicht leere und unnütze Grillen.

Graunts Verſuch beſteht darinn. [a] Er hat gefunden, daß von hundert gebohrnen 36 geſtorben, ehe ſie ſechs Jahr alt worden. Er vermuthet, daß kaum einer davon das 76te Jahr überlebe, welches aber nicht gar zu richtig. (§. 76.) Nach dem 6ten Jahre hat er allezeit 10 Jahre angenommen, und die 64 übergebliebene darinn proportionirlich vertheilet, und meinet er daß ſolches in der Praxi ziemlich genau werde zutreffen, weil die Menſchen doch nicht in einer gantz genauen Proportion oder nach gebrochenen Zahlen ſtürben. Nach ſeiner Muthmaaſſung ſterben von hundert

Die erſten	6	Jahre				36
von	6	bis	16			24
von	16		26			15
von	26		36			9
von	36		46			6
von	46		55			4
von	56		66			3
von	66		76			2
nach	dem		76			1

Und alſo blieben von 100 gebohrnen übrig

Nach dem	6ten	Jahre				64
			16			40
			26			25
			36			16
			46			10
			56			6
			66			3
			76			1
			80			0

[a] Annotat. vpon the bills of mortality. cap. II. p. 84.

Digitized by Google

Allein Graunt hat in denen Jahren nach dem 6ten die Sterblichkeit gar zu groß angenommen, wie aus dem folgenden genugsam erhellen wird. Es lassen sich dergleichen Dinge nicht durch Muthmaassungen treffen, man muß die Erfahrung zu Rathe ziehen, sonst geht es einem wie dem Holländer de Graaf. (§. 70.)

§. 80.

Der Herr Halley hat sich der Breßlauer Listen bey seiner Rechnung bedienet. [b] Er hat Breßlau zum Maaßstab und Regel erwählet, weil es eine Stadt, die nicht an der See sondern mitten im Lande liegt, weil allda nicht ein solcher Zusammenfluß von Leuten als in London, und arme Leute beym Leinen Handel ihr Brod finden, und endlich weil die Zahl der gebohrnen etwas gröſſer als der gestorbenen. Letzteres ist in denen 5 Jahren von 1687 bis 1691 hintereinander mahl so gewesen, sonst aber nicht. (§. 15. p. 55.) In selbigen hat der berühmte Doctor in der Gottesgelahrtheit Neumann monathlich eine Liste der gestorbenen ausgegeben, darinn er eines jeden Alter bemercket. Aus selbigen hat Herr Halley wahrgenommen, daß von denen 1238, so damahls die Mittel-Zahl der gebohrnen war, 348 gestorben, ehe sie ein Jahr alt geworden. Das wären von tausend gebohrnen nur 281, allein es sind nach obigen Anmerckungen von Breßlau, Wien und London weit mehr. Herr Halley hat ferner daraus wahrgenommen, daß in denen 5 Jahren zwischen 1 und 6 voll 193 gestorben. Wenn nun

[b] Philosophical transactions Num. 196. p. 596. und in Lowthorp's abridgm. Vol. 3. p. 669.

Digitized by Google

nun nach dieſen Jahren die Kinder einige Veſtigkeit erlanget, ſterben ihrer in denen folgenden Jahren immer weniger. Vom 9ten bis ohngefehr zum 25ten Jahr hat er bemercket, daß nicht über ſechſe ſterben in jegliichem Jahre. Allein es ſterben ihrer um das 15te Jahr weniger. Herr Halley ſchreibet ſolches einem ohngefehren Zufalle zu, und glaubet, es würde ſich ſolches nebſt andern Irregularitäten in der Reihe der Alter rectificiren, wenn man mehrere Jahre und gröſſere Zahlen hätte. Allein es ſcheinet dieſes was beſtändiges zu ſeyn, weil die Wiener und die andern Breßlauer Liſten, die ich hinten angehängt, beſtättigen, daß das Sterben bis zum 15ten Jahre gleichſam Berg-ab gehet, und zwar ſehr ſchnell, nachher ſteigt es allmählig wieder. Vom 25ten bis 50ten Jahre hat Halley weiter wahrgenommen, daß von jeglichem Alter jährlich 7, 8 bis 9 zu ſterben pflegen. Vom 50ten bis 70ten wächſt die Zahl der ſterbenden wegen der zunehmenden Schwachheiten wieder, obgleich die Zahl der lebenden ſchon ſehr abgenommen, es ſterben jährlich 10 bis 11. Vom 70ten nimmt es endlich ſtuffenweiſe ab, bis gar keiner mehr zum ſterben vorhanden. Nach dieſen Gründen hat Halley die Tabelle verfertiget, die ich hernach mit Struycks ſeiner zuſammen anführen will, in welcher er denen Irregularitäten ein wenig nachgeholfen, ſo daß er für einige Jahre einerley Differentz gebrauchet.

§. 81.

Herr Struyck hat ſich einer andern Erfahrung hierinn bedienet. Auf Befehl der Regierung iſt ein

Digitized by Google

Auszug aus denen Büchern der Leib-Renten gemacht worden, wie alt ein jeder gewesen, da das Geld auf ihn aufgenommen, und in welchem Jahre und Monath ein jeder gestorben. [c] Hieraus hat er die hiebey unter denen Zeichen ♂ und ♀ beygefügte Tabellen verfertiget, [d] zu deren Verständniß zu wissen nöthig, daß die in der Schräge abgehende Zahlen diejenigen anzeigen, auf welche Leib-Renten genommen, die horizontalen Columnen enthalten die von Jahr zu Jahr absterbende Menschen, Z. E. bis zum 4ten Jahr sind auf hundert Knaben Leib-Renten genommen, hievon lebten im 5ten noch 95, im 10ten 91 u. s. w. Auf Knaben zwischen dem 5ten und 9ten Jahre wurden auf 110 Renten genommen, deren Absterben ist in der horizontalen Columne zu sehen, diese 110 Knaben aber sind zu denen 95, die von denen hundert übrig blieben, hinzugethan, und machen zusammen 205, welches die unterste Zahl in der 2ten Perpendicularen Columne ist, von dieser Summe ist das successive Sterben auch in der horizontalen Columne fortgeführet. Im 10ten Jahre waren von denen 205 noch 198 übrig, hiezu kommen aber in diesem Alter wieder 108, die mit den vorigen 306 machen. Und so geht es weiter, daß also ein jeder den Gebrauch dieser beiden Tabellen leicht einsehen wird. Man erkennet hieraus, wie Graunt (§. 79.) in seinen Muthmaassungen gefehlet.

§. 82.

Aus diesen Tabellen hat nun Herr Struyck die hernach folgende Tabelle gezogen, daraus zu sehen,

[c] Inleid. P. 2. p. 360.
[d] p. 363.

Digitized by Google

sehen, wie die Menschen von Jahr zu Jahr sterben, und zwar in beiden Geschlechtern. Er hat mit dem 5ten Jahre angefangen, weil das Alter vor demselben nicht so accurat bemercket gewesen. Die Zahl der lebenden im 5ten Jahr ist der Zahl der lebenden im 6ten Jahre in der Halleyschen Tabelle fast gleich, dahero sich also der Unterscheid in beiden desto eher wahrnehmen lässet.

Hiebey aber ist nöthig zu erinnern, daß Herr Halley die sterbenden genommen, so wie es der Erfahrung gemäß, nach der alles, gesunde und ungesunde, Manns- und Weibs-Personen untereinander gewesen. Herr Struyck aber hat in seiner Tabelle lauter ausgesuchte Leute gehabt, indem gewiß keiner auf ein Kind Renten nehmen wird, das noch nicht die Pocken und andere Kinder-Kranckheiten gehabt, oder das nicht Hofnung gäbe zu einem langen Leben, daher er selbst urtheilet, daß das Leben der Menschen, wenn alles untereinander gerechnet wird, etwas kürtzer als dieser ausgesuchten Personen ihres seyn werde. [e] Aus dieser Ursach solte die Halleysche Tabelle wohl den Vorzug haben. Doch man muß es so genau nicht nehmen, weil Graunt gar wohl erinnert, daß die Menschen nicht allezeit in einer so genauen Verhältniß sterben, sondern es laufen Irregularitäten unter, zumahl wenn zuweilen epidemische Kranckheiten ein oder das andere Alter treffen. Und da Herr Halley just gute und gesunde Jahre von Breßlau getroffen, in denen mehr gebohren als gestorben, weshalb sie dem Lande nahe kommen, so verdienet seine Rechnung um so viel eher, daß man sie so lange annehme, bis mit der Zeit was

[e] Inleid. p. 366.

Digitized by Google

genaueres herauszubringen. Wolte man es ja noch genauer haben, so könte man allenfals aus der Halleyschen und Struyckischen Tabelle eine Mittel-Zahl nehmen. Ich habe nach des Herrn Struycks Tabelle für das männliche Geschlecht in der letzten Columne gerechnet, von wie vielen allezeit einer in jeglichem Alter sterben muß.

Tabelle, woraus zu erkennen, wie die Menschen nach und nach sterben, wie viel in jeglichem Alter leben, und von wie vielen in jedem Jahre einer stirbt.

Jahre.	Anzahl der lebenden. Nach dem Halley.	Nach dem Maunsl.	Struyck. Weibsl.	Es stirbt einer von
1	1000			
2	855			
3	798			
4	760			
5	732	710	711	64
6	710	697	700	77
7	692	688	692	98
8	680	681	685	113
9	670	675	679	135
10	661	670	674	134
11	653	665	669	133
12	646	660	664	110
13	640	654	660	109
14	634	648	656	108
15	628	642	652	91
16	622	635	647	90
17	616	628	642	89
18	610	621	636	88
19	604	614	630	87
20	598	607	624	75
21	592	599	617	

Anzahl

Jahre.	Anzahl der lebenden. Nach dem Halley.	Nach dem Sturmck. Mannsl.	Weibsl.	Es ſtirbt einer von
22	586	591	610	
23	579	583	603	
24	573	575	596	
25	567	567	588	70
26	560	558	580	62
27	553	549	572	
28	546	540	564	60
29	539	531	556	
30	531	522	548	
31	523	513	540	57
32	515	504	532	50
33	507	494	524	
34	499	484	516	
35	490	474	508	
36	481	464	500	
37	472	454	492	45
38	463	444	484	
39	454	434	476	
40	445	424	468	
41	436	414	459	
42	427	402	450	40
43	417	393	441	35
44	407	382	432	
45	397	371	423	
46	387	360	414	
47	377	349	404	30
48	367	337	394	28
49	357	325	384	
50	346	313	373	
51	335	301	362	25
52	324	289	351	
53	313	277	340	
54	302	265	329	
55	292	253	318	
56	282	241	306	20
57	272	229	294	
58	262	217	282	
59	252	206	271	

Digitized by Google

Jahre.	Anzahl der lebenden. Nach dem Halley.	Nach dem Mannsl.	Nach dem Struyck. Weibsl	Es ſtirbt einer von
60	242	195	260	
61	232	184	249	
62	222	173	238	15
63	212	162	227	
64	202	152	216	
65	192	142	205	14
66	182	132	194	
67	172	123	183	13
68	162	114	172	
69	152	105	161	
70	142	97	150	12
71	131	89	140	
72	120	82	130	11
73	109	75	120	10
74	98	68	110	9
75	88	61	100	8
76	78	54	90	
77	68	48	81	
78	58	43	72	
79	49	38	63	
80	41	33	55	7
81	34	29	47	
82	28	25	40	
83	23	22	34	
84	20	19	29	6
85		16	24	5
86		13	20	4
87		10	17	
88		8	14	
89		6	11	3
90		4	8	2
91		3	6	
92		2	4	2
93		1	2	
94		0	1	

Bey Abſchreibung dieſer Tabellen habe den Unterſcheid derſelben deutlicher wahrgenommen und

und gefunden, daß man die Halleysche Tabelle sonderlich vom 30ten Jahre an, als allgemein für beide Geschlechter brauchen könne, weil sie von dar an fast immer die Mittel-Zahl ist, die man bekommen würde, wenn man die männliche und weibliche Tabelle des Herrn Strycks solte durcheinander rechnen.

§. 82.

Halley hat die Anzahl der lebenden besonders von 7 zu 7 Jahr zusammen gezogen.

Es leben zwischen dem	1	ten Jahr	5547
	8	14ten	4504
	15	21ten	4270
	22	28ten	3964
	29	35ten	3604
	36	42ten	3178
	43	49ten	2709
	50	56ten	2194
	57	63ten	1694
	64	70ten	1204
	71	77ten	692
	78	84ten	253
	85	100ten	107
		gantze Summe	34000

Diese Tabelle ist dazu noch besonders nützlich, daß man die in einem Alter lebende mit denen in einem andern Alter vergleichen kan. 1.) Der Kinder von eines Jahres Alter bis zum 14ten inclusive sind 10051. Es ist aber wohl zu mercken, daß Halley die Kinder ausgelassen, die bald nach der Geburth wegsterben und die nicht ein Jahr alt werden, welche 238 ausmachen, indem damahls in Bres-

Breßlau die jährliche Summe der gebohrnen und getauften 1238 war. Da dieſe Kinder auch gelebet, ſo müſſen ſie zu denen bis zum 14ten Jahr lebenden gerechnet werden, folglich war deren Anzahl 10289. Dieſe verhalten ſich zur gantzen Summe beynahe wie 3 zu 10, oder die Kinder bis zum 14ten Jahr betragen juſt $\frac{3}{10}$ von allen lebenden. Das ſtimmet mit dem überein, was oben aus andern Gründen dargethan, (§. 54.) daher es denn billig als eine Regel angenommen werden muß. Man kan aber ſehr wohl die bis zum 14ten Jahr lebenden als Kinder anſehen, weil Knaben ſodann erſt zu Handwerckern gebracht werden und die Töchter mannbahr werden. 2.) Die Kinder beſonders, die bis zum dritten Jahr des Alters leben und drey alt werden, machen zuſammen 2891 oder 2900. Sie verhalten ſich zur Summe wie 29 zu 340, und ſind etwan $\frac{1}{12}$ von allen. Laſſe ich die über 2 Jahr alt weg, weil die nicht mehr zu denen gantz dummen gehören, und die meiſten ſchon lernen unterſcheiden zwiſchen rechts und lincks, ſo kommt $\frac{1}{17}$ für Kinder, die bis 2 Jahr leben. Dieſes differiret nicht viel von obigem (§. 54.) So viel iſt gewiß, daß Herr Maitland zuviel gerechnet, wenn er die kleinen Kinder bis 2 oder 3 Jahr auf $\frac{3}{10}$ angeſetzet. 3.) Die Zahl der alten Leute, die über 63 Jahr, iſt 2256, dieſe iſt von der gantzen Summe beynahe $\frac{1}{17}$. Dieſe machen mit denen Kindern bis 14 Jahr $\frac{11}{30}$ oder etwas mehr als $\frac{1}{3}$ von der gantzen Summe.

§. 84.

Herr Halley hat aus der Tabelle allerley artige Folgerungen hergeleitet, wozu Herr Struyck noch einige hinzu gethan, die ich zuſammen nun auch anführen muß. Man

Man kan zuerst hieraus die Zahl der Leute erkennen, die tüchtig sind das Gewehr zu tragen. Halley nimmt die zwischen dem 18ten und 56ten Jahre, so er für besser hält als die zwischen 16 und 60, weil erstere noch zu weichlich zu denen Krieges-Strapazen, letztere aber schon zu alt. Unter 18 Jahren finden sich in der Tabelle von Breßlau 11997 und 3950 über 56 Jahr, zusammen 15947. Also bleiben von 34 tausend als der Zahl aller Einwohner in Breßlau noch 18053 übrig, so zwischen 18 und 56. Hiervon ist nun wenigstens seiner Meinung nach die eine Helfte männlichen Geschlechts, es sind also 9027. Demnach bestehet die Macht dieser Stadt aus 9 tausend wehrhaften Männern. Oder $\frac{9}{34}$ sind wehrhaft, welches etwas mehr als $\frac{1}{4}$ von der Anzahl aller allda lebenden.

Hierdurch wird abermahl bestättiget, was schon vorher (§. 57.) aus andern Gründen gemuthmaasset, daß die Zahl der Kinder Israel nicht so groß gewesen als sie gemeiniglich angegeben wird, da man so viele Familien als streitbahre Mann rechnet. Da unter 34 Menschen 9 wehrhafte, so betragen die 600 tausend, die aus Egypten zogen, nur 2, 266666 oder $2\frac{1}{4}$ Million, also an sieben mahl hundert tausend weniger als gemeiniglich gerechnet werden. Hierunter war alles begriffen was 20 Jahr und drüber alt war, 4. Mos. 1, 45. 46. Halley rechnet die schon, die nur 18 Jahr haben. Allein in der Schrift ist kein Jahr für das Alter bestimmet, wenn sie nicht mehr solten gezehlet werden. Daher kan man bis 60 und drüber rechnen. Es ist vielleicht mit Fleiß kein Jahr im Alter bestimmet, weil

weil einer länger dienen kan als ein andrer. Wer wolte zweiffeln, daß nicht sehr viele sechzigjährige und drüber solten gute Soldaten abgeben können? Dieſes lehret ja die beſtändige Erfahrung, ſo wohl unter Officiers als gemeinen Soldaten. Hiedurch würde die Summe der Kinder Iſrael noch kleiner werden, und würden etwa nur 2 Millionen heraus kommen.

Herr Struyck hat nach ſeiner Tabelle des männlichen Geſchlechtes [f] auch die zwiſchen 18 und 56 lebende zuſammen gerechnet, er ziehet auch noch $\frac{1}{10}$ für krancke und unbrauchbare ab, und findet alſo daß unter 64 Perſonen 15 wehrhafte ſind. Dis würde die Zahl der Iſraeliten etwas vergröſſern, dennoch aber nicht 3 ſondern nur $2\frac{1}{2}$ Million geben. $\frac{1}{2}$ Million aber will viel ſagen.

§. 85.

Man kan aus obigen Tabellen ferner auch die verſchiedenen Stuffen der Sterblichkeit oder vielmehr der Lebhaftigkeit des Menſchen erkennen. Wenn in einer Lotterie nur 2 Nieten gegen ein gutes Looß ſind, ſo iſt es wahrſcheinlicher, daß ich gewinnen werde als wenn 4 Nieten ſind, noch wahrſcheinlicher aber iſt es als wenn 20 Fälle ſind zu fehlen. Wenn eben ſo viel Gewinnſte als Nieten, ſo iſt der Verluſt und Gewinnſt gleich wahrſcheinlich, die Furcht iſt ſo groß als die Hofnung.

Wenn ich alſo wiſſen will, wie viel ich in einer Wette ſetzen kan, daß eine Perſon, die 25 Jahr alt iſt, in einem Jahre nicht ſterbe, ſo ſehe ich in der Tabelle nach wie viel im 26ten Jahre übrig ſind, und wie viele in dem einem Jahre geſtorben, mit der

[f] Inleid. P. 2. p. 378.

Digitized by Google

der Differentz dividire ich die übrig gebliebene Zahl, ſo zeigt mir die Verhältniß des Quotienten zu eins, wie viel ich gegen eins ſetzen könne, oder wie groß die Wahrſcheinlichkeit ſey, daß eine Perſon in einem Jahre ſterbe oder nicht ſterbe. Z. E. bey einem 25 jährigen iſt die Wahrſcheinlichkeit wie 560 zu 7, oder wie 80 zu 1, indem von 567 lebenden in einem Jahre nicht mehr als 7 ſterben.

Wenn eine Wette angeſtellet würde, daß einer nicht ſterben werde, bevor er ein gewiſſes angeſetztes Alter erreichet, ſo läßt ſich auf eben die Weiſe finden, wie viel man gegen eins wetten könne. Z. E. Es wird gewettet oder die Wahrſcheinlichkeit ſoll angezeiget werden, daß einer von 40 Jahren noch ſieben Jahre lebe. Man nehme die Zahl der übergebliebenen Perſonen in dem vorgeſetzten Alter, und dividire ſie durch die Differentz, die da iſt zwiſchen dieſer und der Zahl derer die im 40ten Jahre leben, ſo wird die Verhältniß des Quotienten zu eins den Grad der Wahrſcheinlichkeit anzeigen. Im 47ten Jahr leben 377, im 40ten 445, die Differentz iſt 68, ſo viel ſind in der Zeit geſtorben. Die Verhältniß iſt wie 377 zu 78 oder wie $5\frac{1}{2}$ zu 1. So groß iſt alſo die wahrſcheinliche Hofnung, daß einer von 40 Jahr noch ſieben Jahr leben werde.

Es läßt ſich auch leicht finden, wenn die Wette gleich wird, oder wenn die Gründe, daß einer leben oder ſterben werde, gleich ſind. Oder wenn man hundert Perſonen, die alle gleich alt wären, aufzeichnete, und man früge, nach wie vielen Jahren dieſelben würden halb ausgeſtorben ſeyn, ſo kan man die Antwort auf dieſe Weiſe finden: Man halbirt die Zahl derer, ſo in dem aufgegebenen Jahre

re leben und ſiehet in der Tabelle nach, wo ſich die Helfte findet, ſo iſt dieſes alsdann das Jahr, daß einer ſich vernünftiger Weiſe verſprechen kan noch zu erreichen. Einer der 30 Jahr alt iſt kan auf die Weiſe hoffen, daß er noch 27 bis 28 Jahr leben werde. So lange iſt die Furcht des Todes der Hofnung des Lebens gleich. Nachher aber wird die Hofnung von der Furcht überwogen. Wird aber wohl oder kan ſich ein vernünftiger Menſch dieſes zur Sicherheit dienen laſſen, wo er ſich eben ſo leicht unter als über der Erde befinden kan?

In Abſicht auf dieſe letztere Aufgabe oder auf die Gleichheit zwiſchen Furcht und Hofnung hat Herr Struyck aus ſeinen angeführten Tabellen nachſtehende verfertiget, um zu ſehen, wie viel einer von beygeſetztem Alter und zwar von beiden Geſchlechtern, zu leben vernünftig hoffen könne:

Alter. Jahre.	Manns-Perſon.	Frauens-Perſon.	durcheinander.
5	40½	46½	43½
10	38¼	43¼	40¾
15	34¼	39¼	36¾
20	30¾	35½	33
25	27½	32	29¾
30	24¼	28¾	26½
35	21¼	25½	25¼
40	18½	22½	20½
45	16	19¼	17¾
50	13½	16½	15
55	11¾	14¼	13
60	10	12	11
65	8½	9¾	9
70	7	7¾	7¼

Herr

Herr Struyck meldet noch, daß im Jahr 1738 zu London ein Tractat [g] heraus gekommen, in welchem die Lebens-Zeit der Menſchen von 10 bis 15 Jahr auf 28 Jahr, von 15 bis 20 auf 27½, von 20 bis 25 auf 26¾ Jahr und ſo weiter geſtellet wird, ſo daß allezeit die folgenden 5 Jahre um ¼ abnehmen. Da aber ſolches wieder die Erfahrung ſtreitet, und zwar wieder eine gedoppelte, ſo iſt es freylich nicht der Mühe werth dergleichen zu wiederlegen. Der Engelländer muß nicht gewuſt haben, was ſein groſſer Landsmann Halley bereits hierinn geleiſtet hat.

§. 86.

Halley macht hiebey weiter dieſe Anmerckung, die allerdings ein reiffes Nachdencken verdienet, daß nemlich der Anwachs der Menſchen durch nichts ſo ſehr als durch die vorſichtige Schwierigkeiten aufgehalten werde, die ſich die Menſchen machen, ehe ſie ſchlüßig werden können ſich zu verehligen. Sie ſehen vorher und ſtellen ſich die Laſten und Unruhen vor, die die Verſorgung einer Familie verurſachet. Nach ſeiner Breßlauer Tabelle ſind über 15 tauſend Menſchen über 16 und unter 45 Jahr. Hierunter ſind nun wenigſtens 7 tauſend Frauens-Perſonen, ſo zum Kinderzeugen tüchtig. Gleichwohl wurden damahls nur jährlich 1238 Kinder gebohren, welches etwa der 6te Theil iſt, alſo daß unter 6 Frauens-Leuten, die Kinder zeugen könten, nur eine jährlich ein Kind zeuget. Wenn ſie alle verheyrathet wären, könte es nicht fremde ſcheinen,

[g] An Eſſay to aſcertain Value of Leaſes and Annuities for Years and Lives &c. London. 1738. p. 459.

Digitized by Google

daß von sechsen ihrer viere jährlich ein Kind zeugeten. Also müsten von denen 7 tausend Frauens-Leuten 4666 Kinder jährlich gezeuget werden. Allein dieses ist wieder die Erfahrung, folglich müssen nicht alle die verheyrathet seyn, die zur Erzeugung der Kinder tüchtig. Nach der Hypothesi, daß von 6 Frauens jährlich 4 Kinder kommen, sind allda nur 1857 fruchtbahre und verheyrathete Frauens gewesen, so noch nicht $\frac{1}{3}$ ist von denen die es seyn könten. Halley fähret daher fort, daß, da die Ehre und die Macht eines Königes in der Menge der Unterthanen bestehet, der eheloſe Stand vor allen Dingen durch ausserordentliche Auflagen und Krieges-Dienste solle discuragiret werden; hingegen solten die Leute zum Ehestand ermuntert werden, dadurch, daß man denen, so eine zahlreiche Familie haben, solte zu Hülfe kommen, daß man nach Art des Juris trium liberorum bey denen Römern ihnen solte Muth machen, und besonders, daß man für den Unterhalt der Armen solte würckliche Sorge tragen, durch Ausfindung besonderer Bedienungen, dabey sie könten ihr Brod finden, ohne dem Publico beschwerlich zu fallen.

Nach dieser Rechnung läßt sich leicht ein Uberschlag von andern Orten machen. Wenn man auch nur ohne Rechnung die unverheyratheten etwas überschlägt, wie ich einige mahl auf dem Lande gethan habe, so findet man, daß viel mehr Ehen seyn könten, dafern man suchte Leute dazu aufzumuntern. Unser Land könte in kurtzem durch den ordentlichen Weg und aus sich selbst mit viel mehr Menschen erfüllet werden, dafern nicht die gegenwärtige Zahl und der Zustand unseres Landes sol-

ches

Digitized by Google

ches wiederräth, welches ich denen Politicis überlaſſe.

§. 87.

Herr Halley ſchließt endlich noch aus ſeiner Tabelle dieſes, daß es unbillig ſey, ſich über die Kürtze unſers Lebens zu beklagen und zu glauben, es geſchehe einem Unrecht, wenn man nicht ein hohes Alter erreichet. Aus dem vorigen erhellet ja, daß die eine Helfte der gebohrnen vor dem ſiebenten Jahre, ja noch eher (§. 71.) ſchon wieder hinweg geſtorben. Anſtatt des Murrens über dem frühzeitigem Tod ſoll man alſo GOtt vielmehr für ſeine Gnade dancken, der uns manche Periodos des Lebens überleben laſſen, zu welchen die eine Helfte von dem gantzen Stamm des menſchlichen Geſchlechtes nicht gelanget. Zu dieſer Reflexion füge ich noch dieſe hinzu, die ein jeder bey Betrachtung der Anzahl der ſterbenden, ehe ſie ein geſetztes und männliches Alter erreichen, billig machen ſoll: Da es der göttlichen Vorſehung gefallen, den Zugang zum Leben mit ſo vielen Schwierigkeiten zu umgeben, und ſo viele wieder fort müſſen, ehe ſie zu dem Alter und Stande kommen, GOtt und ihrem Nechſtem recht zu dienen; ſo muß GOtt, deſſen Weißheit nichts ohne hinreichenden Grund wehlet, beſondere Abſichten gehabt haben, warum er dich zum Leben beſtimmet. Hiedurch muß ſich ein Menſch weiter ermuntern laſſen, die allgemeinen und beſondern Abſichten ſeines GOttes nach Möglichkeit zu erreichen. Da er ſich unter vielen gleichſam als vom Tode erkauft anzuſehen, ſo läßt er ſich dieſes dazu dienen, daß er wieder alle Zeit und Gelegenheit aus-

Digitized by Google

kauffet, um ſich denen weiſen und gütigen Abſichten ſeines GOttes gemäß zu verhalten.

§. 88.

Herr Struyck hat das, was vorher von der wahrſcheinlichen Dauer des Lebens einzelner Perſonen angeführet, auf den Eheſtand appliciret. [h] Man kan aus ſeinen Tabellen erkennen, wenn eine gewiſſe Anzahl Perſonen von einem bekanntem Alter heyrathet, wie viele Ehen nach einer gewiſſen Zeit noch gantz und unzertrennet ſeyn werden. Z. E. hundert Männer von 30 bis 34 Jahren heyrathen ſo viel Frauens von eben dem Alter, man frägt, wie viele Paare nach 20 Jahren noch unzertrennet werden übrig ſeyn? Wenn man zuerſt ſetzet, daß nur allein die Männer ſterben, ſo ſchließt man nach der obigen Tafel der Männer (§. 81. Tab. 4) Von 444 Männer von 30 bis 34 Jahren ſind zu Ende von 20 Jahren noch 2[illegible]2 im Leben, wie viel von hundert? Facit, 59. So viele Paar würden noch übrig ſeyn, wenn nicht eine von denen Frauen geſtorben wäre. Demnach ſo ſchließt man weiter: Von 471 Frauen von 30 bis 34 Jahren (§. 81. Tab. ♂) ſind nach 20 Jahren noch 308, wie viel von 59? Facit 39. So viel Paare werden alſo von hundert nach 20 Jahren wahrſcheinlicher Weiſe noch übrig ſeyn. Nur iſt zu mercken, daß dieſe heyrathende alle als geſunde Leute betrachtet werden, deren Geſundheit deren ihrer gleich iſt, auf die man Leib-Renten nimmt.

Herr Struyck hat auf die Weiſe gerechnet, daß von 100 Paaren, die ſich zwiſchen dem 20 und

24tem

[h] Inleid. P 2. p. 375.

Digitized by Google

24tem Jahre heyrathen, nach 25 Jahren noch 40 Paar übrig, so viel also können davon die silberne Hochzeit halten, daß aber von tausend Paaren von gemeldtem Alter nur 23 Paare ihre goldene Hochzeit geben können, oder von 43 Paaren, die sich so jung verheyrathen, wird nur ein Paar das funfzigste Jahr ihres Ehestandes erreichen.

§. 89.

Die vornehmste Absicht, weshalb sich der Hr. Halley und Hr. Struyck diese Untersuchung des menschlichen Alters so sehr haben lassen angelegen seyn, ist auf die richtige Bestimmung der Leib-Renten gerichtet. Da in Holland und Engelland darinn viel negociiret wird, so ist es der Mühe wohl werth, etwas genaues hierinn zu haben. Wie leicht man hierinn falsche Gründe könne annehmen, und also sich oder andere betriegen, zeigt das Beyspiel des Holländers de Graaf (§. 70.) und des ungenannten Engelländers. (§. 86.) In Holland selbst ist unter denen Rechenmeistern dieser Renten viel Lerm gewesen. Mein Zweck und der Raum leiden nicht, mich in eine weitläuftige Abhandlung alles dessen einzulassen, was zur Ausrechnung der Leib-Renten zu wissen nöthig ist, man findet solches beym Lowthorp und Struyck: Doch aber kan nicht umhin, dasjenige hier anzuführen, was Herr Struyck hievon heraus gebracht, weil sich auch unter Teutschen oft welche finden, die würcklich in Holland Geld auf Leib-Renten zu stehen haben oder die doch dazu Lust haben.

Bey denen Holländischen Leib-Renten ist zweyerley wohl zu mercken. Erstlich wird

Digitized by Google

die ordentliche Zinse dort nur zu 2 ½ pro Cent gerechnet, hier zu Lande aber iſt ſie gemeiniglich 5 pro Cent. Dieſer Unterſcheid der ordentlichen Zinſen iſt Urſach, daß die Leib-Renten etwas klein fallen. Ein Teutſcher, der einſetzet, muß ſich vorſtellen, er lebe in Holland und könne ſein Geld nicht höher als 2 bis 3 pro Cent nutzen. Sodann iſt auch das wohl zu erwegen, daß man in Holland ⅓ von dem, was ich ziehen ſolte, als Lands-Rechte oder Impoſt abgeben muß, ſo, daß ich ſtatt 100 Gulden nur 80 rein Geld bekomme. Herr Struyck hat den Werth der Renten für jedes Geſchlecht beſonders gerechnet. Denn da die Frauens-Leute mehr Hofnung zum langen Leben haben (§. 65.) ſo iſts billig daß ſie etwas weniger ziehen, weil ſie es länger genieſſen können. Ich will aber nur hier die Tafel für die Manns-Perſonen herſetzen.

Zum Verſtändniß der Tabelle iſt folgendes zu wiſſen nöthig:

1.) In der Columne A. ſtehet das Capital, das einer bezahlen muß, wenn er jährlich will hundert, oder nach Abzug der Lands-Rechte nemlich ⅓ tels, achzig Gulden rein Geld ziehen.

2.) In der Columne B. ſtehen die Gulden und Stüver Leib-Renten, die ich jährlich von hundert ziehen muß, wenn ich nicht ⅓ abgebe, und wenn ich ſonſt den Nutzen meines Capitals nur auf 2½ pro Cent rechne. (Ein Holländiſcher Gulden hat 20 Stüver. In unſerm Gelde iſt ein Holländiſcher Gulden 12 Gr. 6 pf. Ein Stüver iſt 7½ pfen.)

3. In

3.) In der Columne C. ſtehen Jahre und Monathe, mit denen es dieſe Beſchaffenheit hat. Wenn einer Leib-Renten auf ſich gekaufft hätte, und es würde einem alsdann gleich leid, und man wolte ſie gegen eine veſte jährliche Revenüe von 80 Gulden rein Geld vertauſchen, die ihm oder deſſen Erben auf eine gewiſſe Zeit ſollen gezahlet werden, ſo frägt ſichs nun, wie viel Jahre ſoll dieſe Auszahlung dauren? Dieſe Jahre nebſt denen Monathen ſind hier beſtimmet.

	A	B.		C.	
	Floren.	Fl.	Stüv.	Jahr.	Mon.
von 5 bis 9 Jahr	1823	5	10	34	2
10 ‘ 14 ‘	1714	5	17	31	1
15 ‘ 19 ‘	1608	6	4	28	3
20 ‘ 24 ‘	1504	6	13	25	9
25 ‘ 29 ‘	1401	7	2	23	4
30 ‘ 34 ‘	1291	7	15	20	11
35 ‘ 39 ‘	1184	8	9	18	8
40 ‘ 44 ‘	1069	9	7	16	6
45 ‘ 49 ‘	955	10	9	14	4
50 ‘ 54 ‘	840	11	18	12	4
55 ‘ 59 ‘	756	13	4	10	11
60 ‘ 64 ‘	661	15	2	9	5
65 ‘ 69 ‘	575	17	8	8	‘
70 ‘ 74 ‘	481	20	16	6	7

Man kan die Columne A. mit dem vergleichen, was oben (pag. 189) angeführet iſt, und urtheilen, wer bey der Negociation Nutzen oder Schaden gehabt.

In voriger Tafel iſt die Rechnung allezeit auf 4 Jahre gerichtet. Herr Struyck hat noch weiter gerechnet,

Digitized by Google

wie viel einer, der juſt 5 oder 10 Jahr alt iſt, für hundert Gulden jährliche Renten zahlen müſſe, ſowohl Manns- als Weibs-Perſonen und beyde durcheinander. Nebſt dem findet ſich auch in folgender Tabelle, die ich nicht weglaſſen kan, wie viel nach des Herrn Halley oben angeführten Tabelle zu bezahlen iſt, wie auch die Abweichung der Halleyſchen von der Struckiſchen. Sie kommen beide einander ziemlich nahe. Weil es aber ſcheinet, als wenn die Leute durchgehends in Breßlau etwas länger leben als in Holland, ſo ziehet Herr Struyck vom 15ten bis 55ten Jahre von jedem Poſten 41 Gulden ab, und dann iſt der Unterſcheid zwiſchen beiden Rechnungen in erwehnten Jahren faſt nicht zu rechnen, wie in der letzten Columne zu ſehen.

Tabelle der Leib-Renten.

Alter. Jahre.	Männliche.	Weibliche.	Durcheinande.	Nach dem Halley	Differ. in Gulden.	Differ. nach Abzug.
5	1832	1928	1880	1816	—64	
10	1768	1886	1828	1840	+12	
15	1661	1787	1724	1762	+38	— 3
20	1556	1682	1619	1665	+46	+ 5
25	1452	1582	1517	1557	+40	— 1
30	1346	1486	1416	1449	+33	— 8
35	1237	1383	1310	1341	+31	—10
40	1127	1265	1196	1232	+36	— 5
45	1012	1140	1076	1121	+45	+ 4
50	898	1020	959	1009	+50	+ 9
55	798	908	853	901	+48	+ 7
60	708	792	750	774	+24	
65	618	674	646	638	— 8	
70	528	554	541	495	—46	

§. 90.

Digitized by Google

§. 90.

Unter vielen andern guten Einrichtungen in Holland ſind auch die Häuſer zu zehlen, in denen Leute für ein gewiſſes, ſo ſie mit einem mahl bezahlen, ihren Unterhalt auf Zeitlebens kauffen können. Das Capital, ſo bezahlet werden muß, muß aus eben denen Gründen, worauf die Leib-Renten beruhen, proportioniret werden. Daher zeigt Herr Struyck den Gebrauch der vorherigen Tabellen in dieſem Stücke. Z. E. wenn eine Frau von 48 Jahren ihren Unterhalt auf ihre übrige Lebens-Zeit in einem Hauſe kauffen will, darinn derſelbe mit allem was dazu gehöret, jährlich 3 hundert Gulden koſtet, ſo frägt ſich, wie viel muß davor baares Geld bezahlet werden? Dieſes wird alſo gefunden. Die Leib-Renten auf eine Perſon von 45 Jahr ſind 1140, auf eine von 50 ſind 1020 Gulden, die Differentz iſt 120 Gulden. Denn ſage ich: In 5 Jahren iſt der Unterſcheid 120, wie viel in 3 Jahren? Kommt 72 Gulden. Dieſes abgezogen von 1140, ſo bleiben 1068 Gulden für die Leib-Renten einer Frau von 48 Jahren, die ſie zahlen muß, wenn ſie 80 Gulden rein Geld ziehen will. Ferner inferirt man: 80 Gulden jährliche Einkünfte koſten 1068 Guiden, was koſten 300 als die jährliche Zehrungs-Koſten? Facit, 4005 Gulden. Hiebey aber wolte nur dieſes erinnern, daß ſtatt der 80 Gulden hundert fallen ſolten, wenn nicht die Landes-Obrigkeit $\frac{1}{5}$ von denen Leib-Renten zöge. Dieſes ſolte aber wohl bey einem ſolchen Hauſe nicht verlanget werden. Daher würden alsdenn nur 3204 Gulden zu bezahlen ſeyn. Warum aber werden dergleichen oder

Digitized by Google

ähnliche Anſtalten nicht hier zu Lande angerichtet? Z. E. wenn ſolche Häuſer in einer wohlfeilen Gegend unſeres Landes für verſchiedene Arten von Leuten, für beide Geſchlechter, desgleichen für Blöde, Wahnwitzige ꝛc. angelegt würden, würde es mancher Familie ſehr zu ſtatten kommen. Es hinterläßt oft ein Mann, der in Beſoldung geſtanden, eine Frau, die kaum etliche hundert Thaler übrig behält. Sie lebet an einem theurem Orte als Berlin, ſie iſt niemahls ausgekommen, weiß alſo nicht wohin. Wenn ſie ihr weniges Geld auch noch ſicher unterbringt, ſo kan ſie doch hier mit 30 oder 40 Thaler jährlich nicht weit kommen, daher ſie denn, zumahl wenn ſie es beſſer gewohnt iſt, drauf loßzehrt und zuletzt andern beſchwehrlich fällt. Wären aber dergleichen Häuſer in wohlfeilen Gegenden, wo Fleiſch, Fiſche, Brod, Holtz und dergleichen im Uberfluß. ſo daß es oft faſt nicht zu Geld kan gemacht werden, ſo könten ſolche Perſonen für 30 Thaler artig leben. Sie hätten Geſellſchaft und Vergnügen da zu leben, und ſie könten ſich mit etlichen hundert Thalern einkauffen. Dreyßig Thaler jährliche Zehrung würden nach obiger Holländiſcher Rechnung, zu 2 pro Cento, für eine Frau von 48 Jahren 640 Gulden, oder 320 Thaler koſten. Hier zu Lande, wo man das Geld 5 bis 6 pro Cento nutzen und unterbringen kan, würde es noch nicht 200 Thaler koſten. Wenn der hieſige ſo genannte Mons pietatis oder der Landes-Herr ſelbſt nur den erſten Vorſchuß thäte, weil es hier zu Lande an Entrepreneurs fehlen möchte, lieſſe ſich dergleichen leicht zu Stande bringen. Wenn der erſte Gewinſt wieder zur Errichtung neuer Häuſer dieſer Art angewendet würde,

Digitized by Google

de, könte deren Anzahl bald vermehret werden. Wenn ferner der ſo nützliche, aber wegen ungegründeter Vorurtheile bisher verabſäumte Seiden-Bau bey einem ſolchem Hauſe angelegt und recht in den Gang gebracht würde, müſte eine Perſon, nachdem ſie ſich die Sache angelegen ſeyn lieſſe, 15 und mehr Thaler jährlich in einer Zeit von 4 Wochen gewinnen können, und wenigſtens ihre Kleidung davon haben. Ich kenne hier in Berlin ein Haus, das bisher, etliche Jahr durch, 30 bis 40 Thaler reines Geld von der Wartung der Seiden-Würmer gezogen. Es iſt deſſen nicht benöthiget, aber man thut es lediglich in der Abſicht, um denen trägen Märckern die Möglichkeit und den würcklichen Gewinnſt zu zeigen und handgreiflich zu beweiſen. Und ohnerachtet man die Bäume muß miethen und Leute halten, die die Blätter pflücken und bringen, wodurch mehr als 30 Thaler Unkoſten verurſachet werden, ſo iſt doch wenigſtens eben ſo viel reines Geld Gewinſt. Ich kan hieran nicht dencken, ohne die Nachläßigkeit meiner Landsleute zu bejammern, die ſolche Vortheile in Händen haben, aber ſchlechterdings nicht erkennen wollen. Ein Vorurtheil wieder die Möglichkeit, ſo von einem einzigen liederlichen Menſchen herrühret, und das allen im Kopfe ſitzet, hat bisher gegen alle augenſcheinliche Beweißthümer ſiegen müſſen. Dieſer groſſe Gewinn würde einem ſolchen Hauſe ſehr zum Vortheile gereichen, und zugleich die Unmöglichkeiten, die ſich ſonſt nirgends als in dem Gehirn träger Seelen befinden, gäntzlich zernichten.

§. 91.

Digitized by Google

§. 91.

Zum Beſchluß dieſes Capitels will ich noch die Anmerckungen des Herrn Strucks von einer im Jahr 1671 errichteten Tontine anführen. Eine Tontine hat dieſes mit denen Leib-Renten gemein, daß das Capital, ſo man einſetzet, verlohren gehet. Darinn aber iſt ſie unterſchieden, daß die Renten, die vom Capital gezahlet werden, ſo lange fortdauren als noch einer von denen Intereſſenten übrig, iſt und daß die Renten der Abſterbenden denen übrig bleibenden zuwachſen. Es iſt oben (§. 74.) ein Herr von Varenne angeführet, der nur hundert Thaler eingeſetzet, aber zuletzt viele Jahre durch die gantze Rente von 35 tauſend Livres gezogen. Dis iſt ein Vorzug vor denen Leib-Renten, daß man mit wenigem ein groſſes gewinnen kan. In der Amſterdammer Tontine wurden damahls 50 tauſend Gulden aufgenommen, jeder Poſten Einſatz war 250 Gulden oder 125 Thaler. Jährlich wurden 4 tauſend Gulden an die lebende Intereſſenten ausgezahlet. Es nahmen viele mehr als einen Poſten und beſtand die Anzahl der Glieder aus 180 Perſonen, von denen im Jahr 1728 nach 57 Jahren noch 20 lebten, deren alſo jeder 200 Gulden zog. Wenn man eine kleine Tontine zu 15 oder 20000 Thaler errichtete, und jeder Einſatz auf 50 Thaler geſetzt würde, ſo würden ſich hier Leute gnug dazu finden Man bekommt gleich Anfangs 5 pro Cent, oder man könte es ſo machen, daß die Zinſen nach Proportion des Alters eingetheilet würden, damit die erwachſenen, die mit einſetzen, dabey profitirten, daß anfänglich ein Kind von 10 Jahren 3, einer

Digitized by Google

ner von 40 Jahren aber 7, und einer von 20 oder 30 Jahr 5 pro Cent bekäme. Weil es gewiß, daß nach etlichen Jahren bereits etliche würden geſtorben ſeyn, ſo wüchſen die Renten denen andern zu, und müſten in ſolcher Proportion jährlich unter die lebenden vertheilet werden. Nun iſt es wahr, es verlöhre derjenige, der bald ſtürbe, ſein Capital, iſt aber der Verluſt auch wohl zu rechnen gegen dem Gewinſt, den einer zu hoffen, indem man die funfzig Thaler hundert ja tauſendfältig wieder bekommen kan? Wenn ein Vater etliche Kinder hätte, und er ſetzte auf jedem 50 Thaler, ſo kan er dieſelben dadurch wenigſtens gegen das Alter glücklich machen. Stürben die Kinder zeitig, ſo brauchen ſie nichts mehr und der Schade, den er bey einem einfach erlitte, würde bey dem andern vielfältig erſetzet. Herr Struyck hat ſich die Mühe gegeben, den Wachsthum der Renten zu berechnen, es hat jeder

nach	38	Jahren	2	mahl	ſo viel gezogen
″	46	″	3	″	″
″	52	″	4	″	″
″	56	″	5	″	″
″	59	″	6	″	″
″	61	″	7	″	″
″	63	″	8	″	″
″	67	″	10	″	″

Weil aber ihrer viele mehr Poſten auf ſich allein genommen hatten, ſo iſt der Wachsthum ſchneller und ſtärcker geweſen. Anfänglich hält es etwas lange, ehe es ſich verdoppelt, nachher aber geht es deſto ſchneller. Wer nun dann ſo glücklich iſt, daß er alt wird, der wird ſeinen Eltern noch in ihrer Aſche für ſolche vortheilhafte Vorſorge dancken müſſen.

Die

Digitized by Google

Die Einrichtung einer solchen Tontine könte hier in Berlin zu verschiedenen nützlichen und nöthigen Dingen dienlich seyn. Z. E. Ein Lombard- oder Leihe-Haus, da man auf Pfänder gegen 6 pro Cent Gelder ausleihet, ist in einer grossen Stadt eine höchst nöthige Sache. Es ist eines in Hamburg und in andern grossen Städten. Der übrige Gewinst könte zu einem Capital für arme Familien gemacht werden, oder er könte denen vorher erwehnten Häusern, darinn man seinen Unterhalt kauffet, zur Hülfe gegeben werden u. s. w. Wenn alle Interessenten ausgestorben wären, könten die Einkünfte zu Stipendien der studirenden geschlagen werden, dabey die Kinder derer, die an der Tontine Theil gehabt, andern armen müsten vorgezogen werden, u. s. w. Fehle ich worinn und gehe ich in diesen Vorschlägen zu weit, so wird man mir solchen Fehler leicht verzeihen, weil er aus guter Absicht hergekommen, indem ich auch gerne etwas zur äusserlichen Vollkommenheit meiner Mitbürger beytragen wolte.

Die 183 Glieder der Tontine sind nach folgendem Verzeichniß allmählig weggestorben

Jahre.	Personen.	Jahre.	Personen.
1671	183	1706	100
16-6	172	1711	79
1681	166	1716	64
1686	154	1721	52
1691	144	1726	52
1696	127	1731	27
1701	116	1736	22
		1739	20

Das

Digitized by Google

Das Siebende Capitel.

Von denen Kranckheiten und ihrer Verhältniß.

§. 92.

DJe Aufzeichnung der Kranckheiten, woran die Menſchen ſterben, hat in London bereits im Jahr 1592 ihren Anfang genommen, und hat zu dieſem Gute ein Ubel Gelegenheit gegeben. Es war damahls allda die Peſt, und man wolte wiſſen, wie ſie ab- oder zunähme, und in welchem Theile der Stadt ſie am ſtärckſten wütete. Im Jahr 1602 war ſie allda wieder und ſeitdem ſind die Kranckheits-Liſten ordentlich fortgeführet worden, und iſt ſeit dem jährlich und wöchentlich eine gedruckte Liſte davon ausgegeben worden. Im Jahr 1629 wurde in dieſen Liſten auch der Unterſcheid des männlichen und weiblichen Geſchlechtes hinzugeſetzet. [i] Es ſind zu dem Ende in London in jedem Kirchſpiel alte beeidigte Frauen beſtellet, die man Searches oder Forſcherinnen nennet. Selbige müſſen den todten beſehen, ſich nach der Kranckheit erkundigen, und ſodann dem Pfarrer Nachricht geben, der ſie einzeichnet und zum Druck einliefert. [k] Ein jeder kan ſich leicht vorſtellen, daß nicht eben die gröſte Accurateſſe von denen alten Weibern beobachtet werde, allein die vornehmſten Kranckheiten ſind ſo beſchaffen, daß ſie ein jeder kennet, und die er zu verhehlen nicht Urſach hat, wenn gute und geſunde Zeiten

[i] Graunt's obſervations. cap. 1. p. 2, 11.
[k] id. p. 16.

Digitized by Google

ten sind. Dergleichen sind die Kinder-Kranckheiten an Zähnen, die Convulsionen und Pocken, bey Alten sind es die Schwindsucht, Wassersucht, Fieber, Schlagflüsse und dergleichen. Daher man also in denen vornehmsten Stücken sich gar wohl darauf verlassen kan. [1]

Ob man denen Engelländern hierinn schon vorlängst nachgefolget, kan ich nicht wissen. In Breßlau, Wien und Berlin hat man vor etwan 20 Jahren solche Listen zu verfertigen angefangen. Von Breßlau und Berlin hat der Herr D. Kundmann einige Jahren drucken lassen. In denen beiden Wiener Listen von 1738 und 39 findet sich auch eine ziemlich genaue Specification, die ohnstreitig schon seit einigen Jahren auf die Art ist verfertiget worden. Ich halte mich verbunden diese Listen hier einzurücken und die Anmerckungen mitzutheilen, die theils der Herr D. Kundmann, theils Graunt darüber gemacht. Vielleicht ist für mich noch hin und wieder eine kleine Nachlese übrig geblieben. Es haben dergleichen ohne Zweiffel einen grossen Nutzen, sonderlich in der Historie der Kranckheiten. Man kan daraus erkennen, welche Kranckheiten an einem Ort häufiger als an einem andern. Zu dem Ende habe ich die mühsame Rechnung mir gefallen lassen, daß ich London, Wien, Breßlau und Berlin in Vergleichung gesetzet, dadurch, daß ich die Summe der gestorbenen überall gleich, nemlich 10000 angenommen. Ein jeder siehet gar wohl, daß wegen der ungleichen Grösse der Summen in London und in denen andern

[1] id. p. 19. 20.

Digitized by Google

dern Städten ſich hierauf noch nicht veſt bauen laſſe, doch wird es nicht gantz ohne Nutzen ſeyn, und es dienet wenigſtens zum Exempel, wie man es künftig hin zu machen.

§. 93.

Die Londner Liſte iſt die ausführlichſte und ſchönſte, darinn die vornehmſten und gemeineſten Kranckheiten enthalten, wiewohl noch einige Arten der Kranckheiten mögen übrig ſeyn, die hier nicht befindlich, weil ſie vielleicht ſelten vorkommen. Andere ſind zu andern gezehlet.

Die andere Columne iſt aus des Graunts Anmerckungen [m] genommen, und faſſet 20 Jahr in ſich, von 1630 bis etliche 50, es fehlen aber einige darzwiſchen. Die Summe aller geſtorbenen in denen 20 Jahren war 229250, da aber hierunter 16384 an der Peſt geſtorben, ſo habe dieſe von voriger Summe abgezogen, weil ſich in denen andern Jahren keine verpeſtete gefunden, daher bleibt die Summe derer an ordentlichen Kranckheiten geſtorbenen nur 212866. Auch habe ich die Sterbe-Fälle nicht nach dem Alphabeth geſetzet, ſondern ich habe theils auf die Gröſſe der Zahlen geſehen, theils habe geſucht, die zuſammen zu ſetzen, die einige Verwandſchafft haben.

Die erſte Columne von London enthält die geſtorbene in London von 10 Jahren, nemlich von 1730 bis 39. Die Summa iſt gröſſer als die von 20 Jahren, weil London jetzt viel volckreicher iſt als damahls.

[m] p. 14.

Digitized by Google

Liſte der in London geſtorbenen nach denen Kranckheiten.

	1730-39 10 Jahr.	1629-36 u. 1647-59 20 Jahr.
Summa der geſtorbenen	260875	212866
Kinder-Kranckheiten.		
1.) Convulſionen (a)	79270	9073 *
2.) An denen Zähnen (b)	14087	14236
3.) An Würmen	= =	830
4.) Am Bauchweh (c)	1201	991
		5.) An

[a] Den Unterſcheid kan ich nicht begreiffen. Solten anjetzo 8 mahl mehr Kinder an Convulſionen ſterben als ehedem? Die Summe der 20 Jahre iſt etwas weniger als wenn man die 20 Jahre einzeln berechnet, der Fehler aber iſt nicht ein tauſend.

[b] Convulſionen und Zähne werden von vielen zuſammen gerechnet, weil mit denen Zähn-Kranckheiten mehrentheils die Convulſionen verknüpft.

[c] Im Engliſchen heißt es Griping in the guts. Kommt von zurück gebliebenen meconio und Würmern, und verurſacht auch Convulſionen. Wird in Schaw's nevv practice of phyſic. Vol. 2. p 551. wie auch in Chamber's vniverſal dictionary tit. Gripes zu denen Kinder-Kranckheiten gerechnet.

Digitized by Google

5.) An Pocken (d)	19745	10576
6.) Wind-Pocken (e)	1	57
7.) Masern (measles)	1916	757
8.) An aphthis (f) -	734	211
Rash : : :	35	: ,
Cancker : :	105	689
9.) Engl. Krankh. (g)	788	3681*
10.) Hydrocephalus (h)	1179	: :

[d] An Pocken sterben bald mehr bald weniger. Mich wundert daß die inoculation der Pocken, die in London gebräuchlich, die Zahl der daran sterbenden nicht verringert.

[e] Im Englischen Chicken pox, Swine-pox.

[f] Im Englischen Trush, Rash und Canker sind nur dem Grad nach unterschieden, wenn die Schwemme mit Fiebern und andern äusserlichen Geschwüren verknüpft. Einer nennt es bald Trush bald Canker. cf. Chamber's Cyclopædia und Schaw p. 556.

[g] Rachitis. Im Engl. Rickets. Wenn die Kinder erlähmen, auswachsen, eher reden als gehen können ꝛc. Die beiden Summen sind sehr unterschieden.

[h] Im Englischen stehen eigentlich drey Nahmen. Horse-shoe-head, wenn der Kopf nicht will zugehen, woraus denn Water in the head oder hydrocephalus entstehet. Headmouldshot ist wenn die suturæ cranii über einander wachsen, und die menin-

Digitized by Google

11.) Abortus und todtgebohrne (i)	5099	8559
todtgebohrne allein	1195	
(k) Summa der geſtorb. Kinder	125355	49660

Bruſt- und Lungen-Kranckheit.

12.) Schwindſucht und Hectic (l)	41426	44487
Schwindſucht allein		242
13.) Huſten (m)	898	598
Cold and Cough	2	

14.)

---

nges und Gehirn drucken. cf. Chamber. In Graunts Liſte ſteht dieſer Titul gar nicht, vielleicht ſind die daran geſtorbenen zu andern Kranckheiten gerechnet.

[i] Abortive and ſtillborn. Letztere, von denen man es mit Gewißheit gewuſt, ſind in der neuen Specification allein gezehlet. Dieſe Titel gehören eigentlich nicht zu denen Kranckheiten.

[k] Es ſterben noch viele Kinder am aſthmate convulſivo, am Bruch u. ſ. w. Es ſterben auch Erwachſene an Pocken und Maſern, aber wenige in Vergleichung der Kinder.

[l] Im Engliſchen Conſumtion, welches Wort Schwindſucht und Hectic, oder alle aus- und abzehrende Kranckheiten in ſich begreift. Atrophia gehört auch dazu.

[m] Cough, Huſten, kan von Erkältung oder Schwindſucht kommen. Ich rechne ihn daher hieher.

Digitized by Google

14.) Asthma (n)	5780	
15.) Pleurisie	551	415
16. Fieber allerley Art	34831	23487
Besonders Fleck-Fieber		1845
Intermittir. und kalte.	60	
Fluß-Fieber (Rheumatism.)	216	
Calenture (o)		13
Summa an Fiebern	35107	25345
17.) Alters halber	18201	15759
18.) Wassersucht	10249	9623
Besonders tympanites	46	
19.) Geschwulst	17	
An Wassersucht	10312	9623
20.) Im Kind-Bette, Gebährerinnen u. Wöchn.	2498	3364

[n] Faßt in sich Engbrüstigkeit und Stickflüsse. Graunt hat den Titul gar nicht, ich weiß nicht, wozu er die daran gestorbene, deren wohl allezeit gnug sind, gezehlet.

[o] Ist ein hitziges Fieber, so vollblütige See-Fahrer, sonderlich auf der Mittelländischen See, haben. cf. Schavv's Physick. p. 413. Vol. I.

Digitized by Google

Miſcarriage (beym abortu (p) = =	36	= =
21.) An der Colick (q)	2198	1389
22.) Apoplexie u. ſchleuniger Tod = =	2163	1306
Schleuniger Tod allein	= =	445
Fallende Seuche =	6	74
Schlag (planet ſtruck)	1	= =
An Apopl. Zuf.	2170	1834
23) Magen-Verſtopf. (r)	1847	669

24.) Sur-

[p] Miscarriage heißt auch, wenn man ſich was verbricht, wird aber meiſt von Frauens gebraucht, welche unmwerffen.

[q] Im Engl. Griping and twiſting of the guts, Colick. Beym Graunt heißt es Colick and Winds. Die Gripes oder nach dem Graunt the plague of the guts, ſo ſich bey Kindern findet, ſteht bereits Num. 4.

[r] Ich glaube daß Stoppage of the Stomach und Surfeit nicht anders als die Urſach und Würckung werden unterſchieden ſeyn. Surfeit heißt beym Schavv und Chamber die Kranckheit, wenn man ſich den Magen mit Eſſen oder Trincken entweder überladen oder verderbet. Schavv ſagt, es komme von der voracitæt, von ſchlechtem und dünnem Getränck im Sommer, desgleichen, wenn man zu viel Obſt

Digitized by Google

24.) Surfeit, Uberladung des Magens	34	3094*
25.) Gelbe Sucht	1334	998
26.) French Pox oder Mal de Naples	1131	392
27. An Stein und Stran-gurie	540	937
Am Stein-Schnitt		38
An Blasen-Kranckheit (bleach)		15
Summ. am Stein	540	990
28.) Am Podagra (gout)	501	134
29.) Sciatica (hipgout)	2	13
30.) Gicht (pally)	354	423

Obſt als Aepfel, Gurcken, Kirſchen ꝛc. iſſet, und wenn man ſich in der Hitze mit einem mahl erkältet, und die perſpiration verſtopft. Bey denen Pferden heißt ſurfeit, wenn ſie ſich überfreſſen. Man wird ſchwehrlich in andern Liſten dieſen Titul der Kranckheit finden. Ich habe keinen lateiniſchen oder Griechiſchen Nahmen finden können. In der neuen Liſte ſind wenige an Surfeit geſtorben, deſto mehr in der Grauntiſchen. Vielleicht bringt man die daran geſtorbene unter andre Nahmen, weil es oft zum Fieber und andern Zufällen ausſchlägt. Schavv p. 163. Vol. 1.

Digitized by Google

31.) Kalte Brand [s]	2020	= =
32.) Krebs [cancer] [t]	559	609
33) Fisteln = = =	159	= =
34.) Apostemata [u] =	295	1639
35.) Geschwüre [x] =	320	504
36.) Inflammation =	325	= =
37.) Bräune [y] =	178	247
38.) Die Rose [z] =	24	= =
39.) Aussatz [leprosie]	47	9
40) Krätze [itch] =	20	11
41.) Grindiger Kopf [scaldhead] = =	8	5
42 Scorbut [Scurvy]	15	593
		43.) Krepf=

[s] Im Englischen mortification, lat. Gangræna, sphacelus.

[t] Beym Graunt steht Cancer, gangrena and fistula. Vom Cancer ist Canker unterschieden, vid. Num. 8.

[u] Im Englischen Imposthume, ein Geschwür, abscess. Weil Graunt unter dem Titul mortification nichts hat, hier aber desto mehr, so vermuthe ich, daß viele, so am kalten Brand damahls gestorben, hiezu gerechnet. Sonst wüste nicht, wie es solte zugehen.

[x] Sores and Vlcers.

[y] Quinsie, angina.

[z] Eresypelas, Englisch S. Antony's fire.

Digitized by Google

43.) Kropf-Geſchwüre [a]	318	537
Gewächſe [b] = =	= =	15
44.) Unſinnig [lunatick]	282	158
45.) Hertzweh [grief] [c]	124	279
46.) Schlafſucht (lethargy) = = =	83	67
47.) Kopf-Schmertzen =	=	= =
Head-ach, Kopfweh	3	52
Meagrom [d] =	= =	132

[a] Strumæ, ſcrophuli. Im Engl. King's Evil beym Graunt, weil bekand, daß die Könige von Engelland ſo wie die von Franckreich, ehedem ihrer Hand eine ſolche Kraft zugetrauet, daß ſie durch das bloſſe Anrühren dieſe Gewächſe heilen konten. Jetzt ſcheinen die Engelländer hierinn ungläubig zu ſeyn, drum heißt es Evil oder Ubel ſchlechtweg. Ich dachte erſt es hieſſe die epilepſie, die wir hier das Unglück nennen, bis mich endlich Chamber belehrte, daß beides einerley.

[b] Wens, tumores, excreſcentiæ.

[c] Ich habe nirgends einen deutlichen Begriff von Grief entdecken können, weder beym Shavv noch Chamber.

[d] Ich weiß jetzt nicht wo ich geleſen, daß Meagrom ſo viel als heftig Kopfweh heißt. In allen meinen Lexicis ſteht das Wort nicht, auch im Shavv nicht.

Digitized by Google

48.) Erbrechen u. Durchfall [e]	221	136
49.) Durchfall oder Ruhr (flux)	202	
50.) Bloody flux (f)	113	7818
51.) Naſen-Bluten (bleeding)	41	65
52.) Mutter-Kranckh. (g) Mother u. Vapours beſonders	212	2700
	6	18
53.) Miltz- und Leber-		

Kranck-

[e] Vomiting and Loosnesſ.

[f] Nach dem Shavv wird unter dieſem Blurfluß alles Verbluten verſtanden, nimius fluxus hæmorrhoidum, menſium, vomitus & mictus cruentus, das Verbluten an Wunden und Geſchwüren. Beym Graunt ſteht noch dabey ſcouring and flux. Scovvr heißt ein ſtarcker Bauch-Fluß, daher ſcheinet die rothe Ruhr darunter begriffen zu ſeyn, die vielleicht damahls ſtarck graßiret, daher beym Graunt ſo viele.

[g] Riſing of the lights, mother and vapours werden vermiſcht gebraucht, und doch ſind beſondere Titel. Die Begriffe der Wörter ſolten beſſer determiniret ſeyn. Paſſio hyſterica ſcheinet alles in ſich zu faſſen.

Digitized by Google

Kranckheiten (h)		
Livergrown and Spleen	77	1421
Spleen besonders	19	68
54.) Bruch-Schaden (ruptures)	182	201
55. Bettlägerig (bedridden)	77	
56.) Diabetes	17	
57.) Krampf		2
58.) Javv-faln (i)		95

Ferner Casualties oder besondere Zufälle, wodurch Menschen um das Leben gekommen.

59.) Erdruckt	1013	
Verhungert u. erdruckt von Ammen [k]		529

60.) Er-

[h] Auch diese Wörter finde ich nicht sattsam erkläret. Es scheinen dadurch affectus hypochondriaci und passiones hystericæ verstanden zu werden. In dieser und voriger Zahl sind beym Graunt viel mehr.

[i] Verstehe ich nicht und finde es auch nicht. Javv heißt die Kinnlade.

[k] Overlaid and starved at nurse. Sind meist Kinder, die durch die Ammen umgekommen, wie Graunt ausdrücklich dazu gesetzet.

Digitized by Google

60.) Erſchlagen und todt gefallen (l)	509	1021
61. Erſtickt an einer Kirſche	1	
62.) Erſtickt im Eſſen	2	
63.) Todt gefunden auf der Straſſe	380	243
64.) Verſoffen	947	827
65.) Exceſſives Sauffen	448	2
66.) Die ſich ſelbſt erhängt und umgebracht (m)	501	222
67.) Hingerichtet von der Obrigkeit	167	384
68.) Ermordet	114	86
69.) Durch Gifft umgebr.	4	14
70.) Erſtickt	6	26
71.) Verhungert und verfroren	33	51
72.) Erſchoſſen zufälliger Weiſe	5	27
73.) Verbrandt und verbrühet	68	125

74.) Vom

[l] Killed by falls and ſeveral other accidents.

[m] Dieſes drücken die Engelländer ſo aus, he made away himſelf, er hat ſich ſelbſt aus der Welt hinweg gemacht.

Digitized by Google

74.) Vom Blitz getödt. (n)	2	99
75.) Am Arm- und Bein-Bruch	13	45
76.) Durch einen Schlag oder Stoß [o]		12
77.) Erstickt [p]	19	
78.) Von hefft. Schrecken	4	211
79.) Erstochē [poignardé]	3	
80.) Erwürgt (etranglé)	3	
81. Vom Biß eines tollen Hundes	6	
82. V. Biß einer Katze (q)	2	
83. = = eines Bären	1	
84. V. Ausz. eines Zahns	1	

§. 94.

[n] Beym Graunt steht blasted, das heißt überhaupt verbrandt, und zwar besonders vom Blitz, in meinem Verzeichniß steht es deutlicher, by lightning.

[o] Es heißt bruised, das kan allerley heissen, was contusionen macht ꝛc.

[p] Suffocated, vielleicht durch Kohlen.

(q) Der Katzen-Biß ist wohl nicht so bekandt als der Hunds-Biß. Ich erinnere mich aber hiebey, daß mir der Herr D. Gnaugel aus Straßburg erzehlet, daß einsmahls in Straßburg die Katzen sehr häuffig toll geworden, und viele Menschen ums Leben gebracht. Sie sind in der Tollheit wie kleine Tieger, springen nach dem Menschen, kratzen und beissen und sind schlimm abzuhalten.

Digitized by Google

§. 94.

Liste der gestorbenen nach denen Kranckheiten.

In	Wien. 1738-39	Berlin. 1722-24	Breßlau 1722-24
Summa Summ.	13521	6771	4578
1.) An Convulsionen	"	1822	216
2.) An Zähnen "	463	345	233
3.) An Pocken "	1083	586	431
4.) Masern "	"	90	22
5.) Röthel od. Frieſel	"	54	78
(a) Rothe Peteſchen	29	"	"
Nieſel Ausſchlag	31	"	"
6.) Engl. Kranckheit	"	14	"
7.) Verzehrung der Kinder (b) "	"	35	"
8.) Dörrſucht " "	224	"	"
9.) Unzeitig und todtgebohrne " "	"	257	211
10.) Abzehrung und Lungenſucht "	"	"	8?0
Lungenſucht allein	363	550	"
Abzehrende Fieber und Hectica "	1251	324	"
Lungen-Defect (c)	633	"	"

Lungen-

(a) Vermuthlich ſind dieſe Dinge mit denen Nöteln und Masern einerley. Wie gut wäre es nicht, wenn man zu denen teutſchen Provincial-Wörtern den lateiniſchen Nahmen ſetzte. So verſteht ein Teutſcher den andern nicht.

(b) Ich glaube faſt daß die Dörrſucht und Verzehrung zur Atrophie oder Engl. Kranckheit zuſammen gehören. In der Breßlauer finde ich nichts ähnliches.

(c) Soll man dieſe Kranckheiten auch zur Schwindſucht, Hectic oder Conſumtion rechnen? es bleibt daher der Vergleich der Schwindſüchtigen in folgender Tabelle weg.

Digitized by Google

	Wien.	Berlin.	Breßlau
Lungen-Brand	403		
Catharr	197		
hitz. Catharr	30		
(spasmus) Dampf	66		
Entzündung	59		
Fäulung	9		
11.) Asthma, Husten und Brust-Beschwehrung		296	
12.) Pleurisie	10	58	25
13.) Fieber, ungenañte	4	81	
hitzige	663	360	183
hitz. Gallen	318	6	24
Magen	1		
Fleck	3	13	
abwechs. kalte		6	2
Fluß		3	21
An Fiebern	989	469	230
14.) Alters- und Schwachheit halber (d)	118	13	17
15.) Wassersucht	798	347	274
16.) Im Kindbette. Gebähr- und Wöchnerinnen		93	
und zwar in schwehrer Geburth	27		33
17.) Schlag-Fluß	423	421	460

18.) Stick-

(d) Das Alter ist ein sehr undeterminirter Begriff, daher sich schwerlich hierinn was sagen läßt.

Digitized by Google

	Wien.	Berlin.	Breßlau
18.) Stick-Fluß (e)	278	233	981
19.) Brand	20		
Darm-	3		
innerlicher	1009		
kalter	36	26	2
Am gangræna	1068		
20.) Gelbe Sucht	9	13	2
21.) Colick	6	16	12
22.) Am Stein-Schm.	9	43	31
23.) Podagra u. Glieder-Schmertzen-Gicht	2	38	10
24.) Krebs-Schaden	26	10	1
25.) Angina	7	5	6
26.) Apostemata und Fisteln	16	8	1
27.) Aussatz	1		
28.) Brechen, starckes	9	7	2
29.) Blutstürtzung	37	52	21
Blutgang	3		
30.) Durchbruch, Ruhr	84	37	187
31.) Kopf-Schmertzen	1	9	8
32.) Leber-Defect	65		
33.) Milz-Kranckheit.		8	
Raserei		4	
34.) Mutter-Fraiß	27		
Beschwerung		6	20
35.) Scharbock	10		
36.) Innerl. Fäulung	14		

38. Bruch-

(e) In der Wiener Liste steht Catharr und hitziger Steck-Catharr.

Digitized by Google

	Wien.	Berlin.	Breßlau
37.) Innerl. Geſchwür	'	17	'
38.) Bruch-Schaden	'	13	'
39.) Aeuſſerl. Leibes-Schaden ' '	'	18	42
40.) Roſe am Kopf	'	9	8
41.) Hertz-Bedrängniß (grief) '	'	'	26
42.) Glaſen ' '	'	'	64
43.) Fraiß, Darm-Kopf-Nieren-(f Steck-hinfallende-Fraiß '	177	'	'

§. 95.

Aus Zuſammenhaltung der Londner Liſte mit denen übrigen erkennet man gnugſam, daß man allda länger und beſſer gewohnt ſey die Arten der Kranckheiten zu bemercken. Es iſt zwar nicht alles in der gröſten Richtigkeit, doch aber in beſſerer als irgendswo. Die Wiener Liſte iſt noch ziemlich gut und genau, aber die Berliner und Breßlauer ſtehen zuletzt. Doch ich glaube man könne es von allen dieſen Städten nicht anders erwarten, weil die Anſtalten hiezu nicht gemacht, oder wenn ſie gemacht, gar bald wieder aufgehöret. In London aber hat es nun 150 Jahre gedauret. Sonderlich machen die vielen ſterbenden, ſo zur Garniſon gehören, hier in Berlin groſſe Hinderung. Solten in Deutſch-

(f) Was Fraiß und Glaſen für Kranckheiten ſind, iſt mir ganz unbekandt, auch haben mir andere keinen Begriff davon machen können. Das eine iſt ein Schleſiſch, das andere ein Oeſterreichiſch Wort.

Digitized by Google

land hinführo dergleichen Listen verfertiget werden, so ist sehr zu wünschen, daß man mit denen Wörtern determinirte Begriffe verbinde, und die Provincial-Wörter wenigstens durch ein lateinisches und bekanntes erkläre. Auch müssen mehrere Titel gemacht werden. Z. E. in diesen dreyen Listen steht nichts von aphthis oder der Schwemme, woran doch gewiß überall Kinder sterben. Jedoch alles das hat mich nicht abhalten können, eine Berechnung der vornehmsten Kranckheiten vorzunehmen, weil dieselben allen bekand sind, daher nicht leicht darinn zu fehlen ist. Ich habe die Summe der gestorbenen überall gleich gesetzet. Da nemlich bey denen obigen Summen die specificirten gestorben, so frägt sich, wie viel sind gestorben, wenn die Summe überall zehn tausend gewesen wäre? Die Antwort findet man in folgender Tabelle, in der alle epidemische Kranckheiten, und die nicht determiniret geschienen, ausgelassen. Die erste Columne ist, nach Endigung der Kinder-Kranckheiten, nach der Grösse eingerichtet, und zeiget einigermaassen, ob eine Kranckheit gemein sey oder nicht, und unter wie vielen sterbenden einer an einer Art Kranckheit sterbe. Man erkennet daraus, daß man sich vor der Schwindsucht und Hectic und vor dem, was dazu bringt, mehr zu fürchten als vor dem Kropf. Dergleichen hat man sich in London mehr vor denen French Pox oder sogenannten Frantzosen als vor der Schlaafsucht in Acht zu nehmen. Colicken und Schlagflüsse sind allda gleich zahlreich, ersteres kan ein Mensch eher vermeiden als letzteres u. s. w.

Summe

Summa der gestorbenen ist überall 10000.

Krankheiten.	Lon 10 J.	don. 20 J.	Wien.	Berlin.	Breslau.
1) Convulsionen	3083	426		2690	471
2) Zähne	539	668	342	509	509
3) Bauchweh	46				
4) Aphthæ	33	42			
5) Engl. Krankheit	30	172		20	
6) Todtgebohrne	241	402		379	460
7) Schwindsucht und Hectic	1587	2089		1881	1900
8) Fieber	1335	1190	731	692	502
9) Alter	697	740	87	19	37
10) Wassersucht	392	452	590	512	598
11) Asthma	221		205	344	2142
12) Im Kindbette	95	158	19	137	72
13) Colicken	84	111	4	23	26
14) Apoplexie	82	86	312	621	1004
15) Gangræna	77				
16) Gelbe Sucht	51	46	6	19	4
17) French pox	43	18			
18) Husten	34	28			
19) Krebs	21	28	19	14	2
20) Pleurisie	21	19	7	85	54
21) Stein Schmertz	20	46	6	63	67
22) Podagra	19	6	1	56	25
23) Gicht	13	19			
24) Inflammation	12				
25) Kropf	12	25			
26) Geschwüre	12	23			
27) Lunatici	10	7			
28) Brechen	8	6	6	10	4
29) Bruch	6	9			
30) Bräune	6	11	5	8	13
31) Schlafsucht	3	3			
32) Nasenbluten	1	3			

§. 96.

So mühsam die Verfertigung dieser Tabellen, so unvollkommen sind sie noch, und zwar aus oban-

Digitized by Google

geführten Ursachen. Ich zweiffle aber doch nicht, daß sie nicht einem Medico solten angenehm seyn, und daß nicht ein jeder daher Gelegenheit nehmen solte zu wünschen, daß man mit vereinigtem Fleiß hinführo an einem genauen Verzeichniß, und zwar an vielen Orten zugleich arbeiten und sich der rechten Kunst-Wörter der Artznei-Wissenschaft hiezu bedienen möge. Diese Mühe würde ohnstreitig durch vielfältigen Nutzen belohnet werden. Es wird mir erlaubet seyn selbigen nur mit wenigem zu berühren. Z. E. 1) durch nichts kan man die Geschichte der Kranckheiten gewiß und vollständig machen als eben hiedurch. Es ist bekand, daß sich an einem Orte Zufälle finden, die an einem andern Orte nicht sind. So finden sich auch oft neue Zufälle, wovon das Alterthum nichts gewust. Man hat mir als gewiß gesagt, daß in Holland die Fleck-Fieber gantz unbekandt seyn sollen, so daß der grosse Boerhave in seiner vieljährigen und weitläuftigen Praxi niemahls einen daran zu curiren Gelegenheit gehabt, wie er selbst öffentlich bekannt hat. Hier in Berlin hingegen sind sie häuffiger. Die Rickets haben daher in Teutschland den Nahmen der Engl. Kranckheit bekommen, weil selbige gleichsam ein Eigenthum der Englischen Nation, anderswo aber wenig oder gar nicht bekandt sind. Es ist bekandt, daß man wegen der Pocken ungewiß ist, als welche viele für eine Indianische Waare halten, so wir uns daher erhandelt. Wegen eines andern anjetzo genugsam bekandten Zufalles ist man noch uneinig, ob man ihn von denen Spaniern, Neapolitanern oder Frantzosen benennen soll. Der Aussatz der Alten, den man in lepram Arabum und Græcorum eintheilet,

Digitized by Google

theilet, und der einen Menſchen in den Zuſtand der lebendig todten verſetzte, iſt GOtt Lob! unter Europäern wenig bekand. Ehedem ſoll er gemeiner geweſen ſeyn, und wollen daher einige die veneriſchen Seuchen für denſelben annehmen, die man vor Alters nicht ſo gut zu heilen gewuſt, daß ſie daher zum Ausſatz gediehen ſind. Gäntzlich iſt er doch nicht unbekandt, wie aus der Londner Liſte erhellet. In Teutſchland, ſonderlich in Weſtphalen und im Cölniſchen ſollen noch eigene Häuſer ſeyn, die von lauter Ausſätzigen bewohnet werden. In dieſen und andern Stücken würde man mehrere Gewißheit haben, wenn ehedem ein ordentlich Verzeichniß der ſterbenden nach denen verſchiedenen Kranckheiten wäre gemacht worden. 2.) Es würde ſich auch daraus mit Gewißheit erkennen laſſen, ob einerley Kranckheit an einem Orte mehr Schaden ſtiffte als an einem andern, wie man z. E. allhier vom Frieſel, oder wie er bey Kindern heiſſet, von den Rötheln oder Rütteln will bemercket haben, daß dieſe Kranckheit in Halle viel häuffiger ſeyn ſoll unter erwachſenen als in Berlin. Dergleichen Anmerckungen werden hernach noch einige vorkommen. 3.) Beſonders würde man von dem Werth und der Nothwendigkeit der Wund-Artzney urtheilen können, und zwar aus Vergleichung der Kranckheiten oder Zufälle, die Kraut, Pflaſter und Meſſer erfordern, wobey es unläugbahr iſt, daß Vernunft, Fleiß, Geſchicklichkeit und Erfahrung groſſen Antheil haben. Mich dünckt, daß aus Zuſammenhaltung der alten und neuen Liſte von London ſich ſchon erweiſen läſſet, daß die Chirurgie allda anjetzo weit beſſer cultiviret als ehedem. Es ſcheinet ſolches aus denen am

Digitized by Google

Stein, an der angina, an Kropf-Geſchwüren, an andern Geſchwüren, an Abſc[illegible]ſſen, Fiſteln, Krebs und Bruch geſtorbenen, zu erhellen. Und da bekandt, daß die Engliſche Chirurgie der Frantzöſiſchen anjetzo den Rang ſtreitig machet, ſo folgt ſolches nothwendig, weil es unſtreitig, daß von der Hand eines Artztes bey vielen Operationen Leben und Tod lediglich abhänget, je nachdem ſie von Wiſſenſchafft und Verſtand regieret wird. Da nun durch die Verbeſſerung der Chirurgie vieler Menſchen Leben, folglich einem Fürſten viele Unterthanen erhalten werden: ſo erkennet man hieraus, wie ſehr ſich unſer in GOtt ruhender König Friedrich Wilhelm durch die Errichtung des Collegii Medico-Chirurgici, um der Menſchen Leben und um ſeine Nachfolger auch in dieſem Stücke verdient gemacht. Wir haben anjetzo hier die ſchönſte Chirurgiſche Schuhle, in der bereits viele geſchickte Männer zubereitet worden, und durch deren Dienſt ſchon viele dem Tode ſind entriſſen worden. So lange man alſo ſein und andrer Leben wird gehörig zu ſchätzen wiſſen, ſo lange wird die Danckgefliſſenheit ſich bemühen, das Andencken des Glorwürdigſten Friedrich Wilhelms unverweslich zu erhalten und beſtändig zu erneuern. 4.) Wie viele andere nützliche Folgen würden ſich nicht aus obigen Anmerckungen machen laſſen? wenn man wahrnähme, daß an einer Kranckheit irgendwo nicht viele ſtürben, würde ſolches nicht die Gelehrten zur Unterſuchung ermuntern? wenn man die Urſach in denen Artzney-Mitteln fände, würde nicht ſolches die Medicin vollkommener machen? wenn es von der Lebens-Art der Menſchen herrührete, würde

man

man nicht gute Regeln zur Erhaltung der Gesundheit daher leiten? Würden nicht die physicalischen Wissenschaften dadurch manchen Vortheil erhalten, wenn die Lufft, die Ausdünstungen, die Wasser und andere Stücke untersuchet würden? Es fällt mir hiebey zum Beweiß ein, daß oben bey Eisenach in dem Flecken Ruhle alle Leute Kröpfe haben, und daher alles mit der vollen Kehle aussprechen, so daß, wenn sie auch den Kropf verbergen, man schon an der Aussprache des Wortes Ruhle solchen erkennen kan. Die Ursach davon schreibt man dem Wasser zu. In London muß dieses Ubel auch sehr gemein seyn, weil so viele daran sterben, hier weiß man wenig oder nichts davon. u. s. w. Ich will nun diesen allgemeinen Anmerckungen noch einige specielle machen, und insonderheit des Herrn D. Kundmanns medicinische Urtheile hinzu fügen.

§. 97.

Aus dem Verzeichniß der Kinder-Kranckheiten erhellen die Ursachen, warum so viele Kinder sterben, so daß nicht mahl die Helfte in Städten drey Jahr alt wird, (§. 71.) und in der gantzen Summe aller sterbenden besteht die eine Helfte aus kleinen Kindern von 3 bis 4 Jahr. 1.) Die Convulsionen scheinen wohl das nachtheiligste Ubel zu seyn für die Kinder, indem die Summe der daran gestorbenen von 1730. 39 in London gar ungemein groß ist. Berlin kommt London sehr nahe, wie aus der Tabelle des 96 Syhi zu ersehen. Allein das ist mir gantz unbegreiflich, daß in denen 20 Jahren in London, so Graunt aufgezeichnet, derer so gar wenig. Wenn die Zahn-Kranckheiten in beiden mahlen nicht

Digitized by Google

besonders gerechnet wären, oder wenn die gestorbenen am Bauchweh oder an Würmern um so viel mehr betragen hätten, daß einige Proportion heraus käme, so hätte man den Unterscheid der unterschiedenen Benennung beylegen können, so aber ist solches alles nicht. Sonst aber kommt keine so besonders merckwürdige Kranckheit des kindlichen Alters vor, durch die man diesen Scrupel heben konte. Breßlau weicht hierin von Berlin eben so sehr ab, (§. 96. Num. 1.) allein man kan sich doch helffen, wenn man die am Steckfluß gestorbene, so ich zu denen asthmathischen Zufällen Num. 11. gesetzet, mit denen Convulsionen zusammen rechnet, denn was in Berlin bey Convulsionen zu viel ist, das ist wieder bey denen Stückflüssen zu wenig. Catharrus suffocativus ist meist bey Kindern, vielleicht hat man eines zum andern gezehlet. Soll man also den Unterscheid in London zu Graunts und unsern Zeiten nicht in einem Fehler, wie nicht zu vermuthen, sondern in denen unterschiedenen Ursachen suchen? Es verhalten sich die vor hundert Jahren an Convulsionen gestorbene zu denen jetzigen wie 426 zu 3083 oder 500 zu 3000, das ist, wie 1 zu 6. Also müssen anjetzo sechsmahl so viel mehr Ursachen vorhanden seyn, als ehedem, daß so viel Kinder mehr an Convulsionen sterben. Daran aber läßt sich nicht ohne Schrecken dencken, indem die Schuld meist auf die Mütter und Ammen fallen würde. Was würden nicht daraus für nachtheilige Folgen können hergeleitet werden? ich wünschte mir die Auflösung dieses Knoten. In Wien hat man die kleinen Kinder unter 1 Jahr, und also ihre Kranckheiten gar nicht aufgezeichnet, so doch zu wünschen wäre. Zu denen

Digitized by Google

nen Convulsionen kan man auch die dentition oder Setzung der Zähne rechnen, weil erstieres von letzterem oft verursacht wird, daher viele eines zum andern rechnen.

Es ist eine gantz besondere Einrichtung in dem Bau unseres Leibes, daß derjenige Theil dem menschlichen Geschlecht solchen Verlust bringet, der doch nicht eben der edelste zu seyn scheinet. Die Zähne sind nöthig, nicht allein zum Essen, sondern auch zur Sprache. Jedoch kan zur Noth beides ohne dieselbe geschehen, wie man an alten Leuten siehet, die alle Zähne verlohren. Ob sie also gleich sehr nützlich und nöthig, so scheinen sie doch nicht so unentbehrlich zu seyn als die Augen, Arme und andere Theile des Cörpers. Nichts aber wird dem Menschen im Anfang seines Lebens so sauer als die Zähne, und durch nichts werden so viele hingerafft als durch die damit verknüpfte Schmertzen und daraus entstehende Convulsionen. Die Sache scheinet zu allerley Speculationen und Folgerungen Gelegenheit geben zu können.

Ausser dieser Ursach der Convulsionen oder Epilepsie gibt Herr D. Kundmann [n] noch andere an, und zwar das üble Verhalten der Mütter und Säugammen, die überflüßige Nahrung, üble Wartung und Boßheit der Ammen. Er bestraft die Breßlauischen Frauen, die durch die unanständige Parade mit denen blossen Brüsten die Milch darin erkälten, und dadurch Catharral-Beängstigungen bey ihren zarten Kindern verursachen. Andere lassen sich das sogenannte colostrum oder saltzige Was-

[n] Rar. nat. & art. p. 1279.

Digitized by Google

ſer, ſo vor der Milch in denen Brüſten iſt, aus Irthum ausſaugen, welches doch zur Abführung des meconii oder der im Mutterleibe geſammleten ſchleimigten Unreinigkeiten dienen ſolte. Andere geben denen neugebohrnen gar zu ſtarcke Milch alter Säugammen und ſtecken den Hals voll Zucker, welches alles heftiges Bauchweh verurſachet. Er erinnert ferner, daß man die Kinder mehr mit der Milch erſtuffe als nothdürfftig tränckе, daß man ihnen die Nahrung über Vermögen einſtopffe. Ein Kind mag lachen oder weinen, ſo wird es durch die Bruſt oder Brey ſtille gemacht. Hiedurch wird der Magen und zarten Gedärme überſchüttet, die kleinen Milch-Gefäſſe, Drüſen und Gekröſe verſtopft, ſo daß Ubelkeit, Brechen und endlich die Epileptie, Auszehrung und andre üble Wirckungen entſtehen. Er gibt eine ſehr lebhafte Beſchreibung des Schadens, den die üble Gewohnheit verurſachet, nach der alle Speiſen der Kinder gekauet und erſt in den Mund genommen und mit dem Speichel vermiſchet werden, zumahl wenn es von alten Frauens geſchicht, die oft einem todten Gerippe nicht unähnlich, die ungeſund und übel riechende Zähne und Othem haben, u. ſ. w. Hierzu kommt nun noch bey vielen die Huren-Milch der Ammen, die oft veneriſche Unreinigkeiten an ſich haben, die ſich nicht allezeit gehörig vor Zorn hüten, oder die nach einem Schrecken die Kinder anlegen, welches alles eine Mutter vermeiden wird, weil nichts ſo ſehr Convulſionen verurſachet. Und dieſes letztere beſtättiget die Erfahrung hier in Berlin mehr als zu viel, daß ſich daher nicht begreiffen läſſet, woher die Leichtſinnigkeit der Mütter ſo groß geworden. Wie viele machen ſich ein Gewiſſen

sen daraus, ihre zarten Unterpfänder durch die Huren-Milch um das Leben zu bringen? Es ist so die Mode, welche öfters sündliche Dinge privilegiret, und durch die also die meisten sich Dispensation von ihren Pflichten ertheilen lassen. (Siehe oben §. 14.) Von Leuten, die die Noth dazu treibet, ist hier die Rede nicht, solchen aber wird es nicht leicht, sondern schwehr, wenn sie ihre Kinder einer Amme übergeben sollen. Den deutlichsten Beweiß von dem allen gibt die Anzahl der Kinder, die von Ammen gröstentheils gantz offenbahrlich umgebracht worden. Graunt hat in seiner Liste 529 Kinder, die von Ammen entweder erdrückt oder die wegen Mangel der Nahrung verschmachten müssen, overlaid and starved at nurse heißt die Rubrique, in der neuern Liste steht nur allein overlaid, das ist, erdruckt, und sind deren unglückseligen Creaturen 1013 gewesen. Ich gestehe zu, daß auch die Mütter Kinder erdrücken, aber so leicht geschicht es nicht, weil sie viel behutsamer und wachsamer mit denen Kindern umgehen. Verhungern werden sie selbige nicht lassen. Doch genug hievon. Die Mode wird wohl so bleiben wie sie ist, der Schade mag auch noch so groß seyn. Ich glaube aber, die Sache sey von der Wichtigkeit, daß eine hohe Obrigkeit sich damit könne und solle abgeben. Es würden gewiß jährlich mehr Kinder leben bleiben, und das ist ein hinlänglicher Grund.

Man halte mir zu gute, daß ich so frey die Wahrheit gegen diese schlimme Gewohnheit schreibe. Die Empfindungen sind zu groß, die durch das bewiesene Unglück der Kinder erreget werden, sie lassen einen nicht schweigen. Doch ich will mich mit des Steele Gedancken schützen, der lange vor mir die

Kinder-

Digitized by Google

Kinder-Kranckheiten groſſen Theils daher geleitet. Er ſchreibt davon alſo: [o] Es iſt was grauſames zu ſehen, daß eine Frau, die mit allen Vollkommenheiten des Leibes von der Natur begabet, vermögend iſt, ihr unſchuldiges, zartes und hülfloſes Kind gleich nach ihrer Entbindung von ſich zu thun und es einer Amme zu übergeben, die (unter 10 tauſend nicht eine) weder bey guter Geſundheit noch in guten Umſtänden, die weder dem Leibe noch der Seele nach die nöthige Vollkommenheiten, die weder Ehre noch guten Nahmen, weder Liebe noch Erbarmen gegen das arme Geſchöpfe hat, deren Abſichten mehr auf das Geld als das Kind gerichtet, daher ihre gantze Sorgfalt nach der Gröſſe des Geldes und nach der Kraft der Geſchencke proportioniret iſt. Solche Ammen ſind wie die Erde beym Aeſopus, die eine Pflantze von fremdem Grunde nicht annehmen und ernähren wolte, bloß aus der Urſache, weil die Pflantze nicht durch ſie hervor gebracht. Und wie ein fremdes Kind eben ſo wenig von der Art und Natur einer Amme iſt als eine Pflantze von der Art eines unterſchiedenen Bodens, wie kan man glauben, daß ein ſolch Kind fortkommen ſoll? oder wenn es ja fortkommt, muß es nicht die groben Eigenſchaften und Säfte der Amme einſaugen, ſo wie eine Pflantze auf unterſchiedenem Grunde, oder wie ein Pfropfreiß auf einem fremdem Stamme? Gibt es nicht die Erfahrung, daß ein Lamm, ſo an einer Ziege ſauget, gar ſehr ſeine Art verändert, ſo gar daß ſeine Haut und Wolle Ziegen-artig wird? Eben ſo hat man durch die tägliche Erfahrung gnugſam angemercket, was eine Amme bey einem Kinde vermöge, indem

[o] ſ. the Spectator. Tom. 2. Num. 246.

Digitized by Google

indem ſie ihm mit ihrer Milch ihre Art und Eigenſchaften einflöſſet. Man kan Beweißthümer hievon gnug aus der tägl. Erfahrung wie auch andere glaubhafte Zeugniſſe beybringen, daß Kinder würcklich die verderbten Neigungen ihrer Ammen eingeſogen, als Zorn, Boßheit, Furcht, Melancholie, Traurigkeit, Abſcheu und Verlangen. Nach des Diodorus Bericht war des Kayſers Nero Amme ſehr dem Trunck ergeben, daher er denn ſelbſt auch demſelben dergeſtalt nachhieng, daß ihn das Volck ſo gar ſtatt Tiberius Nero nicht anders als Biberius Mero genannt hat. Nach eben deſſelben Berichte hat des Caligula Amme ihre Wartzen oft mit Blut pflegen anzufeuchten, damit er ſie deſto beſſer halten möchte, und dieſes hat nach Diodorus Urtheil ihn nachher ſo blutdürſtig und grauſam gemacht, daß er nicht nur viele mit eigener Hand ermordet, ſondern daß er auch dem gantzen menſchlichen Geſchlecht nur einen Hals gewünſchet, damit er das Vergnügen haben könte ihn abzuhauen. Dergleichen Ausartungen ſetzen oft Eltern in Verwunderung, und ſie können nicht begreiffen, nach wem ein Kind geartet ſey, indem dieſelben oft diebiſch, grauſam, dumm, dem Soff ergeben, da doch weder Vater noch Mutter ſo geſinnet ſind. Ja es läßt ſich leicht erweiſen, daß ein Kind, ſo von denen beſten Eltern gebohren, dennoch durch die üble Beſchaffenheit einer Amme kan verderbet werden. Wie viele Kinder ſehen wir nicht täglich, daß ſie einen Anſtoß von Kranckheit bekommen, daß ſie in Auszehrung, in Rickets, (die ſo genannte Engliſche Kranckheit) ꝛc. verfallen, bloß, wenn ſie die Milch einer Amme geſogen, nachdem ſelbige kurtz vorher im Affect oder heftigem Zorn geweſen?

Digitized by Google

weſen? Und es iſt ausgemacht, daß jede Unordnung in der Amme eine Unordnung im Kinde verurſache, und es werden in dieſer Stadt wenige Ammen gefunden werden, die nicht in einem oder anderm Stück eine üble und kränckliche Beſchaffenheit ſolten an ſich haben, hieraus entſteht eine üble Nahrung für das Kind, denn wie das Blut ſo iſt auch die Milch, und hieraus kommen, wie ich von ſichern Perſonen erfahren, der Scharbock, Ausſchlag, Kropf und viele andere üble Wirckungen. Ich bitte euch, um der vielen armen Kinder willen, die hiedurch können gerettet werden, dieſes alles wohl zu erwegen, und das Volck mit dem allergrößtem Nachdruck zu ermahnen, daß man die Kinder ihrer eigenen Mutter Bruſt ſaugen laſſe. So wohl das Kind als auch die Mutter haben Vortheile davon. Daß eine Mutter durch das Säugen ſoll entkräftet werden, iſt ein eitler und einfältiger Vorwand. Ich behaupte, daß die Mutter dadurch ſtärcker werde, und daß ihre Geſundheit dabey in beſſerem Zuſtande ſich befinde, als ſonſt. Sie wird finden, daß ſolches die beſte Cur und Präſervativ gegen Mutter-Beſchwerungen und gegen die Unfälle bey folgender Schwangerſchaft und Gefahr des abortus. Ihre Kinder werden wie die Rieſen ſeyn, dahingegen ſie ſonſt einem lebendigem Schatten und unreiffen Frucht nicht unähnlich. Und gewiß, wenn eine Frau ſtarck gnug iſt ein Kind zur Welt zu bringen, ſo iſt ſie auch ohnſtreitig nachmahls ſtarck gnug ſelbiges zu ernähren. Es thut mir wehe, wenn ich ſehe und daran gedencke, wie manches armes Kind täglich durch ſorgloſe Ammen ruiniret wird. Welche Zärtlichkeit ſolte gleichwohl nicht gegen ein armes

Kind

Digitized by Google

Kind bewieſen werden, weil es durch den geringſten Stoß oder Fall, ſonderlich auf dem Kopf, kan dumm und unempfindlich, oder auf andere Weiſe elend gemacht werden? Doch ich kan von dieſer Materie noch nicht abkommen, denn es ſcheinet mir gar zu unnatürlich, daß eine Frau, die ein Kind, ſo ein Theil von ihr ſelbſt, neun Monath ernähret hat, nicht ein Verlangen haben ſolte fernere Nahrung ſelbigem zu geben, nachdem es an das Tages Licht gebracht, und ſich vor ihren Augen befindet, ja wenn es ſie durch ſein Geſchrey um derſelben Beyſtand und Beobachtung der mütterlichen Pflicht anflehet. Nehmen ſich nicht die wildeſten Thiere ihrer Jungen mit aller möglichſten Sorge an und warten ihrer mit Vergnügen? Wie kann die eine Mutter heiſſen, die ihr kleines Kind nicht ernähren will? Die Erde heißt eine Mutter aller Dinge, nicht weil ſie ſelbige hervor bringt, ſondern weil ſie das was ſie hervor bringt, erhält und ernähret. Die Erzeugung eines Kindes iſt ein Erfolg der Begierden, aber die Sorge für daſſelbe iſt ein Beweißthum der Tugend und der Wahl. Ich weiß wohl daß es einige Fälle gibt, da eine Mutter ihr Kind nicht ſäugen kan, und da man aus 2 Ubeln das geringſte wehlen muß: aber ſelbige ſind ſo ſehr wenig, daß ich ſicher glaube, daß unter tauſend kaum einer zum würcklichen Einwurf kan gebraucht werden. So aber, wenn eine Frau nur weiß, daß der Mann einen Thaler übrig hat, ſucht ſie mit Hülffe ihrer Frau Gevatterin gar bald dem guten Mann weiß zu machen, daß eine Amme nöthig ſey, und ſie wiſſen ihn durch eine vorgegebene Indiſpoſition der Mutter zu betrügen. Auf die Weiſe wird

die

die Grauſamkeit durch die Gewohnheit und Mode privilegiret, und die Natur läßt ſich durch die Gewohnheit austreiben.

2.) Von der Engliſchen Kranckheit oder Rachitide glaubt Graunt, [p] daß ſie erſt um das Jahr 1630 bekandt geworden, in der Todten-Liſte ſtehen im Jahr 1634 zuerſt 14 todte an Rickets, nachher iſt die Zahl ſehr gewachſen.

3.) Die Pocken ſind nicht eine der geringſten Urſachen des Todes der Kinder. Zu wünſchen wäre, daß die Africaner [q] dieſe Waare behalten hätten, die ſo vielen Leben, Geſundheit und Schönheit raubet. In Indien iſt es eine rechte Peſt, die jung und alt, und einen Menſchen öfters befällt. Mettleton rechnet unter hundert, ſo die Pocken haben, 22 todte, und Cotesworth unter 6 einen, wenn ſie auch gleich gelinde wären. [r] Herr D. Kundmann aber meldet, daß ſolches nur allein in London ſo ſeyn müſſe, weil ihm zu Anfang des Jahres 1732, da ſie ſehr übel zu Breßlau gehauſet, von 40 nur 2 geſtorben, und einer iſt noch im regimine verwahrloſet. Dis macht mich curieus die Sache zu unterſuchen, da ich ſie in der Tabelle nicht mit berechnet, weil die Pocken epidemiſch, und bald groſſen bald geringern Schaden thun. Ich finde aber daß in Breßlau, wenigſtens in denen Jahren die ich oben zum Grunde geleget, und die Herr D. Kundmann ſelbſt drucken laſſen, in Proportion mehr an denen Pocken ſterben als in London. Denn in

[p] Annot. c. 3. §. 19. ſeq.
[q] Kundm. Rar. p. 1286. Cel. b. Stahlii Diſſ. de variolis & morbillis §. 4.
[r] id. l. c.

Digitized by Google

es sind unter 10 tausend todten an Pocken gestorben

In London, in 20 Jahren	496
" " in letzten 10 Jahren	756
In Wien, obige 2 Jahre	800
In Berlin, obige 3 Jahre	865
In Breßlau, eben die 3 Jahre	941

Ich weiß also nicht, wessen Anmerckungen die richtigsten. Die Engelländer pflegen sonst noch ziemlich accurat zu seyn, und sagte mir letzt jemand, daß in Absicht auf die Pocken, jeder Doctor in London rechnete, um zwischen den natürlich kommenden und denen inoculirten eine Balance zu treffen, damit man aus vieljähriger Observation der gestorbenen an einer und an der andern Art sehen möge, ob die Einpfropfung auch rathsam. Grosse Herren hätten Ursach in Untersuchung dieser Wahrheit kein Geld zu sparen, wenn ihnen dadurch Unterthanen erhalten werden könten, indem diese, wenn sie leben, die Unkosten wieder einbringen. Dem Willen GOttes kan es auch nicht zuwider seyn, daß wir uns von einem so scheußlichem Ubel wieder suchen loß zu machen, und einen so verderblichen Fremdling wieder in sein Vaterland nach Africa zu schicken trachten, von dannen er zu uns gekommen, und wo er sich auch mit der schwartzen Gestalt besser zusammen schicket, wenigstens wird es erlaubt seyn den Schaden dieses Feindes zu hindern, so viel als möglich.

4.) Woher kommt es, daß in der Berliner, Breßlauer und Wiener Liste keine gestorbene an aphthis, oder an Schwemmen oder Geschwüren des Mundes angeführet? Ist dieses Ubel hier nicht so

Digitized by Google

gemein oder so schädlich? ich weiß jetzt nicht wo ich es gelesen, daß dieses Ubel oft in venerischen Seuchen seinen Grund habe. Sind nicht vielleicht die Uberbleibsel bey denen Eltern hiedurch gemeinet? daß also das verderbte Geblüt der Mütter, so Kindern zur Nahrung gedienet, in solches Ubel ausbricht. Doch ich überlasse dieses denen Medicis. Dieses will nur noch melden, daß die Aphthæ in Holland bey erwachsenen sich öfters sollen einfinden, sonderlich sollen sie auf ein hitziges Fieber erfolgen, wovon man hier eben nichts weiß.

§. 98.

Nach der Tabelle (§. 95.) findet sich in einigen wichtigen Kranckheiten ein merclicher Unterscheid.

1.) An der Schwindsucht sind nach den neuern Listen in Berlin und Breßlau mehr Leute als in London gestorben. Das wird einem frembde scheinen, wenn man die Lebens-Art, Luft und andere Umstände erweget. Doch das gehöret für Medicos. Vor hundert Jahren waren in London etwas mehr gestorben. Der Unterscheid ist so groß nicht als in andern Kranckheiten.

2.) Alters halber sind in London ungleich mehr gestorben, als in Wien, Berlin und Breßlau. (Tab. §. 95. Num. 9.) Hieraus schiene zu folgen, daß in London mehr alte Leute als hier, oder daß wenigstens das Alter dort nicht so vielen Unfällen unterworffen, so daß viele mehr allda eines natürlichen Todes stürben. Das ist die eintzige Art des natürlichen Todes, wenn der Bau unseres Leibes von selbst zerfället, indem es der Natur an Kräfften

Digitized by Google

ten fehlet, daß ſie die zum Leben dienende Verrichtungen nicht mehr verrichten kan. Vor dieſem ſuchte man es in der Auslöſchung der natürlichen Hitze und in der Austrocknung des humoris radicalis. Der berühmte Baco a Verulamio ſüchte die Urſach in der ungleichen Erſetzung der feuchten und trockenen oder ſoliden Theile des Leibes, ſo daß endlich das Blut nicht mehr in gehöriger Menge zubereitet wird. Nach ihm hat Sanctorius die Urſach in der Austrocknung der muſculöſen Theile geſetzet, wodurch zuletzt alle Bewegungen aufhören müſſen. Der D. Martel [s] aber ſucht die Sache im Blute als dem Principio vitæ, welches durch die Hitze in Bewegung erhalten wird. Wenn dieſes Feuer verrauchet, ſo geht es wie bey einem Weine, der, wenn er offen ſtehet, daß die ſpirituöſen Theile verrauchen, unſchmackhafft und unkräfftig wird. Er berufft ſich auf die Erfahrung, nach welcher alte Leute durch ſpirituöſe liquores die nöthige Hitze auf einige Zeit erſetzen und erhalten können. u. ſ. w. Doch dem ſey wie ihm wolle, hier iſt nur die Frage, woher es komme, daß in London ſo ungleich viel mehrere natürlich ſterben? Man ſolte dencken, es müſte umgekehrt ſeyn. Allein es wird ſich hierinn nichts gewiſſes antworten laſſen, bevor man nicht genau beſtimmet, was eigentlich für Kennzeichen des natürlichen und vom bloſſen Alter herrührenden Todes angenommen worden und werden ſollen. Dis ſcheinet andrer als alten Frauen ihre Beurtheilung zu erfordern.

[s] Philoſ. transact. N. 58. p. 1179. Lowthorp. Vol. 3. p. 329.

Digitized by Google

2.) An Fiebern ſind in London in beyden Zeiten vielmehr als hier zu Lande geſtorben, und eben daſelbſt ſcheinet die Zahl der an Fiebern geſtorbenen zugenommen zu haben. Die Urſachen der Fieber ſind eher bekand, folglich kan dieſes denen Aertzten Gelegenheit geben die Urſachen auszukundigen. Zu was wird öfter Anlaß gegeben, als zu allerhand Fiebern? ſagt Herr D. Kundmann l. c. Doch wird man unter hunderten gewiß kaum 5 antreffen, welche die gantze Zeit ihres Lebens 3 bis 4 mahl febricitiret hätten, hergegen werden ihrer unter ſo vielen nicht wenige ſeyn, welche ihr Lebelang auſſer Maſern und Pocken von allen Fiebern frey geblieben, da doch mancher Menſch ſo viel Gelegenheit durch verkehrte Lebens-Art, durch übles Verhalten und verwöhnte Gemüths-Bewegungen dazu giebet, daß er täglich ein Fieber und manchen Tag vielerley derſelben bekommen müſte.

Hippocrates, Celſus, Galenus, Campanella, Helmont, Sydenham, Stahl und andere halten die Fieber für keine Kranckheit, ſondern für ein Mittel dagegen. Dis beweiſet Herr Kundmann durch Berlin, indem allhier im Jahr 1720 von 114 viertägigen, 436 dreytägigen, und 197 täglichen Febricitanten, die alle unter denen Soldaten geweſen, kein einziger geſtorben. Er ſchreibt die Urſach der Vorſorge unſers gottſeligen Königes Majeſtät zu, die durch gute Aertzte und Chirurgos die Soldaten warten laſſen, dahergegen ſind unter der Bürgerſchaft allein 72 angegeben worden, die daran geſtorben, ohne die, ſo in Abzehrung und Waſſerſucht verfallen, weil dieſe Leute zu Apotheckern, alten Weibern, Quackſalbern ꝛc. gelauffen, und Chinata, martialia,

Digitized by Google

martialia, opiata, oder hefftige Vomitoria und draſtica medicamenta gebrauchet. Er ſelbſt verſichert, daß ihm in ſeiner 29 jährigen Praxi unter tauſend dergleichen Patienten nur 2 geſtorben, weil der Schlag dazu gekommen. An hitzigen Fiebern aber ſterben weit mehrere. Oben iſt angeführet (§. 39.) daß man in Dalecarlien gar nichts von Fiebern wiſſe.

3.) An der Waſſerſucht ſterben hier zu Lande weit mehr als in London. (Tab. §. 95. Num. 10.) Es ſterben nochmahl ſo viel Frauens-Leute als Männer. Unter 137 im Jahr 1721 in Berlin waren 41 Männer, 62 Weiber, 34 Kinder, im Jahr 1725 waren 36 Männer, 67 Frauen, 41 Kinder. Im Jahr 1722 in Breßlau, 24 Männer, 50 Frauen, 16 Kinder. Im Jahr 1723, 21 Männer, 55 Frauen, 21 Kinder, und im Jahr 1724 waren 28 Männer, 43 Frauen, 14 Kinder. Die Waſſerſucht bey Kindern ſchreibt Herr Kundmann denen Wärterinnen zu, die die Kinder verkälten laſſen, wie auch denen Ammen ſo Brandwein trincken, ingleichen dem vielen Thee und Caffee, wozu Kinder gewöhnet werden. Bey Frauens-Leuten iſt ſie häuffiger, weil ſie von verhaltener Reinigung leicht in Obſtructiones viſcerum verfallen, cachectiſch werden, œdemata pedum und endlich die Waſſerſucht bekommen. Bey vielen von beiden ſind die übel curirten Fieber Urſach.

4.) An der Colick hingegen ſterben wiederum bey uns weniger als in London. (Num. 13. §. 95.) Hiervon ſind die Urſachen leicht zu errathen.

5.) Was iſt aber die Urſach, daß bey uns ſo ſehr vielmehr am Schlagfluß ſterben? Num 14.

Digitized by Google

In Wien sind 3 mahl, in Berlin 6 mahl, und in Breßlau 10 mahl mehr als in London. So wie ich aus Hn. D. Kundmanns Nachricht schliesse l. c. so sind in Breßlau sehr viele Kinder dazu gezehlet, die doch unter dem Titel der Convulsionen sich befinden solten. Dahingegen werden die an der Apoplexie in London gestorbene Kinder zu denen Convulsionen seyn gezehlet worden, so daß man also nur meist erwachsene und alte hieher gerechnet, indem nach dem Hippocrate aphor. 57. Sect. 6. der Schlag-Fluß meist Leute zwischen dem 50ten und 60ten Jahre zu treffen pfleget.

6.) An der gelben Sucht sterben in London wiederum mehr als hier, Num. 16. Hingegen ist die pleurisie bey uns häuffiger und tödtlicher, Num. 20. Nicht weniger ist uns der Stein viel nachtheiliger, daher zu wünschen, daß der Frau Stephens ihr Seiffen-Mittel möge allgemeiner und brauchbarer gemacht werden, weil nicht nur vieler Leben dadurch erhalten wird, sondern weil auch so vieler Menschen unaussprechliche Schmertzen dadurch gehoben werden. Wie geht es aber zu, daß hier zu Lande mehr am Podagra sterben als in London? Ich überlasse diese und andere Reflexionen anderer weiterm Nachdencken. Diese wenige dienen zum Beweiß, daß ordentliche Kranckheits-Listen nützlich und nöthig sind.

§. 99.

Diejenigen, so sich entweder unmittelbahr um das Leben bringen, oder die doch mittelbahr durch solche Handlungen, die den Tod nach sich ziehen, Selbst-Mörder an sich werden, verdienen billig eine

Digitized by Google

ne eigene Anmerckung. Ich rechne daher zu der Classe der Selbst-Mörder, alle die, so sich erhangen, ersauffen und auf andere Weise vorsetzlich umbringen, ferner die so sich auf der Stelle zu Tode gesoffen, desgleichen die an venerischen Seuchen crepiret, wie auch die, so wegen ihrer vorsetzlichen Laster von der Obrigkeit mit dem Tode bestrafft worden. Habe ich nicht Grund dazu? Mich dünckt, es müssen alle angeführte Arten nach dem Begriff des Selbst-Mordes hieher gezogen werden. Ein Engelländer weiß, daß ein Strassen-Räuber (highwaymen) ohne Barmhertzigkeit sein Leben am Galgen endigen muß, er mag seyn wer er will. Ein Brandwein-Säuffer hat täglich die Beyspiele derer vor Augen, die durch einen angenehmen Kützel in der Kehle auf der Stelle den Geist aufgegeben. Dieses gilt auch von denen garstigen Sclaven viehischer Lüste. Wenn nun dem allen ohngeachtet ein Mensch solche Dinge wehlet, greift er nicht wissentlich zu einem Gewehr, womit er sich geschwind oder langsam umbringet?

Die Zahl der Selbst-Mörder von 1730-39. war in London folgende:

		Nach dem Graunt.
Die sich selbst erhangen u. umgebracht	501	222
Die sich zu Tode gesoffen	448	2
Executirte	167	384
An French pox gestorbene	1131	392
Summa	2247	1000

Die in letzten 10 Jahren sind $\frac{1}{116}$ von der gantzen Summe aller gestorbenen, die in der Graunischen Liste angegebene sind $\frac{1}{212}$ von allen. Das

ſind ſie aber lange noch nicht alle. Mancher Selbſtmörder bleibt verſchwiegen, und wird von ſeinen Freunden zur Vermeidung der Schande heimlich weggebracht, welches in einem ſo weitläuftigen Orte füglich angehet. Zu vermuthen iſt auch, daß unter denen erſoffenen mancher ſeyn mag, der ſich ſelbſt in das Waſſer geſtürtzet. Inſonderheit aber bemercket Graunt, [t] daß die Gelbheit vielmehr Menſchen tödte als in der Liſte enthalten. Er hat ausgefunden daß die 392, ſo am Malo de los Indos, wie es die Spanier nennen, geſtorben, nur vornemlich aus 2 Kirchſpielen, nemlich Aegidii und Martini in the fields, wären, als woſelbſt die gantz geringen und liederlichſten Hur-Häuſer. Die, ſo in Hoſpitälern daran geſtorben, ſind damahls unter dem Titel der an Geſchwüren geſtorbenen eingebracht. Er vermuthet auch, daß nur die Perſonen angegeben, die verhaßt und deren Naſen gantz weggefreſſen geweſen, und daß hingegen ſehr viele andere zu denen an Conſumtion oder Abzehrung geſtorbenen gerechnet worden, theils weil die alten Weiber nach dem Tode nicht ſo genau erkennen können, woher die Abzehrung entſtanden, theils weil ſie ſich oft durch ein Glaß Ale oder Doppel-Bier die Augen blenden, und durch 2 Groſchen ſtatt einen von der gar zu genauen Unterſuchung zurück halten laſſen. Hieraus läßt ſich denn auch die Urſach erkennen, woher in London ſo viele Schwindſüchtige und Hectiſche. Es iſt nicht zu leugnen, die Lufft und andere äuſſerliche Dinge ſind bey vielen die Urſach, aber es iſt auch offenbahr, daß ſehr viele durch Unmäßigkeit in der Venus und Bachus ihre Kräfte

[t] Obſerv. c. 3. §. 7.

Digitized by Google

Kräfte schwächen und den Gift zu sich nehmen, der ihnen den Tod, obschon nicht so gleich, verursachet.

Wenn man aber auch nur diejenigen allein betrachtet, die sich selbst vorsetzlich und wissentlich gewaltsam um das Leben gebracht, so muß einem die grosse Anzahl Schrecken und Nachdencken verursachen. In 10 Jahren sind ihrer 501, das macht jährlich 50. Dieses veranlasset mich zur Untersuchung der Meinung, ob die Engelländer vor andern zum Selbstmord geneiget? Wenn ich setze, daß die Zahl der Einwohner in Berlin zu der in London ist wie 1 zu 7, welches nicht viel wird gefehlet seyn, so müsten hier in Berlin, wenn anders diese Unmenschlichkeit hier so herrschete, jährlich sieben dergleichen unglückselige Creaturen gefunden werden, welches doch, wofür die göttliche Gnade zu preisen, der Erfahrung nicht gemäß ist. Es ist nicht zu läugnen, es finden sich hier zuweilen dergleichen Feinde ihrer selbst, aber es gehen oft Jahre hin, darinnen man nichts höret. Und eben das will ich auch wohl von andern volckreichen Städten Teutschlandes zum voraus mit ziemlicher Gewißheit behaupten. Findet sich nun aber dieses an andern Orten Engellands eben so? und ist dieser Mord-Geist der gantzen Nation gemein und eigen? Mich dünckt, daß solches nicht vermuthlich, und daß daher solcher alleine bey denen Einwohnern in der Stadt London sich in solchem Grad befinde. Die Ursach des häuffigen Mordes wird mehrentheils in dem melancholischen Temperament der Engelländer gesuchet. Allein das ist lange nicht genug. Die Engelländer sind dabey vernünftige Leute, und wissen sich auch die Grillen zu vertreiben. Es muß also

Digitized by Google

wohl auf andere Umstände hiebey gesehen werden, die einen Menschen zu solcher Tollheit bringen können. Selbige sind nun wohl vornemlich diese: 1.) London treibt wohl unter allen Städten den grösten Handel und zwar insonderheit zur See. Hiebey finden sich viele Unglücks-Fälle, Betriegereien und Banquerute, wodurch ein Mensch, der reich werden will, und der sich nicht an GOtt und dessen Vorsehung als an dem einzigen Ancker veste hält, gar leicht in Versuchung und auf vieles Böse kan gebracht werden. Die Affecten sind gar bald aufgebracht. Geht es nun einem sehr unglücklich, so kan er gar leicht zu solchem Grad der Betrübniß oder des Verdrusses gebracht werden, daß er sich lieber den Tod als ein länger Leben wünschet. 2.) Die unordentliche Art zu leben ist ein anderer wichtiger Umstand. Aus dem Spectator, Tatler und Guardian und aus denen vielen wieder die unordentliche Liebe gerichteten Abhandlungen kan man leicht urtheilen, daß in London ungemein viel Menschen an dieser Kranckheit sehr hart darnieder liegen. Wie viele aber finden wir nicht in denen alten Geschichten, die die Raserey der Liebe zum Selbstmord gebracht hat? daher ist bey denen jetzigen Menschen, die jenen vollkommen ähnlich, nichts anders zu vermuthen. Andere sind dem Spiel, Trunck und andern Lastern, und zwar ausnehmend ergeben, wie wir an denen erkennen können die sich todt gesoffen. Hiedurch wird alles in Unordnung gesetzet, und das Gewissen leidet gewaltig Noth. Wenn es nun aber mahl hervor bricht und ein Mensch empfindet und siehet die Thorheit, Schädlichkeit und Eitelkeit seiner lasterhaften Handlungen deutlich

Digitized by Google

deutlich ein, ſo iſt es was leichtes, daß er durch die Menge der Vorſtellungen und die Heftigkeit der Empfindungen zu einem ſo verzweiffeltem Entſchluß gebracht werde. Ja es ſind Exempel vorhanden, daß Leute, die ſonſt nichts gethan als daß ſie gegeſſen, getruncken, geſchlaffen, deſſen ſo überdrüßig geworden, daß ſie durch den Selbſtmord eine beſſere Welt, aber vergeblich und thöricht, ſuchen wollen. Ich kan nicht umhin ein ſehr merckwürdiges Exempel eines Selbſtmordes anzuführen, ſo mir in dieſem Jahre von einem glaubwürdigen Doctore aus London geſchrieben worden, der die Perſon ſelbſt geſehen, und ſich nach allem hinlänglich erkundiget. Eine Weibs-Perſon, die bis an ihr 50tes Jahr in allen Lüſten gelebet, wird deſſen endlich ſo überdrüſſig, daß ſie auf den Entſchluß geräth, ſich ſelbſt mit Gewalt das Leben zu nehmen. Vielleicht hat ſie ihr Alter ihres bisherigen Gewinſtes beraubet, oder ihr Gewiſſen ſie zu ſolchem raſendem Entſchluß vermocht. Sie macht zu dem Ende in ihrer Küche ein groſſes Feuer in einem Circkel, tritt gantz nackend hinein, und läßt ſich alſo lebendig und allmählig braten. Man kommt dazu und findet ſie halb todt und geröſtet, ſonderlich an denen Waden, Hinter-Theil des Leibes, am Bauch und Brüſten, ſo daß ihre Haut einem gebratenen Spaan-Ferckel völlig ähnlich geweſen. Weil man noch Leben bey ihr wahrnimmt, und nicht weiß, wie ſie dazu gekommen, ſo wird ſie in ein nahebey gelegenes Hoſpital gebracht. Sie erhohlet ſich etwas, man befragt ſie nach der Beſchaffenheit und dem Thäter. Sie antwortet: Sie habe ſolches ſelbſt gethan; ſie ſey des Lebens überdrüßig; ſie habe bey Berathſchlagung

gung über der Art ihres Todes gefunden, daß das hängen, erschiessen und ersauffen nichts besonderes wäre, deshalb habe sie diese Art erwehlet, sie habe rings um sich her ein Feuer gemacht, habe sich hinein gestellet und so lange aufrecht gestanden als es ihre Kräfte zugelassen. Nach 2 Stunden hat sie den Geist aufgegeben. Daß sie lange Zeit müsse im Feuer gestanden haben, hat man daraus erkennen können, weil alle fleischichte Theile gleich hart geröstet gewesen. Gewiß, es ist diese Handlung so sonderbahr, daß ein Scävola und andre Stoicker (was die Vestigkeit des Gemüths betrift) damit nicht zu vergleichen. Hätte sie diesen Muth in einer tugendhaften Handlung bewiesen, würde dieses Weib unter allen standhaften Helden oben an stehen müssen, so wie ihr anjetzo unter denen rasenden keiner den Rang wird streitig machen können. Ein fast unglaublicher Hochmuth hat sie zu denen empfindlichsten Schmertzen verleitet, der aber dabey so närrisch ist als man es nur dencken kan, weil keiner die Umstände hätte wissen können, wenn nicht noch andere wären dazu gekommen. 3.) Wenn nun zu vorigen Umständen noch gottlose Lehren hinzu kommen, so werden dadurch die Hindernisse des Selbstmordes noch mehr gehoben. Denn, wenn ein Mensch keine Unsterblichkeit der Seele und künftiges Gerichte glaubet, und setzet sich unter die Zahl der unvernünftigen Thiere, so ist wohl nichts leichter als dieser unglückselige Entschluß. Oder wenn auch nur ein Mensch glaubet, daß der Selbstmord erlaubet sey wie der Engelländer Johann Donne [u] in einem in

[u] Kuchelbeckers Beschreibung der Stadt London.

Digitized by Google

in Engliſcher Sprache geſchriebenen weitläuftigen Buche fälſchlich zu behaupten getrachtet, ſo kan ſolches gar leicht erfolgen. Und man will bemercket haben, daß nach dem Jahr 1706, da ſelbiges heraus gekommen, aber auch durch den Hencker öffentlich iſt verbrandt worden, ſich weit mehr als wohl ſonſt geſchehen, ſollen ermordet haben. Da auch aus der Menge der Schriften wieder die Religion, die bisher in London heraus gekommen, ohnſchwehr zu erſehen, daß allda ſehr viele ihren Verſtand zur Beſtreitung der tröſtlichſten und nützlichſten Wahrheiten anwenden, die aber dadurch mehr ausverſchämte Dreiſtigkeit als beſcheidene Gründlichkeit an den Tag geleget; ſo iſt an dem allen deſto weniger zu zweiffeln, indem ein ungeſunder Verſtand verderbter Seelen ſolchen Gifft weit lieber als die ihm bitter ſcheinende Wahrheiten der Religion und Tugend annimmt, davon ſich aber nachgehends die tödtlichen Würckungen, wie durch viele andere Dinge, alſo inſonderheit durch den Selbſtmord, gnugſam offenbahren.

Da nun aber auf dem Lande und unter dem Bauers-Mann weder ſo ſtarcker Handel, noch ſolche exceßive Laſter, noch endlich ſolche Irreligion zu finden: ſo glaube ich daher, daß der Selbſtmord nur allein in London ſo ſtarck eingeriſſen, und daß daher die gantze Nation unbilliger Weiſe einer ſolchen Unſinnigkeit beſchuldiget werde.

Wie vielerley nützliche Folgerungen könten nicht hieraus noch hergeleitet werden? allein ich überlaſſe ſie dem geneigten Leſer zum eigenem Nachdencken.

§. 100.

Digitized by Google

§. 100.

Über der Anzahl der gestorbenen Frauen, denen die Geburth der Kinder das Leben gekostet, finde ich nöthig etwas zu sagen. In der 10 jährigen Londner Liste stehen 2498 Kindbetterinnen, nebst noch 36, die wegen unzeitiger Geburth gestorben. In allen sind ihrer 2534 an der Zahl, die entweder an unzeitiger Geburth, oder in denen Wehen einer zeitigen Geburth, oder die nach derselben in denen Wochen durch andere Zufälle gestorben. Hieraus läßt sich von der Gefahr urtheilen, in der eine schwangere Frau stehet, und die Grösse der Furcht läßt sich einigermaassen abmessen, wenn man diese Zahl mit der Zahl aller gebohrnen Kinder vergleichet. In eben denen 10 Jahren sind in London getaufft 170196, das beträgt jährlich etwas über 17 tausend. Wenn man die todtgebohrne und Abortus wolte dazu rechnen, wie billig wäre, weil davon keines getaufft, und in voriger Summa nur allein die getauften (christned) enthalten: so würde die Zahl aller gebohrnen in denen 10 Jahren seyn 176490 (§. 11. Num. 11) und jährlich würden 17649 in London gebohren. Zu dieser Summe nun verhalten sich alle im Kindbette gestorbene wie 1 zu 69, oder die im Kindbette gestorbene sind $\frac{1}{70}$ von allen Gebährerinnen, das ist, unter 70 schwangeren Frauens kostet es einer das Leben. Ist nicht dieses wenig, wenn man die vielerley Gefahr erweget, in der eine Frau, währender Schwangerschaft, in der Geburth und in denen Wochen sich befindet? Hat man nicht Ursach GOtt für seinen besondern Schutz zu dancken, den er dem weiblichen Geschlecht hier-

Digitized by Google

hierinn angedeyen lässet? Haben aber die Frauens wohl Ursach sich durch eine ängstliche Furcht die Sache schwehrer zu machen als sie ist? Die Einbildungs-Kraft ist freylich oft etwas groß, und die Vorstellungen lebhaft, aber undeutlich, wenn nun eine schwangere Frau höret, daß es einer das Leben gekostet, so stellet sie sich gar leicht ein gleiches Schicksaal vor, weinet, ängstiget sich, setzt sich und die Frucht in Gefahr, und will sich durch nichts ihre höchst unwahrscheinliche Furcht lassen aus dem Sinn reden. Es ist wahr, sie ist nicht ohne alle Gefahr, aber die Gefahr ist lange nicht so groß als sie glaubet und fürchtet. Was würde man von einem Menschen dencken, der sich halb todt freuen und der schon Schlösser bauen wolte auf die Hofnung die er hat, daß er in einem Spiel unter 70 den Gewinst ziehen würde? Das ist aber eben der Fall bey Gebährerinnen, da unter 70 nur eine dem Tode zu Theile wird, den sie sich doch aber wohl alle 70 mit gleicher Bangigkeit vorstellen. Die gröste Furcht pflegen die Frauens vor der Entbindung zu haben, in der Schwangerschaft dencken sie so sehr nicht an die Gefahr, und nach der Entbindung ist der Stein meist vom Hertzen weg, der sie gedrucket. Allein sie haben noch weniger Ursach sich davor zu fürchten. In der Wiener Liste sind die besonders bemercket, die in der Arbeit der Geburth geblieben, welches in denen andern Listen nicht geschehen, so doch wegen eines nützlichen Schlusses auf die Geschicklichkeit der Hebammen zu wünschen wäre. In beiden Jahren 1738 und 39 sind in Wien in schwehrer Geburth 27 gestorben, gebohren und getauft sind 11686, man könte für die unzeitig gebohrne

ne wohl in allen 12 tauſend rechnen, doch es ſollen nur 11700 ſeyn. So viel Frauens haben alſo in denen beiden Jahren Kinder zur Welt gebracht. Zu dieſen verhalten ſich die geſtorbenen Gebährerinnen wie 1 zu 433, oder ſie ſind $\frac{1}{433}$, das iſt, von 433 oder von 400 Frauens bleibt eine in Kindes-Nöthen. Es iſt wahr, es können andre Jahre und Oerter hiervon unterſchieden ſeyn, ſo daß mehrere in Proportion ſterben, aber wer will die Möglichkeit leugnen, daß nicht auch noch weit wenigere ſterben könten, und daß daher die Gefahr noch weit geringer würde. Es iſt zwar ein Straff-Ubel für das weibliche Geſchlecht, daß es mit Schmertzen Kinder gebiehret, allein es ſtehet in denen Worten der göttlichen Ankündigung ſolcher Straffe gar nicht, daß ſie über ſolchen Geburths-Schmertzen das Leben verliehren ſollen. Ein Schmertz und der Tod ſind noch weit entfernet. Wem iſt nun aber aus der Erfahrung nicht bekandt, daß es hiebey ſehr viel auf die Hebammen ankomme, durch deren Ungeſchicklichkeit und Dummheit manche Frau umkommt? Es iſt ein beſonderes Unglück für einen Ort, wenn er mit unerfahrnen Wehmüttern geplagt iſt. Zu verwundern iſt, daß das weibliche Geſchlecht ſich nicht längſt dahin vereiniget, daß es um erfahrne und ſonderlich in der Anatomie dieſer Theile geübte Frauen vor allen Dingen ſich bemühet. Bey jeder Heyrath ſolte billig zu dem Ende etwas vom Braut-Schatz dazu beſtimmet werden. Denn was iſt lieber als das Leben und nöthiger als Sicherheit? Die Frantzöſiſ. Nation iſt hierinn lobenswürdig, daß ſie ſich durch eine unzeitige Blödigkeit nicht in Furcht und Gefahr ſetzet. Und da aus dem vorigen erhel-

Digitized by Google

let, daß in denen sechs Wochen nicht weniger Frauens sterben als in der Geburth: so solten billig in einer grossen Stadt etliche Aertzte seyn, die lediglich die Entbindung und Wartung der Frauen im Kindbette zum Ziel ihres Fleisses und Nachdenckens setzen könten. Mich dünckt es fehlet hierinn noch sehr. Wie unterschieden sind nicht noch jetzo die Meinungen in einer Wochen-Stube? So lange diese Untersuchung der Frauen denen Frauen allein überlassen wird, so lange wird wohl hierinn eine grosse Unvollkommenheit bleiben. Doch wo gerathe ich hin? Das eintzige will nur noch erinnern, daß eine Frau bey ihren gefährlichen Umständen völlig ruhig seyn kan, wenn sie nebst reiffer Erwegung des vorigen auch die göttliche Vorsehung und den väterlichen Beystand GOttes sich zu versichern vermögend ist. Es zeigt sich derselbe hiebey offenbahrlich, wenn man die Sache überhaupt betrachtet, weil es scheinet, daß sonst viel mehr Frauens in diesen gefährlichen Umständen müsten umkommen. Wer sich demnach selbigen besonders hierinn versprechen kan, ist glückselig. Es liegt hierinn ein nicht geringer Bewegungs-Grund zur Gottseligkeit für das weibliche Geschlecht, denn wie sie zu allen Dingen nütze ist, so hat sie sonderlich auch in dieser Gefahr, die die meisten Frauens etliche mahl übernehmen müssen, einen ungemein grossen Nutzen zur Vertreibung aller beunruhigenden Schrecken.

Herr Graunt hat aus seinen Listen geschlossen, [x] daß unter 200 Kindbetterinnen nicht drey sterben, und scheinet es ihm wahrscheinlich, daß unter 100 ja unter 200 Frauens nicht eine in der Ge-

[x] Obſerv c. 3. §. 43.

Digitized by Google

burths-Arbeit sterbe. Er schliesset also mit Recht, daß nicht der Mond, dessen Einflüssen der gemeine Mann hiebey vieles zuschreibet, sondern andere Ursachen seyn müssen, warum eine Frau in der Geburth sterbe. Merckwürdig sind hiebey folgende Worte des Graunts: Da dieses in diesen Landen wahr ist, wo doch die Frauen selbst hindern, daß sie nicht leicht gebähren können, weil sie ihren Leib so enge einschnüren um nur schmahl zu seyn: so kan man sich gewißlich in America, wo solches nicht geschicht, noch weniger ja eben so wenig als bey denen Thieren über die Natur der Weiber beschweren und dieselbe tadeln, weil allda unter etlichen tausenden nicht eine in ihrer Entbindung stirbet, worinn mich das, was ich von denen Irrländischen Weibern gehöret habe, bestättiget.

Weil in Wien die Frauen nicht bemercket, die ausser der Geburth besonders in denen Wochen gestorben, indem man sie vielleicht zu der Kranckheit, woran sie gestorben, gezehlet; und in der Breßlauer und Berliner Liste nicht eine gleiche Benennung allezeit gebrauchet: so habe keine Vergleichung anstellen und füglich daraus was schliessen können. Ich wünschte, daß bey künftigen Anmerckungen die Kindbetterinnen in drey Classen getheilet würden, nemlich in die so am abortu, so in der Geburth und die in denen sechs Wochen an andern Kranckheiten sterben.

§. 101.

Ich will dieses Capitel mit einer allgemeinen Anmerckung von der Veränderlichkeit der Kranckheiten beschliessen.

1.) Eini-

Digitized by Google

1.) Einige wenige Kranckheiten scheinen in einer ziemlich gleichen Verhältniß überall zu bleiben. Z. E. in der Tabelle des 95ten §phi kommen die gestorbene an Zähnen Num. 2 und an der Wassersucht Num. 10. ziemlich einander in allen Orten gleich. In denen beiden Londner Listen, die doch denen Jahren nach sehr entfernet, kommen noch besonders, die an der Apoplexie, gelben Sucht, Husten, Krebs und Gicht gestorbene, sehr überein.

2.) Einige andere Kranckheiten haben in London seit 100 Jahren ziemlich abgenommen, oder sie scheinen wenigstens nicht so schädlich zu seyn als ehedem, als die Englische Kranckheit, die Stein-Plage, die Gicht, Angina oder Bräune, die Kröpfe, Geschwüre und andere. Der todtgebohrnen und der im Kindbette gestorbenen sind fast nur halb so viel.

3.) Andere aber scheinen wiederum anjetzo häuffiger und schädlicher zu seyn. Die Convulsiones verdienen besonders Nachdencken und Untersuchung. Die Fieber haben zugenommen. In Berlin, Breßlau und Wien sterben ungleich weniger als in London. An der gelben Sucht, Frantzosen und Podagra sind in London in letzten 10 Jahren mehr gestorben.

Die Schlüsse, die hiebey noch zu machen wären, lasse ich weg, weil dazu noch mehreres erfordert wird. Wenn man erst von einem gantzem Lande, sonderlich von Dörffern wird accurate Listen haben, wird alles mehr Gewißheit erlangen. Ich will nur noch die Kranckheits-Listen von etlichen Jahren von Berlin hersetzen, in der viele Kranckheiten zu-

Digitized by Google

summen gefasset, daher nicht so viele Titul als in obigen Listen. Im Jahr 1727 und 1729-1732, in 4 Jahren sind in Berlin gestorben

An Fiebern	1594
An Brust-Kranckheiten, Schwind- und Wassersucht	5350
An Schlag- und Stick-Flüssen	2110
An Pocken und Masern	961
An Convulsionen bey Kindern	4640
Am Durchlauff	173
Summa aller gestorbenen	14828

Das Achte Capitel.

Gebrauch der Todten-Listen zur Bestimmung der Lebendigen.

§. 102.

Es ist bereits im Anfang (§. 3.) diese Regel angenommen worden, daß, wo in einem Lande noch einmahl so viel sterben als in einem andern, allda auch noch mahl so viele Menschen leben. Aus dem, was bisher ist abgehandelt worden, läßt sich gnugsam erkennen, daß bey der Geburth und dem Tode der Menschen alles in einer gewissen Ordnung gehe, und daß hingegen Unordnung weit davon entfernet, wie man wohl, wenn man die Sache nur so obenhin ansiehet, anfänglich dencken möchte. Dieses läßt uns also vermuthen, daß die sterbenden in Ansehung der lebenden ebenfals eine gewisse Verhältniß haben. Es ist ferner im sechsten Capitel gezeiget worden, daß sich unter denen ster-

Digitized by Google

sterbenden zu denen lebenden, in jeglichem Theile des menschlichen Alters, eine gewisse Verhältniß finde. Was nun unter denen Theilen einzeln ist, das muß auch im gantzen seyn, wenn ich alle Theile zusammen nehme. Wenn nun in der Gesundheit der Oerter und Jahre, die verglichen werden; wenn in der Lebens-Art der Menschen sich nichts besonders veränderliches und unterschiedenes wahrnehmen lässet: so ist wahrscheinlich, daß diejenigen, so aus einer gewissen Zahl Menschen jährlich hinweg sterben, sich an einem Orte zu denen lebenden so verhalten als an einem andern. Auf diesen Gründen beruhet nun die Ausrechnung der lebendigen aus der Zahl der gestorbenen. Ich muß aber frey gestehen, daß in der Application sich hierinn allerley Schwierigkeiten finden. Bey einem Orte läßt sich solches noch mit ziemlicher Gewißheit brauchen, wiewohl man alsdann auch schon behutsamer seyn muß, wenn es offenbahr, daß die Lebens-Art und also die Gesundheit der Menschen sich geändert, wie von Berlin sich noch sehr viele erinnern können, daß es seit 50 Jahren sich sehr in diesem Stücke geändert. Will man weit entlegene Länder mit einander vergleichen, so scheinet die Sache noch mehreren Schwierigkeiten unterworffen zu seyn, so lange man nicht weiß, ob die Oerter in der Gesundheit einander gleich sind. Bey Vergleichung der Städte werde ich hernach die Verschiedenheit der Regeln, so viel als möglich, anzeigen. Jedoch es ist wohl zu mercken, daß man hiebey eben nicht die gröste Accurateſſe verlangen könne, weil die bisherigen Anmerckungen noch gar zu mangelhaft. Diese kleine Versuche aber sollen eben Gelegenheit ge-

Digitized by Google

ben zur genauern Untersuchung. Unterdeß hindert die Unvollkommenheit nicht, daß man nicht hätte sollen einige Vergleichungen entlegener Oerter und Städte anstellen können.

Man kan aber billig fragen, warum man sich der sterbenden, nicht aber der gebohrnen hiezu bediene? Ohnerachtet ich nicht weiß ob jemand hierauf geantwortet, so dünckt mich doch daß denen sterbenden hierinn der Vorzug zu geben, und daß man was accurateres dadurch bekomme. Denn 1.) von der Zahl der gebohrnen läßt sich nicht unmittelbahr auf alle Menschen, sondern ich kan nur auf die fruchtbahre Ehen schliessen. Die Ehen aber haben zu denen überhaupt lebenden eine sehr verschiedene Verhältniß. Z. E. in Paris und Wien sind viel Clöster, in London aber nicht. In einem Lande finden sich mehr, in einem andern wenigere Hinderniſſe zu heyrathen. 2.) Der Tod hingegen trifft alle Alter und Geschlechte, und läßt sich daher eher von sterbenden auf die lebenden schliessen. Es ist wahr, daß dort ebensals mehr verheyrathete und gebohrne kommen müssen, wo mehr Menschen, wie solches aus denen Tabellen von unserm Lande zu erkennen, wo der Wachsthum der gebohrnen mit denen sterbenden allmählich fortgehet: allein aus angegebener Ursach scheinet die Sache mehrerer Ungewißheit unterworffen zu seyn.

§. 103.

Graunt ist, so viel ich weiß, der erste gewesen, der hierauf gedacht. Er muthmaasset, wiewohl seine Muthmaassungen eben nicht die sichersten, daß auf dem Lande unter 50 lebenden jährlich einer, oder

Digitized by Google

oder etwas mehr als einer, sterbe, dahingegen es ihm offenbahr zu seyn scheinet, daß in London jährlich einer von 32 sterbe, ohne diejenigen zu rechnen, die die Pest wegnimmt. [y]

In denen Hällischen Intelligentz-Blättern [z] finde ich eine Nachricht, die vermuthlich von dem hochverdientem Herrn Geh. Raht Hoffmann herrühret, daß die Könige von Engelland und Franckreich ehedem die Einwohner einiger Städte und gewisser Districte zehlen lassen, da man denn bemercket, daß in denen Städten mehrentheils unter 30 Personen einer, auf dem Lande aber unter 40 nur einer sterbe. Im Durchschnitt für beide würde die Regel folgen, daß von 35 jährlich einer die Schuld der Natur bezahlen müsse. Ich wünschte, daß die Geschicht-Schreiber angeführet wären, worinn diese Nachrichten zu finden.

Herr Maitland hat bey seinen Rechnungen zum Grunde gesetzet, daß von 73126 lebenden jährlich 2976 sterben. [a] Das wäre ohngefehr von $24\frac{1}{2}$ oder von 25 jährlich einer. Soll aber diese Regel allgemein seyn und für Städte und Dörffer gelten?

Herr Struyck erwehnet der Engelländer, daß sie mehrentheils $\frac{1}{30}$ Theil annehmen, wenn alles durch einander gerechnet wird. Er gedencket der Schwierigkeit, die vom unterschiedenen sterben herrühret. Nach seiner eigenen Anmerckung von unterschiedenen Holländischen Dörffern findet er, daß jährlich $\frac{1}{20}$ Theil sterbe. Doch glaubt er nicht viel

[y] Observations vpon the bills of mortality c. 12. §. 11. p. 93. edit. 5.
[z] Im Jahr 1730. Num. 3. p. 38.
[a] Bibliotheque Britan. T. XI. p. 413.

Digitized by Google

zu fehlen, wenn er für gantz Holland jährlich $\frac{1}{23}$ Theil gestorbene annehme. Wolte man aber lieber setzen, daß in denen Holländischen Städten jährlich zwischen $\frac{1}{28}$ und $\frac{1}{29}$ oder $\frac{7}{260}$ Theile stürben, welches doch nicht aus der Erfahrung genommen, wie er ausdrücklich erinnert: dann würde es von der Zahl des gantzen Volckes in Holland, Städte und Dörffer durcheinander gerechnet, $\frac{1}{25}$ Theil machen. Oder wenn für Städte $\frac{3}{80}$ gerechnet werden, so machte es durch gantz Holland $\frac{1}{24}$ Theil. [b]

§. 104.

Das allergewisseste hierin wäre wohl, wenn man von etlichen Jahren und verschiedenen Orten die Anzahl der lebenden und der gestorbenen wüste, um dadurch etwas zu bestimmen. Daher glaube, daß folgende Regeln, die auf solchen Gründen beruhen, so lange gelten können, bis man sie durch mehrere Exempel genauer bestimmen kan.

In Berlin war um das Jahr 1734 die Mittel-Zahl aller gezehleten Einwohner 65000 (§. 51. p. 151.) die 3 Jahr darnach schon auf 68000 angewachsen. Hierunter aber waren nicht begriffen die 5 Regimenter Infanterie, die Artilleristen, Gens d'Armes, dergleichen nicht die Charite, Wayssen-Haus und Hospitäler. Wenn man alles das nur auf 15000 Seelen rechnet, denn weniger können nicht seyn, so hatte Berlin damahls wenigstens an 80 tausend Seelen, zwey oder drey tausend weniger oder mehr kan man nicht rechnen. Die Anzahl der sterbenden war damahls 3000 und etliche hundert,

[b] Inleid. P. 2. p. 379.

Digitized by Google

hundert, als eine Mittel-Zahl kan man füglich 3300 rechnen. Weil die Sterbe-Listen seit etlichen Jahren nicht mehr zum Vorschein gekommen, so läßt sich nichts genauer setzen. Wenn man nun rechnet, daß von 25 jährlich einer stirbt, so kommen vermöge der 3300 gestorbenen 82500 Seelen. Folglich wird es allhier ziemlich genau zutreffen, daß von 25 jährlich einer sterbe.

In Brandenburg (§. 51.) waren im Jahr 1736 in allen 8346 Seelen. Nun waren in eben dem Jahre gestorben 290, also stürbe allda etwan von 29 jährlich einer. Nach dem Durchschnitt einiger Jahre war damahls die Todten-Zahl 270, das gäbe einen todten von 30.

In Breßlau rechnete Herr Halley um das Jahr 1690 die sämtlichen Einwohner, die unter des Magistrats Jurisdiction stehen, auf 34 tausend (§. 83.) Die Zahl der gestorbenen war damahls nach dem Durchschnitt von 5 Jahren 1174. Also sturb damahls allda jährlich von 28 bis 29 einer.

Aus diesen 3 Exempeln kan man vorjetzo als Regeln annehmen, daß in grossen und volckreichen Städten als Berlin und Breßlau von 25 bis 28 jährlich einer sterbe, in mittelmäßigen Städten aber als Brandenburg von 30 einer. Ausser dem aber gibt es noch 2 Fälle, die hierunter nicht begriffen, nemlich gantz grosse Städte als London und Paris, und sodann die Dörffer.

§. 105.

Aus obigen Listen der Kranckheiten und sonderlich der besondern ausserordentlichen Fälle, wodurch viele Menschen um das Leben kommen, erhellet

hellet zur Genüge, daß in London weit mehr Ursachen des Todes als in andern Städten. Die Lebens-Art, der Handel, die Schiffarth setzen viele mehrere in Gefahr. Sonderlich müssen die grossen und vielen Hospitäler und Lazarets in London und Paris sehr wohl in Betrachtung gezogen werden, in denen allein jährlich etliche tausend sterben. In selbige aber kommen nicht allein die, so in Paris und London gebohren, sondern es kommen auch sehr viele von fremden Orten dazu. In Paris werden alle Invaliden von der Armee zu Tode gefuttert. Hiedurch wird nun die Zahl der sterbenden um ein grosses vermehret. Da nun hier in Berlin, so doch ein gesunder Ort ist, und der nicht so viele Gelegenheit zum Tode und Kranckheiten giebt, von 25 jährlich einer stirbt: solte man wohl zu viel thun, wenn man in London die Sterblichkeit $\frac{1}{5}$ gröſſer rechnete, oder daß in Proportion mit Berlin $\frac{1}{5}$ mehr stürbe, das ist, daß allda von 20 jährlich einer fort müste.

In Paris scheinen nicht so viel zu sterben als in London, daher wolte wohl zwischen London und Berlin ein Mittel treffen und setzen, daß von 22 oder 23 jährlich einer sterbe. Doch wenn man will 20 setzen, kan ich es wohl geschehen lassen.

So viel wird man mir ohne Zweiffel zugestehen, daß in London und Paris aus wenigern einer sterben müsse als in Berlin und Breßlau. Folglich fällt Graunts Regel weg, der in London unter 32 lebenden einen todten gerechnet. Herrn Maitlands seine ist auch zu groß, der in London unter 24 bis 25 einen angenommen.

§. 106.

Digitized by Google

§. 106.

Auf dem Lande und unter dem Bauers-Mann fallen viele Ursachen des Todes weg, die sich in Städten finden. Es ist die reine Land-Lufft überhaupt gesunder als die, so mit vielen stinckenden und ungesunden Dünsten angefüllet. Die epidemischen Seuchen breiten sich so leicht nicht aus als überhaupt in allen Städten. Der Bauer hat nicht Zeit und Gelegenheit seinen Lüsten so nachzugehen als die Einwohner der Städte. Er übernimmt sich nicht so oft im Trunck, geschicht es ja die Woche einmahl, so hält er es eher aus und verarbeitet es wieder. Seine Diät ist ordentlicher und er verdirbt seine Natur nicht so leicht durch hitzige Gewürtze. Die Kinder, die unter allen sterbenden die meisten ausmachen, werden durch Ammen nicht so verderbt als in Städten, und es sterben daher ihrer weniger. Sie werden, wenn sie heran wachsen, durch Thee, Caffee, durch weibische und weichliche Erziehung nicht so verzärtelt. In Pocken will man wahrgenommen haben, daß Bauer-Kinder leichter durchkommen, weil sie wenigere Artzeney bekommen, und nicht durch ängstliche Hitze so sehr gequälet werden. Aus diesen und andern Gründen läst sich sehr wohl muthmaassen, daß auf dem Lande in Proportion nicht so viel sterben als in Städten. Einige Kranckheiten möchten vielleicht auf dem Lande, wenigstens unter dem arbeitsamen Landmann, wenn man Edelleute und Prediger ausnimmt, gar nicht gefunden werden, als Podagra, Stein-Schmertzen, güldene Ader und Fisteln, venerische Seuchen und dergleichen ähnliche.

Da

Digitized by Google

Da nun in Brandenburg von 30 einer stirbt, so solte es wohl gar nicht zu viel scheinen, wenn man auf dem Lande von 40 bis 45 jährlich einen todten rechnete. Ich habe von Predigern gehöret, daß in Dörffern, wo doch wohl ein paar hundert Seelen, in manchem Jahre nicht zwey begraben würden. Doch dieses wird durch epidemische Jahre wiederum ersetzet.

Da die Städte in einem gantzen Lande einen ziemlich grossen Theil Einwohner enthalten, so scheinet es, als müste man eine besondere Regel annehmen, wornach ein gantzes Land zu berechnen, wenn Städte und Dörffer zusammen genommen werden. Allein weil der grossen Städte wenige, die meisten aber klein und dem Lande in der Lebens-Art ähnlich; so wird man eben nicht viel fehlen, wenn man für Städte und Dörffer zusammen von 40 jährlich einen todten rechnet. Diese Regeln will nun auf etliche Exempel appliciren.

§. 107.

Es wird mir erlaubt seyn, den Gebrauch voriger Regeln zuerst in Ausrechnung der Einwohner unseres Landes zu zeigen, als welche Herr Mailand viel zu klein gerechnet. Er hat sich seiner Verhältniß, die er für London gebraucht, auch bey einem gantzen Lande bedienet, welches ihm doch keiner kan und wird zugestehen. Nach selbiger sterben 2976 von 73126 lebenden, oder ohngefehr 50 von 1230, das ist von 24 bis 25 einer. In 7 Jahren, nemlich von 1722/28 waren 425748, das ist jährlich 60821 gestorben. Nach seiner Regel wäre also die Summe aller Unterthanen unseres Königes nur

1 ½ Mil-

Digitized by Google

1½ Million Seelen. Wenn ich aber nach dem vorhergehenden in Berechnung eines gantzen Landes die Verhältniß wie 1 zu 40 nehme, und setze nur 60000 jährliche todte, so kommen bereits 2 Millionen und 400 tausend, bey nahe 2½ Million, also fast eine Million mehr. Folglich waren vor etwan 20 Jahr so viel als der Kinder Israel bey ihrem Auszuge aus Egypten. Da aber unsere Lande seit 20 und mehr Jahren beständig des geliebten Friedens und guter Gesundheit genossen, und oben (§. 3.) erwiesen, daß in 30 Jahren die Zahl der Einwohner sich um ¼ vermehre, so läst uns solches sicher vermuthen, daß die gantze Zahl anjetzo nicht weit von 3 Millionen werde entfernet seyn. Wäre die Pest nicht im Jahr 1709 in Preussen so hefftig gewesen, (§. 10.) so würde wenigstens ½ Million mehr seyn. Wenn man die weitläuftigen und schönen Länder erweget, so wird einem diese Anzahl noch zu gering scheinen, ob sie schon viel gröſſer als vor 50 Jahren. Ich habe jede Provintz besonders berechnet, und zwar nach der Mittel-Zahl der gestorbenen von 4 Jahren, nemlich von 1715. 1718, welche ich nur damahls hatte, als ich diese Rechnung verfertiget. Seit der Zeit bis hieher sind 25 Jahr verflossen, folglich muß eine jede Provintz in Proportion anjetzo volckreicher seyn. In allen ist die Verhältniß wie 1 zu 40 gebraucht, die Marck ausgenommen, bey der ich sie, wegen Berlin und andrer guten Städte, gesetzt wie 1 zu 35. Ich habe in der letzten Columne die Zahl aller in Städten lebenden, aber so wie sie im Jahr 1738 gewesen, hinzu gesetzet, wobey aber die in Städten befindliche Garnison nicht eingerechnet.

1) Preus-

Digitized by Google

	jährl. todte.	lebende.	in Städt.
1) Preussen	12876	475040	110093
2) Chur-Marck	12127	424445	204392
3) Hertzogt. Cleve	5801	232040	70493
4) " " Magdeb.	5655	226200	74657
5) " " Pomern	5545	221800	80888
6) Die Neumarck	4750	190000	61308
7) Fürst. Halberst.	2089	83500	35472
8) Ravensberg	2026	81000	
9) Minden	1588	63500	23706
10) Lingen	603	24120	
11) Geldern	532	21280	fehlt
12) Tecklenburg	453	18120	bey N.8
13) Hohenstein	428	17100	bey N.7
14) Lauenburg und Bütow	367	14680	fehlt
15) Moers	341	13640	4851
16) Frantz. Colonie	300	12000	

Man kan hieraus ohngefehr sehen, wie sich die Einwohner in Städten zu denen auf dem Lande verhalten. In allen Städten sind aufgezeichnet 665860, wobey aber noch Geldern und Lauenburg fehlet. Wenn ich nun die gantze Armee mit Frauen, Kindern, Bedienten dazu rechne, so werden etwan 800 tausend in Städten leben. Diese verhalten sich zu $2\frac{1}{2}$ Million wie 1 zu $3\frac{1}{8}$. Also lebte ohngefehr ein Drittheil in Städten. Doch es findet sich hierin ein Unterscheid, je nach dem die Städte groß und volckreich. Obschon also Preussen mehr Einwohner hat, so leben doch in der Chur-Marck mehr in denen Städten. Daher läßt sich hierauf nichts bauen.

Daß

Digitized by Google

Daß ich bey vorheriger Rechnung nicht zu viel angenommen, wenn ich von 40 einen todten gerechnet, scheinet folgende Liste zu bestättigen, die mir einst zu Händen gekommen. Es sind in der gantzen Chur-Marck Königliche Unterthanen, nemlich in denen Dörffern die dem Könige, und die also zur Domainen-Cammer gehören,

15211, Bauren und Halbspänner,
10111, Cossäten,
24199, Einlieger, Hausl. Hirten, Handwercker,

49521 Summa der Familien
5

247605 eintzelne
204392 Einwohner der Städte,

451997 Summa der Königl. Unterthanen und Einwohner der Städte.

Ich habe die Zahl der Königl. Unterthanen für so viele Häupter der Familien gerechnet, weil nur die Bauren, nicht aber ihre Weiber und Kinder gezehlet. Jede Familie habe ich zu 5 Personen gezehlet, wie oben (§. 56.) bewiesen. Hierzu habe ich die Zahl der Einwohner in Städten gesetzet, und so kommen schon etliche zwantzig tausend mehr als vorher in der Tabelle. Wenn ich nun die sämtlichen Regimenter, so in derselben liegen, mit allem Zugehör nur auf 30 tausend rechne, so habe ich schon an die 480000 Seelen in der Chur-Marck.

Wie viel soll ich nun für die Dörffer rechnen, die denen Cämmereyen, Edelleuten, Stifftern und andern zugehören? Wären hundert tausend Seelen zu viel? mich dünckt es nicht, denn es ist lange nicht

nicht die Helffte von denen in Königl. Dörffern. Ich will aber nur 70 tausend rechnen, so wäre die Zahl aller Einwohner in der Chur-Marck 550 tausend also 125000 mehr als nach obiger Rechnung. Wenn ich nun die Mittel-Zahl der sterbenden in der Marck 12 tausend rechne, so stirbt von 45 jährlich einer. Das kommt der Muthmaassung des Graunts für das Land (§. 103.) ziemlich nahe, der auf Dörffern von 50 einen gerechnet. Die Verhältniß wie 1 zu 45 wäre also für Städte und Dörffer zusammen die beste. Nach derselben befünden sich im gantzen Lande, wenn die Zahl aller sterbenden 60 tousend ist, 2 Millionen und siebenmahl hundert tausend Einwohner. Wenn ich anjetzo die Mittel-Zahl der sterbenden auf 65 tausend rechne, wie ich vermuthe daß sie seyn werde, so gäbe dieses 2925000, das sind beynahe 3 Millionen Seelen.

§. 108.

Nach obigen Regeln kan man auch von der Anzahl der Menschen in Städten einigermaassen urtheilen. Ich habe in folgender Tabelle einige berechnet, und zwar nach der Regel die Berlin gegeben, daß die sterbenden zu denen lebenden sich verhalten wie 1 zu 25. Einige Städte scheinen etwas mehr zu erfordern, so daß die Verhältniß seyn solte wie 1 zu 30. Allein das wird so viel nicht ausmachen. London und Paris habe nach obigen Regeln (§. 105.) berechnet, daß von 20 und von 23 einer stirbt.

1) Lon-

Digitized by Google

	Zahl der gestorbenen	Zahl der Einwohner
1. London (a)	26087	521740
2. Paris (b)	17804	409492
3. Amsterdam (c)	8844	221100
4. Wien (d)	6571	164275
5. Lissabon (e)		160000
6. Rom (f)		125000
7. Mayland (g)		123000

8. Be-

(a) Ist die Mittel-Zahl der gestorbenen von 10 Jahren, 1730-39.

(b) Ist die Mittel-Zahl von 9 Jahr, von 1728-36. Bibl. Brit. Tom. XI. p. 407.

(c) 9 Jahre, 1728-36, beym Maitland. Struyck rechnet nach denen 9 letzten Jahren nur 207000 Einwohner. Inleid. P. 2. p. 391.

(d) Ist die Mittel-Zahl von 5 Jahr, 1735-1739.

(e) So viel giebt Herr Maitland aus Nachricht derer, die allda lange gewesen.

(f) Die ehemahls volckreichste und größte Stadt, ist sehr herunter gekommen. M. d'Auzout, der lange in Rom gewesen, hat diese Zahl angegeben. cf. Petty's essays in political arithmetick p. 113. Im Jahr 1714 hat sie Papst Clemens XI. zehlen lassen und gab Caraccioli 143000 an, Herr Maitland aber erinnert, daß Rom vamahls voller Frembden gewesen, und daß obige Zahl des Auzout die beste. Bibl. Brit. l. c.

(g) Im Jahr 1726 wurden die Leute allda auf

Digitized by Google

	Zahl der geſtorbenen	Zahl der Einwohner
8. Venedig (h)	4703	117545
9. Madrit (i)	= =	80000
10. Rouen (k)	= =	80000
11. Berlin (l)	3171	79275
12. Hamburg (m)	3027	75675

13. Co-

Kayſerl. Befehl gezehlet, und waren 103000 über 7 Jahr. Die unter 7 Jahr rechnet Herr Maitland auf 47000, alſo wären in allen 150000 geweſen. Herr Struyck aber hat die unter 7 Jahr nach ſeiner obigen Tabelle (§. 82.) überſchlagen, und kommen nur in allen 122 tauſend, nach der Halleyſchen aber 123 tauſend.

(h) In 2 Jahren, 1724 und 1725, ſind daſelbſt 9406 geſtorben.

(i) So viel ſetzt Maitland l. c.

(k) Dis iſt d'Auzouts Anzahl, cf. Petty's eſſays l. c.

(l) Das iſt die Mittel-Zahl von 5 Jahren, 1728-32. Man kan anjetzo wenigſtens 80. tauſend rechnen.

(m) Im Jahr 1702 und 1703 waren allda geſtorben 6154. Um das Jahr 1714 ſind nach dem Maitland die jährlichen todten allda noch 3000 geweſen, nachher aber hat der Magiſtrat aus politiſchen Urſachen, um dem Verdacht anſteckender Kranckheiten zu entgehen, ſie nicht mehr publiciren laſſen. Bibl. Brit. p. 413. Der Herr Paſtor Neumeiſter

Digitized by Google

	Zahl der gestorbenen	Zahl der Einwohner
13. Copenhagen (n)	2237	55925
14. Dreßden (o)	1690	42250
15. Dantzig (p)	1641	41025
16. Königsberg in Preussen (q)	1579	39475
17. Breßlau (r)	1523	38075
18. Stockholm (s)	1500	37500

ster meldet in seiner heiligen Wochen-Arbeit p. 331. daß daselbst 240 tausend Seelen, Struyck aber, der ihn anführet, sagt, es sey solches zu viel. Inleid. P. 2. p. 336. Denn so müste allda von 80 nur einer sterben, welches gegen alle obige Exempel streitet.

(n) 1719, 1721, 1723 sind da gestorben 6711. In denen 3 Jahren 1702, 1703 und 1705 sind da gestorben 5427, im Durchschnitt 1809, also 400 weniger als nachher.

(o) Von 1717-1721, in 5 Jahren sind gestorben 8451. In denen 3 Jahren 1701-1703 waren nur 2902 gestorben, so im Durchschnitt 967 ausmacht. Also ist Dreßden sehr seit dem angewachsen.

(p) Von 1717-1721 und 1724 und 25, 7 Jahr, sind gestorben 11490.

(q) Von 2 Jahren 1718, 1720.

(r) Durchschnitt von 10 Jahr, 1717-26.

(s) So viel setzt Maitland.

Digitized by Google

	Zahl der gestorbenen	Zahl der Einwohner
19. Leipzig (t)	1172	29300
20. Nürnberg (u)	1063	26575
21. Braunschweig (x)	1014	25350
22. Augspurg (y)	900	22500
23. Franckf. a. M. (z)	843	21075
24. Ulm (a)	844	21100
25. Zürch (b)	656	16400
26. Magdeburg (c)	645	16125
27. Erfurth (d)	612	15300
28. Wittenberg (e)	317	7925

§. 109.

(t) 3 Jahr 1718, 20 und 21. Von 1701-1703 war die Mittel-Zahl 662.

(u) Davon habe ich nur 1 Jahr, folglich ist es unsicherer als andere.

(x) Sind 4 Jahr, 1726, 27, 28 und 1733.

(y) Nur ein Jahr 1702.

(z) Auch nur ein Jahr, 1725. Offenbach ist nicht dazu gerechnet.

(a) Auch nur das eine Jahr, 1703.

(b) Das Jahr 1719.

(c) 5 Jahr, 1731-36.

(d) 4 Jahr, 1724, 26 & 28.

(e) Das Jahr 1734.

Die angeführten Jahre müssen wohl beobachtet werden, weil die Anzahl Menschen sich darauf beziehet. In andern Jahren ist es anders, weil Städte ab- und zunehmen. Die meisten Städte haben zugenommen.

Digitized by Google

§. 109.

Vielen werden einige Zahlen viel zu klein scheinen. Man will seine Vater-Stadt gerne groß haben. Man erwegt aber nicht was die Sache auf sich habe. Fast in allen Pariser Calendern, und auch in vielen Geographischen Büchern wird die Anzahl der Einwohner in Paris auf 2 Millionen gesetzet. Die Wörter sind bald ausgesprochen, aber man bedencke was dazu erfordert wird, 2 Millionen Magen täglich zu füllen. Es ist nicht unmöglich, aber es stimmt doch nicht mit obigen Regeln zusammen. Ich bescheide mich gerne, daß diese Regeln hin und wieder einige Ausnahme leiden: aber so ungewiß sind sie doch gewiß nicht, daß statt 20 oder 30, 60 und mehr erfordert würden, daß einer daraus sterbe. So wie es mit Paris gehet, so ist es allezeit gegangen, und werden viele Städte grösser und volckreicher gemacht als sie würcklich sind. Graunt meldet, daß die unverständige Prahlereyen, indem man London niemahls weniger als etliche Millionen zugeschrieben, ihn veranlasset die Sache zu untersuchen. Die Stadt Wien hat auch dieses Glück gehabt, daß man ihr ein paar mahl mehr Einwohner, als sie würcklich hat, beygeleget. Sie hat nach der vorigen Rechnung noch nicht 200 tausend, soll aber nach des Pater Reiffenstuhls [c] und andrer Ausspruch 600 tausend haben. Man kan nicht ohne lachen lesen, wie dieser Mann sich hat angelegen seyn lassen, Wien allen andern Städten vorzuziehen. Er giebt ihr 20830 Schritt im Umfang. Das kan seyn, wenn man die Linie rechnet, die um

[c] in Vienna glorioſa 1703. in fol.

Digitized by Google

Wien gezogen. Ich will etwas zur Probe anführen, wie er ſeine Sache beweiſen. Das alte Rom hatte nach dem Lipſio 50 tauſend Schritt im Umfang, das jetzige nur 22 tauſend, nach dem Frölichio aber, der nach dem Lipſio geſchrieben, hat es nur 20 tauſend. Alſo iſt Wien gröſſer als Rom. Conſtantinopel iſt nach dem Lipſio ſo groß als Rom, folglich kleiner als Wien. Venedig hat nur 8000 Schritt, alſo iſt Wien gröſſer als alle Städte Italiens. Paris hat nach dem Nicoloſio, Magino, und Frölichio 500 tauſend Einwohner, Wien aber hat ſechſe. Dis iſt daher zu ſchlieſſen, weil allein in der Vorſtadt zu St. Ulrich vor nicht langer Zeit 45 tauſend Seelen ſind gezehlet worden. So macht er es in Vergleichung mit Liſſabon, Goa, Cairo, dem alten Perſepolis und Tauris. Das eintzige alte Babylon bleibt übrig, dem er den Vorzug in der Gröſſe zugeſtehen muß, weil es nach dem Kirchero in turri Babel l. 2. Sect. 2. 365 Stadia oder 45615 Schritte, und dabey hohe und koſtbahre Gebäude gehabt ſo wie Wien. Allein er hilft ſich auf die Weiſe. Wien hat unter dem Kayſer Ferdinando II. nur 80 tauſend Einwohner gehabt, jetzt aber 600 tauſend, faſt 8 mahl mehr. Wenn es ſich nun in denen folgenden 70 Jahren eben ſo ſtarck noch vermehret, ſo würden nach deren Ablauf 3 Millionen und 900 tauſend Einwohner ſich befinden. Weil es nun nicht mehr, als es jetzo hat, beherbergen kan, ſo muß es auch in Proportion derſelben erweitert werden, folglich muß es nach 70 Jahren $7\frac{1}{2}$ mahl gröſſer ſeyn, und alſo 136395 Schritte im Umfange haben, und daher gröſſer werden als Babylon. Das heißt Wiens Ehre und Vorzüge bewieſen.

Digitized by Google

wieſen. So iſt es aber mehrern Leuten mit ihren Städten gegangen, wenn ſie der Eigenliebe zu viel eingeräumet. Ich weiß aber nicht, wie der Herr D. Kuchelbecker [d] dieſem Vater in ſeiner ſeltſamen Rechnung hat folgen können, da ihm doch die Gründe und die Art bekandt geweſen, wie man aus der Sterbe-Zahl die Einwohner berechnet. Er rühmet Wien wegen ſeiner geſunden Lage, die er denen vielen Winden und zwar mit Recht zuſchreibt. Hierauf fähret er alſo fort: „Daher kommt es auch, „daß man in Ausrechnung der hieſigen Einwohner „auf die bekandte Art, da man nemlich von den verſtorbenen fünf Perſonen auf hundert lebende (das „iſt wie 1 zu 20, wie ich bey London gerechnet) „jährlich rechnet, keinesweges procediren könne, weil „man ſich dadurch ſehr betrügen und einen unrichtigen Calculum ziehen würde. Denn zu Wien „ſind 1727 ſowohl in der Stadt als deſſen Vorſtädten 6154 Perſonen verſtorben, wenn nun von „hundert fünfe ſtürben, würden daſelſt nicht mehr „als 123080 Menſchen ſeyn, welches offenbahr „falſch und der Wahrheit zuwieder iſt, indem man „allein in der Vorſtadt zu St. Ulrich ehemahls an „die 45 tauſend Seelen gezehlet.„ (Dis beweiſet er aus angezogenem Vienna glorioſa.) „Befindet ſich „nun in einer eintzigen Vorſtadt eine ſolche Menge „Menſchen, ſchließt er weiter, wie viel mahl mehr „müſſen nicht in der Stadt und übrigen Vorſtädten „ſeyn. Man ſetzet daher die Anzahl der Einwohner „und aller derer, ſo ſich hier ſowohl in als auſſer „der Stadt aufhalten, insgemein auf 500 tauſend „

[d] Allerneueſte Nachricht vom Kayſerl. Hofe nebſt ausführlicher Beſchreibung von Wien. 1732. edit. 2.

Digitized by Google

„ Seelen, welches auch, wenn man die Grösse der „ Vorstädte betrachtet, gar wahrscheinlich ist. „ Dieses sucht der Herr Doctor ferner aus der Menge Menschen bey Processionen und dem täglichen Gedränge auf denen Strassen, ingleichen aus der grossen Zufuhr von allen Orten her, und aus der Consumtion zu beweisen, indem alle Woche allein etliche hundert Stück Ochsen geschlachtet werden. Er berichtet weiter, daß er die Stadt an sich um das Glacis herum in $1\frac{1}{4}$ Stunde umgehen könne, die Vorstädte aber hätten in denen Linien, die im Jahr 1704 gegen die streiffenden Ungarischen Rebellen gezogen worden, etliche teutsche Meilen im Bezirck. Die Stadt an sich hat nur 1233 Feuer-Stätte, worunter 930 Bürger- und 248 Frey-Häuser, 18 gehören denen Clöstern, und überdem sind 29 Kirchen und 8 besondere Capellen. Die weitläuftigen Plätze für die Kirchen und Clöster mit ihren Gärten nehmen allein $\frac{1}{6}$ der Stadt ein. Jedoch sind die meisten Häuser 4 bis 6 Stock hoch, und haben 2 bis 3 Keller unter einander.

Es wäre zu wünschen, daß mehrere solchen Fleiß an Beschreibung ansehnlicher Städte gewandt hätten. Jedoch kan ich aus folgenden Gründen dem Herrn Kuchelbecker nicht Beyfall geben. 1) Es würde folgen, daß in Wien von 80 nur einer jährlich stürbe, welches alle obige auf Erfahrung gegründete Anmerckungen umstossen würde. Die gerühmte Gesundheit scheinet mir deßhalb verdächtig, weil allda mehr sterben als gebohren werden. 2) Wien würde fast so viel Einwohner als London und mehr als Paris haben, welches wohl schwehrlich möchte zugestanden werden, indem es wieder alle

Digitized by Google

alle Gründe, deren man sich in Vergleichung der Städte bedienet, nemlich wieder den räumlichen Innhalt des bebauten Platzes, wieder die Zahl der Häuser, wieder die Zahl der gebohrnen und gestorbenen, und selbst wieder einen nur obenhin angestellten Überschlag. 3) Man müste alle Ordnung hierinn umstossen, indem Wien seit 1700 ungemein sehr in der Anzahl der gestorbenen zugenommen. Um das Jahr, da Reissenstuhl sein Buch drucken lassen, und da man in der einen Vorstadt so viel Menschen gezehlet, war die jährl. Anzahl todte kaum 3000. Wenn man die politischen Umstände betrachtet, darf es einem nicht fremde scheinen. In letztern Jahren ist die Zahl der gestorbenen mehr als noch einmahl so groß gewesen. Folglich müste auch die Zahl der Einwohner noch mahl so groß oder Wien müste seit dem ungesunder geworden seyn, so daß jetzt noch mahl so viel stürben, als sonst. 4) Die Zahl der Häuser ist zu gering für so viele, wenn auch die Vorstädte noch sechs mahl so viele hätten, weil daselbst vieler Handel und viele Standes-Personen, die geräumlich und prächtig wohnen. Es läßt sich zwar von der Zahl der Häuser kein richtigen Schluß machen, doch aber muß Platz seyn. 5) Das Gedränge auf denen Gassen, und die zahlreichen Processionen sind unsichere Gründe, wo der Handel, der Staat, die Curiosität und andere Dinge, zumahl an einem Catholischen Orte, die Menschen in Bewegung setzen und auf die Gasse ziehen. Man siehet einen Menschen an einem Tage öfters, und also vervielfältigen sich einige wenige so wie in einem Optischen Spiegel-Kasten. Wer solte von Berlin glauben, daß nicht mehr als 80 oder noch

Digitized by Google

nicht hundert tauſend Menſchen darinn befindlich wären, wer in dieſer weitläuftigen Stadt Geſchäfte halber ſich müde Beine gehohlet, Solennitäten oder Executionen angeſehen und das Getümmel in deſſen Mittel-Puncte betrachtet, wenn nur die Neugierde im geringſten Anlaß gegeben? Aus der Zahl der geſchlachteten Ochſen läßt ſich Wien auch nicht beurtheilen, weil daſelbſt Geld unter denen Leuten, daß ſie Fleiſch eſſen können, weil die vielen Vornehmen oft tractiren und zu denen ſtarcken Fleiſch-Brühen vieles erfordert wird u. ſ. w.

§. 110.

Von der Gröſſe und der Zahl der Einwohner der beiden gröſten Städte Europens muß ich noch einige Nachricht geben. Man hat ſeit etwan 50 bis 60 Jahren her diſputiret, ob London gröſſer und volckreicher als Paris. Vorher war es eine ausgemachte Sache, daß Paris den Vorzug habe. Graunt geſtehet es ſelbſt noch zu, [e] indem zu ſeiner Zeit die Zahl der todten in Paris in 3 Jahren, 1670. 1672 war 56443, in London aber und allen Vorſtädten und anliegenden Orten war ſie nur 54157, zehn tauſend ſolten überdem noch weniger gerechnet werden, weil Weſtmünſter damahls noch eine beſondere Stadt war, und Hackney, Lambeth, Newington, Iſlington, Rotherith, Stepney nicht als Theile der Stadt konten angeſehen werden, ohnerachtet ihre todten in denen Londner Liſten mit angeführet wurden. Daher gibt Graunt Paris ½ Einwohner mehr als ſeiner Vater-Stadt. Dieſer vom Graunt gemachte Unterſcheid wurde nachmahls

[e] Obſerv. p. 142. the 5th. edit.

Digitized by Google

mahls weiter nicht in Betrachtung gezogen, weil diese besondere Oerter durch die angebauten Häuser mit London verbunden und würcklich zu einer Stadt wurden. Daher konte William Petty nach etliche 20 Jahr mit Recht gegen dem d'Auzout behaupten, daß London gröſſer und volckreicher als Paris. [t] Auzout gibt 1) Paris aus sichern Nachrichten (im Jahr 1686) 23223 Häuser, jedem Hause $3\frac{1}{2}$ Familie, in allen 80000 Familien, jeder Familie 6 Personen, so in Städten wegen der Bedienten wohl angeht, daß also die Zahl des Volckes sich auf 487680 beläuft. In London hingegen war damahls die Zahl der Häuser 105315, Petty nimmt davon nur $\frac{1}{10}$ oder 10331 Häuser, denen er 2 Familien gibt, also kommen für London 115849 Familien und 695076 Personen, die Familie zu 6 gerechnet. D'Auzout gestund 2) zu, daß die Mittel-Zahl der gestorbenen in Paris damahls 19887 gewesen, und daß im l'Hôtel Dieu 3506 jährlich ohnnöthig gestorben, daher nur, wenn diese von vorigen abgezogen werden, 16381 übrig bleiben. Petty setzt, daß von 30 einer gestorben, als welches für Paris vortheilhafter als die vom Auzout angenommene Regel wie 1 zu 25, so kommen 491430 Seelen, oder in einer Mittel-Zahl zwischen dieser und der vorigen kommen 488055 Einwohner in Paris. Die Mittel-Zahl der gestorbenen in London war im Jahr 1684 und 85, 23212, welche mit 30 multipliciret, 696360 geben. Also hatte London nach diesen beiden Gründen damahls über 200 tausend Ein-

[t] in five essays, so 1699 heraus gekommen, sie stehen p. 194. in seinen Several essays.

Digitized by Google

Einwohner mehr als Paris. D'Auzout rechnet damahls für Rouen . . 80000
für Rom . . 125000

205000

Paris aber hatte nach voriger Rechnung . . . 488055

Summa aller 3 Städte 693055

London aber enthielt in einer Mittel-Zahl . . . 695718

also mehr . . . 2663 als Paris, Rom und Rouen.

Petty beantwortet nachher noch einige Einwürffe, und gibt von allen Beweiß, dessen Wiederhohlung hier zu weitläuftig werden würde. Zuletzt beweiset er daß London nicht nur volckreicher als Paris, Rom und Rouen zusammen, sondern auch daß London und Bristol zusammen mehr Volck enthalten als Paris, Amsterdam und Rouen, daß die 3 Englische Städte, London, Dublin und Bristol so volckreich als Paris, Amsterdam und Venedig, daß London und Bristol so zahlreich als Paris, Rouen, Lyon und Toulouse, daß London fast so voll als die damahligen grösten Handels-Städte, Amsterdam, Venedig und Rouen. Er schließt endlich daß es scheine als sey London die größte Stadt in der Welt, wenigstens sey offenbahr daß sie die größte Handels-Stadt. Denen erwehnten Städten gab Petty damahls theils aus sichern Nachrichten, theils aus denen Sterbe-Listen, theils nach Auzouts Muthmassung folgende Anzahl Einwohner:

London

Digitized by Google

London	696	tausend.
Paris	488	
Amsterdam	187	
Venedig	134	
Rom	125	
Dublin	69	
Bristol	48	
Rouen	66	
Lyon	100	
Toulouse	90	

Nach dem Graunt und Petty hat anjetzo Herr Maitland in seiner angeführten Geschichte der Stadt London nicht nur bewiesen, daß London volckreicher als Paris, welches man auch nicht wird leugnen können, sondern er hat auch eine Vergleichung zwischen London und denen ehemahls berühmtesten grossen Städten in der Welt angestellet, und er hat zeigen wollen, daß London den Vorzug vor ihnen habe. Allein ich hoffe eben (§. 54.) aus unumstößigen Gründen dargethan zu haben, daß das alte Ninive gewiß den Vorzug behalte. Ich sorge, es werde mit andern alten Städten eben so gehen. Ich kan zwar dem alten Rom nicht eine solche unglaubliche Menge geben als Voßius, Lipsius, Nardi und andere Scribenten gethan haben, die von 10, 12 und mehr Millionen sprechen: allein ich wolte doch gar leicht darthun, daß es in seiner größten Blüthe volckreicher gewesen als London. Von einem solchen Orte ist es auch wahrscheinlich, der der Mittel-Punct eines so ungeheuren Welt-Reiches, der der Sitz der Wissenschaften und galanten Künste, ja der das Augenmerck und der Sammel-Platz aller Fremden und aller Vornehmen in Europa, Asia

Aſia und Africa geweſen iſt. Vielleicht würde das alte Athen ebenfals dem jetzigen London den Rang ſtreitig machen. Und ob ich ſchon denen alten Scribenten in ihren angegebenen Zahlen nicht gänzlich traue, ſo kan man doch nicht alles ſchlechtweg verwerffen. Agrigent in Sicilien, ſo anjetzo kaum 30000 Einwohner hat, ſoll ehedem zu Empedoclis Zeiten acht mahl hundert tauſend gehabt haben, [g] wiewohl es zu Diodori Siculi Zeiten [h] in allen nicht mehr als 20 myriades oder 200 tauſend gehabt hat, daher Bochartus [i] beym Laërtio einen Fehler vermuthet. Allein Empedocles lebte über 400 Jahre vor dem Diodor, in der Zeit aber kan es wohl ſeyn ſo herunter gekommen, weil Rom in ſolch Aufnehmen kam, ſo wie wir das Gegentheil an London ſehen, als welches in 150 Jahren etliche mahl ſo groß geworden. Gleichergeſtalt ſcheinet auch der Beweis, daß die Kayſerliche Reſidentz Peking in China nicht ſo volckreich ſey als London, ſehr mangelhaft zu ſeyn. Sie iſt die Haupt-Stadt eines Reiches, das mehr, als 15 mahl ſo volckreich als Groß-Brittannien, ſie iſt der Sitz des Kayſers und ganzen Hofes: Daher ſcheinet es, daß man dem P. le Comte eher trauen könne, der ſie auf 2 Millionen ſchätzet. Man darf ihr eben nicht 25 teutſche Meilen im Umfang geben, wie einige gethan haben: allein ihre Grund-Fläche enthält gleichwohl 1 ½ Franzöſiſche Quadrat-Meile, und iſt ohngefehr [k] 3 ½ mahl

[g] Diogenes Laërtius l. 8. ſegm. 63. p. 532. ed. Meib.

[h] lib. 13.

[i] Geogr. ſacra l. 4. c. 20.

[k] Obſerv. fait a la Chine. Par. 1729. p. 136. Struyk Introd. to de Geogr. P. 1. p. 44. not. t.

Digitized by Google

mahl so groß als Paris. Gibt man ihr nun 3 bis 4 mahl so viel Einwohner, so sind 2 Millionen nicht zu viel. Doch ich mag mich hierüber nicht weiter einlassen, sonst könte das hier wiederhohlen und prüfen, was Voßius, Ricciolus, Lipsius, P. Reisfenstuhl und Herr Maitland von grossen Städten geschrieben haben. Es würde mich solches zu sehr von meinem Zweck entfernen.

Dieses wenige kan gnug seyn um zu erkennen, wie unsicher die Nachrichten von vielen Städten, sonderlich was die Anzahl der Einwohner betrift. Überhaupt will ich nur bemercken, daß man aus dem räumlichen Innhalt eines Ortes, desgleichen aus der Anzahl der Häuser nicht leicht was genaues bestimmen könne, weil die Art zu bauen, die Art zu wohnen, desgleichen die Geschäfte und Reichthümer und andere Umstände müssen erwogen werden. Man muß ferner sichere Gründe in einem oder andern Stücke haben, weil die Eigenliebe sonst gar leicht das Maaß vergrössert. Millionen sind hierbey oft gar zu geschwinde ausgesprochen. Ich will hievon ein Exempel geben. In Berlin waren im Jahr 1732 laut Rathhäuslichen Registern nicht mehr als 4984 Häuser, 1737 waren 5486, in beiden letzten Jahren sind wenigstens 100 angebauet, daß also anjetzo 5600 Wohn-Häuser wären, wozu etwan 100 Scheunen nicht gerechnet. In Amsterdam waren im Jahr 1732, 26035 Häuser (§. 25. Num. 5. p. 83.) So verhielte sich die Berlinische Zahl 1732. zur Amsterdammer wie 5000 zu 26000 oder wie 1 zu $5\frac{1}{5}$, daß also daselbst über 5 mahl so viel Häuser. Berlin hatte um das Jahr 1732 an 80 tausend Einwohner. (§. 108.) Wolte man nun

von

von der Menge Häuser auf die Anzahl der Menschen schliessen, so müste Amsterdam über 400 tausend Personen enthalten, da es doch nur die Helffte hat vermöge obiger Rechnungen. Dieser Fehler aber wäre zu groß. Die Ursach, warum sich also nicht schliessen lässet, liegt in der Art zu bauen. In Berlin sind die Häuser breit, haben grossen Hofraum und sind tief, daß sonderlich in der Stadt, viele Häuser noch 3 und mehr andere auf dem Hofe haben und von vielen Familien bewohnet werden. In Amsterdam aber ist alles schmahl zugemessen, und habe ich Häuser gesehen, die kaum $1\frac{1}{2}$ Ruthe in der Breite haben, und deren sind sehr viele. Grosse Höfe und Gärtchens sind darin was seltenes. Ohnerachtet also Amsterdam keinen grössern Umfang haben wird als Berlin, so sind doch so ungleich mehr Häuser darinn befindlich.

§. III.

Ausser dem Streit wegen der Menge Einwohner in London und Paris hat man auch wegen der Grösse des Platzes, worauf beyde Städte erbauet, gestritten, und haben sich die Mitglieder der Academie der Wissenschaften darinn gemischet. Herr de Lisle [1] hat astronomice heraus gebracht, daß Paris 3, 538647 Quadrat-Toisen enthalte, London aber nur 3, 370140, daß also Paris $\frac{1}{20}$ Theil grösser wäre als London. Dagegen aber Herr Davall ihm einen Fehler in seiner Rechnung zeigen wollen, so daß er um $\frac{1}{7}$ gefehlet, es solle sich die Fläche von London zur Pariser verhalten wie 60 zu 56, oder wie 15 zu 14, daher denn London um $\frac{1}{14}$

[1] Memoires de l'acad. roy. des sciences de 1735.

Digitized by Google

$\frac{1}{4}$ gröſſer als Paris. [m] Voſſius ſagt [n] daß man zu ſeiner Zeit für die Fläche beyder Städte eine teutſche Quadrat-Meile oder 16000 Quadrat-Schritte gerechnet, trägt aber kein Bedencken zu ſchreiben, daß die Fläche des alten Roms 18, ja mit dem Theile jenſeit der Tiber mehr als 20 mahl ſo groß geweſen. Alſo wäre ſie einem Quadrat gleich geweſen, deſſen Länge und Breite wenigſtens 4 teutſche Meilen enthalten hätte. Was wäre aber das für eine Stadt geweſen? Doch ſie muſte ſo groß ſeyn um 14 Millionen Menſchen zu logiren. Man muß ſich wundern, wie man ſo was hinſchreiben kan. Weil man niemahls reiflich hierüber gedacht, ſo achtet man eine Nulle nichts, und man betrachtet die Menſchen wie Heuſchrecken.

§. 112.

Die Todten-Liſten können auch ſehr nützlich gebraucht werden, um von dem Wachsthum der Einwohner eines Ortes daraus zu urtheilen. Im erſten Capitel iſt ſolches bereits an unſerm Lande gezeiget, und es ſind daraus Regeln hergeleitet worden, wornach ſich die Verdoppelung der Menſchen einigermaaſſen abmeſſen läſſet. Hier will ich nur noch von einigen Städten Exempel beybringen; ſonderlich aber den ſchnellen Wachsthum der Stadt Berlin vor Augen legen.

Von London iſt bereits angeführet (§. 4.) wie geſchwinde es in hundert Jahren, Krieg, Peſt und allerley Unruhen ohnerachtet, ſich nicht nur verdoppelt ſondern vervielfältiget.

[m] Philoſophical transactions. Vol. 35. Num. 402. art. 3.
[n] Var. Obſervat. p. 33.

Digitized by Google

Wien iſt ſeit 40 Jahren ebenfals ſehr gewachſen, wie aus der hinten angehängten Tabelle zu erkennen. Um das Jahr 1700 war die Zahl der geſtorbenen 2 bis $2\frac{1}{2}$ tauſend, um das Jahr 1710 war ſie ſchon $3\frac{1}{2}$, 1715 und 16 über $4\frac{1}{2}$, von 1717 bis 26 war ſie im Durchſchnitt von 10 Jahren an 6000, nachher iſt ſie bis an 7000 angewachſen. Ob der Wachsthum wegen der veränderten politiſchen Umſtände, als der Haupt-Urſach des ſo geſchwinden Zuwachſes werde ſo fortgehen, muß die Zeit lehren.

Paris hat ſeit etliche 60 Jahren keine merckliche Veränderung hierinn gehabt. Im Jahr 1670 bis 72 war die Mittel-Zahl der geſtorbenen 17400, von 1728 bis 1736 war ſie 17800, alſo faſt gleich. London hingegen hat ſeit der Zeit an 7000 todte mehr bekommen.

Breßlau hat ſich in hundert Jahren um die Helffte vermehret. Die Mittel-Zahl der geſtorbenen von 1634-1643 iſt zu der von 1724-1733 wie 10 zu 16, wie aus der hinten angedruckten Tabelle zu erſehen.

§. 113.

Berlin iſt ſeit 30 Jahren dergeſtalt angewachſen, daß es über doppelt ſo viel Einwohner bekommen. Oben iſt gezeiget (§. 3. N. 2.) daß die Chur-Marck Brandenburg ſich in 40 Jahren verdoppelt habe. An dieſem Glück hat Berlin beſonders Theil gehabt.

Die

Digitized by Google

Die Zahl der todten war

1692	707	1698	772
1693	991	1699	983
1694	740	1700	1000
	2438		2755
Mittel-Zahl	812	Mittel-Z.	918
Für die Garnison	200	Garnison	200
In allen	1012	In allen	1118

Die gestorbene bey der Garnison-Kirche, wozu nicht nur Soldaten sondern alle ihre Angehörige, desgleichen abgedanckte und viele andere, die sich zu der Gemeine halten, gehören, waren damahls ausgelassen, deshalb habe um nicht zu wenig zu setzen, 200 angenommen, weil im Jahr 1707, da sie mit specificiret, nur 207 gestorbene bey derselben waren. Von 1700 bis 1707 fehlen mir accurate Listen. Deshalb will von 1708 wieder anfangen.

1708	1731	1712	2387
1709	1815	13	2058
1710	1727	14	2282
1711	1606	15	2057
	6949		8783
Mittel-Zahl	1737		2195 Mittel-Zahl

1720	2426	1728	3308
21	2333	29	3108
22	2499	30	2691
23	2618	31	3173
	9876		12280
Mittel-Zahl	2469		3070 Mittel-Zahl

Es verhalten sich also die um das Jahr 1694 zu denen um das Jahr 1730 gestorbenen, wie 1000 zu 3000, nach weniger als 40 Jahren sind noch 2 mahl so viel Einwohner allhier. Seit 1710 bis 1731 oder höchstens nach 30 Jahren sind noch einmahl so viel.

Dieser Wachsthum ist noch schneller als der Londner, als woselbst die Verdoppelung anfänglich in 40 Jahren geschehen (§. 4.) Die Ursachen dieser starcken Vermehrung in Berlin sind leicht zu finden. 1) Berlin hatte ehedem einen Zuwachs aus sich selbst, indem der gebohrnen ungleich mehr waren als der gestorbenen, welches seit etwan 12 Jahren aufgehöret. Doch das wäre nicht hinlänglich gewesen, wenn nicht 2) die Handlung und Manufacturen seit etwan 40 Jahren allhier in ein grosses Aufnehmen wären gebracht worden, welches alle hiesige alte Kaufleute wissen und gestehen. Vor diesem war Hamburg der eintzige Ort, wohin man von hier g handelt, jetzt geht es etwas weiter. Hiedurch sind nun viele Menschen hieher gezogen worden. 3) Die Frantzösische Colonie hat ausser vielen andern Nutzen auch den Wachsthum der Stadt Berlin sehr befördert. Um das Jahr 1694 war deren Todten Zahl noch nicht 150, um das Jahr 1730 war sie ordentlich schon über 350. Ihre Anzahl soll jetzo hier allein wohl 10 tausend betragen, daß sie also $\frac{1}{8}$ aller Einwohner. 4) Endlich hat auch die Vermehrung der allhier in Garnison liegenden Soldaten vieles gehelffen. Statt 5 Regimenter Infanterie mögen vor 40 Jahren nicht 2 hier gewesen seyn.

§. 114.

Digitized by Google

§. 114.

Die Sterbe-Listen können auch noch in einer Stadt oder Lande gebraucht werden, um daraus die Anzahl der verschiedenen Nationen und Religions-Verwandten, wenn sich dergleichen finden, daraus zu erkennen. Herr Struyck hat gemuthmaasset, wiewohl seine Gründe eben nicht die richtigsten, daß in Amsterdam gegen hundert Reformirte 36 Lutheraner, 5 Mennoniten und Remonstranten, 3 Portugiesen und 9 hochteutsche und polnische Juden sich befinden. Von Papisten hat er keine sichere Nachricht gehabt.

So könte man auch hier in Berlin aus denen ehemahls gedruckten Listen die Verhältniß der verschiedenen Religionen erkennen, wenn daran was gelegen wäre. Im Jahr 1732, wiewohl selbiges wegen der im Herbste graßirenden Brust-Kranckheiten ungesund war, war die Zahl der gestorbenen bey der Frantzösischen Nation 424, daß sie also etwan $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{9}$ aller Einwohner betrüge. Unter den Juden waren 28 todte, also wären ohngefehr an 700 Juden in allen, die ein $\frac{1}{115}$ von allen ausmachten.

§. 115.

Die Engelländer haben auf diesen Rechnungen ihre so genannte politische Rechen-Kunst gegründet. Sie haben angenommen, daß nicht nur die Macht sondern auch der Reichthum eines Fürsten auf die Menge der Unterthanen beruhe. Sie haben ferner gemuthmaasset, was ein jeder Unterthan

[o] Inleid. P. 2. p. 344.

Digitized by Google

jährlich verzehren müſſe und alſo haben ſie durch Hülffe der gefundenen Anzahl Einwohner leicht die nothwendigen Einkünfte eines Reiches beſtimmen, wie auch ein Reich mit dem andern in Vergleichung ſtellen können. Der erſte, ſo hierinn das Eiß gebrochen, war der Ritter Petty. Er hat zuerſt eine politiſche Arithmetick drucken laſſen, deſſen Innhalt man aus unten geſetztem Titul erkennen kan. [p] Nach ihm iſt Herr Davenant bemühet geweſen einige Muthmaaſſungen des Petty zu verbeſſern. [q] Ich will nur etwas aus dem vom Chamber [r] angeführten Auszuge hier beybringen, um zu zeigen, wie weit ſie ihre auf dieſen Rechnungen gegründete politiſche Rechen-Kunſt getrieben. Petty ſchätzet die Einkünfte des Königes in Franckreich zu ſeiner Zeit, und zwar in Friedens-Zeiten, auf 6½ Million Pfund Sterling, das wären etwa 37 Millionen Thaler. Die in denen vereinigten Niederlanden auf 3 Millionen Pfund Sterling. Das Volck in Engelland ſetzt er auf 6 Millionen, ihre Ausgaben zuſammen, wenn er 7 Pfund jährlich für einen rechnet, auf 42 Millionen in einem Jahre oder 800 tauſend Pfund in einer Woche. Die Renten von Ländern rechnet er 8 Millionen, und die Intereſſe und Profit

[p] Political arithmetick or a Diſcourſe concerning the extent and Value of Lands, people, buildings, husbandry, manufacture, commerce, fiſhery, artizans, Seamen, Soldiers, publick revenues, intereſt, taxes, valuation of Men, increaſing of Seamen, of militia's, herbours, power at Sea &c. as the ſame relates to every Country in general but more particular to Great Britain &c. by Sir Will. Petty.

[q] Diſc. on the publick revenues and on the trade of England. Lond. 1698. 2. Vol. in 8.

[r] in ſeinem Vniverſal-Dictionary of Arts and Sciences. Tit. Political arithm. edit. 2.

Digitized by Google

sit der Eigenthümer eben so viel, die Renten der Häuser in Engelland schätzt er 4 Millionen. Der Profit von aller Arbeit aller Menschen in Engelland wird von ihm 25 Millionen gerechnet. Der Werth alles Getraydes, so in Engelland negotiiret wird, soll sich jährlich auf 10 Millionen belauffen. Der Werth aller Waaren der Welt, womit Handel getrieben wird, soll sich nicht über 45 Millionen erstrecken. Den Werth der in Engelland gearbeiteten und ausgeführten Waaren, schätzt er jährlich auf 5 Millionen, den Werth der aus Franckreich nach Engelland gebrachten Waaren auf $1\frac{1}{2}$ Million. Die gantze Casse vom Gelde, womit in Engelland gehandelt wird, glaubt er nicht über 6 Millionen zu seyn. Die Schiffarth in Europa rechnet er zwey Millionen Tonnen, wovon die Engelländer 500 tausend, die Holländer 900 tausend, Franckreich 100 tausend, die Nordländer 250 tausend, und Spanien und Italien eben so viel Tonnen haben sollen. Der Werth dessen, was aus Engelland in alle Welt geführet wird, soll 18 Millionen Pfund Sterling seyn. Der Werth dessen, was aus Engelland nach Franckreich geführet wird, soll 5 Millionen Pfund, und das, was von dort in andere Theile der Welt ausgeführet, 4 mahl so viel seyn. Was aus Holland nach Engelland gebracht wird, schätzt er auf 300 tausend Pfund.

Herr Davenants Rechnungen sind diese:

	Millionen Pf. Sterl.
Die jährlichen Einkünfte des Landes sind	10
der Häuser und Gebäude	2
Das Product von allem Getrayde in mittelmäßigen Jahren	9

Digitized by Google

	Millionen Pf. Sterl.
Die Einkünfte von Wiesen, Wäldern ꝛc.	7
Vieh, Butter, Käse ꝛc.	2½
der jährlichen Woll-Schur	2
	Pfund Sterl.
von Pferde-Zucht	250000
vom Fleisch zur Nahrung	3,350000
vom Talch und Flachs	600000
vom Heu für Pferde	1,300000
vom Heu für ander Vieh	1 Mill.
vom Bau-Holtz	½ Mill.
vom Holtz zur Feurung	½ Mill.

Engelland enthält 39 Millionen Morgen Acker und hat 5 Millionen und 545 tausend Seelen. Also kommen für jeden Einwohner 7½ Morgen. Der Werth des Weitzens, Rocken, Gerste, so zu Engellands Unterhalt nöthig, beträgt wenigstens jährlich 6 Millionen Pfund Sterling. Der Werth der verarbeiteten Wolle ist 8 und der ausgefahrnen Woll-Arbeit 2 Millionen. Engellands jährliche Einkünfte, wovon alles Volck lebet und wovon alle Taxen bezahlet werden, sind ohngefehr 43 Millionen. Die Einkünfte von Franckreich schätzt Davenant 8 1, und die von Holland 18 Millionen Pfund Sterling.

Der Verfasser des 200 Blates im Spectator [s] hat nach denen Gründen des Petty mit vieler Deutlichkeit gezeiget, wie die Einkünfte eines Landes auf der Zahl der Einwohner beruhen. Ich kan nicht unterlassen seine Gedancken mitzutheilen, zumahl da der Beweis des oben angezogenen Briefes des Philarithmus (§. 11.) hierauf beruhet. Er be-

[s] Vol. 3.

Digitized by Google

beweiset zuerst, daß der Reichthum eines Fürsten in Proportion der Zahl und des Reichsthums seiner Unterthanen ab- oder zunimmt. Wenn z. E. die Einwohner der Stadt London durch Krieg oder Pest aufgerieben würden, so gienge der Theil Einkünfte verlohren, der auf dieselben beruhet. Die Londner Einwohner sind nicht über $\frac{1}{30}$ von allen Unterthanen, aber es ist wahrscheinlich daß sie $\frac{1}{5}$ von allen Einkünften der Crone tragen, weil ihre Nahrung, Kleidung und Wohnung besser als der andern ihre, daher denn die Zölle und Consumtions-Accise, die Auflagen auf ihre Häuser und übrige Taxen höher angesetzet. Ueberdem muß noch wohl erwogen werden, daß die Zehrung der Stadt London einen grossen Theil der in der gantzen Insel gewonnenen Früchte hinweg nimmt, folglich wird sie hiedurch eine Ursach, daß die in Proportion der Zehrung auf die Ländereyen gelegte Taxen können entrichtet werden. Daher würde also der Verlust dieser Einwohner in Ansehung der Einkünfte sehr mercklich seyn. Und wenn im Gegentheil London mit einmahl noch eins so viel Menschen, und die auch so reich wären, bekommen solte, so würde aus der Accise, Zoll und Haus-Renten ein eben so grosser Theil Einkünfte für die Crone erwachsen als im erstem Falle würde verlohren gehen. Die Zehrung für dieses neue Volck würde auch verursachen, daß die Ländereyen, sonderlich die nahe gelegenen, im Werth würden erhöhet werden, daher sie denn auch jährlich mehr zur öffentlichen Schatz-Kammer würden können beytragen.

Hierauf rechnet der Verfasser, was ein jeder Unterthan, zum allerwenigsten, jährlich zu denen

Digitized by Google

öffentlichen Einkünften beytrage. Er wünscht zwar, daß hierinn eine genauere Untersuchung möchte angestellet werden, doch hat er einen Versuch gewaget. Er glaubt, daß $\frac{7}{8}$ vom gantzem Volcke nicht was eigenes haben, die daher nicht als Häupter von Familien könten angesehen werden, sondern die gezwungen sind um das tägliche Brod zu arbeiten. Von dieser Art Leute rechnet er 7 Millionen in Groß-Brittannien. Diese $\frac{7}{8}$ sollen nun wohl zum wenigsten $\frac{3}{4}$ von allen Früchten des gantzen Landes verzehren. Wenn dieses richtig, so bezahlen die Unterthanen, die nichts eigenes haben, $\frac{3}{4}$ von denen Einkünften des Landes, und setzen also die, so eigene Ländereyen haben, in den Stand, daß sie $\frac{1}{4}$ von denen Auflagen auf ihre Güter abtragen können. Wenn man nun einen so grossen Theil der Land-Taxe durch 7 Millionen dividiret, so kommen mehr als 3 Schillinge für einen. (Das wäre beynahe 21 hiesige Groschen. Also betrügen $\frac{1}{4}$ von der Auflage auf Ländereyen über 1, 050000 Pfund Sterling, und die gantze Auflage trüge mehr als 1 Million und 400 tausend Pfund, oder beynahe 8 Millionen Thaler.) Da also der Arme die Ursach ist, ohne welche der Reiche die Auflagen nicht geben kan, so ist auch der ärmeste Unterthan nach dieser Rechnung in Absicht auf die Einkünfte des Landes-Fürsten auf 3 Schillinge zu schätzen. Ferner aber solte man wohl glauben, daß durch die Consumtion der $\frac{7}{8}$ Menschen $\frac{2}{3}$ von der gantzen Accise und Zoll solten bezahlet werden. Wenn daher diese Summe durch 7 Millionen als die Zahl der Armen dividiret wird, so kommen mehr als 7 Schillinge für jede Person (die machen 2 Thaler, also sind 14 Millionen

nen Thaler $\frac{2}{3}$, und 21 Millionen Thaler die gantze Revenue von der Accise und Zöllen. Diese mit denen vorigen 8 machen 29, daß also alle Einkünfte in gantz Engelland nach diesen Rechnungen sich damahls an 30 Millionen Thalern belauffen haben.) Diese 7 Schillinge mit denen vorigen 3 machen 10 Schillinge. So viel also ist jeder armer Unterthan, der kein weiter Eigenthum als seine Gliedmaassen und Arbeit hat, seinem Könige werth. Also verlichret der König mit jedem alten und gewinnet auch mit jedem neuen Unterthan 10 Schillinge. (In unserm Gelde macht es nicht viel über einen Ducaten.)

Der Verfasser ist hierauf noch weiter gegangen und hat untersucht, ob es für Engellands Einkünfte dienlich seyn würde, wenn an diese Insel ein nochmahl so grosses Stück Landes, das aber von Einwohnern leer, angesetzt würde. Er zeigt, daß durch den Abgang der Einwohner aus dem alten Theile in das neue die Häuser und Länder sehr im Werth fallen würden, daß viele Früchte und Vieh, von denen sie anjetzo noch auswärtigen vieles ablassen können, sodann gantz unbrauchbahr werden würden, und daß folglich deren Preis ungemein würde verringert werden. Er schließt vielmehr, daß es so wohl für den König als die Unterthanen würde besser seyn, wenn eben das Volck nur in einem halb so grossem Lande wohnete, und ziehet er den paradoxen Satz des Hesiodus hieher, daß das halbe mehr ist als das gantze. Er beschließt endlich seine Gedancken also: Wenn das Volck eintzig den Reichthum ausmacht, so bringt ein Vater, der 10 Kinder hat, seinem Lande grössern Nutzen als der

so

Digitized by Google

so es mit 10 tausend Morgen Land, aber ohne Volck bereichert.

Es ist wahr, Ludwig der XIV. hat sein Reich mit ansehnlichen Ländern vermehret. Wenn aber Philarithmus Recht hat, daß er jetzo nicht so viele Unterthanen habe als vorher; so können wir leicht die Rechnung machen, warum er jetzo nicht vermögend ist, so grosse Heere ins Feld zu stellen, und woher er sie nun nicht so gut unterhalten, kleiden und bezahlen kan als ehedem. Die Ursach ist klar: Ludewig muß nicht nur durch den Verlust seiner Unterthanen sondern er muß auch selbst durch die Eroberung solcher Länder seyn ärmer geworden.

Zu obiger Rechnung des Engelländers, um den Werth eines jeden armen Unterthanen zu bestimmen, will ich noch eine andere von einem Teutschen gemachte hinzu fügen. Im Jahr 1704 kam ein Tractat heraus unter dem Titel: Das sich selbst beschützende Vaterland. In selbigem stehet p. 62 eine Liste von allen Städten und Dörffern in Böhmen. Es sollen damahls gewesen seyn

	Städte und Marckflecke	Dörffer	Schlösser u. Adel. Sitze.	Angesessene.
Im Königr. Böhmen	700	34000	200	3072200
Im Marggr. Mähren	500	15000	300	639120
Im Hertzog. Schlesien	411	29000	200	4000710
	1611	78000	700	7712030

An

Digitized by Google

An der Richtigkeit dieser Specification hat man Ursach zu zweiffeln, sonderlich was die Anzahl der Angesessenen anlanget. Solten dadurch auch nur eintzelne Personen verstanden werden, so sind 4 Millionen für Schlesien allein zu viel. Ich habe die Anzahl aller Seelen in allen unsern Landen nicht über 3 Millionen bringen können. Da nun diese ziemlich gut bevölckert, ob sie schon noch mehr beherbergen könten; Schlesien aber nicht $\frac{1}{3}$ so groß ist als die sämtlichen Lande des Königes von Preussen: so müste Schlesieu 3 bis 4 mahl so volckreich seyn, welches mir hart fällt zu glauben. Solten aber durch Angesessene gar Eigenthümer oder Häupter der Familien verstanden werden, wie das Wort fast zu geben scheinet, und man wolte jede Familie nur zu 5 Personen rechnen: so würden in diesen Landen über 35 Millionen Menschen seyn, welches doch nicht wohl begreiflich, zumahl da dieselben vom Kriege wie auch von der Pest oft viel gelitten, und überdem wegen der papistischen Religion voller ehlosen Geistlichen und Mönche, die die Vermehrung sehr aufhalten. Doch ich lasse dieses, weil es an diesen Ort nicht eigentlich gehöret. Der Verfasser dieser Schrifft ist bemühet die Einkünfte dieser Lande zu berechnen. Unter andern rechnet er, wie viel auch ein Bettler jährlich dem Landes-Herrn einbringen müsse. Er nimmt an, daß ein Bettler wenigstens täglich 2 Pfund Brod haben müsse, hievon bekommt die Cammer wenigstens einen Pfenning das macht jährlich 1 Floren und 31 Creutzer oder 1 Thaler. Im Winter muß er doch Schuh, Strümpfe, Hembden und dergleichen haben, hievor werden nur 25 Creutzer gerechnet. Wenn er

auch

Digitized by Google

auch nur alle 8 Tage ein Maaß Bier, zu 4 Creutzer gerechnet, austrincket, so macht das jährlich 52 Creutzer, weil 1 Creutzer Auflage ist. Wenn er ferner nur alle 8 oder 14 Tage ein Stück Fleisch isset, so trägt das abermahl das Jahr durch etwas. Daher kan also ein Bettler wenigstens jährlich auf 3 Florenen oder 2 Thaler gerechnet werden. Hieraus siehet man, daß obige Englische Rechnung, da der Mann auf einen Ducaten geschätzet, nicht zu hoch gemacht, weil dabey solche Arme genommen, die sich ihrer Hände Arbeit nähren. Meinem Bedüncken nach ist es noch zu wenig. Doch läßt sich hierinn nicht leicht was allgemeines vest setzen, weil die Einrichtungen, die Steuren und Auflagen sehr unterschieden sind.

Zuletzt erinnere noch, daß in obiger Englischen Rechnung verschiedene nützliche Folgerungen enthalten sind. Ein Landes-Herr siehet daraus wie er seine Unterthanen lieben müsse. Liebt er sie nicht als ein Vater, so muß er sie wenigstens aus Eigennutz lieben. Es liegt weiter darinn der Grund zu verschiedenen nöthigen Maximen in der Kunst zu regieren. Personen vom mittlern Stande finden darinn einen nicht geringen Bewegungs-Grund zur Vergnügsamkeit, die gewiß grösser seyn würde, wenn man nur immer bedächte, wie vielen Personen es schlechter ergehet als uns. Es sind sieben gegen einen gerechnet, die weiter nichts eigenes haben, als was sie sich sauer verdienen.

Digitized by Google

Das Neunte Capitel.

Von guter Einrichtung der Kirchen-Bücher.

§. 116.

DJe bisherigen Anmerckungen werden hoffentlich einem jeden aufmercksamen Leser so beschaffen zu seyn scheinen, daß man mit mir noch mehrere Listen wünschen wird, wodurch so wohl die durch gnugsame Exempel, bereits sattsam bestättigte Schlüsse noch mehrere Gewißheit erlangen, als insonderheit die Muthmaassungen und wahrscheinlichen Folgerungen, entweder auch zu grösserer Wahrscheinlichkeit und Gewißheit gebracht, oder ihr Gegentheil oder wenigstens ihre völlige Ungewißheit dargethan werden möge. Dieses kan nun durch die Kirchen-Bücher am besten erhalten werden, wenn sie diesen Absichten gemäß eingerichtet werden. Und da in unsern Landen durchgängig dergleichen gehalten werden müssen, und die Verschiedenheit in der Religion fast gar keine Hindernisse, sonderlich in denen meisten Provincien auf dem Lande verursachet: so habe das Vertrauen, daß jeder Prediger aus Liebe zur Wahrheit sich dieser geringen Mühe mit gröster Willigkeit unterziehen werde. Sonderlich verspreche mir hierinn von denen Predigern auf dem Lande allen bereitwilligen Beystand, weil sie die Kirchen-Bücher selbst halten und nicht durch so viele andere Geschäffte als die in Städten abgehalten werden. Das was sie ohnedem aus Schuldigkeit thun müssen, und das bisher

nur

nur bloß einen bürgerlichen Nutzen gehabt, wird hiedurch in ein sonderbahres Vergnügen verwandelt. Denn wer solte wohl so übel geartet seyn, daß ihm nicht die Erkenntniß der in der Geburth und im Tode des Menschen waltenden göttlichen Ordnung solte Vergnügen machen? In solchem Vertrauen zu meiner Mit-Brüder Willigkeit und in Hofnung ihrer geneigten Beyträge, warum alle und jede gehorsamst ersuche, will ich hier eine kurtze Anleitung geben, wie die Listen am füglichsten einzurichten, und worauf dabey insonderheit Achtung zu haben. Insonderheit bitte alle und jede Herren Pröbste, Superintendenten und Inspectores, diese Ordnung in denen zu ihrer Aufsicht gehörigen Pfarren einzuführen, indem ich gewiß bin, daß kein einziger Prediger zu einer so nützlichen und zur Verehrung der Weisheit GOttes eintzig abzielenden Einrichtung unwillig seyn, oder die Erwartung eines Befehles von höherm Orte vorschützen werde.

§. 117.

Der Sachen, deren Anmerckung ich wünsche, sind so viele daß sie in einer Tabelle schwehrlich werden Platz haben. Deshalb könte man erst eine General- und dann etliche Special Tabellen verfertigen.

In der General-Tabelle müste ausser denen bisherigen Haupt-Tituln auch das Geschlecht bey denen gebohrnen und gestorbenen bemercket werden. Bey denen gebohrnen könte sogleich alles, was dabey merckwürdiges vorkommt, angezeichnet werden, als die Zwillinge, Dreylinge wie auch die todt gebohrne nach dem Geschlecht. Von denen todtgebohr-

bohrnen iſt zu mercken, daß ſie bey der Zahl der gebohrnen nicht müſſen vergeſſen werden. Sie kommen zwar in der Special-Tabelle der geſtorbenen nach den Kranckheiten und Urſachen des Todes noch einmahl vor, aber das hindert nicht, daß ſie nicht unter den gebohrnen auch einen Platz verdienen ſollten. Geſchähe es nicht, ſo würde man in den Verhältniſſen eine Unrichtigkeit bekommen. Eine General-Tabelle würde meiner Meinung nach nach folgendem Entwurf müſſen gemacht werden:

Liſte der Gebohrnen, Geſtorbenen, Verheyratheten, und Lebenden in der Inſpection N. oder Provintz ꝛc.

	Gebohrne.			darunter ſind todtgeb.			Geſtorbene.					
Ort.	Söhne.	Töchter.	Summa.	Hur-Kind.	Zwillinge.	Drellinge.	Söhne	Töchter.	Proportion.	Wechſel.	Summa.	Verheyrathete.	Anzahl der lebenden	Mehr oder weniger.
Summa														

Zu den 3 gewöhnlichen Titeln habe noch die Anzahl der lebendigen hinzu geſetzet, weil ſelbige bey vielen Schlüſſen eine nothwendige Sache iſt. Man kan daraus erkennen 1) die Verhältniß der heyrathenden zu der Anzahl aller lebenden. Dieſe habe ich gäntzlich weggelaſſen, weil mir deren Beſtimmung noch zur Zeit gantz unſicher geſchienen. Der En-

Digitized by Google

gelländer King hat behauptet, daß jährlich von 104 Personen eine sich verheyrathe. [t] Hiervon würde man hieraus mit mehrerer Gewißheit urtheilen können; es würden sich daraus auch verschiedene artige Folgerungen herleiten lassen. 2) Man würde von der Gesundheit verschiedener Oerter richtig urtheilen können. Ein Ort ist gesunder, als ein anderer, wenn in Proportion der lebenden weniger allda sterben. Zu dem Ende muß man nicht nur die gestorbene, sondern auch die lebendigen wissen. Wüste man dieses erst mit Gewißheit; so würde solches Erkenntniß zu ungemein nützlichen Untersuchungen Anlaß geben. Die andre Art, da man aus Vergleichung der gebohrnen und gestorbenen von der Gesundheit urtheilet, wie Derham gethan, [u] scheinet mir unsicher zu seyn, weil sich die Fruchtbarkeit zu sehr einmischet. Von eben demselben Orte lasse ich das Urtheil noch gelten, wenn die Umstände einerley geblieben. Z. E. wenn in der Chur-Marck in einem Jahre der Ueberschuß der gebohrnen mercklich grösser, als in einem andern, so kan man wol urtheilen, daß selbiges Jahr gesunder, oder daß die Sterblichkeit in letzterm grösser gewesen; allein von verschiedenen Landen läßt sich die Gesundheit schwerlich also abmessen. Wenn aber die Zahl der lebenden zum Maaßstab angenommen wird, so kan man hierinnen nicht fehlen. Nur ist zu mercken, daß man die Zahl der gestorbenen zu der Zahl der lebenden rechnen müsse, im Fall man nur ein Jahr hat, um eine richtige Verhältniß zu bekommen. 3) Es würde der Gebrauch der Todten-Listen in Bestimmung der lebendigen hiedurch

[t] Derhams Physico-th. l. 4. c. 10. not. 7.

Digitized by Google

durch zu einer mehreren Gewißheit gebracht werden, und es würde sich zeigen, wie weit die vorherigen Muthmassungen gegründet, sonderlich was die Dörffer betrift.

§. 117.

Die Speeial-Listen müsten die sterbenden nach dem Alter, und nach den Kranckheiten, wie auch die lebende nach dem verschiedenen Geschlecht und Alter enthalten. Es würden also drey besondere Tabellen müssen gemacht werden:

1) Was das Alter betrift, so könnte man entweder das Verzeichniß von Wien (§. 67.) oder das von London, (siehe hinten in den Tabellen) zum Muster wehlen. Das von Wien ist freylich wol das accurateste, und verdienet den Vorzug, weil sich das Londoner daraus leicht verfertigen lässet.

Bey den Kindern, die unter einem Jahr sterben, könnte man noch specieller gehen, indem bekannt, daß, je näher ein Kind seinem Anfange, je geringer sind seine Lebens-Kräfte; je älter aber ein Kind wird, je mehr gibt es Hofnung zum Leben, und dieses geht bis zum 10ten, wo nicht bis zum 20ten Jahre fort. Demnach so könnte man die sterbenden Kinder von einem Monat zum andern, oder von drey zu drey, das erste oder die beiden ersten Jahre durch anmercken.

Wollte man in der Tabelle des Alters noch genauer seyn, so könnte das Geschlecht gar leicht zugleich angemercket werden. Die Tabelle würde dadurch noch einmal so groß, hingegen würde auch der Nutzen vielmal so groß werden. Es würde sich entscheiden lassen, ob auch auf dem Lande so

Digitized by Google

viel mehr Knaben stürben, als ihrer gebohren werden, welches ich in einigen angeführten Städten wahrgenommen. (§. 58. 59.) Und in der übrigen Reihe der Alter würden sich allerley artige Anmerckungen machen lassen.

Schiene aber solches zu weitläuftig, so würde man wenigstens in einer besondern kleinen Tabelle die Haupt-Theile des Alters nach dem Geschlecht anmercken, so wie es in Breßlau, und einigen andern Städten geschehen. Man hat die gestorbenen Kinder, und zwar Knaben und Mädgen, Jünglinge und Jungfern, Ehe-Männer und Ehe-Frauen, Wittwer und Wittwen, besonders angezeichnet. In Wien hat man nur bloß Kinder und erwachsene nach dem Geschlecht bemercket.

Wollte man aber recht sorgfältig seyn, so könnte nach Art der Breßlauischen Liste noch eine besondere Tabelle verfertiget werden, weil man aus dem Alter und Geschlecht zwar die Kinder, nicht aber alle Jungfern und Junggesellen, noch weniger die verehelichten und verwittweten erkennen kan. Und also würde man bey dem Alter zwey verschiedene Tabellen bekommen, in deren einer die gestorbenen nach dem Alter und Geschlechte, in der andern aber die besondern Stände, so wie in Breßlau, würden enthalten seyn.

§. 118.

In der zweyten Special-Tabelle müsten die sterbenden nach den besondern Kranckheiten enthalten seyn. Hierbey aber ereignet sich eine nicht geringe Schwierigkeit, weil die Namen der Kranckheiten nicht überall gleich, und die Begriffe nicht

Digitized by Google

nicht überall richtig bestimmet, weil auch die Kranckheiten fast unzählig. Mein Vorschlag wäre demnach, daß man nur vorerst die Haupt-Kranckheiten anmerckte, die allen bekannt, und die auch allgemein. Nebst denen müsten auch die besondern Zufälle angemercket werden, wenn einer zu Tode gefallen, erschlagen, ermordet, ingleichen die von der Obrigkeit hingerichtete. Es könnten daher folgende Titul zum Anfang genug seyn: 1) Convulsionen und Zahn-Kranckheiten bey Kindern, worunter auch die Kinder, so an Würmern und Stick-Flüssen sterben, müsten mit begriffen seyn, weil eines mit dem andern pflegt verknüpft zu seyn. 2) Die Aphthæ, oder die Schwämme bey Kindern. 3) Todtgebohrne, und zwar nach dem Geschlecht. Will man die unzeitig gebohrne besonders bemercken, wie in der Londoner Liste geschehen, kan es nicht schaden. 4) Engl. Kranckheit. 5) Pocken. 6) Masern. 7) Friesel oder Röthel. 6) Schwindsucht, Hectick, schwindsüchtiger Husten, und alle Lungen-Kranckheiten. Die Atrophie oder Dörrsucht, so sich bey Kindern findet, scheinet einen besondern Titel zu verdienen, wofern es nicht zu weitläuftig scheinet. 7) Fieber. Will man die hitzigen von den andern unterscheiden, wird es leicht seyn. Hierzu aber möchte auch wol Peripneumonie und Pleurisie müssen mitgezehlet werden, weil vielleicht der Unterscheid nicht allen gnugsam bekannt seyn möchte. 8) Alters halber. Von dieser Gattung werden sich auf dem Lande viele, und vielleicht mehrere, als in Städten finden. Wie fängt man es aber an, daß sie mit den Schwindsüchtigen nicht vermenget werden, weil viele alte Leute zuletzt gantz

Digitized by Google

auszehren? Ich geſtehe gerne, daß ich keine Kennzeichen angeben kan. 9) Waſſerſucht und Geſchwulſt. 10) Colick. 11) Schlag- und Stick-Fluß, und ſchleuniger Tod. 12) Gelbe und ſchwartze Sucht. 13) Am Stein. 14) Podagra. 15) Geſchwüre. 16 Kalter Brand. 17) Krebs. 18) Inflammationen, wozu die Roſe, Bräune, und dergleichen zu rechnen. 19) Durchfall, Dyſenterie. Hier nennt man ſie die Ruhr, und theilet ſie in die rothe, und weiſſe. 20) Blut-Fluß, wozu alle zu rechnen, die an gar zu groſſem Abgang des Geblütes, ſo wol von männlichen, als weiblichen Geſchlecht, geſtorben. Alſo gehöret dazu auch die güldene Ader, das Naſen-Bluten ꝛc. Das Blutſpeyen gehöret oben zu den Lungen-Kranckheiten und Schwindſucht. 21) Kindbetterinnen. Dieſe verdienen ſonderlich auf dem Lande eine ſorgfältige Aufzeichnung, weil bekannt, daß die Bauer-Frauen währender Schwangerſchaft ſich nicht ſo in acht nehmen, als die meiſten in der Stadt, daß ſie bey der Geburth nicht ſolchen klugen Beyſtand haben, und daß ſie endlich in den ſechs Wochen weder ſolche Pflege noch Artzney haben, als in der Stadt. Und man geht hierinnen oft wunderlich zu Wercke. Ich weiß, daß eine aus Berlin anderswohin verheyrathete Perſon nach ihrer Entbindung alle Morgen in den erſten 9 Tagen ein Glas Frantz-Brandtwein trincken müſſen. Zu mehrern Accurateſſe könnte man die Kindbetterinnen in drey Claſſen abtheilen, nemlich die an unzeitiger Geburt, die in der Geburt, und die in den Wochen geſtorben.

Wollte

Wollte jemand sich die Mühe geben, und in Bemerckung der Kranckheiten specieller gehen, der würde der Natur-Geschichte keinen unnützen Dienst erzeigen. Es könnten auch bey einigen Kranckheiten noch weit speciellere Listen gemacht werden. Z. E. bey der Wassersucht könnte Geschlecht und Alter angemercket werden, wie oben angeführet.

Zu den vorigen Titeln müßten nun 20) die durch allerley unvermuthete Zufälle umgekommene angezeichnet werden. Ferner 21) die vom Blitz getödtete. Dieser Punct scheinet vor andern merckwürdig zu seyn. 22) Selbstmörder. Diese sind zwar auf dem Lande selten, doch giebt es dergleichen. 23) Ermordete; und endlich 24) von der Obrigkeit executirte. Jedoch es stehet einem jeden frey, die besondern Zufälle einzeln aufzuzeichnen.

§. 119.

Nebst dem wünschte ich mir noch eine specielle Liste von den auf dem Lande wircklich lebenden, dergleichen oben (§. 52.) angeführet. Die Ursachen, warum dergleichen Verzeichnisse nöthig, können aus dem 5ten Capitel zur Gnüge erhellen. Ich wünschte aber, daß sie etwas vollständiger verfertiget würden, als die obigen, und zwar könnten die Land-Tabellen etwa nach folgenden Titeln verfertiget werden:

1) Zahl der Familien. 2) Anzahl der Personen in Familien, und zwar männlichen und weiblichen Geschlechts. 3) Zahl der Häuser oder Bauer-Höfe. Ferner 4) die Anzahl der noch stehenden Ehen, und zwar besonders die fruchtbaren, oder die es doch gewesen, und die gäntzlich unfruchtbaren. 5) Zahl der Kinder, die die Ehe Leute, so nicht mehr Kinder zeugen, gehabt. 6) Mannbare, aber noch unverheyrathete Personen. Die Mädgens könnten nur vom 18ten, und die Mannsen vom 24ten Jahre an gerechnet werden. Hierauf müßten nun alle an einem Orte lebende besonders, und zwar nach dem Alter und Geschlecht aufgezeichnet werden, und zwar meinem Bedüncken nach also:

1) Kinder bis zum 7ten Jahre inclusive, Knaben, Mädgen. 2) Vom 8ten bis 14ten inclusive, Knaben und Mädgen. 3) Vom 15ten bis 21ten. 4) Vom 22ten bis 29ten. 5) Vom 30ten bis 40ten exclusive. 6) Vom 40ten bis 50ten. 7) Vom 50ten bis 60ten. 8) Vom 60ten bis 70ten. 9) 70 bis 74ten. 10) 75. bis 79ten. 11.) 80. bis 84ten. 12) 85. bis 89ten. 13) 90. bis 94ten 14) 95. bis 99ten. 15) 100. Jahr alt. 16) 101.

u. s. w

u. ſ. w. Bey jedem Alter muß das Geſchlecht nicht ausgelaſſen werden.

Wenn dergleichen genaue Verzeichniſſe nur einmal im gantzen Lande verfertiget würden; ſo würde man in allen Stücken mit mehrerer Gewißheit von dem Zuſtand des menſchlichen Geſchlechts urtheilen können. Hätte ſolches weiter keinen Nutzen, als daß es nur curieus wäre, ſo wären wir doch zu einer ſolchen Curieuſität verbunden, als die uns zur Erkenntniß des menſchlichen Geſchlechts verhilft. Eine Begierde ſich ſelbſt, ſeine Verbindung mit andern, die merckwürdigſten Umſtände der Veränderungen ſeines Lebens zu erkennen, iſt an ſich gar nicht tadelhaft. Da aber dieſe Erkenntniß uns auf die Erkenntniß GOttes, und ſeiner weiſeſten Regierung des menſchl. Geſchlechtes nothwendig führet: ſo verbindet uns ſolches zur genauen Aufmerckſamkeit auf alles das, was dieſe Erkenntniß in ein mehreres Licht ſetzen, und zu mehrerer Gewißheit bringen kan. Wie es dem gütigen GOtt gleichſam am Hertzen liegt, die Anzahl und das Gleichgewicht des menſchlichen Geſchlechts gehörig zu erhalten: ſo muß es uns auch am Hertzen liegen, dieſe Geſetze auszufinden, ſo die Weißheit hiebey beobachtet, um dadurch zur Verehrung derſelben angetrieben zu werden. Aus dieſer Urſache verſpreche ich mir von allen, denen dieſe Arbeit zu Geſicht kommen möchte, allen möglichen Beyſtand.

Den Anhang, den ich noch hinzuzufügen entſchloſſen war, um dadurch einige Stellen zu erläutern, andere aber auch zu verbeſſern, muß ich aus gäntzlichem Mangel der Zeit weglaſſen, weil das Regiment, wobey ich ſtehe, ſich zum Aufbruch nach Schleſien fertig machet. Und da man ſolches ſchon ſeit einiger Zeit vermuthet; ſo habe mit dem Druck ſehr eilen müſſen: daher ich alſo hoffe, man werde die etwa vorgefallene Fehler, zumal in einer Arbeit dieſer Art, um ſo viel eher geneigt

überſehen.

Digitized by Google

LISTE

Der Gebohrnen, Gestorbenen, und Verheyratheten in allen Königl. Preußischen und Chur-Brandenburgis. Landen. (a)

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Gestorbene.	Verhältniß der Gestorbenen zu den Gebohrnen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1698	67763	18298	44678		
1699	65398	17637	44801		
1700	66243	18157	47230		
Sum. der 3 Jahre	199504	54092	136709	1 : 1, 4 oder	1 : 3, 9
Im Durchschnitt	66051	18033	45569	10 : 14	
1701	75484	18489	42014	1 : 1, 7 oder 10 zu 17	1 : 4
(b) 1717	82160	21118	53959	1 : 1, 4	
1718	80567	20560	56341	oder	
Sum. der 2 Jahre	162727	41678	110300	10 : 14	1 : 3, 9
Im Durchschnitt	81363	20839	55150		

(a) Ich habe diese Listen aus denen gedruckten Listen genommen, die aus jeder Provintz jährlich hieher nach Berlin auf Königl. Befehl eingesandt worden. Ich kan nicht errathen, warum solches seit 1724 unterblieben, seit welchem Jahre ich im Archiv nichts finde, ich habe daher die folgenden Jahre theils aus Maitlands Historie der Stadt London, theils aus denen Breßlauischen Sammlungen ergäntzen müssen.

(b) Seit 1717 sind die Listen richtig und voll-

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Geſtorbene.	Verhältniß der Geſtorbenen zu den Gebohrnen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1719	83713	18663	68615	iſt ein epidem. Jahr.	
1720	78124	18637	60923		
1721	75275	19475	58017		
Sum. der 2 Jahre	153399	38112	118940	1 : 1, 2 oder	1 : 4, 02
Im Durchſchnitt	76699	19056	59470	10 zu 12	
1722	81770	20077	52233		
1723	83515	21109	55830		
Sum. der 2 Jahre	165285	41186	108063	1 : 1, 5	1 : 4, 6
Im Durchſchnitt	82642	20593	54031	od. 10 : 15	
1724	84946	21181	61182		
1725	82393	19877	61586		
Sum. der 2 Jahre	167339	41058	122768	1 : 1, 3 oder	1 : 4, 07
Im Durchſchnitt	83669	20529	61384	10 : 13	
1726	83396	20331	64745		
1727	81552	20469	65236		
1728	65970	22044	64936		
Sum. der 3 Jahre	240918	62844	194917	1 : 1, 2 oder	1 : 3, 8
Im Durchſchnitt	80306	20948	64972	10 : 12	
Summa von 1717 bis 1728 von 12 Jahren	973381	243541	723603	1 : 1 : 34 od. 10 : 13	1 : 3, 99 beynahe wie 1 : 4

ſtändig. Vorher waren Moers, Lingen, Tecklenburg ꝛc. ingleichen die Frantzöſiſchen Coloniſten nicht dabey.

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Der Gebohrnen, Gestorbenen und Verheyratheten im Königreich Preussen.

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Gestorbene.	Verhältniß der Gebohrnen zu den Gestorbenen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1693	18747	5799	16881		
1694	19294	5910	14918		
Sum. der 2 Jahre	38041	11709	31799	1:1.2 oder	1:3,2
Im Durchschnitt	19020	5854	15899	10:12	
1698	21803	6161	17091		
1699	22680	6225	14121		
1700	23929	6105	15165		
1701	26230	5831	13761		
1702	25819	5998	12732		
Sum. der 5 Jahre	120461	30320	72870	1:1,6 oder	1:3,9
Im Durchschnitt	24092	6064	14574	10:16	
1703	25752	5787	14936		
1704	27521	6031	15766		
1705	28068	5669	15362		
1706	27920	6058	16575		
1707	26835	5722	17155		
Sum. der 5 Jahre	136096	29267	79794	1:1,7 oder	1:4,6
Im Durchschnitt	27219	5853	15958	10:17	
1708	25281	7230	18789		
1709	23977	5477	59196	Pest-Jahre	
1710			188537		
Sum. der 2 Jahre			247733		
Im Durchschnitt			123866		

Digitized by Google

Jahr.	Getaufte.	Getraute.	Geſtorbene.	Verhältniß der Gebohrnen zu den Geſtorbenen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1711	32572	12028	10131		
1712	22970	6267	10445		
1713	22032	4930	13432		
1714	22794	4544	11888		
1715	19606	4571	12000		
1716	20696	4530	12155		
Summa d. 5 Jahre	108098	24842	59920	1:1,7 oder	1:4,3
Im Durchſchnitt	21619	4968	11984	10:17	
1717	21443	4743	12301		
1718	20994	4278	11047		
1719	21880	4345	12656		
1720	21996	3945	11789		
1721	20668	4313	12406		
Summa d 5 Jahre	106981	21624	60199	1:1,7 oder	1:4,9
Im Durchſchnitt	21396	4324	12039	10:17	
1722	20672	4420	11326		
1723	21384	4957	10762		
1724	21685	4611	13680		
1727	19605	4343	11300		
Summa d. 4 Jahre	83346	18331	47068	1:1,7 oder	1:4,5
Im Durchſchnitt	20836	4582	11767	10:17	
Summa von 1698 bis 1708 alſo 11 Jahre vor d. Peſt	281838	66817	171453	1:1,64 oder 10 16	1:4,21
Summa von 1712 bis 1727, alſo 14 Jahr nach d. Peſt	298425	64797	167187	1:1,78 oder 10:17	1:4,6

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Der Gebohrnen, Gestorbenen, und Verheyratheten im Churfürstenthum Brandenburg. (a)

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Gestorbene.	Verhältniß der Gebohrnen zu denen Gestorbenen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1692	12745	3106	7900		1:4.1
1693	12528	2961	11056		1:4.2
1694	10551	3471	8406		1:3,03
1698	14451	3944	7582		
1699	13123	3542	7812		
1700	12214	3303	8080		
1701	13238	3494	7474		
1702	14141	3704	7081		
Summa d. 5 Jahre	67167	17987	38029	1:1,7 oder	1:3,7
Im Durchschnitt	13433	3597	7605	10:17	
1703	14272	3605	8736		
1704	14434	3707	7605		
1705	14830	3710	8154		
1706	14621	4104	9292		
1707	14944	4166	8897		
Summa d 5 Jahre	73101	19292	42684	1 1,7 oder	1:3,7
Im Durchschnitt	14245	3858	8536	10:17	

(a) Die gedruckten Listen von der Chur-Marck sind viele Jahre hindurch sehr unvollständig, indem ganze Diöcesen und Inspectionen ausgelassen. Daher habe ich die Lücken aus denen vorhergehenden und nachfolgenden Jahren suchen auszufüllen, daß also die hier gesetzten Summen als die richtigsten anzunehmen.

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Geſtorbene.	Verhältniß der Gebohrnen zu den Geſtorbenen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1708	15842	4137	8576		
1709	15330	4032	9517		
1710	14190	4073	9298		
1711	15102	4177	9141		
1712	15762	4154	10943		
Summa d. 5 Jahre	76226	20573	47475	1:1.6 oder	1:3,7
Im Durchſchnitt	15245	4114	9495	10:16	
1713	15074	4056	10804		
1714	15620	4045	12246		
1715	14820	4368	11663		
1716	15758	4995	13149		
1717	16914	4624	11122		
Summa d. 5 Jahre	78186	22088	58984	1:1, 3	1:3,5
Im Durchſchnitt	15637	4417	11796	10:13	
1718	17609	4716	13264		
1719	17785	4139	18107	annus epi-	
1720	16334	4381	13719	demicus.	
1721	16086	4613	13511		
1722	18334	4732	11602		
Summa d. 5 Jahre	86148	22581	70203	1:1, 2 oder	1:3,8
Im Durchſchnitt	17229	4516	14040	10:12	
Summa von 1698 bis 1722. von 25 Jahren	380828	102521	257375	1:1, 47 oder 10:14	1:3,71

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Der Gebohrnen, Gestorbenen und Verheyratheten in der Neu-Marck.

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Gestorbene.	Verhältniß der Gebohrnen zu denen Gestorbenen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1695	5215	1574	4138		
1698	5746	1528	3211		
1699	5443	1278	3265		
1700	4912	1332	3476		
1701	5851	1471	3325		
Summa d. 5 Jahre	27167	7183	17415	1:1,5 oder	
Im Durchschnitt	5433	1436	3483	10:15	1:3,7
1702	5983	1425	3169		
1703	5668	1533	3083		
1705	5968	1429	4112		
1706	6246	1523	3431		
1707	5861	1531	3980		
Summa d. 5 Jahre	29726	7441	17825	1:1,6 oder	
Im Durchschnitt	5945	1488	3565	10:16	1:3,9
1708	6803	1567	3409		
1709	5677	1468	3715		
1710	5795	1479	3603		
1711	6480	1553	3532		
1712	5955	1474	4238		
Summa d. 5 Jahre	30710	7541	18497	1:1,6 oder	
Im Durchschnitt	6142	1508	3699	10:16	1:4,07

1713

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Geſtorbene.	Verhältniß der Gebohrnen zu denen Geſtorbenen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1713	5878	1587	4688		
1714	6130	1493	5765		
1715	5487	1683	4757		
1716	4973	2010	4502		
1717	7052	1850	4673		
Summa d 5 Jahre	29520	8623	24385	1 : 1,2 oder	
Im Durchſchnitt	5904	1724	4877	10 : 12	1 : 3,4
1718	6684	1882	5069		
1719	7063	1774	5708		
1720	5838	1529	5346		
1721	6013	1693	4610		
1722	7509	1705	4047		
Summa d. 5 Jahre	33107	8583	24780	1 : 1, 3 oder	
Im Durchſchnitt	6621	1716	4956	10 : 13	1 : 3, 8
1723	6907	1813	4193		
1724	7044	1837	4285		
Summa d. 2 Jahre	13951	3650	8478	1 : 1 6, oder	
Im Durchſchnitt	6975	1825	4239	10 : 16	1 : 3, 8
1736	6720	1580	6611	1. 1. 01	
Summa von 1695 bis 1724. von 27 Jahren	164181	43021	111380	1 : 1. 47 oder 10 : 14	1 : 3, 81

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Der Gebohrnen, Gestorbenen, und Verheyratheten vom Hertzogthum Pommern.

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Gestorbene.	Verhältniß der Gestorbenen zu den Gebohrnen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1694	6055	1914	4962	1:1,2	1:3,1
1698	7244	1714	4827		
1699	6068	1631	5159		
1700	5752	1782	5022		
1701	7426	2003	3506		
1703	6996	1970	3534		
Sum. der 5 Jahre	33486	9100	22048	1:1,5 oder	
Im Durchschnitt	6697	1820	4409	10:15	1:3,6
1704	7355	1862	3632		
1705	7599	1634	4532		
1707	7593	1902	4864		
1708	7770	2080	4329		
1709	6790	1541	4452		
Sum. der 5 Jahre	37107	9019	21809	1:1,7 oder	
Im Durchschnitt	7421	1803	4361	10:17	1:4,1

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Gestorbene.	Verhältniß der Gestorbenen zu den neuGebohrnen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1710	6269	1701	4911		
1711	7292	1896	4032		
1712	7728	1984	4962		
1713	6934	2363	6390		
1714	7487	2070	6131		
Sum. der 5 Jahre	35710	10014	26426	1:1,3 oder	
Im Durchschnitt	7142	2002	5285	10 zu 13	1:3,5
1715	7243	2190	5374		
1716	7386	2407	5557		
1717	8196	2108	5020		
1718	7896	2138	6231		
1719	8726	1897	5815		
Sum. der 5 Jahre	39447	10740	27997	1:1,4 oder	
Im Durchschnitt	7889	2148	5599	10:14	1:4,6
1720	8134	1943	5395		
1721	7662	2123	5502		
1722	7256	1858	4424		
1723	8544	2241	5294		
1724	8168	1949	5670		
Sum. der 5 Jahre	39764	10114	26285	1:1,5 oder	
Im Durchschnitt	7952	2022	5257	10:15	1:3,9
Summa von 1694 bis 1724 von 26 Jahren	191569	50901	129527	1:1,47 od. 10:14	1:3,77

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Der Gebohrnen, Gestorbenen und Verheyratheten im gantzen Hertz. Magdeburg.

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Gestorbene.	Verhältniß der Gebohrnen zu denen Gestorbenen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1691	6207	1357	4296		
1693	5558	1304	5684		
1694	4678	1547	4690		
1698	5480	1357	3042		
Summa d 4 Jahre	21923	5565	17712	1:1,2 oder	
Im Durchschnitt	5480	1391	4428	10:12	1:3,9
1699	6173	1644	4975		
1700	6312	1866	4765		
1701	7242	1742	3731		
1702	6948	1800	4002		
1703	6985	1820	3849		
Summa d. 5 J. hre	33660	8872	21322	1:1,5 oder	
Im Durchschnitt	6732	1774	4264	10:15	1:3,7
1705	6742	1594	3933		
1706	7166	1761	4366		
1707	7199	1689	4299		
1708	7022	1867	4366		
1709	6866	1774	4616		
Summa d. 5 Jahre	34995	8685	21580	1:1,6 oder	
Im Durchschnitt	6999	1737	4316	10:16	1:4,02
1710	6895	1898	3983		
1711	7106	1849	4517		
1713	7102	1914	4521		
1714	7639	1910	5279		
Summa d 4 Jahre	28742	7571	18300	1:1,6 oder	
Im Durchschnitt	7185	1892	4575	10:16	1:3,8

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Gestorbene.	Verhältniß der Gebohrnen zu denen Gestorbenen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1715	7185	2064	4982		
1716	7225	2186	5602		
1717	8746	2306	6291		
1718	8325	1934	5744		
1719	8378	1987	8198	ann. epid.	
Summa d. 5 Jahre	39859	10477	30817	1 : 1,2 oder	
Im Durchschnitt	7971	2095	6163	10 : 12	1 : 3,8
1720	7948	1913	7230		
1721	7158	2001	6472		
1722	8402	2264	6006		
1723	8858	1781	5579		
1724	8548	2073	6035		
Summa d. 5 Jahre	40914	10032	31322	1 : 1,3 oder	
Im Durchschnitt	8182	2006	6264	10 : 13	1 : 4,07
1727	8555	2106	8170	epidemic.	
1731	7808		6555		
1732	8561		7883		
Summa d. 3 Jahre	24924	2106	22608		
1733	9089	2471	8492	epidemic.	
1735	8859	2055	5416		
1736	8713	1826	7550		
Summa d 3 Jahre	26661	6352	21458	1 : 1,2 oder	
Im Durchschnitt	8887	2117	7152	10 : 12	1 : 4,1
Summa von 1699 bis 1724. von 24 Jahren	178170	45637	123341	1 : 1, 44 oder 10 : 14	1 : 3,90

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Der Gebohrnen, Gestorbenen und Verheyratheten in dem Fürstenth. Halberstadt.

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Gestorbene.	Verhältniß der Gebohrnen zu denen Gestorbenen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1689	2342	580	1546		
1690	2298	620	1357		
1691	2421	600	1599		
1692	2404	616	1412		
1693	2280	568	2728		
Sum. der 5 Jahre	11745	2984	8642	1:1,35 od.	1:3,9
Im Durchschnitt	2349	596	1728	10:13	
1694	1937	623	1695		
1695	2294	650	1577		
1696	2493	657	1500		
1697	2324	575	1308		
1698	2181	488	1116		
Sum. der 5 Jahre	11229	2993	7196	1:1,56 od.	1:3,7
Im Durchschnitt	2245	598	1439	10:15	
1699	2190	599	1530		
1700	2089	594	1651		
1701	2634	614	1405		
1702	2331	640	1547		
1703	2574	680	1324		
Summa d. 5 Jahre	11818	3127	7457	1:1,58 od.	1:3,7
Im Durchschnitt	2363	625	1491	10:15	
1704	2413	586	1442		
1705	2198	620	1530		
1706	2389	583	1581		
1707	2497	654	1527		
1708	2386	704	1663		
Summa d. 5 Jahre	11883	3147	7743	1:1,53 od.	1:3,7
Im Durchschnitt	2376	629	1548	10:15	

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Gestorbene.	Verhältniß der Gebohrnen zu den Gestorbenen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1709	2341	614	1768		
1710	2341	651	1581		
1711	2456	622	1873		
1712	2626	651	1659		
1713	2351	637	1650		
Summa d. 5 Jahre	12115	3175	8521	1:1,42 od.	
Im Durchschnitt	2423	635	1704	10:14	1:3,8
1714	2418	689	1941		
1715	2371	710	1834		
1716	2567	759	2512		
1717	2759	763	1961		
1718	2527	715	2022		
Sum. der 5 Jahre	12642	3636	10300	1:1 22 od.	
Im Durchschnitt	2528	727	2060	10:12	1:3,4
1719	3087	408	2821		
1720	2716	659	2116		
1021	2449	692	2186		
1722	2899	724	2040		
1723	2943	808	2162		
Summa d. 5 Jahre	14094	3291	11325	1:1,24 od.	
Im Durchschnitt	2818	658	2265	10:12	1 4,2
1724	2889	781	2326		
1727	2764	695	1998		
1729	2558	692	2561		
1732	2727	658	2190		
1736	2610	743	2616		
Summa d. 5 Jahre	13548	3569	11691	1:1,15 od.	
Im Durchschnitt	2709	713	2338	10:11	1:3,7
Summa von 1689 bis 1736. von 40 Jahren	99074	25922	72875	1:1,35 oder 10:13	1:3,82

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Der Gebohrnen, Geſtorbenen, und Verheyratheten in der Grafſchafft Hohenſtein.

Jahre.	Getaufte.	Getrauet.	Geſtorbene.	Verhältniß der Gebohrnen zu denen Geſtorbenen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1692	533	182	322		
1693	524	134	463		
1694	438	123	321		
1695	539	127	329		
1696	520	144	308		
Summa d. 5 Jahre	2554	710	1743	1:1,4 oder	
Im Durchſchnitt	510	142	348	10:14	1:3 5
1697	563	195	326		
1698	568	145	415		
1699	524	139	414		
1700	532	159	465		
1703	554	126	294		
Summa d. 5 Jahre	2741	764	1914	1:1,4 oder	
Im Durchſchnit	548	152	382	10:14	1. 3,6
1704	568	138	379		
1705	569	121	339		
1706	574	138	367		
1707	510	144	327		
1708	623	145	415		
Summa d. 5 Jahre	2844	668	1827	1:1,5 od.	
Im Durchſchnitt	568	137	365	10:15	1:4, 1

1709

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Gestorbene.	Verhältniß der Gebohrnen zu den Gestorbenen.	Verhältniß der Verehelichten zu d. Gebohrnen.
1709	547	151	400		
1710	559	143	320		
1711	538	146	293		
1712	580	139	369		
1713	581	155	305		
Summa d. 5 Jahre	2805	734	1687	1 : 1 60der	
Im Durchschnitt	561	146	337	10 : 16	1 : 3,8
1714	556	131	352		
1715	528	164	406		
1716	639	155	444		
1717	604	148	449		
1718	612	158	416		
Summa d. 5 Jahre	2939	756	2067	1 : 1, 4 od.	
Im Durchschnitt	587	151	413	10 : 14	1 : 3,8
1719	545	156	459		
1720	528	139	418		
1721	515	139	498		
1722	589	151	403		
Summa d. 4 Jahre	2177	585	1778	1 : 1, 2 oder	
Im Durchschnitt	544	146	444	10 : 12	1 : 3,7
1727	586	170	444		
1729	624	171	508		
1732	603	178	419		
1736	650	177	465		
Summa d. 4 Jahre	2463	696	1836	1 : 1, 3 oder	
Im Durchschnitt	615	174	459	10 : 13	1 : 3, 5
Summa von 1692 bis 1736. von 33 Jahren	18523	4931	12852	1 : 1, 4 oder 10 : 14	1 : 3, 75

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Der Gebohrnen, Gestorbenen und Verheyratheten in dem Fürstenthum Minden.

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Gestorbene.	Verhältniß der Gebohrnen zu den Gestorbenen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1688	1910	338	986		
1689	1535	386	1142		
1690	1982	514	1066		
1691	1750	419	1309		
1692	1701	417	1333		
Sum. der 5 Jahre	8878	2124	5836	1:1, 5 od.	
Im Durchschnitt	1775	424	1167	10:15	1:4, 1
1693	1654	413	1369		
1694	1216	429	1213		
1695	1780	504	1259		
1696	1848	466	1182		
1697	1749	381	1131		
Sum. der 5 Jahre	8247	2193	6154	1:1, 3 od.	
Im Durchschnitt	1649	438	1230	10:13	1:3,7
1698	1834	489	1248		
1699	1577	448	1390		
1700	1583	473	1220		
1701	1975	542	1597		
1702	2050	472	988		
Summa d. 5 Jahre	9019	2424	6443	1:1, 4 od	
Im Durchschnitt	1803	484	1288	10:14	1:3,7
1703	1809	452	996		
1704	1790	456	1176		
1705	1734	411	1182		
1706	1823	414	1111		
1707	1754	444	1179		
Summa d. 5 Jahre	8910	2177	5644	1:1, 5 od	
Im Durchschnitt	1782	435	1128	10:15	1:4, 09

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Geſtorbene.	Verhältniß der Gebohrnen zu denen Geſtorbenen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1708	1859	427	1311		
1709	1718	470	1473		
1710	1837	467	1462		
1711	1743	413	1304		
1712	1656	455	1311		
Summa d. 5 Jahre	8813	2232	6861	1 : 1, 2 oder	
Im Durchſchnitt	1762	446	1372	10 : 12	1 : 3, 9
1713	1670	439	1349		
1714	1645	530	2174		
1715	1711	579	1618		
1716	1788	564	1829		
1717	1991	542	1491		
Summa d. 5 Jahre	8805	2654	8461	1 : 1,03 od.	
Im Durchſchnitt	1761	530	1692	100 : 103	1 : 3, 3
1718	1832	552	1486		
1719	1945	451	2515		
1720	1902	615	1923		
1721	1875	330	1391		
1722	2140	479	1351		
Summa d. 5 Jahre	9694	2427	8666	1 : 1, 1 oder	
Im Durchſchnitt	1938	485	1733	10 : 11	1 : 3, 9
1723	2087	565	1925		
1724	2203	684	2030		
Summa d. 2 Jahre	4290	1249	3955	1 : 1, 08 od.	
Im Durchſchnitt	2145	624	1977	100 : 108	1 : 3, 4
Summa von 1688 bis 1724. von 37 Jahren	66656	17480	52020	1 : 1, 28 oder 10 : 12	1 : 3, 81

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Der Gebohrnen, Geſtorbenen, und Verheyratheten im Hertzogthum Cleve und der Grafſchaft Marck.

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Geſtorbene.	Verhältniß der Geſtorbenen zu denen Gebohrnen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1693	5307	1648	5580	epidem. an.	
1698	6178	1888	4215		
1699	5618	1551	4160		
1700	5989	1737	4423		
1701	7212	1742	3731		
1702	6393	1705	8413	epidemic.	
Sum. der 5 Jahre	31390	8623	24942	1:1,2 oder	
Im Durchſchnitt	6278	1724	4988	10:12	1:3,6
1703	6182	2095	4303		
1704	6660	1946	4787		
1705	6798	1865	4665		
1707	6859	1851	4548		
1708	6572	2243	4666		
Sum. der 5 Jahre	33071	10000	22970	1:1,4 oder	
Im Durchſchnitt	6614	2000	4594	10:14	1:3,3

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Gestorbene.	Verhältniß der Gestorbenen zu denen Gebohrnen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1709	6534	1838	5015		
1710	6308	1804	5140		
1711	6618	1988	5514		
1712	6845	2016	5248		
1713	6971	1978	5345		
Sum. der 5 Jahre	33276	9624	26262	1 : 1, 20der	
Im Durchschnitt	6655	1924	5252	10 zu 12	1: 3, 4
1714	6843	1963	5377		
1715	6772	1964	5066		
1716	7313	2001	6221		
1717	7582	2051	6055		
1718	7542	1891	5865		
Sum. der 5 Jahre	36052	9870	28584	1 : 1, 20der	
Im Durchschnitt	7210	1974	5716	10 : 12	1 : 3, 6
1719	7326	1851	5858		
1720	6571	1649	6314		
1721	6336	1782	6119		
1722	6921	1886	5740		
1723	6645	1974	6848	epidemic.	
Sum. der 5 Jahre	33799	9142	30879	1 : 1, 09 od.	
Im Durchschnitt	6759	1828	6175	100 : 109	1 : 3, 6
1724	6949	2071	7182	epidemic.	
Summa von 1698 bis 1724 von 26 Jahren	174537	49330	140819	1 : 1, 23 od. 10 : 12	1 : 3, 53

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Der Begrabenen und Getauften in London.

Jahre.	Getaufte.	Begraben.	
		Summa.	An d. Peſt geſtorben.
1604	5458	4323	896
1605	6504	5948	444
1606	6614	5796	2124
1607	6582	5670	2352
1608	6845	6758	2262
1609	6388	7545	4240
Summa d. 6 Jahre	38391	36040	12318
Im Durchſchnitt	6398	6006	2053
1610	6785	7486	1803
1611	7014	6716	627
1612	6986	7778	64
1613	6846	7503	16
1614	7208	7367	22
1615	7682	7850	37
Summa d. 6 Jahre	42521	44700	2569
Im Durchſchnitt	7086	7450	428

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.	Begraben. Summa.	Begraben. An d. Peſt geſtorben.
1616	7985	8063	9
1617	7747	8280	6
1618	7735	9596	18
1619	8127	7999	9
1620	7845	9691	21
1621	8039	8112	11
Summa d. 6 Jahre	47478	51741	74
Im Durchſchnitt	7913	8623	12
1622	7894	8943	16
1623	7945	11095	17
1624	8299	12199	11
1625	6983	18848	35417
1626	6701	7401	134
1627	8408	7711	4
1628	8564	7740	3
Summa d. 7 Jahre	54794	73937	35602
Im Durchſchnitt	7827	10562	5086
Summa Summar. von 25 Jahren.	183184	206418	50563

Fort-

Digitized by Google

Fortsetzung der LISTE

Der Gestorbenen und Getauften in London aus des Graunts Observations.

Jahre.	Getaufte			Gestorbene.			An der Pest gestorben.
	Summa	Knäblein	Mägdlein	Summa	Männl. Geschlecht	Weibl. Geschlecht	
1629	9901	5218	4683	8771	4668	4103	
1630	9315	4858	4457	10554	5660	4894	1317
1631	8524	4422	4102	8562	4549	4013	274
1632	9584	4994	4590	9535	4932	4603	8
1633	9997	5158	4839	8392	4369	4023	
1634	9855	5035	4820	10900	5676	5224	1
Summa d. 6 Jahre	57176	29685	27491	56714	29854	26860	1600
Im Durchschnitt	9529	4947	4581	9452	4975	4476	266

Digitized by Google

Tab. XI. ✱*✱ (o) ✱*✱

Jahre.	Getaufte.			Geſtorbene.			An der Peſt geſtorben.
	Summa	Knäblein	Mägdlein	Summa	Weibl. Geſchlecht	Männl. Geſchlecht	
1635	10034	5106	4928	10651	5548	5103	
1636	9522	4917	4605	23359	12377	10982	10400
1637	9160	4703	4457	11763	6392	5371	3082
1638	10311	5359	4952	13624	7168	6456	363
1639	10150	5366	4784	9862	5351	4511	314
1640	10850	5518	5332	12771	6761	6010	1450
Sum. der 6 Jahre	60027	30969	29058	82030	43597	38433	15609
Im Durchſchnitt	10004	5161	4843	13671	7266	6405	2601
1641	10675	5470	5200	13142	6872	6270	1375
1642	10370	5460	4910	13273	7049	6224	1274
1643	9410	4793	4617	13202	6842	6360	996
1644	8104	4107	3997	10933	5659	5274	1492
1645	7966	4047	3919	11479	6014	5465	1871
1646	7163	3768	3395	12780	6683	6097	2365
Summa d. 6 Jahre	53683	27645	26038	74809	39119	35690	9373
Im Durchſchnitt	8947	4607	4339	12468	6519	5948	1562

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.			Geſtorbene.			An der Peſt geſtorben.
	Summa	Knäblein	Mägdlein	Summa	Weibl. Geſchlecht	Männl. Geſchlecht	
1647	7332	3796	3536	13059	7313	6746	3597
1648	6544	3363	3181	9894	5145	4749	611
1649	5825	3079	2746	10566	5454	5112	67
1650	5612	2890	2722	8764	4548	4216	15
1651	6071	3231	2840	10827	5680	5147	23
1652	6128	3220	2908	12569	6543	6026	16
Sum. der 6 Jahre	37512	19579	17933	66679	34683	31996	4329
Im Durchſchnitt	6252	3263	2988	11113	5780	5332	721
1653	6155	3196	2959	10087	5416	4671	6
1654	6620	3441	3179	13247	6972	6275	16
1655	7004	3655	3349	11357	6027	5330	9
1656	7050	3668	3382	13921	7365	6556	6
1657	6685	3396	3289	12428	6572	5856	4
1658	6170	3157	3013	14993	7936	7057	14
Summa d. 6 Jahre	39684	20513	19171	76033	40288	35745	55
Im Durchſchnitt	6614	3418	3195	12672	6714	5957	9

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.			Gestorbene.			An der Pest gestorben.
	Summa	Knäblein	Mägdlein	Summa	Männl. Geschlecht	Weibl. Geschlecht	
1659	5990	3209	2781	14756	7451	7305	36
1660	6971	3724	3247	15118	7960	7158	13
1661	8855	4748	4107	19735	10448	9287	20
1662	10019	5216	4803	16554	8623	7931	12
1663	10292	5411	4881	15356	8035	7321	9
1664	11722	6041	5681	18297	9369	8928	5
Summa d 6 Jahre	53849	28349	25500	99816	51886	47930	95
Im Durchschnitt	8974	4724	4250	16636	8647	7988	15
Summ. Summar. von 36 Jahren	301931	156740	145191	456081	239427	216654	31061

Fort=

Fortsetzung der LISTE

von London aus des Maitlands Auszuge in der Bibl. Britann. und denen Philosophical-Tranaction.

Jahre.	Getaufte. Summa	Knaben.	Töchter	Gestorbene. Summa	An der Pest.
1664	11722	6041	5681	18297	6
1665	9972	5114	4858		
1666	8997	4678	4319		
1667	10939	5617	5322		
1668	11633	6073	5560		
1669	12335	6506	5829		
1670	11997	6278	5719		
1671	12510	6449	6061		
1672	12563	6443	6120		
1673	11894	6073	5821		
1674	11851	6113	5738		
1675	11775	6058	5717		
1676.	12399	6552	5847		
1677	12626	6423	6203		
1678	12601	6568	6033		
1679	12288	6247	6041		
1680	12847	6548	6299		
1681	13355	6822	6533		
1682	13653	6909	6744		
1683	14735	7577	7158	20587	
Sum. der 20 Jahre	241587	- -	- -	457508	70682
Im Durchschnitt	12097	- -	- -	22875	- -

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte. Summa	Knabē.	Mägde.	Geſtorbene. Summa	Mañs-Perſon.	Frauens-P.
1684	14702	7575	7127	23202	11919	11283
1685	14730	7484	7246			
1686	14694	7575	7119			
1687	14951	7737	7214			
1688	14588	7487	7101			
1689	14771	7604	7167			
1690	15211	7909	7302			
1691	15054	7662	7392			
1692	14918	7602	7316			
1693	15159	7676	7483			
1694	13632	6985	6647			
1695	13976	7263	6713			
1696	14861	7632	7229			
1697	15829	8062	7767			
1698	16052	8426	7526			
1699	15363	7911	7452			
1700	14639	7578	7061			
1701	15616	8102	7514			
1702	15687	8031	7656			
1703	15448	7765	7683	20720	10354	10366
Sum. 20 J.	299781	153966	145815	430349	219170	207579
Im Durchſ	14989	7698	7290	21517	10958	10378

Jahre.	Getaufte. Knabē.	Mägdlein.	Summa	Begrabene. Summa	Mañs-Perſon.	Frauens-P.
1704	8153	7742	15895	22684	11401	11283
1705	8366	7779	16145			
1706	7952	7417	15369			
1707	8379	7687	16066			
1708	8239	7623	15862			
1709	7840	7380	15220			
1710	7640	7288	14928			
1723	9811	9392	19203	29197	14738	14459
Sum. 20 J. von 1704 bis 1723	173189	163325	336514	474123	236858	237265
Im Durchſ	8759	8166	16825	23706	11842	11863

Fer-

Digitized by Google

Fernere LISTE
von 14 Jahren, von 1724, bis 1737.

Jahre.	Getaufte. Knabl.	Mägdl.	Summa	Begrabene. Summa	Manns Perſon.	Frau. Perſon.
1724	9902	9468	19370	25952	13252	12700
1737	8482	8278	16760	27823	13690	14133
Summa 14 Jahr	125946	121010	246956	376690	187710	188980
Im Durchſ.	8996	8643	17639	26906	13407	13498

Noch beſonders die letzten 10 Jahre aus denen in London gedruckten Liſten.

Jahre	Getauften. Söhne.	Töchter.	Summa	Begraben. Manns-Perſon	Frau. Perſon.	Summa
1730	8606	8512	17118	13305	13455	26761
1731	9177	8653	17830	12608	12654	25262
1732	9144	8644	17788	11655	11703	23358
1733	8811	8654	17465	14372	14861	29233
1734	8955	8675	17630	13016	13046	26062
1735	8658	8215	16873	11699	11839	23538
1736	8471	8020	16491	13695	13886	27581
1737	8482	8278	16760	13690	14133	27823
1738	8212	7848	16060	12750	13075	25825
1739	8228	7953	16181	12416	13016	25432
Summa 10 Jahr	86744	83452	170196	129207	131668	260875
Im Durchſchnitt	8674	8345	17019	12920	13166	26087

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Geſtorbene.	Verhältniß der Gebohrnen zu denen Geſtorbenen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1708	1859	427	1311		
1709	1718	470	1473		
1710	1837	467	1462		
1711	1743	413	1304		
1712	1656	455	1311		
Summa d. 5 Jahre	8813	2232	6861	1 : 1, 2 oder	
Im Durchſchnitt	1762	446	1372	10 : 12	1 : 3, 9
1713	1670	439	1349		
1714	1645	530	2174		
1715	1711	579	1618		
1716	1788	564	1829		
1717	1991	542	1491		
Summa d. 5 Jahre	8805	2654	8461	1 : 1,03 od.	
Im Durchſchnitt	1761	530	1692	100 : 103	1 : 3, 3
1718	1832	552	1486		
1719	1945	451	2515		
1720	1902	615	1923		
1721	1875	330	1391		
1722	2140	479	1351		
Summa d. 5 Jahre	9694	2427	8666	1 : 1, 1 oder	
Im Durchſchnitt	1938	485	1733	10 : 11	1 : 3, 9
1723	2087	565	1925		
1724	2203	684	2030		
Summa d. 2 Jahre	4290	1249	3955	1 : 1, 08 od.	
Im Durchſchnitt	2145	624	1977	100 : 108	1 : 3, 4
Summa von 1688 bis 1724. von 37 Jahren	66656	17480	52020	1 : 1, 28 oder 10 : 12	1 : 3, 81

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Der Gebohrnen, Gestorbenen, und Verheyratheten im Hertzogthum Cleve und der Grafschaft Marck.

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Gestorbene.	Verhältniß der Gestorbenen zu denen Gebohrnen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1693	5307	1648	5580	epidem. an.	
1698	6178	1888	4215		
1699	5618	1551	4160		
1700	5989	1737	4423		
1701	7212	1742	3731		
1702	6393	1705	8413	epidemic.	
Sum. der 5 Jahre	31390	8623	24942	1:1,2 oder	
Im Durchschnitt	6278	1724	4588	10:12	1:3,6
1703	6182	2095	4303		
1704	6660	1946	4787		
1705	6798	1865	4665		
1707	6859	1851	4548		
1708	6572	2243	4666		
Sum. der 5 Jahre	33071	10000	22970	1:1,4 oder	
Im Durchschnitt	6614	2000	4594	10:14	1:3,3

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Geſtorbene.	Verhältniß der Geſtorbenen zu den neuGebohrnen.	Verhältniß der Verheyratheten zu d. Gebohrnen.
1709	6534	1838	5015		
1710	6308	1804	5140		
1711	6618	1988	5514		
1712	6845	2016	5248		
1713	6971	1978	5345		
Sum. der 5 Jahre	33276	9624	26262	1:1,2 oder	
Im Durchſchnitt	6655	1924	5252	10 zu 12	1:3,4
1714	6843	1963	5377		
1715	6772	1964	5066		
1716	7313	2001	6221		
1717	7582	2051	6055		
1718	7542	1891	5865		
Sum. der 5 Jahre	36052	9870	28584	1:1,2 oder	
Im Durchſchnitt	7210	1974	5716	10:12	1:3,6
1719	7326	1851	5858		
1720	6571	1649	6314		
1721	6336	1782	6119		
1722	6921	1886	5740		
1723	6645	1974	6848	epidemic.	
Sum. der 5 Jahre	33799	9142	30879	1:1,09 od.	
Im Durchſchnitt	6759	1828	6175	100:109	1:3,6
1724	6949	2071	7182	epidemic.	
Summa von 1698 bis 1724 von 26 Jahren	174537	49330	140819	1:1,230d. 10:12	1:3,53

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Der Begrabenen und Getauften in London.

Jahre.	Getaufte.	Begraben.	
		Summa.	An d. Peſt geſtorben.
1604	5458	4323	896
1605	6504	5948	444
1606	6614	5796	2124
1607	6582	5670	2352
1608	6845	6758	2262
1609	6388	7545	4240
Summa d. 6 Jahre	38391	36040	12318
Im Durchſchnitt	6398	6006	2053
1610	6785	7486	1803
1611	7014	6716	627
1612	6986	7778	64
1613	6846	7503	16
1614	7208	7367	22
1615	7682	7850	37
Summa d. 6 Jahre	42521	44700	2569
Im Durchſchnitt	7086	7450	428

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.	Begraben. Summa.	Begraben. An d. Peſt geſtorben.
1616	7985	8063	9
1617	7747	8280	6
1618	7735	9596	18
1619	8127	7999	9
1620	7845	9691	21
1621	8039	8112	11
Summa d. 6 Jahre	47478	51741	74
Im Durchſchnitt	7913	8623	12
1622	7894	8943	16
1623	7945	11095	17
1624	8299	12199	11
1625	6983	18848	35417
1626	6701	7401	134
1627	8408	7711	4
1628	8564	7740	3
Summa d. 7 Jahre	54794	73937	35602
Im Durchſchnitt	7827	10562	5086
Summa Summar. von 25 Jahren.	183184	206418	50563

Fort-

Digitized by Google

Fortsetzung der LISTE

Der Gestorbenen und Getauften in London aus des Graunts Observations.

Jahre.	Getaufte			Gestorbene.			An der Pest gestorben.
	Summa	Knäblein	Mägdlein	Summa	Männl. Geschlecht	Weibl. Geschlecht	
1629	9901	5218	4683	8771	4668	4103	
1630	9315	4858	4457	10554	5660	4894	1317
1631	8524	4422	4102	8562	4549	4013	274
1632	9584	4994	4590	9535	4932	4603	8
1633	9997	5158	4839	8392	4369	4023	
1634	9855	5035	4820	10900	5676	5224	1
Summa d. 6 Jahre	57176	29685	27491	56714	29854	26860	1600
Im Durchschnitt	9529	4947	4581	9452	4975	4476	266

Digitized by Google

Tab. XI. ✱*✱ (o) ✱*✱

Jahre.	Getaufte.			Geſtorbene.			An der Peſt geſtorben.
	Summa	Knäblein	Mägdlein	Summa	Weibl. Geſchlecht	Männl. Geſchlecht	
1635	10034	5106	4928	10651	5548	5103	
1636	9522	4917	4605	23359	12377	10982	10400
1637	9160	4703	4457	11763	6392	5371	3082
1638	10311	5359	4952	13624	7168	6456	363
1639	10150	5366	4784	9862	5351	4511	314
1640	10850	5518	5332	12771	6761	6010	1450
Sum. der 6 Jahre	60027	30969	29058	82030	43597	38433	15609
Im Durchſchnitt	10004	5161	4843	13671	7266	6405	2601
1641	10675	5470	5200	13142	6872	6270	1375
1642	10370	5460	4910	13273	7049	6224	1274
1643	9410	4793	4617	13202	6842	6360	996
1644	8104	4107	3997	10933	5659	5274	1492
1645	7966	4047	3919	11479	6014	5465	1871
1646	7163	3768	3395	12780	6683	6097	2365
Summa d. 6 Jahre	53683	27645	26038	74809	39119	35690	9373
Im Durchſchnitt	8947	4607	4339	12468	6519	5948	1562

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.			Geſtorbene.			An der Peſt geſtorben.
	Summa	Knäblein	Mägdlein	Summa	Weibl. Geſchlecht	Männl. Geſchlecht	
1647	7332	3796	3536	13059	7313	6746	3597
1648	6544	3363	3181	9894	5145	4749	611
1649	5825	3079	2746	10566	5454	5112	67
1650	5612	2890	2722	8764	4548	4216	15
1651	6071	3231	2840	10827	5680	5147	23
1652	6128	3220	2908	12569	6543	6026	16
Sum. der 6 Jahre	37512	19579	17933	66679	34683	31996	4329
Im Durchſchnitt	6252	3263	2988	11113	5780	5332	721
1653	6155	3196	2959	10087	5416	4671	6
1654	6620	3441	3179	13247	6972	6275	16
1655	7004	3655	3349	11357	6027	5330	9
1656	7050	3668	3382	13921	7365	6556	6
1657	6685	3396	3289	12428	6572	5856	4
1658	6170	3157	3013	14993	7936	7057	14
Summa d. 6 Jahre	39684	20513	19171	76033	40288	35745	55
Im Durchſchnitt	6614	3418	3195	12672	6714	5957	9

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte.			Gestorbene.			An der Pest gestorben.
	Summa	Knäblein	Mägdlein	Summa	Männl. Geschlecht	Weibl. Geschlecht	
1659	5990	3209	2781	14756	7451	7305	36
1660	6971	3724	3247	15118	7960	7158	13
1661	8855	4748	4107	19735	10448	9287	20
1662	10019	5216	4803	16554	8623	7931	12
1663	10292	5411	4881	15356	8035	7321	9
1664	11722	6041	5681	18297	9369	8928	5
Summa d 6 Jahre	53849	28349	25500	99816	51886	47930	95
Im Durchschnitt	8974	4724	4250	16636	8647	7988	15
Summ. Summar. von 36 Jahren	301931	156740	145191	456081	239427	216654	31061

Fort=

Fortsetzung der LISTE

von London aus des Maitlands Auszuge in der Bibl. Britann. und denen Philosophical-Tranactions.

Jahre.	Getaufte. Summa	Knaben.	Töchter	Gestorbene. Summa	An der Pest.
1664	11722	6041	5681	18297	6
1665	9972	5114	4858		
1666	8997	4678	4319		
1667	10939	5617	5322		
1668	11633	6073	5560		
1669	12335	6506	5829		
1670	11997	6278	5719		
1671	12510	6449	6061		
1672	12563	6443	6120		
1673	11894	6073	5821		
1674	11851	6113	5738		
1675	11775	6058	5717		
1676.	12399	6552	5847		
1677	12626	6423	6203		
1678	12601	6568	6033		
1679	12288	6247	6041		
1680	12847	6548	6299		
1681	13355	6822	6533		
1682	13653	6909	6744		
1683	14735	7577	7158	20587	
Sum. der 20 Jahre	241587	- -	- -	457508	70682
Im Durchschnitt	12097	- -	- -	22875	- -

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte. Summa	Knabē.	Mägde.	Geſtorbene. Summa	Manns-Perſon.	Frauens-P.
1684	14702	7575	7127	23202	11919	11283
1685	14730	7484	7246			
1686	14694	7575	7119			
1687	14951	7737	7214			
1688	14588	7487	7101			
1689	14771	7604	7167			
1690	15211	7909	7302			
1691	15054	7662	7392			
1692	14918	7602	7316			
1693	15159	7676	7483			
1694	13632	6985	6647			
1695	13976	7263	6713			
1696	14861	7632	7229			
1697	15829	8062	7767			
1698	16052	8426	7526			
1699	15363	7911	7452			
1700	14639	7578	7061			
1701	15616	8102	7514			
1702	15687	8031	7656			
1703	15448	7765	7683	20720	10354	10366
Sum. 20 J.	299781	153966	145815	430349	219170	207579
Im Durchſ	14989	7698	7290	21517	10958	10378

Jahre.	Knabē.	Getaufte. Mägdlein.	Summa	Summa	Begrabene. Manns-Perſon.	Frauens-P.
1704	8153	7742	15895	22684	11401	11283
1705	8366	7779	16145			
1706	7952	7417	15369			
1707	8379	7687	16066			
1708	8239	7623	15862			
1709	7840	7380	15220			
1710	7640	7288	14928			
1723	9811	9392	19203	29197	14738	14459
Sum. 20 J. von 1704 bis 1723	173189	163325	336514	474123	236858	237265
Im Durch	8759	8166	16825	23706	11842	11863

Fer-

Digitized by Google

Fernere LISTE

on 14 Jahren, von 1724, bis 1737.

	Getaufte.			Begrabene.		
	Knabl.	Mägdl.	Summa	Summa	Manns Perſon.	Frau. Perſon.
	9902	9468	19370	25952	13252	12700
	8482	8278	16760	27823	13690	14133
a						
ir	125946	121010	246956	376690	187710	188980
ſ.	8996	8643	17639	26906	13407	13498

) beſonders die letzten 10 Jahre aus enen in London gedruckten Liſten.

	Getauften.			Begraben.		
ire	Söhne.	Töchter.	Summa	Manns-Perſon	Frau. Perſon.	Summa
30	8606	8512	17118	13305	13455	26761
31	9177	8653	17830	12608	12654	25262
32	9144	8644	17788	11655	11703	23358
33	8811	8654	17465	14372	14861	29233
34	8955	8675	17630	13016	13046	26062
35	8658	8215	16873	11699	11839	23538
36	8471	8020	16491	13695	13886	27581
37	8482	8278	16760	13690	14133	27823
38	8212	7848	16060	12750	13075	25825
39	8228	7953	16181	12416	13016	25432
10						
	86744	83452	170196	129207	131668	260875
rch						
t	8674	8345	17019	12920	13166	26087

Digitized by Google

LISTE

Aller in Wien so wohl in als ausser der Stadt Gestorbenen und Getauften.

Jahre.	Gestorbene. Erwachsene.	Kinder.	Summa	Getaufte.	
1700	1528	1042	2570	- -	
1701	881	1116	1997	- -	
1702	1371	1285	2656	- -	
1703	1186	1083	2269	- -	
1704	1271	1930	3201	- -	
1705	1593	1752	3345	- -	
1706	1414	1448	2862	- -	
1707	1469	2885	4354	- -	
1708	1628	1750	3378	- -	
1709	2272	2154	4426	- -	
1710	2025	2717	4742	- -	
1711	1810	2570	4380	- -	
1712	2393	2381	4774	- -	
Sum. v. 13 Jahr.	20841	24113	44954	- -	
	Durchschn.		3458		
1713	4063	3187	7250	Pest-Jahr. Es sind weit mehr gestorben als hier angegeben.	
1714	1561	2214	3775	- -	
1715	1827	2888	4715	- -	
1716	1924	2786	4710	- -	
Summa d. 3 Jahre	5312	7888	13200	- -	
	Durchschn.		4400		

Digitized by Google

Jahre.	Gestorbene. Erwachsene.	Kinder.	Summa	Getaufte.	
1717	2026	3179	5205	4030	
1718	2561	3549	6110	4242	
1719	*3512	*4107	7619	3690	
1720	*3716	3109	6825	4126	
1721	*3376	3114	6490	4104	
1722	1980	2981	4961	4417	
1723	2053	3390	5443	4457	Die Geb.
1724	1921	3603	5524	4427	sind zu den
1725	1940	3425	5365	4708	Gestorb. in
1726	2026	3684	5710	5232	10 Jahren
Sum. v 10 Jahren	25111	34142	59251	43333	wie 1:1,36
	Durchschn.		5925		oder 10:13
1727	2365	3789	6154	- -	
1728	3091	3954	7045	- -	
1729	*4386	3897	8283	- -	
1730	*4231	*4262	8493	- -	
1731	2966	3744	6710	- -	
1732	2994	*4888	7882	- -	
1733	3092	3861	6953	- -	
1734	2077	3353	5430	- -	
1735	2179	3370	5549	- -	
1736	2651	*4403	7054	- -	
1737	2632	4103	6735	- -	
Sum. v. 11 Jahren	32664	43624	77288	- -	
	Durchschn.		6935		
1738	2832	*4531	7363	5622	Die Geb.
1739	2729	3429	6158	6064	sind zu den Gestorben.
Sum. von 2 Jahren	5561	7960	13521	11686	wie 1:1,15
	Durchschn.		6760		od. 10:11

Be-

Besondres Verzeichniß

Der in Wien Gestorbenen nach dem Geschlecht und Alter.

Jahre.	Gestorbenen.				
	Manns-Person.	Frauens-P.	Knäblein.	Mägdlein.	Summa
1722	1038	942	1551	1430	4961
1723	1079	974	1758	1632	5443
1726	1082	944	1951	1733	5710
1728	1715	1331	2085	1869	7001
1738	1534	1298	2339	2192	7363
1739	1446	1283	1776	1653	6158
Sum. v. 6 Jahre	7895	6772	11460	10509	36636
Mittel-Zahl im Durchschnitt von 6 Jahr					6106

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Aller der in Breßlau Verstorbenen und Getauften so unter der Jurisdiction des Stadt-Magistrats befindlich.

Jahre.	Verstorben.	Getaufte.	Verhältniß der Geb. zu den Gestorbenen.
Von 1555	2295	1636	
Von 1556 b. 1567 also in 12 Jahr.	13960	16323	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	1163	1360	
Von 1568	9251	1053	Pest-Jahr.
Von 1569 bis 1571 in 3 Jahren	2660	3041	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	886	1013	
Von 1572	2441	1129	Pest Jahr.
Von 1573 bis 1584 in 12 Jahren	12867	15307	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	1072	1275	
Von 1585	8931	1018	Pest-Jahr.
Von 1586 bis 1598 in 13 Jahren	15115	15650	1, 03 : 1
Die Mittel-Zahl	1162	1203	
Von 1599	3942	1100	Pest-Jahr.
Von 1600 bis 1612 in 13 Jahren	15477	14017	1 : 1, 1
Die Mittel-Zahl	1190	1078	
Von 1613	2357	1093	Pest-Jahr.
Von 1614 bis 1624 in 11 Jahren	14927	12410	1 : 1, 2
Die Mittel Zahl	1357	1128	
Von 1625	3000	920	Pest Jahr.
Von 1626 bis 1632 in 7 Jahren	9583	7066	1 : 1, 3
Die Mittel-Zahl	1369	1009	

Digitized by Google

Jahre.	Verſtorben.	Getaufte.	Verhältniß der Geb. zu den G. ſtorbenen.
Von 1633	13231	1066	Peſt-Jahr.
Von 1634 bis 1643 in 10 Jahren	10719	10469	1:1,02
Die Mittel-Zahl	1071	1040	
Von 1644 bis 1653 in 10 Jahren	10330	9212	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1033	921	
Von 1654 bis 1663 in 10 Jahren	8942	8543	1:1,04
Die Mittel-Zahl	894	854	
Von 1664 bis 1673 in 10 Jahren	11328	9061	1:1,2
Die Mittel-Zahl	1132	904	-
Von 1674 bis 1683 in 10 Jahren	11972	10069	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1197	1006	
Von 1684 bis 1693 in 10 Jahren	12582	11460	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1258	1146	
Von 1694 bis 1703 in 10 Jahren	12442	10795	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1244	1079	
Von 1704 bis 1713 in 10 Jahren	12807	12362	1:1,03
Die Mittel-Zahl	1280	1236	
Von 1714 bis 1723 in 10 Jahren	15447	11593	1:1,3
Die Mittel-Zahl	1544	1159	
Von 1724 bis 1733 in 10 Jahren	16057	12776	1:1,2
Die Mittel-Zahl	1605	1277	
Von 1734 bis 1735 in 2 Jahren	3059	2659	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1529	1329	

Dieſe Liſte ſteht in des Hn. D. Kundmanns Muſeo rariorum naturæ & artis, von Jahr zu Jahr. Kürtze halber habe ich ſie von 10 zu 10 Jahr zuſammen gezogen.

Be-

Digitized by Google

Beſonderes Verzeichniß von Breßlau.

Jahre.	Gebohrne.			Geſtorbene.									
										Kinder bis 10 Jahr.		Todtgebohrne.	
	Summa	Söhne.	Töchter.	Summa	Männer.	Ehefrauen.	Wittwen.	Junggeſellen.	Jungfern.	Söhne.	Töchter.	Söhne.	Töchter.
1717	1160	584	575	1514	226	144	157	60	57	419	397	37	17
1718	1152	598	554	1255	238	141	122	60	60	282	280	47	25
1719	1130	572	558	1728	314	165	233	48	73	466	363	35	31
1720	1120	564	556	1798	385	186	285	113	113	345	306	35	30
1721	1195	610	585	1482	301	157	208	92	82	324	248	42	28
1722	1335	665	670	1791	237	149	150	57	52	570	499	48	29
1723	1395	711	684	1321	200	118	150	48	46	369	306	38	26

Gebohrne

Jahre.	Gebohrne.			Gestorbene.									
	Summa	Söhne.	Töchter.	Summa	Männer.	Ehefrauen.	Wittwen.	Junggesellen.	Jungfern.	Kinder bis 10 Jahr: Söhne.	Kinder bis 10 Jahr: Töchter.	Todtgebohrne: Söhne.	Todtgebohrne: Töchter.
1724	1322	709	613	1446	231	148	154	57	66	417	326	36	31
1725	1339	664	675	1441	259	153	158	64	58	364	306	44	35
1726	1350	638	712	1462	235	136	154	74	57	382	345	45	34
Summa von 10 Jahren	12498	6315	6183	15238	2625	1497	1771	673	664	3938	3376	407	268

Verhältnisse.

1) Der Gebohrnen zu denen Gestorbenen wie 10 : 12
2) Der gebohrnen Töchter zu denen Söhnen wie 100 : 102 oder 1 : 1, 02
3) Der gestorb. Töchter zu denen gest. Söhnen wie 1 : 1, 1 od. 100 zu 116
4) Der todtgeb. Töchter zu denen Söhnen wie 1 : 1, 42 oder 100 : 142
5) Der Todtgebohrnen zu denen Getauften wie 1 : 18
6) Der gestorbenen Frauen und Wittwen zu denen Männern wie 1 : 1, 24 od. 100 : 124

LISTE

LISTE

Einiger Jahre von Paris.

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Gestorbene.
(a) 1670	16810	3930	21461
1671	18532	3986	17398
1672	18427	3562	17584
Sum. von 2 Jahre	36959	7548	34982
Im Durchschnitt	18479	3774	17491
1710	14037	- -	22382
1711	16389	- -	15936
(b) 1726	18209	3245	19252
1727	18715	3753	18952
Sum. von 2 Jahren	36924	6998	38204
Im Durchschnitt	18462	3499	19102

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Gestorbene.	Fündlinge.
(c) 1728	18189	4198	16887	2166
1729	18163	4231	19852	2336
1730	18966	4403	17452	2401
1731	18877	4169	20832	2539
1732	18605	3983	17532	2474
1733	17825	4132	17466	2414
1734	19835	4133	15122	2654
1735	18862	3876	16196	2577
1736	18877	3990	18900	2681
Sum. von 9 Jahre:	168199	37015	160239	22242
Im Durchschnitt	18688	4112	17804	2471

(a) Die 3 Jahre stehen beym Graunt.
(b) Diese beyde Jahre stehen in Actis Breslavienſibus.
(c) Diese 9 Jahre hat Maikland in Bibl. Brit. Die Verhältniß der Gestorbenen und Gebohrnen nach dieser Tabelle stehet §. 15. No. 2. p. 55. Die Verhältniß der Ehen zu denen Gebohrnen steht §. 36. p. 112.

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte. Summa	Knabē.	Mägde.	Geſtorbene. Summa	Manns-Perſon.	Frau-enz. P.
1684	14702	7575	7127	23202	11919	11283
1685	14730	7484	7246			
1686	14694	7575	7119			
1687	14951	7737	7214			
1688	14588	7487	7101			
1689	14771	7604	7167			
1690	15211	7909	7302			
1691	15054	7662	7392			
1692	14918	7602	7316			
1693	15159	7676	7483			
1694	13632	6985	6647			
1695	13976	7263	6713			
1696	14861	7632	7229			
1697	15829	8062	7767			
1698	16052	8426	7526			
1699	15363	7911	7452			
1700	14639	7578	7061			
1701	15616	8102	7514			
1702	15687	8031	7656			
1703	15448	7765	7683	20720	10354	10366
Sum. 20 J.	299781	153966	145815	430349	219170	207579
Im Durchſ	14989	7698	7290	21517	10958	10378

Jahre.	Knabē.	Getaufte. Mägdlein.	Summa	Summa	Begrabene. Manns-Perſon.	Frau-enz. P.
1704	8153	7742	15895	22684	11401	11283
1705	8366	7779	16145			
1706	7952	7417	15369			
1707	8379	7687	16066			
1708	8239	7623	15862			
1709	7840	7380	15220			
1710	7640	7288	14928			
1723	9811	9392	19203	29197	14738	14459
Sum. 20 J. von 1704 bis 1723	173189	163325	336514	474123	236858	237265
Im Durch	8759	8166	16825	23706	11842	11863

Fer-

Digitized by Google

Fernere LISTE
von 14 Jahren, von 1724, bis 1737.

Jahre.	Getaufte. Knabl.	Mägdl.	Summa	Begrabene. Summa	Manns Perſon.	Frau. Perſon.
1724	9902	9468	19370	25952	13252	12700
1737	8482	8278	16760	27823	13690	14133
Summa 14 Jahr	125946	121010	246956	376690	187710	188980
Im Durchſ.	8996	8643	17639	26906	13407	13498

Noch beſonders die letzten 10 Jahre aus denen in London gedruckten Liſten.

Jahre	Getaufften. Söhne.	Töchter.	Summa	Begraben. Manns-Perſon	Frau. Perſon.	Summa
1730	8606	8512	17118	13306	13455	26761
1731	9177	8653	17830	12608	12654	25262
1732	9144	8644	17788	11655	11703	23358
1733	8811	8654	17465	14372	14861	29233
1734	8955	8675	17630	13016	13046	26062
1735	8658	8215	16873	11699	11839	23538
1736	8471	8020	16491	13695	13886	27581
1737	8482	8278	16760	13690	14133	27823
1738	8212	7848	16060	12750	13075	25825
1739	8228	7953	16181	12416	13016	25432
Summa 10 Jahr	86744	83452	170196	129207	131668	260875
Im Durchſchnitt	8674	8345	17019	12920	13166	26087

Digitized by Google

LISTE

Aller in Wien so wohl in als ausser der Stadt Gestorbenen und Getauften.

Jahre.	Gestorbene. Erwachsene.	Kinder.	Summa	Getaufte.	
1700	1528	1042	2570	- -	
1701	881	1116	1997	- -	
1702	1371	1285	2656	- -	
1703	1186	1083	2269	- -	
1704	1271	1930	3201	- -	
1705	1593	1752	3345	- -	
1706	1414	1448	2862	- -	
1707	1469	2885	4354	- -	
1708	1628	1750	3378	- -	
1709	2272	2154	4426	- -	
1710	2025	2717	4742	- -	
1711	1810	2570	4380	- -	
1712	2393	2381	4774	- -	
Sum. v. 13 Jahr.	20841	24113	44954	- -	
		Durchschn.	3458		
1713	4063	3187	7250	Pest-Jahr. Es sind weit mehr gestorben als hier angegeben.	
1714	1561	2214	3775	- -	
1715	1827	2888	4715	- -	
1716	1924	2786	4710	- -	
Summa d. 3 Jahre	5312	7888	13200	- -	
		Durchschn.	4400		

Digitized by Google

Jahre.	Gestorbene. Erwachsene.	Kinder.	Summa	Getaufte.	
1717	2026	3179	5205	4030	
1718	2561	3549	6110	4242	
1719	* 3512	* 4107	7619	3690	
1720	* 3716	3109	6825	4126	
1721	* 3376	3114	6490	4104	
1722	1980	2981	4961	4417	
1723	2053	3390	5443	4457	Die Geb.
1724	1921	3603	5524	4427	sind zu den
1725	1940	3425	5365	4708	Gestorb. in
1726	2026	3684	5710	5232	10 Jahren
Sum. v 10 Jahren	25111	34142	59251	43333	wie 1:1,36
	Durchschn.		5925		oder 10:13
1727	2365	3789	6154	- -	
1728	3091	3954	7045	- -	
1729	* 4386	3897	8283	- -	
1730	* 4231	* 4262	8493	- -	
1731	2966	3744	6710	- -	
1732	2994	* 4888	7882	- -	
1733	3092	3861	6953	- -	
1734	2077	3353	5430	- -	
1735	2179	3370	5549	- -	
1736	2651	* 4403	7054	- -	
1737	2632	4103	6735	- -	
Sum. v. 11 Jahren	32664	43624	77288	- -	
	Durchschn.		6935		
1738	2832	* 4531	7363	5622	Die Geb.
1739	2729	3429	6158	6064	sind zu den Gestorben.
Sum. von 2 Jahren	5561	7960	13521	11686	wie 1:1,15
	Durchschn.		6760		od. 10:11

Be-

Digitized by Google

Besondres Verzeichniß

Der in Wien Gestorbenen nach dem Geschlecht und Alter.

Jahre.	Gestorbenen.				
	Manns-Person.	Frauens-P.	Knäbelein.	Mägdlein.	Summa
1722	1038	942	1551	1430	4961
1723	1079	974	1758	1632	5443
1726	1082	944	1951	1733	5710
1728	1715	1331	2085	1869	7001
1738	1534	1298	2339	2192	7363
1739	1446	1283	1776	1653	6158
Sum. v. 6 Jahre	7895	6772	11460	10509	36636
Mittel-Zahl im Durchschnitt von 6 Jahr					6106

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Aller der in Breßlau Verstorbenen und Getauften so unter der Jurisdiction des Stadt-Magistrats befindlich.

Jahre.	Verstorben.	Getaufte.	Verhältniß der Geb. zu den Gestorbenen.
Von 1555	2298	1636	
Von 1556 b. 1567 also in 12 Jahr.	13960	16323	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	1163	1360	
Von 1568	9251	1053	Pest-Jahr.
Von 1569 bis 1571 in 3 Jahren	2660	3041	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	886	1013	
Von 1572	2441	1129	Pest Jahr.
Von 1573 bis 1584 in 12 Jahren	12867	15367	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	1072	1275	
Von 1585	8931	1018	Pest-Jahr.
Von 1586 bis 1598 in 13 Jahren	15115	15650	1, 03 : 1
Die Mittel-Zahl	1162	1203	
Von 1599	3942	1100	Pest-Jahr.
Von 1600 bis 1612 in 13 Jahren	15477	14017	1 : 1, 1
Die Mittel-Zahl	1190	1078	
Von 1613	2357	1093	Pest-Jahr.
Von 1614 bis 1624 in 11 Jahren	14927	12410	1 : 1, 2
Die Mittel Zahl	1357	1128	
Von 1625	3000	920	Pest Jahr.
Von 1626 bis 1632 in 7 Jahren	9583	7066	1 : 1, 3
Die Mittel-Zahl	1369	1009	

XXXXX

Von

Jahre.	Verſtorben.	Getaufte.	Verhältniß der Geb. zu den G. ſtorbenen.
Von 1633	13231	1066	Erſt. Jahr.
Von 1634 bis 1643 in 10 Jahren	10719	10409	1 : 1,02
Die Mittel-Zahl	1071	1040	
Von 1644 bis 1653 in 10 Jahren	10330	9212	1 : 1. 1
Die Mittel Zahl	1033	921	
Von 1654 bis 1663 in 10 Jahren	8942	8549	1 : 1,04
Die Mittel-Zahl	894	854	
Von 1664 bis 1673 in 10 Jahren	11328	9046	1 : 1, 2
Die Mittel-Zahl	1132	904	-
Von 1674 bis 1683 in 10 Jahren	11972	10069	1 : 1. 1
Die Mittel-Zahl	1197	1006	
Von 1684 bis 1693 in 10 Jahren	12582	11460	1 : 1, 1
Die Mittel-Zahl	1258	1146	
Von 1694 bis 1703 in 10 Jahren	12442	10795	1 : 1, 1
Die Mittel-Zahl	1244	1079	
Von 1704 bis 1713 in 10 Jahren	12807	12362	1 : 1,03
Die Mittel-Zahl	1280	1236	
Von 1714 bis 1723 in 10 Jahren	15447	11593	1 : 1, 3
Die Mittel-Zahl	1544	1159	
Von 1724 bis 1733 in 10 Jahren	16057	12776	1 : 1, 2
Die Mittel-Zahl	1605	1277	
Von 1734 bis 1735 in 2 Jahren	3059	2659	1 : 1, 1
Die Mittel-Zahl	1529	1329	

Dieſe Liſte ſteht in des Hn. D. Kundmanns Muſeo rariorum naturæ & artis, von Jahr zu Jahr. Kürtze halber habe ich ſie von 10 zu 10 Jahr zuſammen gezogen.

Be-

Digitized by Google

Beſonderes Verzeichniß von Breßlau.

Jahre.	Gebohrne.			Geſtorbene.									
										Kinder bis 10 Jahr.		Todtgebohrne.	
	Summa	Söhne.	Töchter.	Summa	Männer.	Ehefrauen.	Wittwen.	Junggeſellen.	Jungfern.	Söhne.	Töchter.	Söhne.	Töchter.
1717	1160	584	575	1514	226	144	157	60	57	419	397	37	17
1718	1152	598	554	1255	238	141	122	60	60	282	280	47	25
1719	1130	572	558	1728	314	165	233	48	73	466	363	35	31
1720	1120	564	556	1798	385	186	285	113	113	345	306	35	30
1721	1195	610	585	1482	301	157	208	92	82	324	248	42	28
1722	1335	665	670	1791	237	149	150	57	52	570	499	48	29
1723	1395	711	684	1321	200	118	150	48	46	369	306	38	26

Gebohrne

Jahre.	Getaufte.			Gestorbene.			An der Pest gestorben.
	Summa	Knäblein	Mägdlein	Summa	Männl. Geschlecht	Weibl. Geschlecht	
1659	5990	3209	2781	14756	7451	7305	36
1660	6971	3724	3247	15118	7960	7158	13
1661	8855	4748	4107	19735	10448	9287	20
1662	10019	5216	4803	16554	8623	7931	12
1663	10292	5411	4881	15356	8035	7321	9
1664	11722	6041	5681	18297	9369	8928	5
Summa d 6 Jahre	53849	28349	25500	99816	51886	47930	95
Im Durchschnitt	8974	4724	4250	16636	8647	7988	15
Summ. Summar. von 36 Jahren	301931	156740	145191	456081	239427	216654	31061

Fort=

Digitized by Google

Fortsetzung der LISTE

von London aus des Maitlands Auszuge in der Bibl. Britann. und denen Philosophical-Tranaction.

Jahre.	Getaufte. Summa	Knaben.	Töchter	Gestorbene. Summa	An der Pest.
1664	11722	6041	5681	18297	6
1665	9972	5114	4858		
1666	8997	4678	4319		
1667	10939	5617	5322		
1668	11633	6073	5560		
1669	12335	6506	5829		
1670	11997	6278	5719		
1671	12510	6449	6061		
1672	12563	6443	6120		
1673	11894	6073	5821		
1674	11851	6113	5738		
1675	11775	6058	5717		
1676.	12399	6552	5847		
1677	12626	6423	6203		
1678	12601	6568	6033		
1679	12288	6247	6041		
1680	12847	6548	6299		
1681	13355	6822	6533		
1682	13653	6909	6744		
1683	14735	7577	7158	20587	
Sum. der 20 Jahre	241587	- -	- -	457508	70682
Im Durchschnitt	12097	- -	- -	22875	- -

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte. Summa	Knabē.	Mägde.	Geſtorbene. Summa	Manns-Perſon.	Frau-enz.-P.
1684	14702	7575	7127	23202	11919	11283
1685	14730	7484	7246			
1686	14694	7575	7119			
1687	14951	7737	7214			
1688	14588	7487	7101			
1689	14771	7604	7167			
1690	15211	7909	7302			
1691	15054	7662	7392			
1692	14918	7602	7316			
1693	15159	7676	7483			
1694	13632	6985	6647			
1695	13976	7263	6713			
1696	14861	7632	7229			
1697	15329	8062	7767			
1698	16052	8426	7526			
1699	15363	7911	7452			
1700	14639	7578	7061			
1701	15616	8102	7514			
1702	15687	8031	7656			
1703	15448	7765	7683	20720	10354	10366
Sum. 20 J.	299781	153966	145815	430349	219170	207579
Im Durchſ	14989	7698	7290	21517	10958	10378

Jahre.	Getaufte. Knabē.	Mägd-lein.	Summa	Begrabene. Summa	Manns-Perſon.	Frau-enz.-P.
1704	8153	7742	15895	22684	11401	11283
1705	8366	7779	16145			
1706	7952	7417	15369			
1707	8379	7687	16066			
1708	8239	7623	15862			
1709	7840	7380	15220			
1710	7640	7288	14928			
1723	9811	9392	19203	29197	14738	14459
Sum. 20 J. von 1704 bis 1723	173189	163325	336514	474123	236858	237265
Im Durch	8759	8166	16825	23706	11842	11863

Fer-

Digitized by Google

Fernere LISTE
von 14 Jahren, von 1724, bis 1737.

Jahre.	Getaufte. Knabl.	Mägdl.	Summa	Begrabene. Summa	Manns Perſon.	Frau. Perſon.
1724	9902	9468	19370	25952	13252	12700
1737	8482	8278	16760	27823	13690	14133
Summa 14 Jahr	125946	121010	246956	376690	187710	188980
Im Durchſ.	8996	8643	17639	26906	13407	13498

Noch beſonders die letzten 10 Jahre aus denen in London gedruckten Liſten.

Jahre	Getauften. Söhne.	Töchter.	Summa	Begraben. Manns-Perſon	Frau. Perſon.	Summa
1730	8606	8512	17118	13306	13455	26761
1731	9177	8653	17830	12608	12654	25262
1732	9144	8644	17788	11655	11703	23358
1733	8811	8654	17465	14372	14861	29233
1734	8955	8675	17630	13016	13046	26062
1735	8658	8215	16873	11699	11839	23538
1736	8471	8020	16491	13695	13886	27581
1737	8482	8278	16760	13690	14133	27823
1738	8212	7848	16060	12750	13075	25825
1739	8228	7953	16181	12416	13016	25432
Summa 10 Jahr	86744	83452	170196	129207	131668	260875
Im Durchſchnitt	8674	8345	17019	12920	13166	26087

Digitized by Google

LISTE

Aller in Wien so wohl in als ausser der Stadt Gestorbenen und Getauften.

Jahre.	Gestorbene. Erwachsene.	Kinder.	Summa	Getaufte.	
1700	1528	1042	2570	- -	
1701	881	1116	1997	- -	
1702	1371	1285	2656	- -	
1703	1186	1083	2269	- -	
1704	1271	1930	3201	- -	
1705	1593	1752	3345	- -	
1706	1414	1448	2862	- -	
1707	1469	2885	4354	- -	
1708	1628	1750	3378	- -	
1709	2272	2154	4426	- -	
1710	2025	2717	4742	- -	
1711	1810	2570	4380	- -	
1712	2393	2381	4774	- -	
Sum. v. 13 Jahr.	20841	24113	44954	- -	
		Durchschn.	3458		
1713	4063	3187	7250	Pest-Jahr. Es sind weit mehr gestorben als hier angegeben.	
1714	1561	2214	3775	- -	
1715	1827	2888	4715	- -	
1716	1924	2786	4710	- -	
Summa d. 3 Jahre	5312	7888	13200	- -	
		Durchschn.	4400		

Digitized by Google

Jahre.	Gestorbene. Erwachsene.	Kinder.	Summa	Getaufte.	
1717	2026	3179	5205	4030	
1718	2561	3549	6110	4242	
1719	*3512	*4107	7619	3690	
1720	*3716	3109	6825	4126	
1721	*3376	2114	6490	4104	
1722	1980	2981	4961	4417	
1723	2053	3390	5443	4457	Die Geb.
1724	1921	3603	5524	4427	sind zu den
1725	1940	3425	5365	4708	Gestorb. in
1726	2026	3684	5710	5232	10 Jahren
Sum. v 10 Jahren	25111	34142	59251	43333	wie 1:1,36
	Durchschn.		5925		oder 10:13
1727	2365	3789	6154	- -	
1728	3091	3954	7045	- -	
1729	*4386	3897	8283	- -	
1730	*4231	*4262	8493	- -	
1731	2966	3744	6710	- -	
1732	2994	*4888	7882	- -	
1733	3092	3861	6953	- -	
1734	2077	3353	5430	- -	
1735	2179	3370	5549	- -	
1736	2651	*4403	7054	- -	
1737	2632	4103	6735	- -	
Sum. v. 11 Jahren	32664	43624	77288	- -	
	Durchschn.		6935		
1738	2832	*4531	7363	5622	Die Geb.
1739	2729	3429	6158	6064	sind zu den Gestorben.
Sum. von 2 Jahren	5561	7960	13521	11686	wie 1:1,15
	Durchschn.		6760		od. 10:11

Be-

Digitized by Google

Besondres Verzeichniß

Der in Wien Gestorbenen nach dem Geschlecht und Alter.

Jahre.	Gestorbenen.				
	Manns-Person.	Frauens-P.	Knäbelein.	Mägdlein.	Summa
1722	1038	942	1551	1430	4961
1723	1079	974	1758	1632	5443
1726	1082	944	1951	1733	5710
1728	1715	1331	2085	1869	7001
1738	1534	1298	2339	2192	7363
1739	1446	1283	1776	1653	6158
Sum. v. 6 Jahre	7895	6772	11460	10509	36636
Mittel-Zahl im Durchschnitt von 6 Jahr					6106

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Aller der in Breßlau Verſtorbenen und Getauften ſo unter der Jurisdiction des Stadt-Magiſtrats befindlich.

Jahre.	Verſtorben.	Getaufte.	Verhältniß der Geb. zu den Geſtorbenen.
Von 1555	2298	1636	
Von 1556 b. 1567 alſo in 12 Jahr.	13960	16323	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	1163	1360	
Von 1568	9251	1053	Peſt-Jahr.
Von 1569 bis 1571 in 3 Jahren	2660	3041	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	886	1013	
Von 1572	2441	1129	Peſt Jahr.
Von 1573 bis 1584 in 12 Jahren	12867	15307	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	1072	1275	
Von 1585	8931	1018	Peſt-Jahr.
Von 1586 bis 1598 in 13 Jahren	15115	15650	1, 03 : 1
Die Mittel-Zahl	1162	1203	
Von 1599	3942	1100	Peſt-Jahr.
Von 1600 bis 1612 in 13 Jahren	15477	14017	1 : 1, 1
Die Mittel-Zahl	1190	1078	
Von 1613	2357	1093	Peſt-Jahr.
Von 1614 bis 1624 in 11 Jahren	14927	12410	1 : 1, 2
Die Mittel Zahl	1357	1128	
Von 1625	3000	920	Peſt Jahr.
Von 1626 bis 1632 in 7 Jahren	9583	7066	1 : 1, 3
Die Mittel-Zahl	1369	1009	

Digitized by Google

Jahre.	Verſtorben.	Getaufte.	Verhältniß der Geb. zu den G. ſtorbenen.
Von 1633	13231	1066	Peſt-Jahr.
Von 1634 bis 1643 in 10 Jahren	10719	10409	1:1,02
Die Mittel-Zahl	1071	1040	
Von 1644 bis 1653 in 10 Jahren	10330	9212	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1033	921	
Von 1654 bis 1663 in 10 Jahren	8942	8569	1:1,04
Die Mittel-Zahl	894	854	
Von 1664 bis 1673 in 10 Jahren	11328	9061	1:1,2
Die Mittel-Zahl	1132	904	-
Von 1674 bis 1683 in 10 Jahren	11972	10669	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1197	1006	
Von 1684 bis 1693 in 10 Jahren	12582	11460	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1258	1146	
Von 1694 bis 1703 in 10 Jahren	12442	10795	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1244	1079	
Von 1704 bis 1713 in 10 Jahren	12807	12362	1:1,03
Die Mittel-Zahl	1280	1236	
Von 1714 bis 1723 in 10 Jahren	15447	11593	1:1,3
Die Mittel-Zahl	1544	1159	
Von 1724 bis 1733 in 10 Jahren	16057	12776	1:1,2
Die Mittel-Zahl	1605	1277	
Von 1734 bis 1735 in 2 Jahren	3059	2659	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1529	1329	

Dieſe Liſte ſteht in des Hn. D. Kundmanns Muſeo rariorum naturæ & artis, von Jahr zu Jahr. Kürtze halber habe ich ſie von 10 zu 10 Jahr zuſammen gezogen.

Be-

Digitized by Google

Beſonderes Verzeichniß von Breßlau.

Jahre.	Gebohrne.			Geſtorbene.									
										Kinder bis 10 Jahr.		Todtgebohrne.	
	Summa	Söhne.	Töchter.	Summa	Männer.	Ehefrauen.	Wittwen.	Jungeſellen.	Jungfern.	Söhne.	Töchter.	Söhne.	Töchter.
1717	1160	584	575	1514	226	144	157	60	57	419	397	37	17
1718	1152	598	554	1255	238	141	122	60	60	282	280	47	25
1719	1130	572	558	1728	314	165	233	48	73	466	363	35	31
1720	1120	564	556	1798	385	186	285	113	113	345	306	35	30
1721	1195	610	585	1482	301	157	208	92	82	324	248	42	28
1722	1335	665	670	1791	237	149	150	57	52	570	499	48	29
1723	1395	711	684	1321	200	118	150	48	46	369	306	38	26

Gebohrne

Jahre.	Getaufte.			Gestorbene.			An der Pest gestorben.
	Summa	Knäblein	Mägdlein	Summa	Männl. Geschlecht	Weibl. Geschlecht	
1659	5990	3209	2781	14756	7451	7305	36
1660	6971	3724	3247	15118	7960	7158	13
1661	8855	4748	4107	19735	10448	9287	20
1662	10019	5216	4803	16554	8623	7931	12
1663	10292	5411	4881	15356	8035	7321	9
1664	11722	6041	5681	18297	9369	8928	5
Summa d 6 Jahre	53849	28349	25500	99816	51886	47930	95
Im Durchschnitt	8974	4724	4250	16636	8647	7988	15
Summ. Summar. von 36 Jahren	301931	156740	145191	456081	239427	216654	31061

Fort=

Digitized by Google

Fortsetzung der LISTE

von London aus des Maitlands Auszuge in der Bibl. Britann. und denen Philosophical-Tranactions.

Jahre.	Getaufte. Summa	Knaben.	Töchter	Gestorbene. Summa	An der Pest.
1664	11722	6041	5681	18297	6
1665	9972	5114	4858		
1666	8997	4678	4319		
1667	10939	5617	5322		
1668	11633	6073	5560		
1669	12335	6506	5829		
1670	11997	6278	5719		
1671	12510	6449	6061		
1672	12563	6443	6120		
1673	11894	6073	5821		
1674	11851	6113	5738		
1675	11775	6058	5717		
1676.	12399	6552	5847		
1677	12626	6423	6203		
1678	12601	6568	6033		
1679	12288	6247	6041		
1680	12847	6548	6299		
1681	13355	6822	6533		
1682	13653	6909	6744		
1683	14735	7577	7158	20587	
Sum. der 20 Jahre	241587	- -	- -	457508	70682
Im Durchschnitt	12097	- -	- -	22875	- -

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte. Summa	Knabē.	Mägde.	Geſtorbene. Summa	Manns-Perſon.	Frauens-P.
1684	14702	7575	7127	23202	11919	11283
1685	14730	7484	7246			
1686	14694	7575	7119			
1687	14951	7737	7214			
1688	14588	7487	7101			
1689	14771	7604	7167			
1690	15211	7909	7302			
1691	15054	7662	7392			
1692	14918	7602	7316			
1693	15159	7676	7483			
1694	13632	6985	6647			
1695	13976	7263	6713			
1696	14861	7632	7229			
1697	15829	8062	7767			
1698	16052	8426	7526			
1699	15363	7911	7452			
1700	14639	7578	7061			
1701	15616	8102	7514			
1702	15687	8031	7656			
1703	15448	7765	7683	20720	10354	10366
Sum. 20 J.	299781	153966	145815	430349	219170	207579
Im Durch.	14989	7698	7290	21517	10958	10378

Jahre.	Getaufte. Knabē.	Mägdlein.	Summa	Begrabene. Summa	Manns-Perſon.	Frauens-P.
1704	8153	7742	15895	22684	11401	11283
1705	8366	7779	16145			
1706	7952	7417	15369			
1707	8379	7687	16066			
1708	8239	7623	15862			
1709	7840	7380	15220			
1710	7640	7288	14928			
1723	9811	9392	19203	29197	14738	14459
Sum. 20 J. von 1704 bis 1723	173189	163325	336514	474123	236858	237265
Im Durch.	8759	8166	16825	23706	11842	11863

Fer-

Digitized by Google

Fernere LISTE

on 14 Jahren, von 1724, bis 1737.

	Getaufte.			Begrabene.		
	Knabl.	Mägdl.	Summa	Summa	Manns Perſon.	Frau. Perſon.
	9902	9468	19370	25952	13252	12700
	8482	8278	16760	27823	13690	14133
a						
hr	125946	121010	246956	376690	187710	188980
ſ.	8996	8643	17639	26906	13407	13498

h beſonders die letzten 10 Jahre aus enen in London gedruckten Liſten.

	Getauften.			Begraben.		
hre	Söhne.	Töchter.	Summa	Manns-Perſon	Frau. Perſon.	Summa
30	8606	8512	17118	13306	13455	26761
31	9177	8653	17830	12608	12654	25262
32	9144	8644	17788	11655	11703	23358
33	8811	8654	17465	14372	14861	29233
34	8955	8675	17630	13016	13046	26062
35	8658	8215	16873	11699	11839	23538
36	8471	8020	16491	13695	13886	27581
37	8482	8278	16760	13690	14133	27823
38	8212	7848	16060	12750	13075	25825
39	8228	7953	16181	12416	13016	25432
10						
r	86744	83452	170196	129207	131668	260875
chs						
rt	8674	8345	17019	12920	13166	26087

Digitized by Google

LISTE

Aller in Wien so wohl in als ausser der Stadt Gestorbenen und Getauften.

Jahre.	Gestorbene. Erwachsene.	Kinder.	Summa	Getaufte.	
1700	1528	1042	2570	- -	
1701	881	1116	1997	- -	
1702	1371	1285	2656	- -	
1703	1186	1083	2269	- -	
1704	1271	1930	3201	- -	
1705	1593	1752	3345	- -	
1706	1414	1448	2862	- -	
1707	1469	2885	4354	- -	
1708	1628	1750	3378	- -	
1709	2272	2154	4426	- -	
1710	2025	2717	4742	- -	
1711	1810	2570	4380	- -	
1712	2393	2381	4774	- -	
Sum. v. 13 Jahr.	20841	24113	44954	- -	
	Durchschn.		3458		
1713	4063	3187	7250	Pest-Jahr. Es sind weit mehr gestorben als hier angegeben.	
1714	1561	2214	3775	- -	
1715	1827	2888	4715	- -	
1716	1924	2786	4710	- -	
Summa d. 3 Jahre	5312	7888	13200	- -	
	Durchschn.		4400		

Digitized by Google

Jahre.	Gestorbene. Erwachsene.	Kinder.	Summa	Getaufte.	
1717	2026	3179	5205	4030	
1718	2561	3549	6110	4242	
1719	* 3512	* 4107	7619	3690	
1720	* 3716	3109	6825	4126	
1721	* 3376	3114	6490	4104	
1722	1980	2981	4961	4417	
1723	2053	3390	5443	4457	Die Geb.
1724	1921	3603	5524	4427	sind zu den
1725	1940	3425	5365	4708	Gestorb. in
1726	2026	3684	5710	5232	10 Jahren
Sum. v 10 Jahren	25111	34142	59251	43333	wie 1 : 1,36
	Durchschn.		5925		oder 10 : 13
1727	2365	3789	6154	- -	
1728	3091	3954	7045	- -	
1729	* 4386	3897	8283	- -	
1730	* 4231	* 4262	8493	- -	
1731	2966	3744	6710	- -	
1732	2994	* 4888	7882	- -	
1733	3092	3861	6953	- -	
1734	2077	3353	5430	- -	
1735	2179	3370	5549	- -	
1736	2651	* 4403	7054	- -	
1737	2632	4103	6735	- -	
Sum. v. 11 Jahren	32664	43624	77288	- -	
	Durchschn.		6935		
1738	2832	* 4531	7363	5622	Die Geb.
1739	2729	3429	6158	6064	sind zu den Gestorben.
Sum. von 2 Jahren	5561	7960	13521	11686	wie 1 : 1,15
	Durchschn.		6760		od. 10 : 11

Be-

Digitized by Google

Besondres Verzeichniß

Der in Wien Gestorbenen nach dem Geschlecht und Alter.

Jahre.	Gestorbenen.				
	Manns-Person.	Frauens-P.	Knäbelein.	Mägdlein.	Summa
1722	1038	942	1551	1430	4961
1723	1079	974	1758	1632	5443
1726	1082	944	1951	1733	5710
1728	1715	1331	2085	1869	7001
1738	1534	1298	2339	2192	7363
1739	1446	1283	1776	1653	6158
Sum. v. 6 Jahre	7895	6772	11460	10509	36636
Mittel-Zahl im Durchschnitt von 6 Jahr					6106

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Aller der in Breßlau Verstorbenen und Getauften so unter der Jurisdiction des Stadt-Magistrats befindlich.

Jahre.	Verstorben.	Getaufte.	Verhältniß der Geb. zu den Gestorbenen.
Von 1555	2298	1636	
Von 1556 b. 1567 also in 12 Jahr.	13960	16323	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	1163	1360	
Von 1568	9251	1053	Pest-Jahr.
Von 1569 bis 1571 in 3 Jahren	2660	3041	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	886	1013	
Von 1572	2441	1129	Pest Jahr.
Von 1573 bis 1584 in 12 Jahren	12867	15307	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	1072	1275	
Von 1585	8931	1018	Pest-Jahr.
Von 1586 bis 1598 in 13 Jahren	15115	15650	1, 03 : 1
Die Mittel-Zahl	1162	1203	
Von 1599	3942	1100	Pest-Jahr.
Von 1600 bis 1612 in 13 Jahren	15477	14017	1 : 1, 1
Die Mittel-Zahl	1190	1078	
Von 1613	2357	1093	Pest-Jahr.
Von 1614 bis 1624 in 11 Jahren	14927	12410	1 : 1, 2
Die Mittel Zahl	1357	1128	
Von 1625	3000	920	Pest Jahr.
Von 1626 bis 1632 in 7 Jahren	9583	7066	1 : 1, 3
Die Mittel-Zahl	1369	1009	

Digitized by Google

Jahre.	Verſtorben.	Getaufte.	Verhältniß der Geb. zu den G. ſtorbenen.
Von 1633	13231	1066	Peſt-Jahr.
Von 1634 bis 1643 in 10 Jahren	10719	10469	1:1,02
Die Mittel-Zahl	1071	1040	
Von 1644 bis 1653 in 10 Jahren	10330	9212	1:1,1
Die Mittel Zahl	1033	921	
Von 1654 bis 1663 in 10 Jahren	8942	8543	1:1,04
Die Mittel-Zahl	894	854	
Von 1664 bis 1673 in 10 Jahren	11328	9036	1:1,2
Die Mittel-Zahl	1132	904	-
Von 1674 bis 1683 in 10 Jahren	11972	10069	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1197	1006	
Von 1684 bis 1693 in 10 Jahren	12582	11460	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1258	1146	
Von 1694 bis 1703 in 10 Jahren	12442	10795	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1244	1079	
Von 1704 bis 1713 in 10 Jahren	12807	12362	1:1,03
Die Mittel-Zahl	1280	1236	
Von 1714 bis 1723 in 10 Jahren	15447	11593	1:1,3
Die Mittel-Zahl	1544	1159	
Von 1724 bis 1733 in 10 Jahren	16057	12776	1:1,2
Die Mittel-Zahl	1605	1277	
Von 1734 bis 1735 in 2 Jahren	3059	2659	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1529	1329	

Dieſe Liſte ſteht in des Hn. D. Kundmanns Muſeo rariorum naturæ & artis, von Jahr zu Jahr. Kürtze halber habe ich ſie von 10 zu 10 Jahr zuſammen gezogen.

Be-

Digitized by Google

Beſonderes Verzeichniß von Breßlau.

Jahre.	Gebohrne.			Geſtorbene.									
	Summa	Söhne.	Töchter.	Summa	Männer.	Ehefrauen.	Wittwen.	Junggeſellen.	Jungfern.	Kinder bis 10 Jahr. Söhne.	Kinder bis 10 Jahr. Töchter.	Todtgebohrne. Söhne.	Todtgebohrne. Töchter.
1717	1160	584	575	1514	226	144	157	60	57	419	397	37	17
1718	1152	598	554	1255	238	141	122	60	60	282	280	47	25
1719	1130	572	558	1728	314	165	233	48	73	466	363	35	31
1720	1120	564	556	1798	385	186	285	113	113	345	306	35	30
1721	1195	610	585	1482	301	157	208	92	82	324	248	42	28
1722	1335	665	670	1791	237	149	150	57	52	570	499	48	29
1723	1395	711	684	1321	200	118	150	48	46	369	306	38	26

Gebohrne

Jahre.	Getaufte.			Gestorbene.			An der Pest gestorben.
	Summa	Knäblein	Mägdlein	Summa	Männl. Geschlecht	Weibl. Geschlecht	
1659	5990	3209	2781	14756	7451	7305	36
1660	6971	3724	3247	15118	7960	7158	13
1661	8855	4748	4107	19735	10448	9287	20
1662	10019	5216	4803	16554	8623	7931	12
1663	10292	5411	4881	15356	8035	7321	9
1664	11722	6041	5681	18297	9369	8928	5
Summa d 6 Jahre	53849	28349	25500	99816	51886	47930	95
Im Durchschnitt	8974	4724	4250	16636	8647	7988	15
Summ. Summar. von 36 Jahren	301931	156740	145191	456081	239427	216654	31061

Fort-

Digitized by Google

Fortsetzung der LISTE

von London aus des Maitlands Auszuge in der Bibl. Britann. und denen Philosophical-Tranaction.

Jahre.	Getaufte. Summa	Knaben.	Töchter	Gestorbene. Summa	An der Pest.
1664	11722	6041	5681	18297	6
1665	9972	5114	4858		
1666	8997	4678	4319		
1667	10939	5617	5322		
1668	11633	6073	5560		
1669	12355	6506	5829		
1670	11997	6278	5719		
1671	12510	6449	6061		
1672	12563	6443	6120		
1673	11894	6073	5821		
1674	11851	6113	5738		
1675	11775	6058	5717		
1676.	12399	6552	5847		
1677	12626	6423	6203		
1678	12601	6568	6033		
1679	12288	6247	6041		
1680	12847	6548	6299		
1681	13355	6822	6533		
1682	13653	6909	6744		
1683	14735	7577	7158	20587	
Sum. der 20 Jahre	241587	- -	- -	457508	70682
Im Durchschnitt	12097	- -	- -	22875	- -

Digitized by Google

Jahre.	Getaufte. Summa	Knabē.	Mägde.	Geſtorbene. Summa	Mañs-Perſon.	Frau-enß-P.
1684	14702	7575	7127	23202	11919	11283
1685	14730	7484	7246			
1686	14694	7575	7119			
1687	14951	7737	7214			
1688	14588	7487	7101			
1689	14771	7604	7167			
1690	15211	7909	7302			
1691	15054	7662	7392			
1692	14918	7602	7316			
1693	15159	7676	7483			
1694	13632	6985	6647			
1695	13976	7263	6713			
1696	14861	7632	7229			
1697	15829	8062	7767			
1698	16052	8426	7526			
1699	15363	7911	7452			
1700	14639	7578	7061			
1701	15616	8102	7514			
1702	15687	8031	7656			
1703	15448	7765	7683	20720	10354	10366
Sum. 20 J.	299781	153966	145815	430349	219170	207579
Im Durchſ	14989	7698	7290	21517	10958	10378

Jahre.	Getaufte. Knabē.	Mägd lein.	Summa	Begrabene. Summa	Mañs-Perſon.	Frau-enß-P.
1704	8153	7742	15895	22684	11401	11283
1705	8366	7779	16145			
1706	7952	7417	15369			
1707	8379	7687	16066			
1708	8239	7623	15862			
1709	7840	7380	15220			
1710	7640	7288	14928			
1723	9811	9392	19203	29197	14738	14459
Sum. 20 J. von 1704 bis 1723	173189	163325	336514	474123	236858	237265
Im Durch	8759	8166	16825	23706	11842	11863

Fer:

Digitized by Google

Fernere LISTE

on 14 Jahren, von 1724, bis 1737.

	Getaufte.			Begrabene.		
.	Knabē.	Mägdl.	Summa	Summa	Manns Perſon.	Frau. Perſon.
	9902	9468	19370	25952	13252	12700
	8482	8278	16760	27823	13690	14133
ıa hr	125946	121010	246956	376690	187710	188980
ſ.	8996	8643	17639	26906	13407	13498

h beſonders die letzten 10 Jahre aus enen in London gedruckten Liſten.

	Getauften.			Begraben.		
hre	Söhne.	Töchter.	Summa	Manns. Perſon	Frau. Perſon.	Summa
'30	8606	8512	17118	13305	13455	26761
'31	9177	8653	17830	12608	12654	25262
'32	9144	8644	17788	11655	11703	23358
'33	8811	8654	17465	14372	14861	29233
'34	8955	8675	17630	13016	13046	26062
'35	8658	8215	16873	11699	11839	23538
'36	8471	8020	16491	13695	13886	27581
'37	8482	8278	16760	13690	14133	27823
'38	8212	7848	16060	12750	13075	25825
'39	8228	7953	16181	12416	13016	25432
a 10 it	86744	83452	170196	129207	131668	260875
urch itt	8674	8345	17019	12920	13166	26087

Digitized by Google

LISTE

Aller in Wien so wohl in als ausser der Stadt Gestorbenen und Getauften.

Jahre.	Gestorbene. Erwachsene.	Kinder.	Summa	Getaufte.	
1700	1528	1042	2570	- -	
1701	881	1116	1997	- -	
1702	1371	1285	2656	- -	
1703	1186	1083	2269	- -	
1704	1271	1930	3201	- -	
1705	1593	1752	3345	- -	
1706	1414	1448	2862	- -	
1707	1469	2885	4354	- -	
1708	1628	1750	3378	- -	
1709	2272	2154	4426	- -	
1710	2025	2717	4742	- -	
1711	1810	2570	4380	- -	
1712	2393	2381	4774	- -	
Sum. v. 13 Jahr.	20841	24113	44954	- -	
	Durchschn.		3458		
1713	4063	3187	7250	Pest-Jahr. Es sind weit mehr gestorben als hier angegeben.	
1714	1561	2214	3775	- -	
1715	1827	2888	4715	- -	
1716	1924	2786	4710	- -	
Summa d. 3 Jahre	5312	7888	13200	- -	
	Durchschn.		4400		

Digitized by Google

Jahre.	Gestorbene. Erwachsene.	Kinder.	Summa	Getaufte.	
1717	2026	3179	5205	4030	
1718	2561	3549	6110	4242	
1719	* 3512	* 4107	7619	3690	
1720	* 3716	3109	6825	4126	
1721	* 3376	3114	6490	4104	
1722	1980	2981	4961	4417	
1723	2053	3390	5443	4457	Die Geb.
1724	1921	3603	5524	4427	sind zu den
1725	1940	3425	5365	4708	Gestorb. in
1726	2026	3684	5710	5232	10 Jahren
Sum. v 10 Jahren	25111	34142	59251	43333	wie 1 : 1,36
	Durchschn.		5925		oder 10 : 13
1727	2365	3789	6154	- -	
1728	3091	3954	7045	- -	
1729	* 4386	3897	8283	- -	
1730	* 4231	* 4262	8493	- -	
1731	2966	3744	6710	- -	
1732	2994	* 4888	7882	- -	
1733	3092	3861	6953	- -	
1734	2077	3353	5430	- -	
1735	2179	3370	5549	- -	
1736	2651	* 4403	7054	- -	
1737	2632	4103	6735	- -	
Sum. v. 11 Jahren	32664	43624	77288	- -	
	Durchschn.		6935		
1738	2832	* 4531	7363	5622	Die Geb.
1739	2729	3429	6158	6064	sind zu den Gestorben.
Sum. von 2 Jahren	5561	7960	13521	11686	wie 1 : 1,15
	Durchschn.		6760		od. 10 : 11

Be-

Digitized by Google

Besondres Verzeichniß

Der in Wien Gestorbenen nach dem Geschlecht und Alter.

Jahre.	Gestorbenen.				
	Manns-Person.	Frauens-P.	Knäbelein.	Mägdlein.	Summa
1722	1038	942	1551	1430	4961
1723	1079	974	1758	1632	5443
1726	1082	944	1951	1733	5710
1728	1715	1331	2085	1869	7001
1738	1534	1298	2339	2192	7363
1739	1446	1283	1776	1653	6158
Sum. v. 6 Jahre	7895	6772	11460	10509	36636
Mittel-Zahl im Durchschnitt von 6 Jahr					6106

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Aller der in Breßlau Verſtorbenen und Getauften ſo unter der Jurisdiction des Stadt-Magiſtrats befindlich.

Jahre.	Verſtorben.	Getaufte.	Verhältniß der Geb. zu den Geſtorbenen.
Von 1555	2298	1636	
Von 1556 b. 1567 alſo in 12 Jahr.	13960	16323	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	1163	1360	
Von 1568	9251	1053	Peſt-Jahr.
Von 1569 bis 1571 in 3 Jahren	2660	3041	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	886	1013	
Von 1572	2441	1129	Peſt Jahr.
Von 1573 bis 1584 in 12 Jahren	12867	15307	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	1072	1275	
Von 1585	8931	1018	Peſt-Jahr.
Von 1586 bis 1598 in 13 Jahren	15115	15650	1, 03 : 1
Die Mittel-Zahl	1162	1203	
Von 1599	3942	1100	Peſt-Jahr.
Von 1600 bis 1612 in 13 Jahren	15477	14017	1 : 1, 1
Die Mittel-Zahl	1190	1078	
Von 1613	2357	1093	Peſt-Jahr.
Von 1614 bis 1624 in 11 Jahren	14927	12410	1 : 1, 2
Die Mittel Zahl	1357	1128	
Von 1625	3000	920	Peſt Jahr.
Von 1626 bis 1632 in 7 Jahren	9583	7066	1 : 1, 3
Die Mittel-Zahl	1369	1009	

)(((((

Von

Jahre.	Verſtorben.	Getaufte.	Verhältniß der Geb. zu den G. ſtorbenen.
Von 1633	13231	1066	Erſt. Jahr.
Von 1634 bis 1643 in 10 Jahren	10719	10409	1:1,02
Die Mittel-Zahl	1071	1040	
Von 1644 bis 1653 in 10 Jahren	10330	9212	1:1,1
Die Mittel Zahl	1033	921	
Von 1654 bis 1663 in 10 Jahren	8942	8563	1:1,04
Die Mittel-Zahl	894	854	
Von 1664 bis 1673 in 10 Jahren	11328	9061	1:1,2
Die Mittel-Zahl	1132	904	-
Von 1674 bis 1683 in 10 Jahren	11972	10069	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1197	1006	
Von 1684 bis 1693 in 10 Jahren	12582	11460	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1258	1146	
Von 1694 bis 1703 in 10 Jahren	12442	10795	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1244	1079	
Von 1704 bis 1713 in 10 Jahren	12807	12362	1:1,03
Die Mittel-Zahl	1280	1236	
Von 1714 bis 1723 in 10 Jahren	15447	11593	1:1,3
Die Mittel-Zahl	1544	1159	
Von 1724 bis 1733 in 10 Jahren	16057	12776	1:1,2
Die Mittel-Zahl	1605	1277	
Von 1734 bis 1735 in 2 Jahren	3059	2659	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1529	1329	

Dieſe Liſte ſteht in des Hn. D. Kundmanns Muſeo rariorum naturæ & artis, von Jahr zu Jahr. Kürtze halber habe ich ſie von 10 zu 10 Jahr zuſammen gezogen.

Be-

Digitized by Google

Beſonderes Verzeichniß von Breßlau.

Jahre.	Gebohrne.			Geſtorbene.									
	Summa	Söhne.	Töchter.	Summa	Männer.	Ehefrauen.	Wittwen.	Jungeſellen.	Jungfern.	Kinder bis 10 Jahr.		Todtgebohrne.	
										Söhne.	Töchter.	Söhne.	Töchter.
1717	1160	584	576	1514	226	144	157	60	57	419	397	37	17
1718	1152	598	554	1255	238	141	122	60	60	282	280	47	25
1719	1130	572	558	1728	314	165	233	48	73	466	363	35	31
1720	1120	564	556	1798	385	186	285	113	113	345	306	35	30
1721	1195	610	585	1482	301	157	208	92	82	324	248	42	28
1722	1335	665	670	1791	237	149	150	57	52	570	499	48	29
1723	1395	711	684	1321	200	118	150	48	46	369	306	38	26

Gebohrne

Jahre.	Gebohrne.			Geſtorbene.									
										Kinder bis 10 Jahr		Todtgebohrne.	
	Summa	Söhne.	Töchter.	Summa	Männer.	Ehefrauen.	Wittwen.	Junggeſellen.	Jungfern.	Söhne.	Töchter.	Söhne.	Töchter.
1724	1322	709	613	1446	231	148	154	57	66	417	326	36	31
1725	1339	664	675	1441	259	153	158	64	58	364	306	44	35
1726	1350	638	712	1462	235	136	154	74	57	382	345	45	34
Summa von 10 Jahren	12498	6315	6183	15238	2625	1497	1771	673	664	3938	3376	407	268

Verhältniſſe.

1) Der Gebohrnen zu denen Geſtorbenen wie 10:12
2) Der gebohrnen Töchter zu denen Söhnen wie 100:102 oder 1:1,02
3) Der geſtorb. Töchter zu denen geſt. Söhnen wie 1:1,1 od. 100 zu 116
4) Der todtgeb. Töchter zu denen Söhnen wie 1:1,42 oder 100:142
5) Der Todtgebohrnen zu denen Getauften wie 1:18
6) Der geſtorbenen Frauen und Wittwen zu denen Männern wie 1:1,24 od. 100:124

LISTE

LISTE

Einiger Jahre von Paris.

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Geſtorbene.
(a) 1670	16810	3930	21461
1671	18532	3986	17398
1672	18427	3562	17584
Sum. von 2 Jahre	36959	7548	34982
Im Durchſchnitt	18479	3774	17491
1710	14037	- -	22382
1711	16389	- -	15936
(b) 1726	18209	3245	19252
1727	16715	3753	18952
Sum. von 2 Jahren	36924	6998	38204
Im Durchſchnitt	18462	3499	19102

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Geſtorbene.	Fündlinge.
(c) 1728	18189	4198	16857	2166
1729	18163	4231	19852	2336
1730	18966	4403	17452	2401
1731	18877	4169	20832	2539
1732	18605	3983	17532	2474
1733	17825	4132	17466	2414
1734	19835	4133	15122	2654
1735	18862	3876	16196	2577
1736	18877	3990	18900	2681
Sum. von 9 Jahre:	168199	37015	160239	22242
Im Durchſchnitt	18688	4112	17804	2471

(a) Die 3 Jahre ſtehen beym Graunt.
(b) Dieſe beyde Jahre ſtehen in Actis Breslavienſibus.
(c) Dieſe 9 Jahre hat Maitland in Bibl. Brit. Die Verhältniß der Geſtorbenen und Gebohrnen nach dieſer Tabelle ſtehet §. 15. No. 2. p. 55. Die Verhältniß der Ehen zu denen Gebohrnen ſteht §. 36. p. 112.

Digitized by Google

LISTE

Der Verheyratheten, Gebohrnen und Begrabenen in Berlin.

Jahre.	Verheyrathete.	Gebohrne.	Begrabene.	Verhältniß der Geb. zu denen Gestorbenen.	Verh. d. Verheyratheten zu d. Gebohrne.
1712	866	2411	2387		
1713	594	2508	2058		
1714	607	2410	2282		
1715	529	2170	2057		
1716	619	2174	2507		
1717	725	2549	2211		
1718	692	2315	2699		
Summa von 1712 bis 1718 von 7 Jahren	4632	16537	16201	1,02 : 1 oder	1 : 3,5
Im Durchschnitt	661	2362	2314	102 : 100	
1719	593	2490	3383	dysenteric.	1 : 4,1
1720	669	2276	2426		
1721	694	2249	2333		
1722	742	2701	2499		
1723	802	2770	2618		
1724	864	2798	2492		
1725	728	2855	2819		
Summa von 1720 bis 1725 von 6 Jahren	4499	15649	15187	1,03 : 1 oder	1 : 3,4
Im Durchschnitt	749	2608	2531	103 : 100	

Digitized by Google

Jahre.	Verheyrathete.	Gebohrne.	Begrabene.	Verhältniß der Geb. zu denen Gestorbenen.	Verh. d. Verheyratheten zu d. Gebohrnen
1726	709	2773	2918		
1727	697	2954	2621		
1728	659	2792	3308		
1729	744	3031	3108		
1730	808	2996	2691		
1731	841	3064	3173		
Summa von 1726 bis 1731. von 6 Jahren	4458	17610	17819	1 : 1, 01 oder	1 : 3, 9
Im Durchschnitt	743	2935	2969	100 : 101	
1732	939	3254	3578	epidem.	1 : 3, 4
Summa von 1712 bis 1731, inclus.	14182	52286	52590		1 : 3, 68

Fer-

Digitized by Google

LISTE

Der Verheyratheten, Gebohrnen und Begrabenen in Berlin.

Jahre.	Verheyratheter.	Gebohrne.	Begrabene.	Verhältniß der Geb. zu denen Gestorbenen.	Verh. d. Verheyratheten zu d. Gebohrn.
1712	866	2411	2387		
1713	594	2508	2058		
1714	607	2410	2282		
1715	529	2170	2057		
1716	619	2174	2507		
1717	725	2549	2211		
1718	692	2315	2699		
Summa von 1712 bis 1718 von 7 Jahren	4632	16537	16201	1,02 : 1 oder	1 : 3,5
Im Durchschnitt	661	2362	2314	102 : 100	
1719	593	2490	3383	dysenteric.	1 : 4,1
1720	669	2276	2426		
1721	694	2249	2333		
1722	742	2701	2499		
1723	802	2770	2618		
1724	864	2798	2492		
1725	728	2855	2819		
Summa von 1720 bis 1725 von 6 Jahren	4499	15649	15187	1,03 : 1 oder	1 : 3,4
Im Durchschnitt	749	2608	2531	103 : 100	

Digitized by Google

Jahre.	Verheyrathete.	Gebohrne.	Begrabene.	Verhältniß der Geb. zu denen Gestorbenen.	Verh. d. Verheyratheten zu d. Gebohrnen
1726	709	2773	2918		
1727	697	2954	2621		
1728	659	2792	3308		
1729	744	3031	3108		
1730	808	2996	2691		
1731	841	3064	3173		
Summa von 1726 bis 1731. von 6 Jahren	4458	17610	17819	1:1, 01 oder	1:3,9
Im Durchschnitt	743	2935	2969	100:101	
1732	939	3254	3578	epidem.	1:3,4
Summa von 1712 bis 1731, incluſ.	14182	52286	52590		1:3,68

Fer-

Digitized by Google

Fernere LISTE von Berlin.

Jahre.	Verheyrathete.	Getaufte. Söhne.	Töchter.	Summa	Gestorbene. Mans-Personen.	Frauens-Personen.	Summa
1734	964	1872	1832	3704	1612	1396	3008
1735	883	1777	1718	3495	1731	1526	3257
1736	877	1842	1884	3726	2174	2115	4289
1737	731	1764	1571	3335	2108	1929	4037
1738	786	1622	1623	3245	1972	1773	3745
1739	815	1853	1666	3519	1801	1701	3502
Summa d 6 Jahre	5056	10730	10294	21024	11398	10440	21838
Jährl im Durchs	842	1788	1715	3504	- -	- -	3639

(a) Dieſe ſechsjährige Liſte habe zuletzt erſt bekommen, nachdem ſchon das vorige gedruckt geweſen. Sie beſtätiget 1) daß, ein Jahr in das andere gerechnet, die Zahl der ſterbenden allhier groſſer als der gebohrnen (§. 15. No. 7.) folglich vermehret ſich Berlin nicht mehr aus ſich ſelbſt. 2) Die Fruchtbarkeit iſt wie 1 zu $4\frac{1}{10}$ oder eine Ehe hat über 4 Kinder gegeben, ſie iſt alſo gröſſer geweſen als ſonſt (§. 35.) 3) Die gebohrnen Töchter verhalten ſich zu denen Söhnen wie 1000 zu 1042. ſo wie in denen letzten 14 Jahren in London. (§. 44.)

Digitized by Google

Zah	Gesinde.				
	Gesel-len.	Knechte und Diener.	Jun-gen.	Mägde	Summa
Preussen	621	2093	3694	9616	92311
" "	677	413	881	1651	17782
Vor Pom	974	635	861	2553	31592
Hinter-burg	243	880	1064	4198	49296
Neuma	487	1206	1439	4671	61308
Churm	057	4831	5781	14930	204392
Magde-deb	606	1264	1723	4859	74657
Halber-gero	628	759	760	2249	35472
Minden und	370	421	457	1913	23706
Cleve u	717	1261	1089	4391	70493
Mörs	339	87	160	357	4851
	719	13850	17909	51388	665860

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. 3

...estorbe...

Jahr	Von 103 Jahr.	Von 104 Jahr.
173...	2	3
173...	2	. .
173...	. .	. .
173...	3	. .
173...	. .	1
173...	1	1
173...	. .	. .
173...	1	. .
173...	2	. .
173...	1	1
Summ...	12	6

London vo...
und ſo ich
antzen Sum...
uyck allezeit
ſoren bis ...
kan ich ſag...
, weil ich ...

Digitized by Google

Digitized by Google

eyjäh
u Ve

Von 42 Jahr	Von 43 Jahr	Von 44 Jahr	Von 45 Jahr	Von 46 Jahr	Von 85 Jahr	Von 86 Jahr	Von 87 Jahr	Von 88 Jahr	Von 89 Jahr	Von 90 Jahr	Von 91 Jahr	Von 92 Jahr	Von 93 Jahr	Von 94 Jahr	Von 95 Jahr	Von 96 Jahr	Von 97 Jahr	Von 98 Jahr	Summa aller Verſtorbenen
12	9	13	10	6	4	-	1	6	1	-	1	-	1	1	-	1	-	-	1791
6	9	6	9	6	1	1	1	-	2	2	-	-	-	-	-	1	-	-	1321
5	8	10	9	6	-	1	1	3	2	2	1	1	-	-	2	1	1	-	1466
23	26	29	28	18	5	2	3	9	5	4	2	1	1	1	2	3	1	-	4578

Zwiſchen 40 und 50 Jahr	Zwiſchen 80 und ahr	Zwiſchen 90 und 100 Jahr
266	2	15

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Besondres Verzeichniß

Der in Wien Gestorbenen nach dem Geschlecht und Alter.

Jahre.	Gestorbenen.				
	Manns-Person.	Frauens-P.	Knäbelein.	Mägdlein.	Summa
1722	1038	942	1551	1430	4961
1723	1079	974	1758	1632	5443
1726	1082	944	1951	1733	5710
1728	1715	1331	2085	1869	7001
1738	1534	1298	2339	2192	7363
1739	1446	1283	1776	1653	6158
Sum. v. 6 Jahre	7895	6772	11460	10509	36636
Mittel-Zahl im Durchschnitt von 6 Jahr					6106

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Aller der in Breßlau Verſtorbenen und Getauften ſo unter der Jurisdiction des Stadt-Magiſtrats befindlich.

Jahre.	Verſtorben.	Getaufte.	Verhältniß der Geb. zu den Geſtorbenen.
Von 1555	2298	1636	
Von 1556 b. 1567 alſo in 12 Jahr.	13960	16323	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	1163	1360	
Von 1568	9251	1053	Peſt-Jahr.
Von 1569 bis 1571 in 3 Jahren	2660	3041	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	886	1013	
Von 1572	2441	1129	Peſt Jahr.
Von 1573 bis 1584 in 12 Jahren	12867	15307	1, 1 : 1
Die Mittel-Zahl	1072	1275	
Von 1585	8931	1018	Peſt-Jahr.
Von 1586 bis 1598 in 13 Jahren	15115	15650	1, 03 : 1
Die Mittel-Zahl	1162	1203	
Von 1599	3942	1100	Peſt-Jahr.
Von 1600 bis 1612 in 13 Jahren	15477	14017	1 : 1, 1
Die Mittel-Zahl	1190	1078	
Von 1613	2357	1093	Peſt-Jahr.
Von 1614 bis 1624 in 11 Jahren	14927	12410	1 : 1, 2
Die Mittel Zahl	1357	1128	
Von 1625	3000	920	Peſt Jahr.
Von 1626 bis 1632 in 7 Jahren	9583	7066	1 : 1, 3
Die Mittel-Zahl	1369	1009	

XXXXX

Von

Jahre.	Verſtorben.	Getaufte.	Verhältniß der Geb. zu den G. ſtorbenen.
Von 1633	13231	1066	Peſt-Jahr.
Von 1634 bis 1643 in 10 Jahren	10719	10469	1:1,02
Die Mittel-Zahl	1071	1040	
Von 1644 bis 1653 in 10 Jahren	10330	9212	1:1,1
Die Mittel Zahl	1033	921	
Von 1654 bis 1663 in 10 Jahren	8942	8543	1:1,04
Die Mittel-Zahl	894	854	
Von 1664 bis 1673 in 10 Jahren	11328	9061	1:1,2
Die Mittel-Zahl	1132	904	-
Von 1674 bis 1683 in 10 Jahren	11972	10669	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1197	1066	
Von 1684 bis 1693 in 10 Jahren	12582	11460	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1259	1146	
Von 1694 bis 1703 in 10 Jahren	12442	10795	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1244	1079	
Von 1704 bis 1713 in 10 Jahren	12807	12362	1:1,03
Die Mittel-Zahl	1280	1236	
Von 1714 bis 1723 in 10 Jahren	15447	11593	1:1,3
Die Mittel-Zahl	1544	1159	
Von 1724 bis 1733 in 10 Jahren	16057	12776	1:1,2
Die Mittel-Zahl	1605	1277	
Von 1734 bis 1735 in 2 Jahren	3059	2659	1:1,1
Die Mittel-Zahl	1529	1329	

Dieſe Liſte ſteht in des Hn. D. Kundmanns Muſeo rariorum naturæ & artis, von Jahr zu Jahr. Kürtze halber habe ich ſie von 10 zu 10 Jahr zuſammen gezogen.

Be-

Digitized by Google

Besonderes Verzeichniß von Breßlau.

Jahre.	Gebohrne.			Gestorbene.									
										Kinder bis 10 Jahr.		Todtgebohrne.	
	Summa	Söhne.	Töchter.	Summa	Männer.	Ehefrauen.	Wittwen.	Junggesellen.	Jungfern.	Söhne.	Töchter.	Söhne.	Töchter.
1717	1160	584	575	1514	226	144	157	60	57	419	397	37	17
1718	1152	598	554	1255	238	141	122	60	60	282	280	47	25
1719	1130	572	558	1728	314	165	233	48	73	466	363	35	31
1720	1120	564	556	1798	385	186	285	113	113	345	306	35	30
1721	1195	610	585	1482	301	157	208	92	82	324	248	42	28
1722	1335	665	670	1791	237	149	150	57	52	570	499	48	29
1723	1395	711	684	1321	200	118	150	48	46	369	306	38	26

Digitized by Google

Jahre.	Gebohrne.			Gestorbene.									
	Summa	Söhne.	Töchter.	Summa	Männer.	Ehefrauen.	Wittwen.	Junggesellen.	Jungfern.	Kinder bis 10 Jahr		Todtgebohrne.	
										Söhne.	Töchter.	Söhne.	Töchter.
1724	1322	709	613	1446	231	148	154	57	66	417	326	36	31
1725	1339	664	675	1441	259	153	158	64	58	364	306	44	35
1726	1350	638	712	1462	235	136	154	74	57	382	345	45	34
Summa von 10 Jahren	12498	6315	6183	15238	2626	1497	1771	673	664	3938	3376	407	268

Verhältnisse.

1) Der Gebohrnen zu denen Gestorbenen wie 10:12
2) Der gebohrnen Töchter zu denen Söhnen wie 100:102 oder 1:1,02
3) Der gestorb. Töchter zu denen gest. Söhnen wie 1:1,1 od. 100 zu 116
4) Der todtgeb. Töchter zu denen Söhnen wie 1:1,42 oder 100:142
5) Der Todtgebohrnen zu denen Getauften wie 1:18
6) Der gestorbenen Frauen und Wittwen zu denen Männern wie 1:1,24 od. 100:124

LISTE

Digitized by Google

LISTE

Einiger Jahre von Paris.

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Geſtorbene.	
(a) 1670	16810	3930	21461	
1671	18532	3986	17398	
1672	18427	3562	17584	
Sum. von 2 Jahre	36959	7548	34982	
Im Durchſchnitt	18479	3774	17491	
1710	14037	- -	22382	
1711	16389	- -	15936	
(b) 1726	18209	3245	19252	
1727	18715	3753	18952	
Sum. von 2 Jahren	36924	6998	38204	
Im Durchſchnitt	18462	3499	19102	

Jahre.	Getaufte.	Getraute.	Geſtorbene.	Fündlinge.	
(c) 1728	18189	4198	16887	2166	
1729	18163	4231	19852	2336	
1730	18966	4403	17452	2401	
1731	18877	4169	20532	2539	
1732	18605	3983	17532	2474	
1733	17825	4132	17466	2414	
1734	19835	4133	15122	2654	
1735	18862	3876	16196	2577	
1736	18877	3990	18900	2681	
Sum. von 9 Jahre:	168199	37015	160239	22242	
Im Durchſchnitt	18688	4112	17804	2471	

(a) Die 3 Jahre ſtehen beym Graunt.
(b) Dieſe beyde Jahre ſtehen in Actis Breslavienſibus.
(c) Dieſe 9 Jahre hat Maitland in Bibl. Brit. Die Verhältniß der Geſtorbenen und Gebohrnen nach dieſer Tabelle ſtehet §. 15. No. 2. p. 55. Die Verhältniß der Ehen zu denen Gebohrnen ſteht §. 36. p. 112.

Digitized by Google

LISTE

Der Verheyratheten, Gebohrnen und Begrabenen in Berlin.

Jahre.	Verheyratheter.	Gebohrne.	Begrabene.	Verhältniß der Geb. zu denen Gestorbenen.	Verh. d. Verheyratheten zu d. Gebohrne.
1712	866	2411	2387		
1713	594	2508	2058		
1714	607	2410	2282		
1715	529	2170	2057		
1716	619	2174	2507		
1717	725	2549	2211		
1718	692	2315	2699		
Summa von 1712 bis 1718 von 7 Jahren	4632	16537	16201	1,02 : 1 oder	1 : 3,5
Im Durchschnitt	661	2362	2314	102 : 100	
1719	593	2490	3383	dysenteric.	1 : 4,1
1720	669	2276	2426		
1721	694	2249	2333		
1722	742	2701	2499		
1723	802	2770	2618		
1724	864	2798	2492		
1725	728	2855	2819		
Summa von 1720 bis 1725 von 6 Jahren	4499	15649	15187	1,03 : 1 oder	1 : 3,4
Im Durchschnitt	749	2608	2531	103 : 100	

Digitized by Google

Jahre.	Verheyrathete.	Gebohrne.	Begrabene.	Verhältniß der Geb. zu denen Gestorbenen.	Verh. d. Verheyratheten zu d. Gebohrnen
1726	709	2773	2918		
1727	697	2954	2621		
1728	659	2792	3308		
1729	744	3031	3108		
1730	808	2996	2691		
1731	841	3064	3173		
Summa von 1726 bis 1731, von 6 Jahren	4458	17610	17819	1:1, 01 oder	1:3,9
Im Durchschnitt	743	2935	2969	100:101	
1732	939	3254	3578	epidem.	1:3,4
Summa von 1712 bis 1731, inclus.	14182	52286	52590		1:3,68

Fer-

Digitized by Google

Fernere LISTE von Berlin.

Jahre.	Verheyrathete.	Getaufte. Söhne.	Töchter.	Summa	Gestorbene. Manns-Personen.	Frauens-Personen.	Summa
1734	964	1872	1832	3704	1612	1396	3008
1735	883	1777	1718	3495	1731	1526	3257
1736	877	1842	1884	3726	2174	2115	4289
1737	731	1764	1571	3335	2108	1929	4037
1738	786	1622	1623	3245	1972	1773	3745
1739	815	1853	1666	3519	1801	1701	3502
Summa d 6 Jahre	5056	10730	10294	21024	11398	10440	21838
Jährl im Durchs	842	1788	1715	3504	- -	- -	3639

(a) Diese sechsjährige Liste habe zuletzt erst bekommen, nachdem schon das vorige gedruckt gewesen. Sie bestätiget 1) daß, ein Jahr in das andere gerechnet, die Zahl der sterbenden allhier grösser als der gebohrnen (§. 15. No. 7.) folglich vermehret sich Berlin nicht mehr aus sich selbst. 2) Die Fruchtbarkeit ist wie 1 zu $4\frac{1}{10}$ oder eine Ehe hat über 4 Kinder gegeben, sie ist also grösser gewesen als sonst (§. 35.) 3) Die gebohrnen Töchter verhalten sich zu denen Söhnen wie 1000 zu 1042. so wie in denen letzten 14 Jahren in London. (§. 44.)

Digitized by Google

Tab. XVI.

Zah	Gesinde.				
	Gesel-len.	Knechte und Diener.	Jun-gen.	Mägde	Summa
Preussen	621	2093	3694	9616	92311
, ,	677	413	881	1651	17782
Vor Pom	974	635	861	2553	31592
Hinter-burg	1243	880	1064	4198	49296
Neuma	1487	1206	1439	4671	61308
Churm	1057	4831	5781	14930	204392
Magde-deb	1606	1264	1723	4859	74657
Halber-gero	1628	759	760	2249	35472
Minden und	370	421	457	1913	23706
Cle e u	717	1261	1089	4391	70493
Mörs	339	87	160	357	4851
	719	13850	17909	51388	665860

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. 1

Beſtorbe

Jahr	Von 103 Jahr.	Von 104 Jahr.
173	2	3
173	2	- -
173	- -	- -
173	3	- -
173	- -	1
173	1	1
173	- -	- -
173	1	- -
173	2	- -
173	1	1
Summ	12	6

London vo
und ſo ich
ntzen Sum
uyck allezeit
goten bis
kan ich ſag
, weil ich

Digitized by Google

Digitized by Google

eyjäh
u Ve

Von 42 Jahr	Von 43 Jahr	Von 44 Jahr	Von 45 Jahr	Von 46 Jahr	Von 85 Jahr	Von 86 Jahr	Von 87 Jahr	Von 88 Jahr	Von 89 Jahr	Von 90 Jahr	Von 91 Jahr	Von 92 Jahr	Von 93 Jahr	Von 94 Jahr	Von 95 Jahr	Von 96 Jahr	Von 97 Jahr	Von 98 Jahr	Summa aller Verstorbenen
12	9	13	10	6	4	-	1	6	1	-	1	-	1	1	-	1	-	-	1791
6	9	6	9	6	1	1	1	-	2	2	-	-	-	-	-	1	-	-	1321
5	8	10	9	6	-	1	1	3	2	2	1	1	-	-	2	1	1	-	1466
23	26	29	28	18	5	2	3	9	5	4	2	1	1	1	2	3	1	-	4578

Zwischen 40 u 50 Jahr	80 und ahr	Zwischen 90 und 100 Jahr
266	2	15

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Faksimile-Ausgabe 1977

KULTURBUCH-VERLAG, 1000 Berlin 30

Digitized by Google

Digitized by Google

JUN 1 1992

FEB 1 0 2004

Digitized by Google

3 2044 069 599 10

70-

H

Digitized by Google

Digitized by Google